

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 18-22 (1968-1972)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne,
Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H. U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kaposy, Bern. Bernisches Historisches Museum,
Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Ch. Lavanchy, 14, av. Rambert, CH 1000 Lausanne, Compte de chèques 10-23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 30.— pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 30.— pro Num-
mer, Fr. 90.— im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numisma-
tische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 500.—, Jahresbeitrag Fr. 40.—

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 30.— par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de
page fr. 30.— par numéro, fr. 90.— par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
Gazette Numismatique et Revue de Numis-
matique. Cotisation de membre à vie fr. 500.—,
cotisation annuelle fr. 40.—

Inhalt – Table de matières

Wendelin Kellner: Commodus-Münzen aus der Dekapolis, S. 1. – *Jean Ch. Balty:* Un follis d'Antioche daté de 623/624 et les campagnes syriennes d'Héraclius, S. 4. – *Edwin Tobler:* Graubündner Münzen in Wien, S. 12. – *Friedrich Wielandt:* Ein kleiner Fund von Basler Mittelalterpfennigen in Frick, S. 17. – Numismatische Miszellen - *Mélanges numismatiques*, S. 19. – Altes und Neues - *Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui*, S. 24. – Nekrolog - *Nécrologie*, S. 27. – Berichte - *Rapports*, S. 28. – Der Büchertisch - *Lectures*, S. 32.

COMMODUS-MÜNZEN AUS DER DEKAPOLIS

Wendelin Kellner

Im Jahr 1969 wurden von der Münzen und Medaillen AG Basel fünf Bronzemünzen erworben. Sie stammen aus zwei benachbarten Orten des heutigen Transjordanien, Abila (Abil, zwölf Meilen östlich von Gadara) und Kapitolias (Beit-er Râs [?], südöstlich von Gadara). Gleiche Erhaltung und Patina weisen auf die Herkunft aus einem einzigen Fund.

1. *Abila*. Büste des Commodus nach rechts, belorbeert, drapiert und gepanzert, vom Rücken gesehen, AVTKAIC - KOMOΔOC.

Rs.: Atargatis (Dea Syria) mit Mauerkrone steht nach rechts in einer Aedicula mit einem Bogen und zwei Säulen, in der Rechten Szepter, in der Linken Füllhorn (?). unter ihr schwimmender Fluß- oder Quellgott, vor und hinter ihr Kinder auf kleinen Basen; sie halten je eine Fackel (?) empor. Rechts oben fliegt eine kleine Nike mit Kranz auf die Göttin zu, CEABIA - IAAΓK - CVANC.

Die Umschrift ist aufzulösen: Σελευκέων Ἀβιλήνων ἱερῶς ἀσύλου αὐτονόμου γνωριμίου Κοίλης Συρίας ΑΝΣ.

«Seleukeia Abila, die heilige, asylberechtigte, autonome, berühmte in Koile-Syrien, — Jahr 251». Die Ära von Abila beginnt 64 oder 63 v. Chr.¹ Die Münze ist also 187/88 oder 188/89 datiert.

Herzfelder 3² («d'un style très barbare»). 27,2—30,4 mm (Perlkreis 24 mm), 16,31 g ↑ (Abb. 1).

2. Ein ähnliches Stück, Vorderseite stempelgleich mit Nr. 1. 24,9—28,9 mm. 14,58 g ↑ (Abb. 2).



3. Büste des Commodus nach rechts, belorbeert, AVTOKAIC - KOMOΔOC.
Rs.: Herakles nach rechts stehend, nackt, auf seine Keule gestützt, die auf einem Felsen ruht («Hercules Farnese»), CEABIAHN KCI - AATKBNC.

Auflösung der Legende wie oben, nur steht K C = Koile-Syria an anderer Stelle. Jahr 252 = 188/89 oder 189/90 nach Chr. De Saulcy beschreibt diesen Typ³, allerdings mit einem wahrscheinlich falsch gelesenen CEABIAHNΩN. 24,2—25,6 mm (Perlkreis 23 mm), 12,45 g ↓ (kleineres Nominal). (Abb. 3).

¹ H. Seyrig, Syria 36 (1959) 76.

² H. Herzfelder, RN 1936, 294.

³ F. C. de Saulcy, Numismatique de la Terre Sainte, Paris 1874, 311.

4. *Kapitolias*. Büste des Commodus nach rechts, belorbeert, drapiert und gepanzert, vom Rücken gesehen, AVTKM - AVPKOMOA.

Rs.: Tempelanlage mit 8 Säulen, rechts und links oben je ein Turm, hinter dem Giebel würfelförmiger Bau, im Tempel Zeus mit Szepter und Patera (?) nach links thronend, KΑΠΙΤΩ - ΛΙΕ · ΙΕΡ · ACVAV, rechts und links oben: Γ - Ϻ = Jahr 93, was nach Seyrig 189/90 oder 190/91 n. Chr. ist.

Seyrig 8 (= Tf. 12, 7—8)⁴ (nicht stempelgleich), 27,2—27,9 mm (Perlkreis 24 mm), 16,15 g ↘ (Abb. 4).

5. Büste des Commodus nach rechts, belorbeert, AVTKMAV - P KOMOΔOC.

Rs.: Büste Alexanders des Großen nach rechts, in Chiton, mit leichtem Bart, kurzem, lockigem Haar, darin kleinem Widderhorn. Der Chiton schließt hoch am Hals mit einer Borte, zwei vertikale Doppellinien links und eine starke Linie rechts deuten Ärmel an, schwächere vertikale und horizontale Linien die gestickte Verzierung. Legende: KΑΠΙΤΑΛΕ - ΞΜΑΚΕΓΕΝΑ, Καπιτωλιέων Ἀλέξανδρος Μακεδῶν γενάρχης, «Kapitolias, — Alexander von Makedonien, Fürst des Volkes». Im Feld rechts und links die Zahlen Γ - Ϻ = 93.

Seyrig 9 (= Tf. 12, 9) (stempelgleich), 24,4—24,7 mm (Perlkreis 23 mm), 13,01 g ↑ (kleineres Nominal) (Abb. 5).

Die großen und gut ausgeführten Münzen zeigen, daß die Städte jenseits des Jordan sich zu Ende des 2. Jahrhunderts eines gewissen Wohlstandes erfreuten. Abila wird im Onomastikon des Eusebios οἰνοπόρος genannt, d. h. es hatte Wein zu exportieren. Wenn sich Abila und Kapitolias auch nicht mit den Handelsmetropolen der Küste vergleichen konnten, so scheinen sie doch damals am Handel in Richtung Bostra-Palmyra gut verdient zu haben⁵. Bemerkenswert ist der Eifer, mit dem beide Städte darauf hinweisen, daß sie zu den Hellenen gehören, — man will keineswegs mit den benachbarten Araberstämmen oder mit den Juden in Verbindung gebracht werden. Abila betont seine Zugehörigkeit zu Koile-Syrien. Indem es den Namen «Seleukeia» führt, behauptet es eine seleukidische Gründung zu sein. Kapitolias führt, wie Seyrig erkannt hat⁶, im Kult Alexanders des Großen seinen Ursprung sogar auf den Makedonenkönig selbst zurück. Betont hellenistisch ist auch die Darstellung des ermüdeten Helden Herakles nach dem Vorbild der Statue des Lysippos.

Interessant ist, daß sich dieses Griechentum schon am Ende des 2. Jahrhunderts ohne Scheu mit orientalischen Formen verbindet. Die «Tyche» von Abila wird durch die flankierenden Figuren wieder deutlich als die verehrte Atagatis charakterisiert. Der Tempel des «Capitolinischen Jupiter» in Kapitolias nimmt mit seinen Opfertürmen alte kanaäische Formen auf⁷. Das Gewand Alexanders des Großen ist offensichtlich der verzierte Chiton des Perserkönigs. Daß Alexander dieses Gewand trug, wird von der griechischen und römischen Literatur oft berichtet⁸, jedoch meist als «Orientalismus» verurteilt. Die Angleichung an östliche Sitten gilt als Zeichen von *superbia* und *lascivia*⁹, von Prunksucht und Verweichlichung. Davon ist hier nichts zu spüren. Was man oft als typisch für die Severerzeit bezeichnet hat, das Vordringen orientalischer Lebens- und Kultformen, beginnt auf den Münzen der Dekapolis schon unter Marc Aurel und Commodus.

⁴ H. Seyrig a. a. O. 76.

⁵ Inschrift eines Abileners in Palmyra: W. Dittenberger, *Orientalis graeci inscriptiones selectae* II (1905) Nr. 631. Den Hinweis verdanke ich der Freundlichkeit von H. Seyrig.

⁶ H. Seyrig a. a. O. 66 f.

⁷ H. Seyrig a. a. O. 62–64.

⁸ E. Neuffer, *Das Kostüm Alexanders d. Gr.*, Gießen 1929, 10 f. 35–38.

⁹ Curtius Rufus 6, 20.

UN FOLLIS D'ANTIOCHE DATE DE 623/624 ET LES CAMPAGNES SYRIENNES D'HERACLIUS

Jean Ch. Balty

En mai 611, la première année du règne d'Héraclius, les Perses, qui avaient déjà menacé à diverses reprises¹, voire détruit — en 540² — la ville, parvenaient à nouveau jusqu'à Antioche, après s'être emparés d'Apamée sur l'Euphrate et d'Edesse³. Une immédiate mais éphémère riposte de Nicétas à la tête des troupes

¹ En 523 surtout, puis en 529, 531, 573, voire en 606 et 607; cf. pour ces événements, les sources recueillies par Gl. Downey, *A history of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab conquest* (Princeton, 1961), pp. 519 (et n. 72), 530 (et nn. 120–121), 561–562 (et n. 8), 571–572 (et n. 37).

² *Ibid.*, pp. 533–546.

³ Théophane, *Chron.*, p. 299 (éd. C. De Boor, Leipzig, 1883): (a. 6102) τῷ δὲ Μαίῳ μηνὶ ἐστράτευσαν οἱ Πέρσαι κατὰ Συρίας, καὶ παρέλαβον τὴν Ἀπάμειαν καὶ τὴν Ἑδεσαν (parfois corrigé, à tort semble-t-il, en Ἐμεσαν, cf. Tafel apud De Boor, cit. et N. V. Pigoulevskaïa, *Vizantia i Iran* (Moscou-Leningrad, 1946), n. 2, p. 198) καὶ ἤλθον ἕως Ἀντιοχείας; Michel le Syrien, *Chron.*, XI, 1 (éd. et trad. franç. J.-B. Chabot, *Chronique de Michel le Syrien patriarche jacobite d'Antioche* (1166–1199), II (trad. franç., Paris, 1901; éd. anast., Bruxelles, 1963), p. 4000 et IV (texte syriaque, Paris, 1910; éd. anast. 1963), p. 403): «En effet, la première année du règne d'Héraclius, les Perses assiégèrent Antioche et s'en emparèrent. Les armées des Romains étaient sorties pour livrer bataille aux Perses. Les Romains furent vaincus, et les Perses en détruisirent un grand nombre.»

Les divergences observées quant à la chronologie des événements chez certains auteurs, selon p. ex. Gl. Downey, *op. cit.*, n. 45, n. 575, s'expliquent aisément si l'on suit — ce que je fais également ici — la reconstitution des opérations proposée par N. H. Baynes, *The military operations of the emperor Heraclius* dans *The United Services Magazine*, XLVII (1913), pp. 36–38 et 195–201. L'on ne comprend guère autrement le laps de temps écoulé entre la chute d'Edesse, d'Apamée sur l'Euphrate, voire d'Antioche, d'une part (mai 611) et celle de Césarée et Jérusalem de l'autre (614); l'on ne saisisait pas non plus, sans cette correction dans la succession des faits, la portée du récit de Sebêos, *Histoire d'Héraclius*, pp. 80–81 (éd. Patkanian, 1879; cf. Fr. Macler, *Histoire d'Héraclius par l'évêque Sebêos*, traduite de l'arménien et annotée (Paris, 1904), p. 67); une faute d'impression, *ibid.*, n. 3, p. 67 a fait attribuer cette mêlée sous les murs d'Antioche à l'année 622 (ainsi Gl. Downey, *op. cit.*, p. 575 et n. 48), suite au couronnement d'Héraclius Constantin «en avril 622»; c'est bien en 613 que le fils d'Héraclius et d'Eudocie fut associé à l'empire — le monnayage tant de Constantinople que de Nicomédie et de Cyzique (cf. W. Wroth, *BMC* (Londres, 1908; rééd. anast., Chicago, 1966), pp. XXIV et 197–199, 216–217, 220; en dernier lieu, surtout, Ph. Grierson, *Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, II, 1 (Washington, 1968), pp. 216–217 et le catalogue, *passim*) en témoigne la 3^e année (612/613) du règne d'Héraclius — et le texte de l'historien arménien relate donc un épisode, combien important, des combats menés la même année pour la possession définitive d'Antioche et de la Cilicie. — A l'appui de la chronologie adoptée, on attirera également l'attention sur une autre discordance des chronographes anciens dans leur récit de ces événements; elle a, semble-t-il, échappé à N. H. Baynes, dont elle renforce peut-être encore l'argumentation. Théophane et Michel le Syrien, *citt.*, fixent en mai 611 la prise d'Apamée, d'Edesse, voire d'Antioche; par contre, Agapius de Membidj, *Kitab al-'Unvan* (éd. et trad. franç. Al. Vasiliev, *Kitab al-'Unvan. Histoire universelle écrite par Agapius* (Mahboub de Menbidj, 2^e part. (Paris, *Patrol. orient.*, VIII, 3, 1912), p. 450 [190] écrit: «Ensuite (= 1^{re} année du règne d'Héraclius, à moins que l'on en puisse déjà déduire de ce seul terme qu'il s'agit d'une année ultérieure, 613 en l'occurrence) ... les Perses montèrent contre les Grecs et prirent Antioche; ensuite ils se tournèrent contre Apamée et s'en emparèrent; ensuite ils allèrent à Emèse (Hims) et s'en emparèrent. Tout cela eut lieu au mois de tichrin I (octobre)». Pareille divergence dans l'indication précise du mois ne peut-elle ici recouvrir, chez Agapius, outre la confusion, analogue certes à celle de tous nos autres textes quant aux événements, l'utilisation d'une source relative aux faits de 613, plutôt qu'à ceux de 611? Je le croirais volontiers pour ma part; si ces assauts peuvent être datés d'octobre

d'Égypte ⁴ ne devait pas empêcher l'envahisseur de revenir à la charge dès 613, en suivant les mêmes lignes d'attaque que deux ans auparavant et de s'emparer successivement d'Antioche, d'Apamée et d'Emèse; la campagne s'achevait par la prise de Damas ⁵; l'année suivante, Césarée et Jérusalem tombaient à leur tour ⁶. L'occupation perse allait durer quinze ans, au cours desquels bien peu nous est connu de la vie, de l'histoire de la province ⁷; ce n'est qu'en 628 en effet que la mort de Chosroès II et la paix signée avec son fils Siroès devaient ramener les territoires perdus à la couronne de Byzance ⁸. Huit ans plus tard, ils étaient pourtant abandonnés — presque définitivement cette fois — devant l'avance arabe, après la défaite romaine du Yarmouk et la prise de Damas ⁹.

De toute cette période, aucune monnaie d'Antioche n'a été jusqu'ici signalée et l'on en avait déduit — à juste titre, semblait-il — que l'atelier syrien devait avoir été fermé ¹⁰, non seulement dès l'invasion de mai 611 mais dès l'avènement même (octobre 610) d'Héraclius ¹¹, ce qui paraît pour le moins hasardeux sur ce dernier point et pourrait bien ne reposer que sur un raisonnement *a silentio*; la restitution d'Antioche et de la Syrie à Byzance en 628 n'ayant pas non plus — *toujours en l'état actuel de notre documentation* — conduit à la frappe d'un monnayage particulier au nom de l'empereur, confirmait sans doute dans cette opinion les auteurs

613, la prise de Damas intervenant en fin d'année, on comprend mieux aussi que ce ne soit qu'en 614, après des quartiers d'hiver pris en Syrie, que les Perses poussèrent davantage vers le sud et occupèrent notamment Césarée et Jérusalem. Quant au télescopage proprement dit des deux notices — celle de 611 et celle de 613 —, on en saisira peut-être mieux encore la cause, si l'on observe, avec N. H. Baynes, loc. cit., p. 37, que l'*Ἀπάμεια* de Théophane, citée à la date de 611, n'est autre qu'Apamée de l'Euphrate, sise effectivement entre Edesse et Antioche, au seul point de passage (face à Zeugma) du fleuve sur cette voie de pénétration. Mais allant plus loin que Baynes dans les conséquences dernières de cette identification et tirant tout son sens du texte du chronographe (*καὶ ἦλθον ἕως Ἀντιοχείας*), il conviendra d'arrêter les opérations de mai 611 à la région d'Antioche, dont Nicétas assura sans doute le salut. En 613 par contre, dans la mention d'Agapius, c'est bien d'Apamée sur l'Oronte qu'il est question, après la prise d'Antioche et avant celle d'Emèse; l'ordre même du texte l'indique à l'évidence. La présence des deux Apamée dans les notices successives des événements de 611 et de 613 chez les historiens et annalistes de cette période troublée, l'identité même — montrée par N. H. Baynes — des lignes d'attaque en ces deux années a conduit tout naturellement au sec résumé de nos sources et aux confusions de nos auteurs — surtout des modernes — liant tantôt à la première année tantôt — chez Agapius éventuellement, si l'on admet ma suggestion — à une année ultérieure du règne d'Héraclius, le récit des deux invasions perses réduites à un seul événement. Il s'en suivrait que Théophane (où il n'y a nul lieu de corriger Ἐδεσαν en Ἐμεσαν) et Michel le Syrien rapportent les péripéties de la première campagne, en mai 611, Agapius de Membidj celles de la seconde, en octobre 613.

⁴ Pour l'œuvre de Nicétas, cf. essentiellement N. H. Baynes, loc. cit., p. 37 et n. ibid.

⁵ Ibid., p. 196.

⁶ Ibid., pp. 197–201.

⁷ C'est à l'occupation perse, par suite de la brusque et longue suspension qu'elle amena de tout commerce avec la Méditerranée, que G. Tchalenko, Villages antiques de la Syrie du nord, I (Paris, 1953), pp. 433–435 attribue le déclin économique du Massif Calcaire.

⁸ Cf. A. Pernice, L'imperatore Eraclio. Saggio di storia bizantina (Florence, 1905), pp. 171–177; N. H. Baynes, loc. cit., pp. 675–679.

⁹ Sur les étapes de la conquête, cf. M. J. de Goeje, Mémoire sur la conquête de la Syrie (Leyde, 1900), passim et surtout le monumental ouvrage du prince L. Caetani, Annali dell'Islam, III, 2 (Milan, 1909), pp. 494–618 et 788–819.

¹⁰ Cf. déjà W. Wroth, op. cit., p. XXVII, relevant ibid. et n. 1, p. 223 la seule exception des monnaies datées de l'an 7 du règne (616/617) et frappées **SEYSY** (ci-dessous, n. 14).

¹¹ Ph. Grierson, The Isaurian coins of Heraclius dans NC, 6^e sér., XI (1951), p. 59 et n. 13 ibid.; à sa suite, Gl. Downey, op. cit., n. 46, p. 575; à nouveau, plus récemment encore, Ph. Grierson, Catalogue of the Byzantine coins, cit., p. 40.

de la thèse avancée¹². Tout au plus quelques rares documents émis par la première officine de $\Sigma\epsilon\upsilon\sigma\upsilon$ en 616/617 faisaient-ils difficulté¹³; M. Philipp Grierson l'a levée en 1951, à l'occasion d'un remarquable article attribuant, sans hésitation possible, ces exemplaires apparemment aberrants, à l'atelier de Séleucie d'Isaurie¹⁴. L'archéologie, en l'occurrence la reprise récente des fouilles belges d'Apamée sur l'Oronte, vient apporter une nouvelle précision à l'histoire de cette période troublée, soulever de nouveaux problèmes et infirmer sur un point — on le verra — le tableau de la situation résumé ci-dessus. C'est en 1967, au cours de travaux de déblaiement d'une ruelle ouest-est débouchant sur la «grande colonnade» ou *cardo* de la ville antique à quelque 110 m au sud du tétrapyle et longeant au nord une importante église à *atrium* dont la construction remonte aux deux premières décades du V^e siècle¹⁵, que fut recueilli en même temps qu'un autre bronze, de Justin II et Sophie, de cinquante ans plus ancien¹⁶, le beau *follis* qui fait l'objet de cette note rapide¹⁷.



Fig. 1 *Follis* d'Héraclius et Héraclius Constantin, frappé à Antioche en 623/624 et provenant des fouilles d'Apamée de Syrie, inv. AP. 67. I. 5 (photo CBRAP). Echelle 2:1.

D'un diamètre de 2,82 cm, il pèse, après nettoyage, 8,96 g. Son état de conservation est assez remarquable, la frappe nette, soignée et, par bonheur, relativement peu usée. Au droit, deux figures masculines debout, côte à côte, celle de gauche plus grande que celle de droite; l'identification est partiellement fournie par

¹² Gl. Downey, op. cit., ibid.

¹³ Cf. déjà notamment W. Wroth, op. cit., p. XXVII et n. 1, p. 223, rejetant l'interprétation de J. Sabatier, Description générale des monnaies byzantines, I (Paris, 1862), p. 43, n^o 67 p. 278 et pl. XXX, 2) qui y voyait une émission d'Ephèse.

¹⁴ Ph. Grierson, loc. cit., pp. 56–67 et pl. IX–X; cf. également, depuis lors, son Catalogue, cit., pp. 39, 220, 327–329 et pl. XVII.

¹⁵ Sur ce monument, cf. J. Napoleone-Lemaire et J. Ch. Balty dans Fouilles d'Apamée de Syrie, I, 1. L'église à atrium de la grande colonnade (Bruxelles, 1969).

¹⁶ AP 67. I. 5 (daté de la 9^e année du règne, 573/574); cf. ibid., n^o 13, pp. 136–137 et pl. LXXVIII, 13.

¹⁷ AP 67. I. 5; cf. ibid., n^o 14, pp. 136–137 et pl. LXXVIII, 14.

l'exergue $\text{ϞDN NηΕϜΚΛΙ ..ΕΤ ΔΗΙΟ}..$ où l'on reconnaîtra, malgré l'aspect inaccoutumé de la légende, ΔΔΝΝηΕϜ (ϜΑ avec ligature?) $\text{ΚΛΙ[ϞS] ΕΤ}..$ ¹⁸, Héraclius et Héraclius Constantin, son fils aîné. L'empereur, barbu, porte une couronne de perles surmontée de la croix; il est vêtu d'une longue tunique dont le drapé, oblique sur la poitrine, est retenu sur l'épaule droite par une grande fibule; il tient contre lui, de la droite, un sceptre terminé par une croix. Héraclius Constantin, à sa gauche, a également la tête ceinte d'une couronne de perles sommée d'une croix; il tient le même sceptre que son père et est aussi vêtu d'une longue tunique, de même coupe, cependant sans fibule visible cette fois. Une nouvelle et grande croix pattée figure assez haut dans le champ, entre les deux personnages.

Au revers, l'indication M des 40 *nummia* est surmontée d'une croix; à gauche ΑΠΠο (le o minuscule), à droite ϞIII désignant, sans erreur possible, la 14^e année du règne, soit 623/624; entre les hastes verticales et sous l'angle formé par les obliques du M, l'Ε désigne la 5^e officine de l'atelier monétaire dont le nom, parfaitement lisible également, s'étale sous une longue barre horizontale terminée par deux petits traits verticaux: ΤΗΕΥϞΙ (Θεούπολις = Antioche). Un beau grênetis cerne les deux-tiers de la monnaie.

L'on ne peut de toute manière retenir deux explications qui pourraient, à première vue, rendre compte de cette date apparemment aberrante aux yeux des historiens modernes: d'une part, celle qui ferait du *follis* d'Héraclius la surfrappe, certes fréquente à ce moment, d'une monnaie antérieure (de Maurice Tibère, p. ex. ¹⁹) dont les indications d'atelier ΤΗΕΥϞΙ et d'année de règne ϞIII — c'est-à-dire, dès lors, presque tout le revers — auraient été préservées ²⁰; celle, d'autre part, qui consisterait à lire comme indictions le chiffre ϞIII , suivant en cela une pratique attestée principalement pour des *solidi* des règnes de Maurice Tibère, Phocas et Héraclius ²¹. La frappe de notre monnaie est trop nette pour permettre d'envisager un seul instant l'idée d'un réemploi; la datation par l'indiction renverrait à l'année 610/611 antérieure au couronnement d'Héraclius Constantin et doit donc être à son tour tout aussitôt exclue. Impossible dès lors de se dérober, me semble-t-il, devant le réel problème suscité ici.

Aucune hésitation, on l'a noté, n'affecte l'identification non plus que la date de ce bien intéressant document et son origine est parfaitement attestée; provenant d'Apamée — elle aussi occupée par les Perses et, si l'on en croyait les notices généralement écrites jusqu'ici, détruite de fond en comble, voire incendiée et presque à jamais disparue de la carte ²² —, il oblige à reconsidérer, ne serait-ce que très rapidement, la succession des principaux événements au début de la «croisade» syrienne d'Héraclius.

¹⁸ Malgré les nombreux parallèles d'inscriptions très déformées à l'exergue dans le monnayage d'Héraclius, cf. W. Wroth, op. cit. et Ph. Grierson, loc. cit., passim ainsi que Catalogue, cit., pp. 99–100 et passim, je ne puis suggérer ici de lecture convaincante de ces quatre dernières lettres.

¹⁹ A. R. Bellinger, Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, I (Washington, 1966), nos 166 c. 1 et 2, p. 343.

²⁰ Pour ces surfrappes du règne d'Héraclius, cf. W. Wroth, op. cit., pp. 184–253 (surtout 197–223), passim et Ph. Grierson, Catalogue, cit., pp. 218–219 et passim.

²¹ Sur ce problème, cf. Ph. Grierson, Dated solidi of Maurice, Phocas and Heraclius dans NC, 6^e sér., X (1950), pp. 49–70, pll. III–IV; ID., The consular coinage of «Heraclius» and the revolt against Phocas of 608–610, ibid., pp. 71–93, pll. V–VI et ID., Catalogue, cit., pp. 125, 207–215.

²² Cf. les principales citations reprises dans J. Napoleone-Lemaire et J. Ch. Balty, op. cit., n. 6, p. 90. Pour les textes antiques, cf. ci-dessus, n. 3.

Il y a lieu d'écarter aussi, en effet, une première et bien séduisante justification que trouverait ce monnayage dans les événements qu'un bref passage de l'évêque arménien Sebêos rapporterait pour l'année 622 si l'on en croit le récent historien d'Antioche, Glanville Downey²³ : cette rencontre, un moment indéfinie, aurait pu n'être que le prélude à une série d'incursions byzantines en Syrie dont l'une ou l'autre aurait conduit à la reprise de l'ancienne capitale de la province et à l'émission ici envisagée. J'ai rappelé ci-dessus²⁴ que ce texte était relatif à l'année 613 et n'avait passé dans l'*History of Antioch in Syria*, pour 622, qu'à la suite d'une coquille typographique de l'édition de Fr. Macler, coquille que la mention du couronnement d'Héraclius Constantin, au même paragraphe, aurait dû cependant permettre de détecter.

Rien donc, dans les textes du moins qui ont été jusqu'à présent exploités pour cette période, ne se réfère à une quelconque reprise, même momentanée, d'Antioche par les troupes d'Héraclius ; mais notre *folles* pourrait bien être un premier témoignage direct d'une réelle activité militaire dans le nord-ouest de la Syrie dès avant la phase ultime des opérations, celle de 628/629, si l'on suit l'interprétation suggérée ici.

Dans son article, déjà mentionné, de 1951, Ph. Grierson a remarquablement fixé les étapes du repli des Byzantins, de la Syrie à l'Asie mineure puis à Constantinople au cours des premières années de la dernière grande offensive perse contre l'Empire ; la chute d'Antioche, en 613, ouvrait les portes de l'Anatolie et d'ailleurs, toujours d'après Sebêos et au nombre des événements de la même année, «un autre combat eut lieu près du défilé qui donne accès en Cilicie»²⁵ ; les Perses s'emparèrent alors de la ville de Tarse et de tout le district de Cilicie²⁶. La frontière entre les deux camps dut s'établir approximativement dans cette région même ; l'Isaurie demeurait, pour quelque temps encore, aux mains de Byzance ; c'est bien ce qu'ont prouvé les recherches de Ph. Grierson attribuant à Séleucie d'Isaurie (ΣΕΥΣΥ ou mieux ΣΕΛ'ΣΥ) sur le Calycadnus, le monnayage de bronze, longtemps discuté, de la 91^e année (616/617) du règne d'Héraclius²⁷. L'année suivante (911 = 617/618) cependant, l'abandon de Séleucie et l'ouverture d'un atelier monétaire à *Isaura Vetus*, à l'écart de la côte²⁸, suffit à attester un nouveau déplacement du théâtre des opérations vers le centre du plateau anatolien après ce léger sursis dû essentiellement, semble-t-il, à la concentration des poussées perses vers la Palestine en 614²⁹ et l'Égypte, de 616 à 619³⁰. Mais en cette dernière année

²³ Gl. Downey, *A history of Antioch in Syria*, cit., p. 575 et n. 48.

²⁴ N. 3, p. 4.

²⁵ Sebêos, *Histoire d'Héraclius*, p. 81 (éd. Patkanian) ; cf. Fr. Macler, op. cit., p. 67.

²⁶ Ibid. ; cf. N. H. Baynes, loc. cit., p. 196 et n. ibid.

²⁷ Ph. Grierson, loc. cit. dans NC, 6^e sér., XI (1951), pp. 56–60 ; ID., *Catalogue*, cit., pp. 39, 220, 327–329 et pl. XVII.

²⁸ ID., loc. cit. dans NC, p. 60 et *Catalogue*, pp. 39, 220 et 330.

²⁹ Cf. ci-dessus, n. 6.

³⁰ Contre la date de 616, voire 617, le plus généralement retenue (cf. A. J. Butler, *The Arab conquest of Egypt* (Oxford, 1902), pp. 70–72), N. H. Baynes, loc. cit., pp. 201 (et n.) et 323–324 a relevé l'existence de papyri datés de janvier, mars et juillet 618 par la mention des années de règne d'Héraclius autorisant à reporter, selon lui, à 619 la prise d'Alexandrie par les Perses. Telle était déjà la date d'une de nos sources, Thomas le prêtre ; cf. *Corpus script. christ. orient.*, *Script. Syri*, 3^e sér., IV. *Chronica minora* (Paris, 1902), p. 113. Contra toutefois, Ph. Grierson, loc. cit. (1951), n. 20, p. 62 mais, plus récemment encore *Catalogue*, cit., p. 233 et n. 34 ibid., suivant N. H. Baynes. L'ensemble du problème mériterait d'être repris.

également, nous apprenons la chute d'Ancyre³¹; ce sont bien les heures les plus sombres de l'histoire du règne; l'Asie mineure est aux généraux de Chosroès; en 615 déjà, l'un d'entre eux s'était avancé jusqu'à Chalcédoine, en face de Byzance, mais ce n'avait été qu'une poussée éphémère³².

Les sources sont muettes sur les opérations éventuelles des années 620—621; sans aucun doute, Héraclius prépare la revanche³³. Et, de fait, le 5 avril 622, après avoir «affermi davantage Constantin dans la dignité royale»³⁴, l'empereur traverse le Bosphore et, de Chalcédoine, gagne Césarée de Cappadoce où il a donné l'ordre aux troupes de se rassembler³⁵. C'est le début d'une longue et pénible campagne sur le détail de laquelle les auteurs anciens nous ont relativement bien informés, encore que certains aspects, du point de vue de la chronologie surtout, demeurent encore imprécis³⁶; elle fut essentiellement dirigée, par l'Arménie et l'Albanie, vers le cœur de l'empire perse jusqu'à la victoire décisive de l'hiver 627—628; on la subdivise souvent en deux expéditions: la première commencée, on vient de le voir, en 622; la seconde, après un retour-éclair (?) d'Héraclius à Constantinople devant la menace avare, en 623 ou 624³⁷. L'empereur allait alors s'enfoncer de plus en plus dans l'intérieur du pays, pour ne réapparaître qu'en 629 ou 630 dans sa capitale. Une fois la paix conclue et l'évacuation terminée des territoires occupés depuis près de vingt ans par les Perses. Si l'on en excepte les opérations du printemps et de l'été 625 au cours desquelles Héraclius, par Martyropolis, Amida, Samosate et Germaniceia, revint vers la Cilicie et s'établit un moment à Adana avant de prendre ses quartiers d'hiver au nord de l'Halys et de Sebasteia³⁸, si ce n'est aussi peut-être l'indication tirée de Moïse de Kalankaitukh d'un repli de Sahrbarāz en Syrie et en Palestine à la suite de sa défaite de février 623³⁹, jamais les auteurs ne mentionnent, semble-t-il, tout au long de ces années, la moindre activité militaire dans cette région qui nous retient précisément ici. Le texte de l'historien arménien ne peut-il autoriser la reconstitution d'un aspect jusqu'ici oublié de cette campagne, aspect que notre monnaie d'Apamée viendrait éventuellement appuyer?

³¹ Cedrenus, *Hist. comp.* (éd. E. Bekker, t. I, Bonn, 1838), p. 717; cf. N. H. Baynes, loc. cit., p. 324.

³² Cf. toujours N. H. Baynes, *ibid.*, pp. 318–319 et p. 320 la suite d'une longue note de la p. 319 pour une reprise des activités militaires perses en Cilicie en 615–616.

³³ *Ibid.*, p. 401.

³⁴ Sebèos, *Histoire d'Héraclius*, p. 91 (éd. Patkanian); cf. Fr. Macler, *op. cit.*, p. 80 et n. 1, p. 81.

³⁵ *Ibid.*

³⁶ Outre le classique A. Pernice, *op. cit.*, pp. 111–179, cf., parmi les principaux travaux, E. Gerland, *Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios* dans *Byz. Zeitschr.*, III (1894), pp. 330–373 et, avec une chronologie différente, N. H. Baynes, loc. cit., pp. 401–412 et 665–679. Sauf indication contraire, je suis ici la reconstitution des opérations telle que l'a établie Baynes; certains points toutefois devraient être revus, me semble-t-il (cf. ci-dessous, n. 37).

³⁷ N. H. Baynes, loc. cit., pp. 404–405, qui place en février 623 la rencontre opposant Sahrbarāz à Héraclius, fixe immédiatement après ce moment le retour de l'empereur, par mer selon toute vraisemblance, à Constantinople et le 27 mars de la même année sa présence à nouveau à Nicomédie d'où il repart vers l'est rejoindre ses troupes. On reste confondu devant le laps de temps écoulé; ne conviendrait-il pas d'adopter, pour cette deuxième campagne, la date de 624 défendue par E. Gerland, loc. cit., pp. 331, 338 et 349 sur la base notamment du *Chron. Pasch.* (éd. Bonn, p. 713)? Nouveau point dont l'examen devrait sans doute être repris avec quelque détail.

³⁸ Cf. N. H. Baynes, loc. cit., pp. 410–412.

³⁹ *Ibid.*, p. 406. Le texte même de Moïse, tant dans son édition par G. V. Chahnazarian (Paris, 1860) que dans ses traductions russe (K. Patkanian, *Istoriya Agvan Moiseya Kagankatvatsi*, Saint-Petersbourg, 1861) et allemande (apud A. Manandian, *Beitrag zur albanischen Geschichte* (Leipzig, 1897), p. 38) m'est malheureusement demeuré jusqu'ici inaccessible en Belgique.

La prise de Rhodes par les Perses en 623⁴⁰ dut inciter Byzance à intervenir aussi par mer contre les assauts répétés de Chosroès. L'on s'est déjà demandé parfois si, lors de la première expédition d'Héraclius, une partie de l'armée n'avait pas été menée par les rivages de la mer Noire jusqu'aux confins de l'Arménie⁴¹; on connaît de toute manière le passage d'Héraclius, en ce même mois d'avril 622, de Constantinople à *Pylae* (près de Nicomédie), d'où il devait gagner la Cappadoce⁴². Si l'on devait opter pour la date de 624 (Gerland) au lieu de celle de 623 (Baynes) pour la reprise des opérations en Asie⁴³ après la menace des Avars, ne pourrait-on songer, de la part des armées impériales, à une double ligne de marche tentant de disperser et d'affaiblir l'ennemi en l'obligeant à se défendre sur deux fronts, selon une tactique qui avait souvent été celle des Perses eux-mêmes pour leur invasion de la Syrie? Ayant refait ses forces, Héraclius n'a-t-il pu imaginer, tout en poursuivant l'offensive en profondeur à l'intérieur même du pays sassanide, d'essayer de soulever et de regrouper autour de lui, contre l'occupant, ses anciennes provinces de Syrie et de Cilicie? Une vive riposte à la prise de Rhodes par les Perses a pu conduire à remettre pied sur le continent, en l'un ou l'autre point de la Cilicie; l'on s'expliquerait mieux ainsi la marche du gros des troupes impériales en mars 625, de Martyropolis vers Adana, en vue d'un regroupement des effectifs, d'une concertation des chefs de ces deux parties de l'armée avant l'hiver suivant. Ne pourrait-on suggérer, de la même façon, une tentative de tête de pont en Syrie, à partir d'Alexandria ad Issum, par exemple, voir de la Cilicie et des *portae Syriae*, qui aurait, parallèlement à la tactique employée dans cette dernière province, conduit à la réoccupation d'Antioche? De cette reprise, même momentanée, le monnayage suffisamment attesté par le *folllis* découvert à Apamée aurait gardé le souvenir, l'ancien atelier monétaire ayant aussitôt été remis en service pour une de ces «emergency issues» liées aux opérations militaires dont le Bas-Empire a connu maints exemples⁴⁴. Ce retour d'Antioche à la souveraineté byzantine n'aurait été d'ailleurs que de peu de durée — ce qui expliquerait bien sûr la rareté des monnaies de cette émission; car le repli de Sahrbarāz en Syrie et en Palestine, repli signalé brièvement ci-dessus, après février 623 — ou 624 —, ne pourrait-il représenter dès lors, en même temps qu'un besoin de s'assurer de la fidélité des territoires méridionaux conquis, la nécessité de réagir contre une très sérieuse attaque byzantine dans cette région, manœuvre de diversion dont on retrouverait alors peu à peu les principaux éléments?

Sans doute est-il trop tôt, en l'absence d'autres indices archéologiques et surtout avant un ré-examen de tous les témoignages historiques et littéraires relatifs à ces

⁴⁰ Thomas le prêtre, p. 115 (éd. Corpus script. christ. orient., cit., 1902); cf. E. Gerland, loc. cit., p. 331 et, de façon moins précise, N. H. Baynes, loc. cit., p. 411.

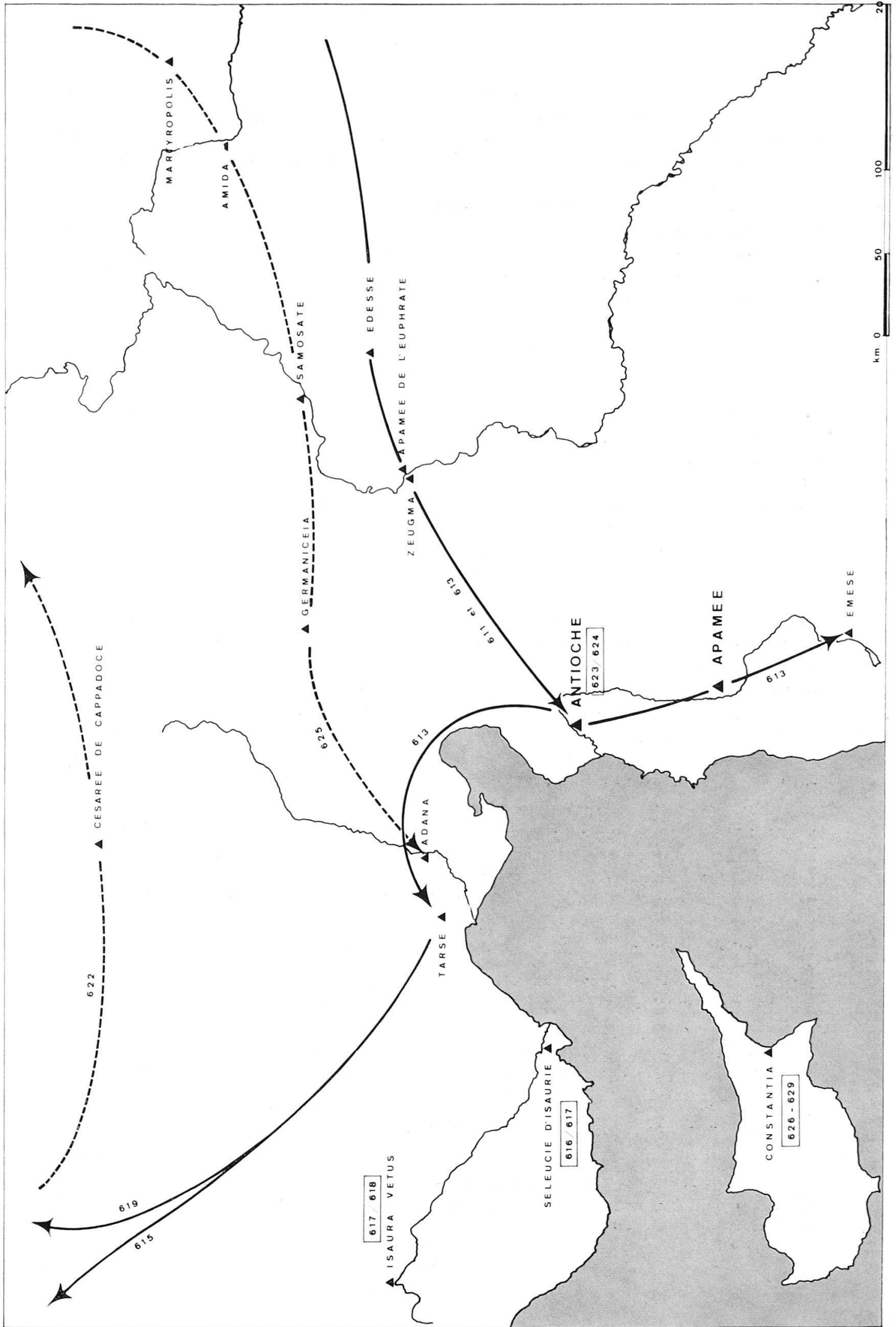
⁴¹ Mais cf. la mise au point d'E. Gerland, loc. cit., pp. 341-346.

⁴² Cf. N. H. Baynes, loc. cit., pp. 401-402, à la suite notamment des travaux de G. L. F. Tafel.

⁴³ Ci-dessus, n. 37, p. 9.

⁴⁴ Pour s'en tenir au même règne, cf. déjà, lors de l'insurrection contre Phocas, les émissions de Chypre et d'Alexandrette, entre 608 et 610: Ph. Grierson, loc. cit. dans NC, 6^e sér., X (1950), pp. 78-84; ID., loc. cit., ibid., XI (1951), pp. 59-60 et ID., Catalogue, cit., pp. 41, 207-209, 214-215 et pl. VII; celles aussi de Chypre encore entre 626 et 629, ID., Catalogue, cit., pp. 41, 220, 231-232, 330-331 et pl. XVII.

Fig. 2 Carte des campagnes syriennes d'Héraclius: en traits continus, les lignes d'attaque perses; en traits discontinus, les mouvements de l'armée byzantine; encadrées par une cartouche, les dates des émissions monétaires connues jusqu'ici.



longues campagnes dont la chronologie demeure malheureusement si imprécise tout de même, pour conclure d'une manière définitive. Le problème est posé; certains textes déjà convergent en vue d'une explication. Il sortirait assurément du cadre de cette note rapide de reprendre dans le détail l'ensemble d'une question si fréquemment débattue. Qu'il suffise de rappeler, pour terminer cette présentation d'un document inédit, que notre monnaie, de par son type et son style, rappelle surtout l'un des exemplaires de l'émission de Séleucie d'Isaurie datée de 616/617⁴⁵. «A mint», notait Ph. Grierson en 1951 à propos de ces mêmes monnaies, «could not be created out of nothing»⁴⁶. L'on ne s'étonnera guère du rapprochement signalé ici; c'est à partir des coins des ateliers isauriens, les derniers à avoir émis dans la région, qu'ont été frappées les monnaies d'Antioche en 623/624. Cette dernière remarque en confirme assez d'ailleurs la datation apparemment singulière.

⁴⁵ ID., loc. cit. (1951), B III, h p. 65 et pl. X, 4 (éventuellement 4–6).

⁴⁶ Ibid., p. 61.

GRAUBÜNDNER MÜNZEN IN WIEN

Edwin Tobler *

In der Bundessammlung für Medaillen, Münzen und Geldzeichen in Wien (ehemals kaiserliches Münzkabinett) liegt eine ansehnliche Zahl von Münzen der bündnerischen Münzstätten, worunter sich verschiedene größere und kleinere Raritäten befinden. Einige der wichtigsten möchten wir hier dem Leser vorlegen. Zum Teil sind sie — soweit dem Verfasser bekannt — noch gänzlich unedierte, andere Stücke sind wohl beschrieben, aber noch nie in photographischer Wiedergabe publiziert worden. Jene Stücke aus Wien, die C. F. Trachsel in seinem Werk «Die Münzen und Medaillen Graubündens» (Berlin-Lausanne 1866—1898) beschreibt, hat er dem alten Prachtskatalog der Wiener Sammlung, «Monnayes en or», Wien 1756, entnommen. Warum Trachsel diese wichtige Sammlung nicht persönlich konsultiert hat, ist nicht verständlich. Es fällt auf, daß die Gepräge in Wien zum überwiegenden Teil von schönster Erhaltung sind, und man ist versucht anzunehmen, daß sie wohl direkt von den bündnerischen Münzstätten ihren Weg in die kaiserliche Sammlung genommen haben.

Bistum Chur

Paul Ziegler 1503—1541

1 1/2 Batzen ohne Jahr

Vs. ♣ PAVLVS : EPVS : CVRIENSIS

Steinbock nach links in einem Perlkreis.

Außen Perlkreis.

Rs. *AVE. MARI — A — GRACIA : P

Gekrönte, stehende Madonna mit Kind in einem Perlkreis, der oben und unten unterbrochen ist. Unten im Schriftkreis zwei spanische Schildchen,

* Wertvolle Hinweise und Korrekturen verdanke ich Herrn Dr. H. U. Geiger.

links das Stiftswappen mit dem Steinbock und rechts das Familienwappen
des Bischofs. Perlkreis.

1,48 g. 21 mm. Billon.

Variante zu Trachsel 34 a.



Peter Rascher 1581—1601

2 1/2 Dicken (Zwölfer) ohne Jahr

Vs. · PETRVS · DEI · G · E — PS · CVRIENSIS ·

Brustbild des gekrönten heiligen Lucius im Harnisch nach links mit Nimbus, in der rechten Hand ein Zepter und in der linken ein Reichsapfel. Kreislinie, Perlkreis, die unten und oben unterbrochen sind. Unten im Schriftkreis zwei spanische Schildchen, links mit dem Steinbock für das Stift und rechts das Familienwappen des Bischofs mit einem Löwen? (undeutlich). Strichelkreis.

Rs. · MISERICORDIA · — TVA · DNE · SVP · NOS ·

Gekrönter Doppeladler mit Nimben in einem Perlkreis und einer Kreislinie, die oben und unten unterbrochen sind. Die Krone ragt in den Schriftkreis. Unten im Schriftkreis ein Reichsapfel mit der Wertbezeichnung IZ (Kreuzer). Strichelkreis.

4,55 g. 29,5 mm. Silber.

Scheint unediert zu sein. Der Typ entspricht den Halbdicken von Zug aus dem 16. Jahrhundert.



3 Dukat 1735

Vs. :IOS:BEN:D:G:EPIS:CVRI:S:R:I:PRINC: 17 — 35

Ovales, fünffeldiges Wappen in einer Kartusche. In den Feldern eins bis vier das Familienwappen des Bischofs und im Herzschild das Stiftswappen mit dem Steinbock nach links. Über dem Wappen ein Bischofshut mit herabhängenden Schnüren und Quasten. Außen Strichelkreis.

Rs. · S · LVCIVS : PAT : EPISCOP : CVRIENSIS

Brustbild des gekrönten Heiligen mit Nimbus im Harnisch nach rechts. In der rechten Hand ein Zepter und in der linken einen Reichsapfel haltend, auf der Brust ein Kreuz. Kreislinie, die oben unterbrochen ist. Außen Strichelkreis.

3,45 g. 23 mm. Gold.

Trachsel 282, beschrieben nach der Abbildung in Monnoyes en or.

Die Gestaltung der Rückseite entspricht genau jener der Groschen der Stadt Chur aus gleicher Zeit. Zweifellos war da derselbe Stempelschneider am Werk.

Gotteshausbund

4 10 Kreuzer 1569

Vs. · MONE : NO : · : DO — MVS : DEI : CVRIE ·

Brustbild des gekrönten Heiligen im Harnisch nach rechts, in der rechten Hand ein Zepter und in der linken einen Reichsapfel haltend. Schnurkreis, der oben unterbrochen ist; innerhalb des Schnurkreises: S · LVCI — V · — · 1569 · (die Ziffer 5 ist aus einer Eins gemacht). Unten im Schriftkreis ein spanisches Schildchen mit dem Steinbock nach links. Gerstenkornkreis.

Rs. · : · DOMINE : CONSERVA : NOS : IN : PACE ·

Gekrönter Doppeladler mit Nimben in einem Schnurkreis, der oben unterbrochen ist. Die Krone ragt in den Schriftkreis hinein. Zwischen den Adlerköpfen ein Punkt und auf der Brust ein Reichsapfel mit der Wertbezeichnung IO (Kreuzer). Gerstenkornkreis.

4,10 g. 29,5 mm. Silber.

Variante zu Trachsel 389, diese nach Adam Berg, Neuw Müntz-Buech, München 1597, beschrieben.

Haldenstein

Thomas I. von Schauenstein 1612—1628

5 Groschen

Vs. THOMAS · L · B · AB · EHREIFEL ·

In Kleeblattstellung die drei Wappen Schauenstein-Ehrenfels, Haldenstein und Hartmann (Gattin Thomas'). Schnurkreis, außen ebenfalls ein Schnurkreis.

Rs. SVB · VMB · ALAR · TVAR · DNE

Gekrönter Doppeladler mit Nimben, zwischen den Adlerköpfen ein Kreuz.



5



6

Auf der Brust die Wertbezeichnung 3 (Kreuzer), Schnurkreis. Die Krone befindet sich ganz im Schriftkreis. Perlkreis.

1,72 g. 21,5 mm. Billon.

Fehlt bei Trachsel. Ein ähnliches Stück in der Auktion 205, Hess Luzern 15. 9. 1931, Nr. 913.

Julius Otto von Schauenstein, münzte von 1637—1648.

6 Groschen-Klippe 1638

Vs. · IVLIVS · OTTO · L · B · AB · EHREN · D · IN · HALD

Brustbild des barhäuptigen Freiherrn mit Bart nach rechts, in einer Kreislinie, die oben und unten unterbrochen ist. Außen Gerstenkornkreis.

Rs. FERD · III · D · G · — ROM · IM · S · AV

Gekrönter Doppeladler mit Nimben in einem Schnurkreis, der oben und unten unterbrochen ist. Die Krone ragt in den Schriftkreis hinein. Auf der Adlerbrust ein Reichsapfel mit der Wertbezeichnung 3 (Kreuzer). Im Abschnitt die Jahrzahl 1638. Die Spitze des Adlerschweifes ragt zwischen die Jahrzahl hinab. Gerstenkornkreis.

3,35 g. 22 × 23 mm. Silber.

Dieser Münztyp scheint gänzlich unbekannt zu sein. Die Klippenform läßt vermuten, daß wir es mit einer Probe zu tun haben. Der Stil der Rückseite entspricht den Groschen der Stadt Chur aus den Jahren 1628 bis 1638, und so könnte diese Haldensteiner Münze vom gleichen Stempelschneider wie die städtischen Groschen stammen. Leider ist uns sein Name nicht bekannt. Das Bildnis des Freiherrn ist in der zur damaligen Zeit üblichen Art gehalten; wie weit dieses dem wirklichen Aussehen gleichkommt ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

Georg Philipp von Schauenstein

7 6 Kreuzer 1687

Drei Varianten in stempelfrischer Erhaltung.

a) Variante I

Vs. · GEORG · PHIL · L · B · AB — EHR · D · I · H · 1687

Brustbild des Freiherrn mit lockigem Haar nach rechts, in einem Perlkreis. Unten links im Schriftkreis ein ovales Schildchen mit der Wertbezeichnung VI (Kreuzer). Gerstenkornkreis.

Rs. : LEOPOLD · I · D · G · ROM ψ IMP · SEM · AVG

Gekrönter Doppeladler in einem Perlkreis, der durch die Krone berührt wird. Auf der Adlerbrust ein spanisches Schildchen mit dem Wappen von Schauenstein mit den drei Forellen. Gerstenkornkreis.



7 a



7 b



2,80 g. 27 mm. Billon.

Variante zu Trachsel 853. Trachsel konnte das Wappen von Schauenstein nicht erkennen.

b) Variante II

Vs. Umschrift wie bei I. Die Zeichnung ist ähnlich. Das Brustbild ist mehr nach links gerückt und der freie Raum vor dem Gesicht ist größer. Das Wertschildchen befindet sich senkrecht unter dem Hals. Die Wertzahl ist undeutlich.

Rs. Umschrift wie bei I. Die Lilienverzierung in der Schrift ist undeutlich. Die Forellen im Wappen liegen tiefer.

2,52 g. 26 mm. Billon.

Variante zu Trachsel 853.

c) Variante III

Vs. · GEORG · PHIL · L · B · AB · EHR — D · I · HA · 1687

Zeichnung ähnlich wie bei I und II. Das Wertschildchen befindet sich links auf der Höhe der Schulter.

Rs. Umschrift wie bei I und II. Die Lilienverzierung in der Umschrift befindet sich links vom Adlerschweif und die Krone berührt den Perlkreis nicht.

2,98 g. 27 mm. Billon.

Variante zu Trachsel 853.



Gubert von Salis

8 Groschen 1734

Vs. ⚡ G · D · S · D · I · H · * * * LIE · ET G · * *

Rundes fünffeldiges Wappen in einer Kartusche. Das erste und vierte Feld mit dem Wappen von Salis, das zweite und dritte mit Liechtenstein und Grottenstein. Im Herzschild das Wappen von Haldenstein mit dem Steinbockshorn. Unter dem Wappen eine kleine Schnörkeleinfassung mit der Wertbezeichnung 3 (Kreuzer), zu beiden Seiten davon die Jahrzahl 17—34 Gerstenkornkreis.

Rs. PRO DEO / * E · T * / PATRIA

in einem Kranz aus zwei Palmzweigen, die unten mit einer Bandschleife verbunden sind. Gerstenkornkreis.

1,78 g. 21,5 mm. Billon.

Scheint völlig unbekannt zu sein.

Wenn auch nicht signiert, dürfte diese Münze nach dem Stil und dem sorgfältigen Stempelschnitt mit großer Wahrscheinlichkeit dem bekannten Graveur Jonas Thiébaud zugeschrieben werden.

Reichenau

Thomas Franz von Schauenstein

9 Dukat 1724

Vs. ❁ SOLI · DEO : GLORIA · T · F · V · S · L · B · A · E · I · R

Ovales Wappen von Schauenstein mit drei Forellen in einer Kartusche und einer Kreislinie. Außen Gerstenkornkreis.

Rs. · DVCATVS · AVREVS · R · 17 — 24

Gekrönter Doppeladler mit Nimben, in einer Kreislinie, die durch die Krone unterbrochen ist. Gerstenkornkreis.

3,44 g. 24 mm. Gold.

Trachsel 1015, beschrieben und abgebildet nach Monnoyes en or.



9



10



10 Dukat 1727

Vs. ❁ : TOM · FRA · V · S · L · B · AB · E · D · I · R · E · D :

Gekröntes, ovales Wappen von Schauenstein mit drei Forellen, in einer Kartusche und in einer Kreislinie, die durch die Krone unterbrochen ist. Feine Kreislinie und Gerstenkornkreis.

Rs. : DVCATVS : AVREVS : 17 · — · 27

Gekrönter Doppeladler mit Nimben, in einer Kreislinie, die durch die Krone unterbrochen ist. Feine Kreislinie und Gerstenkornkreis.

3,40 g. 23 mm. Gold.

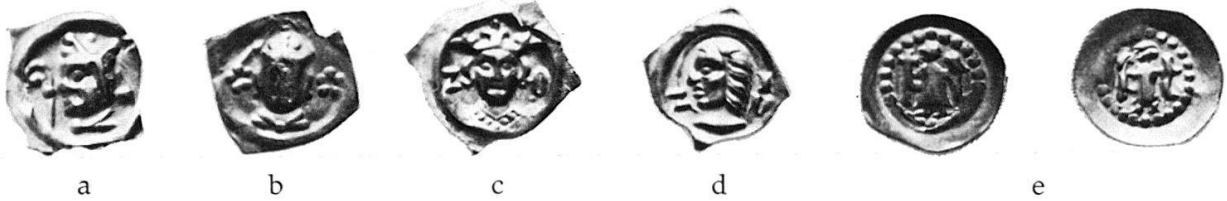
Trachsel 1023, beschrieben und abgebildet nach Monnoyes en or.

EIN KLEINER FUND VON BASLER MITTELALTERPFENNIGEN IN FRICK

Friedrich Wielandt

Im April 1965 wurde in Frick im Kanton Aargau ein kleiner Münzfund gemacht, der sich für die Basler Pfennigkunde des Mittelalters als höchst bedeutungsvoll erweist. Die Münzchen, 26 an der Zahl, lagen bei einem an der Kirchhofmauer bestatteten Skelett, und zwar in dessen Hüfthöhe. Es sind 19 Basler, 3 Zürcher, 1 Zofinger und 2 Straßburger Pfennige, deren Prägezeit in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts fällt. Die Zusammensetzung entspricht im wesentlichen der der Fundmasse A des großen Münzfundes vom «Schönen Haus» in Basel. Von Erich

B. Cahn im Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1966 in mustergültiger Weise publiziert, ist er für die unsichere Chronologie anonymer Basler Bischofsmünzen ebenfalls von großer Wichtigkeit. Unser Fund setzt sich aus folgenden Typen zusammen:



- a) Basel Bischofshaupt nach links mit zweizipfliger, bebänderter Mitra und nach vorne gerichtetem Krummstab.
Gewicht: 0,13 g (1 Stück), 0,15 g (2 St.), 0,16 g (1 St.), 0,17 g (2 St.), 0,18 g (2 St.), 0,20 g (1 St.), 0,21 g (3 St.), 0,22 g (1 St.), 0,23 g (3 St.), 0,24 g (1 St.), 0,27 g (1 St.) = 18 Stück
Meyer T. 2, 137, Michaud 80. Fund «Schönes Haus» S. 31 Nr. 4–6.
- b) Basel Bischofshaupt von vorn zwischen zwei Rosetten.
Gewicht: 0,23 g = 1 Stück
Meyer T. 2, 121; Michaud 71. Fund «Schönes Haus» S. 31 Nr. 1.
- c) Zofingen Gekröntes Haupt von vorn zwischen Z - O.
Gewicht: 0,18 g = 1 Stück
Meyer T. 1, 4; Fund «Schönes Haus» S. 32 Nr. 7.
- d) Zürich Lockenkopf nach links zwischen Z - V.
Gewicht: 0,2—0,24 g = 3 Stück
Schwarz Nr. 28. Fund «Schönes Haus» S. 33 Nr. 11.
- e) Straßburg Engel mit Kreuz nach links im Perltreif.
Gewicht: 0,35 und 0,38 g = 2 Stück
A. Engel - E. Lehr, Num. de l'Alsace, 1887 pl. 32 Nr. 1; J. Cahn, Münz- und Geldgeschichte d. Stadt Straßburg i. Ma., 1895, Abb. 3; F. Wielandt, Straßburger und Lilienpfennige des Fundes von Bernhardshöfen, Berliner Numismatische Zeitschrift 1949 S. 69 f.

Hier handelt es sich nun vornehmlich um den Basler Pfennigtyp Michaud 80: Bischofshaupt im Profil nach links mit Stab. Im Fund vom «Schönen Haus» in einer Anzahl von über 2200 Exemplaren vertreten, wird seine Laufzeit in die Jahre 1320—1335 gesetzt; er müßte daher unter Bischof Johann I. von Châlons geprägt sein. Dem gleichen Typ gehört auch die hauptsächliche Fundmasse aus Frick an, nur daß die Beimischungen ganz gering an Zahl sind.

Die Zofinger und Zürcher Pfennige des Fundes von Frick sind artgleich denen des Fundes vom «Schönen Haus» und dürfen wie diese um 1325—1335 datiert werden. Der Basler Pfennig mit dem Bischofshaupt en face zwischen zwei Rosetten gehört in die Zeit um 1320. Die beiden Straßburger Pfennige mit dem das Kreuz vor sich hertragenden Engel stellen einen Münztyp dar, der von den 1290er Jahren an bis gegen 1334 geprägt wurde, wo ihn dann der Lilienpfennig ablöste. Im Bereich der Basler Währung bildet der Straßburger einen Fremdkörper.

Die jüngsten Pfennige des Fundes scheinen uns die Basler mit dem nach links gewandten Profilkopf des Bischofs zu sein. Sie sind flüchtig geprägt, klein und von dunkler Farbe, und ihr Gewicht schwankt zwischen den Extremen von 0,13 und 0,27 g. Im Vergleich mit andern Basler Bischofspfennigen fallen sie an Stil und

SCHWEIZERISCHE NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

DER BEGINN DER GOLD-
UND DICKMÜNZENPRÄGUNG
IN BERN

EIN BEITRAG ZUR BERNISCHEN MÜNZ-
UND GELDGESCHICHTE DES 15. JAHRHUNDERTS

HANS-ULRICH GEIGER

Der Band im Format von 15,4 × 22,9 cm wird etwa 280 Seiten und 7 Kunstdrucktafeln umfassen. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft erhalten ihn zum Subskriptionspreis von Fr. 21.— (inkl. Porto und Verpackung). Vom Oktober 1968 an wird das Werk zum Preis von Fr. 28.— in allen Buchhandlungen erhältlich sein.

Ce volume, au format de 15,4 × 22,9 cm, de 280 pages env., est illustré de 7 planches. Il est mis en souscription auprès des membres de la Société suisse de Numismatique au prix spécial de fr. 21.—, port et emballage compris. Dès le mois d'octobre il sera en vente au prix de fr. 28.— dans toutes les librairies.

SCHWEIZERISCHE MÜNZKATALOGE
CATALOGUES DES MONNAIES SUISSES

V

Appenzell Innerrhoden
Appenzell Außerrhoden

von

EDWIN TOBLER

Das Heft umfaßt 112 Seiten und 7 Tafeln. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft können dieses Heft durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Münster-gasse 61, 3000 Bern, zum Preis von Fr. 10.– beziehen. Der Buchhandelspreis beträgt Fr. 15.–.

B. AHLSTRÖM
MYNTHANDEL AB

Norrlandsgatan 8-10 Box 7292
Stockholm 7, Schweden



Ankauf - Verkauf - Münzen, Medaillen
Illustrierte Preislisten kostenlos

*An Mitglieder
der Schweizerischen
Numismatischen Gesellschaft*

werden abgegeben:

Schweizerische
Numismatische Rundschau
Revue Suisse de Numismatique
vol. 2 (1892)-23 (1923) zus. Fr. 150.-

Einzelbände zu Fr. 9.-
Einzelhefte (Lieferungen) zu Fr. 3.-

ab Band 27 jeder Band Fr. 6.-
ab Band 35 jeder Band Fr. 12.-

Register zu den Bänden 1-24 zu Fr. 4.-
Register zu den Bänden 25-40 zu Fr. 4.-

Bestellungen sind zu richten an die
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Hamburger Münzhandlung

WALTER BINDER

2 Hamburg 36
Neuer Wall 26
Telefon 36 79 96

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
aller Zeiten und Länder

Lagerlisten gratis

NUMISMATICA
CARLO CRIPPA

via degli Omenoni 2, Tel. 795.096
20121 Milano (Italia)



Achat et vente:

- Monnaies grecques
- Monnaies romaines et byzantines
- Monnaies italiennes médiévales,
modernes et contemporaines

BULLETINS PERIODIQUES

Achat – Vente – Expertises
de trouvailles et collections

EM. BOURGEY
EXPERT DE MÉDAILLES
7, rue Drouot, PARIS (IXe)

Téléphone PRO. 88-67

FRANKFURTER
MÜNZHANDLUNG
E. BUTTON

Frankfurt am Main
Freiherr vom Stein-Straße 9
Tel. 72 74 20

ANKAUF - VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN

A valuable numismatic Publication

**GOLD COINS
OF THE WORLD**

New 2nd Edition, complete from
600 A.D. to the present

An illustrated standard catalogue
with valuations

By Robert Friedberg

Revised by Jack Friedberg

Price: \$ 16.50 USA plus Shipping

415 pages, cloth bound with jacket,
more than 2800 illustrations, page size
8½" x 11". With the important preface
translated within the book into French,
German, Italian and Spanish.

This book can be ordered through any
coin dealer or book dealer in Europe.

**THE COIN AND CURRENCY
INSTITUTE, INC.**

Book Publishers

393 Seventh Ave, New York City, N. Y.

D.J.CROWTHER LIMITED

76 New Bond Street, London, W. 1

Cables: Crowcoin London
Telephone 01-629 9835

Coins and Medals of all Countries
Classical Antiquities
Numismatic Literature

Send for fixed Price List
Published Bi-Monthly

GIUSEPPE DE FALCO
NUMISMATICA

CORSO UMBERTO 24, Tel. 32 07 36
NAPOLI (ITALIA)

Monete e medaglie antiche per collezione
Libreria numismatica
Listini gratis ai collezionisti

Die moderne Medaille
der gediegene Taler
mit besonderer Sorgfalt
und speziellem Charakter



ST. GALLER PRÄGE
B. + M. LUCHETTA
9000 ST. GALLEN

Monnaies et Médailles
Jetons - Sceaux - Décorations
Librairie numismatique

JULES FLORANGE & C^{IE}
S. A R. L. Capital 1.000.000 fr.
Maison fondée en 1890

17, rue de la Banque - PARIS 2^e
Tél. LOUvre 09-32 - R. C. 311.055 B.

THOMAS FAISTAUER
Box 2252 Lissabon, Portugal
Cables: NUMISMATICA

RARE COINS BOUGHT AND SOLD



Suche besonders Münzen von
*Spanien, Spanisch-Amerika,
Portugal, portugiesische Kolonien
und Lateinamerika*
Silber - Gold

GALERIE DES MONNAIES SA

Avenue du Léman 34
1001 Lausanne
Téléphone 021 29 66 33
Whitehall 930-7888



Liste des prix illustrée sans frais
Vente aux enchères

LUDWIG GRABOW

1000 BERLIN 15
Lietzenburger-Straße 64 Tel. 8 81 83 93

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
(Antike - Mittelalter - Neuzeit)

**ADOLPH HESS AG
LUZERN**

Haldenstraße 5 - Telefon (041) 22 43 92

MÜNZEN UND MEDAILLEN
MONNAIES ET MÉDAILLES
COINS AND MEDALS

GERHARD HIRSCH

Numismatiker

MÜNCHEN 2, Promenadeplatz 10
Tel. 29 21 50

ANKAUF
VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN



Huguenin Le Locle

Medaillen für Sammler
Verlangen Sie unseren Katalog
Médailles pour numismates
Demandez notre catalogue

**HUGUENIN
MÉDAILLEURS**

2400 LE LOCLE Tel. 039 5 48 93

BANK LEU & CO. AG

Bahnhofstraße 32

ZÜRICH



Anno 1755

NUMISMATISCHE ABTEILUNG

Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für Sammler
Schweizer Münzen und Medaillen
Ankauf – Verkauf – Auktionen

HOLGER DOMBROWSKI

Münzhandlung

D-4400 Münster-Angelmodde
Peter-Büscher-Straße 6
Telefon 0251 6557

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
Numismatische Literatur

Illustrierte Lagerlisten gratis

PROF. LUIGI DE NICOLA

65, Via del Babuino, ROMA (Italia)

**MONETE E MEDAGLIE
PER COLLEZIONE**

Richiedere listini

DAVE & SUE PERRY

SWISS OFFICE

P. O. Box 187
8049 Zürich

Scarce Coins of the World
Ancient and Modern
Bought – Sold

Free Lists

NEW ADDRESS

25 WEST 45th STREET
New York 10036, N. Y.

(About 100 meters west of 5th Avenue.
Just 1/2 block from our previous location.)

**THE MOST IMPORTANT FIRM
FOR FOREIGN COINS
IN THE UNITED STATES**

4–6 Auctions per year at the
Waldorf-Astoria Hotel
Subscriptions: \$ 5.00 per year for all our
publications

HANS M. F. SCHULMAN

Tel.: Mu-7-3145 25 West 45th Street
Cables: Numatics, N. Y.
New York 10036, N. Y.

**ERICH RAMSEIER
BERN**

Kornhausplatz 7, 1. Etage
Telefon 031 22 05 39

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Numismatische Literatur

Orden und Ehrenzeichen

Lagerlisten gratis

MARIO RATTO

Via Pisoni 2 Tel. 63 53 53
20121 Milano

MONNAIES ET MÉDAILLES

Achat – Vente – Expertises – Direction
de ventes publiques
Editeur Numismatique

P. & P. SANTAMARIA

Casa Numismatica
fondata nel 1898

MONETE E MEDAGLIE

Libri di Numismatica
Editori di «*Numismatica*»
rivista di cultura e di informazione
numismatica

Piazza di Spagna, 35 ROMA (Italia)

B. A. SEABY LTD.
COINS AND MEDALS

61-65, Great Portland Street
LONDON, W.1, ENGLAND
Tel.: LANgham 3677

wish to purchase collections, particularly
ancient and medieval coins, and
European crowns

"SEABY'S COIN AND MEDAL
BULLETIN" issued monthly
Subscription 14/- per annum

A list of our other Numismatic
Publications may be had on request

AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikani-
schen Sammler. Wir verschicken über
7000 Kataloge vor jeder Versteigerung.
Unsere Kataloge werden von unseren
eigenen Spezialisten zusammengestellt.
Römische, griechische und europäische
Münzen. Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin



STEINER & CO CLICHES
BASEL

Schützenmattstraße 31
Telefon (061) 24 99 10/19

Wir verfügen über große Erfahrung in
Münzreproduktionen, Autotypie- und
Strichausführung

FRANK STERNBERG
ZÜRICH

Bahnhofstraße 84 Tel. 27 79 80

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Numismatische Literatur

JACQUES SCHULMAN N.V.
AMSTERDAM

Keizersgracht 448

EXPERT NUMISMATE

Monnaies - Médailles - Jetons - Méreaux
Décorations - Livres numismatiques
Vente - Achat - Ventes aux enchères -
Expertise

Editeur du livre standard sur les *monnaies néerlandaises de 1795-1965* contenant: République Batave, Louis-Napoléon, Napoléon (Utrecht) et Royaume des Pays-Bas

M Ü N Z E N

Ankauf - Verkauf - Versand

HASSO SCHRÖDER

1 Berlin 20 (Spandau)
Hügelschanze 5

speziell Deutschland

Verkaufsliste
auf Anforderung kostenlos

SOTHEBY & CO
LONDON

Parke-Bernet Galleries Inc.
New York

und deren Beauftragte in der Schweiz

Jürg G. Wille
Alfred Schwarzenbach

freuen sich, Ihnen ihre Dienste zur Verfügung zu stellen und Sie beim Kauf und Verkauf von Gemälden und Zeichnungen, Porzellan, Silber, Münzen und Juwelen, Antiquitäten, Kunstgegenständen und Büchern zu beraten.

Bleicherweg 18 8022 Zürich
Telefon 051 25 00 11
Telex: ABINITIO 52380

NUMISMATICA PASCALI

Via Aleardi, 106 – Telefono 971.753

MESTRE (VE) ITALIA

Monete moderne per collezione
italiane ed estere
Listini periodici a richiesta

RICHARD MARGOLIS
COINS AND MEDALS
OF THE WORLD

545 Cedar Lane
Teaneck, New Jersey, U.S.A.



Coins, Medals, Essays, Tokens
of all Countries and Periods

Bought and Sold

My illustrated Fixed Price
Lists are free upon request

MÜNZHANDLUNG

Dr. Busso Peus, Nachf.

D - 6000 Frankfurt am Main
Neuhauß-Straße 13

Geschäftszeiten

Montag–Freitag 9–12 und 14–18 Uhr
Samstag 9–12 Uhr

J. C. A. LOON

Rijswijk / Den Haag (NL)

Haagweg 150

Ruf: Den Haag 980665—903147

Telegramme: Numismatica – Rijswijk

Ankauf, Verkauf,
Auktionen von Münzen und Medaillen
Monatliche Preislisten auf Anfrage
kostenfrei.
Großes Lager (über 100 000 Stück) antiker
und moderner Münzen aus aller Welt.
Senden Sie bitte Ihre Wunschliste!
Korrespondenz in englisch, deutsch,
französisch und niederländisch.

MÜNZEN
UND MEDAILLEN AG

Malzgasse 25 Basel

Geschäftsleiter:
Dr. Erich Cahn
Dr. Herbert Cahn
Pierre Strauss

Bedeutendes Lager an Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder
Monatlich illustrierte Preislisten,
gratis an Interessenten

HEINER STUKER
ZÜRICH

Dufourstraße 107
Postfach, 8034 Zürich
Tel. (051) 34 03 55/56 34 64 96

Ankauf, Verkauf und Schätzung
von Münzen und Medaillen
Mittelalter bis Neuzeit

Meine Spezialitäten:
Schweizer Münzen und Medaillen
Goldmünzen der Neuzeit

S. A. M. LE LOUX, NUMISMATE

Damrak 37-38, deuxième étage
Amsterdam-C 1, Pays-Bas

Pour toute correspondance:
BOITE POSTALE 3738, AMSTERDAM

Heures d'affaires:
lundi-vendredi: 10.00-12.30/14.00-17.00
samedi: 10.00-14.00
et sur rendez-vous

Nos prix-courants gratuits sont envoyés
aux collectionneurs sérieux sur demande

MÜNZHANDLUNG LANZ

Inh.: Prof. Dipl. Ing. Hermann Lanz
Hauptplatz 14 - P. O. B. 677
A-8011 GRAZ

Tel. (043) (03122) 86 8 52

Münzen - Medaillen - Orden
Ankauf - Verkauf
Numismatische Literatur

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne
unsere illustrierten Preislisten

Ausführung, teilweise auch im Gewicht, beträchtlich ab. Und das sollte ihren handelnden Zeitgenossen verborgen geblieben sein? Wer aber hat sie prägen lassen?

Bischof Johann II. Senn von Münsingen (1335—1365) hat im Jahr 1336 neue Münzen ausgeben lassen und ihre Annahme unter andern auch den Bürgern der Stadt Kolmar aufgenötigt, die sich ihrerseits beim Kaiser darüber beklagten und am 1. Dezember 1336 über das befreundete Straßburg die moralische Unterstützung des Reiches erhielten. In einer Urkunde vom 18. April des gleichen Jahres ist nun von «neuen Basler Pfennigen» die Rede, einem Betrag von Pfunden «novorum denariorum Basiliensium»¹, während im Jahr zuvor noch «alte» aufgeführt werden. Im Jahr 1341 werden wiederum «neue» Basler Pfennige erwähnt. Zwischen ihnen aber liegt der Verruf der Pfennige von 1336. Diese letzteren glauben wir in den kleinen Baselpfennigen unseres kleinen Fundes dargestellt und vor uns zu haben. Die von Cahn in seiner Fundbeschreibung vom «Schönen Haus» vorgeschlagene Datierung zwischen 1320 und 1335 würde dann auf das Jahr 1336 zusammengezogen und statt auf Bischof Johann I. auf Johann II. zu beziehen sein.

Sie dürften am Anfang stehen jener Pfennigsorte, der der Volksmund ob ihrer Winzigkeit und Dünne den dann seit 1344 geläufigen Namen «Angster» beigelegt hat.

¹ Urkundenbuch der Landschaft Basel 1 Nr. 301. Vgl. B. Harms, Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter, 1907 S. 12 ff.

Für die Anregung und die Unterlagen zur Fundbearbeitung habe ich Herrn Direktor Dr. Lanz vom Historischen Museum Basel zu danken.

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

Neues Glied einer alten Fälschungskette

Vs. Kopf des Mithradates VI., König von Bosphoros und Pontos, mit Diadem n. r.

Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ / ANTIOXOY / ΦΙΛΟΜ - ΑΤΟΡΟΣ

Stehende Athena mit Schild und Speer n. l., auf ihrer Rechten Nike mit Kranz. Im Feld links Monogramm; das Ganze in Ölkranz.

15,02 g. Im Handel USA 1969. Abb. 5.



1



2



Dieses kürzlich im amerikanischen Handel aufgetauchte Tetradrachmon gehört zur Gruppe der Fälschungen des 19. Jahrhunderts, die in den jüngsten Jahren von Robinson¹ und Barron² publiziert wurden. Es bedarf keines Kommentars: der Porträtkopf ist stilistisch unmöglich; seine Kombination mit der seleukidischen Rückseite — diese von sehr schlechter Ausführung —



ist unmöglich. Auch liegt das Gewicht stark unter dem Durchschnitt der echten mithradatischen und seleukidischen Tetradrachmen.

Interessant ist die Stellung dieses Tetradrachmons innerhalb der bereits publizierten Fälschungsreihen. Die Vorderseite ist neu. Die Rückseite hingegen kennen wir in Verbindung mit dem Kopf des Antiochos IX.³, der seinerseits mit Rückseiten von Samos⁴ (Abb. 2) und Kalymna⁵ (Abb. 4) vorkommt.

Als nächstes Produkt ist wohl der Kopf des Mithradates kombiniert mit der samischen *συμμαχικόν* «Rückseite» zu erwarten.

Silvia Hurter

¹ E. S. G. Robinson, Some early 19th century forgeries of Greek coins, NC 1956, 15–18.

² J. P. Barron, The Silver Coins of Samos, 1966.

³ Barron Tf. 32, 5. Robinson Tf. 2, 4.

⁴ Barron Tf. 32, 3. Robinson Tf. 2, 3.

⁵ T. Fischer, NC 1969 S. 268, fig. 1. Ein zweites Exemplar in jugoslawischem Privatbesitz.

Menander, nicht Augustus

In meinem Beitrag über die frühesten Reproduktionen des kanonischen Sarapistyps auf alexandrinischen Münzen in SM 19, 1969, H 76, S. 78 ff. habe ich den Kopf auf dem Tonschildchen aus dem kleinasiatischen Balikesir (Hadrianutherae) Abb. 10 als Augustusporträt bezeichnet. Ich folgte darin Cornelius C. Vermeule,

dem in ikonographischen Fragen erfahrenen Konservator der Antikenabteilung des Bostoner Museums, in der dieses kleine Bildnistondo verwahrt wird. Ich merkte zwar an, daß das Köpfchen «mit keinem bekannten Typus» des Augustusporträts übereinstimmt; im Hinblick auf den provinziellen Ursprung und das kleine Format der Terrakotte schien mir diese Schwierigkeit aber nicht ausreichend, um den physiognomisch und vor allem stilistisch vertretbaren Benennungsvorschlag abzulehnen. Und ein besserer fiel mir nicht ein, — wohl aber Nikolaus Himmelmann-Wildschütz, der als Antwort auf die Zusendung meines Sonderdruckes soeben fragt, ob meine Abbildung 10 nicht Menander darstellen könnte, zu dem ja auch die im gleichen Grab gefundenen Maskentondi passen würden.

Das ist die Lösung! Natürlich hat mein Bonner Kollege recht; die Aufforderung aber, seine Korrektur gleich selber an dieser Stelle anzubringen und auszuwerten, spielte er mir freundlicher Weise wieder zu. Die keinem Augustustyp entsprechende Frisur ist diejenige Menanders, des berühmtesten Dichters der sogenannten Neuen Komödie (342/1—293/1 v. Chr.). Sein Bildnis ist in dem Porträtwerk Gisela Richters mit nicht weniger als vierundfünfzig rundplastischen Wiederholungen vertreten¹. Eine von ihnen steht sogar, auf eine römische Togastatue montiert, im Friedhof von Gerzensee bei Bern, eine andere im Musée d'art et d'histoire in Genf, eine dritte befindet sich in Bieler Privatbesitz², eine der schönsten aber wiederum in Boston³. Auch das «Runzelsystem» der Stirn mit den beiden Zornesfalten über der Nasenwurzel und die Mundform, das Profil mit dem charakteristischen Wulst über den Brauen und der schön geschwungenen Nase stimmen nur ungefähr mit Augustusbildnissen, jedoch aufs beste mit denen Menanders überein.

Den Ausgangspunkt für die Benennung des Menandertypus bildeten Renaissancezeichnungen zweier inzwischen verschollener Tondi mit der Namensbeischrift. Die Wiedergaben weichen untereinander ab, sind nicht sehr genau und ergänzen vielleicht auch fehlende oder beschädigte Partien etwa des Stirnhaars, so daß immer wieder Zweifel am Wert der Dokumente und Studniczkas Identifizierung der gezeichneten Köpfe mit dem in so zahlreichen Repliken erhaltenen rundplastischen Dichterporträt laut wurden. Es wollte auch nicht allen einleuchten, warum das Bildnis des späten Komödiendichters, dessen Werke doch so schlecht überliefert waren, bei den Römern so begehrt gewesen sein sollte. Es wurde deshalb schon mehrfach und mit ausführlichen Begründungen dargelegt, der sogenannte Menander stelle Vergil dar⁴. Wer diese These vertrat, verwechselte die schlichte frühhellenistische Formensprache mit der vornehmen Reserviertheit des augusteischen Klassizismus. Beide Stile können einander freilich gerade in nicht erstrangigen Werken nahe kommen. Darum hatte schon Ludwig Curtius eine minderwertige unterlebensgroße Menander-Replik in Pompei auf Agrippa⁵, hatte A. De Franciscis die gleiche Herme auf einen Pompeianer der vierziger Jahre

¹ G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks* (1965) II S. 224 ff. Vgl. K. Schefold, *Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker* (1943) 114 f. 209. Ders., *Griech. Dichterbildnisse* (1965) 25 ff. Taf. 16.

² Richter, a. O. 232 Nr. 24. 23. 25.

³ Richter, a. O. 233 Nr. 38 Abb. 1620–1623.

⁴ Richter, a. O. 236 mit Nachweisen. Dazu kommt G. Hafner, *Das Bildnis des Q. Ennius* (1968) 12 mit Anm. 14; vgl. H. Jucker, *Neue Zürcher Zeitung* 1. 6. 1969 Nr. 325 = *Fernausg.* 148. 1. 6.

⁵ L. Curtius, *Mitt. d. dtsh. archäol. Inst., Röm. Abt.* 54, 1939, 120 f. Taf. 25 f. Richter, a. O. 230 Nr. 14 Abb. 1561–1563.

des 1. Jahrhunderts v. Chr. gedeutet⁶; darum offenbar auch unser verfehlter Gedanke an Augustus selbst.

Ein Augustusporträt war in der Gesellschaft von Komödienmasken und Sarapis nicht zu erklären, mit Menander aber sind zumindest jene thematisch aufs engste verbunden, ja man darf sagen, daß diese Grabausstattung die Deutung des Dichterbildnisses auf Vergil endgültig widerlegt und diejenige auf Menander stützt, und zwar in noch wirksamerer Weise als das Mosaik von Mytilene, weil hier die Reproduktion des Porträts zu ungenau ist⁷. Wenn auf dem Mosaik einzelne Stücke Menanders illustriert sind, wird man sich auch bei den Masken aus Balikesir fragen müssen, ob sie nur auf das Allgemeine der literarischen Gattung hinweisen oder vielleicht auch zu einer bestimmten Komödie gehören. Den Schlüssel zur Antwort könnte uns die Pansmaske in die Hand geben; denn Pan tritt, wenigstens unter den überschaubaren Stücken, nur im «Dyskolos» auf, den uns unlängst ein Papyrus der Bibliothek Martin Bodmers in Cologny bei Genf geschenkt hat⁸. Damit sind wir berechtigt, im «Menschenfeind» auch nach den Trägern der beiden anderen Masken Ausschau zu halten. Vermeule erklärt sie für weiblich, Webster⁹ das alte Gesicht für das des bäurischen Biedermanns, des *agroikos*, der im «Dyskolos» Gorgias heißt. Er ist der Halbbruder des Mädchens, um das sich die Liebesgeschichte rankt. Vielleicht darf man dieses in der jugendlichen Maske erkennen, obwohl sie etwas auffällig herausgeputzt ist, so daß Webster sie als Hetäre klassifiziert. Da der Fundkomplex zerrissen wurde, läßt sich nicht ausmachen, ob auch die übrigen neun Masken des «Dyskolos» noch dazu gehörten oder ob der Tote nur einen Satz für die üblichen drei Schauspieler in seine dunkle Kammer mitbekam.

Doch wie kommt Sarapis in diesen Verein? Wie der Kopf des Dichters ist auch der des Gottes nicht als Maske gestaltet. Augen und Mund sind nicht durchbrochen. Man könnte an die Funktion des Sarapis als Herr der Unterwelt denken¹⁰, aber damit wäre kein Sinnzusammenhang unter den Motiven der Tondi gewonnen. Er ist dann vollkommen, wenn die geläufige Identifizierung des ägyptischen Gottes mit Dionysos¹¹ auch für das Reich des Theaters Geltung hat.

Auf die Frage nach weiteren Zeugnissen, die Sarapis als Theatergott ausweisen^{11a}, und andere Überlegungen, zu denen der scharfsichtige Einwand Himmelmanns Anlaß gibt, kann in dieser kurzen Notiz nicht eingegangen werden. Nach dem Verlust des datierten Augustusporträts — er ist für das Sarapisproblem von ge-

⁶ A. De Franciscis, *Il ritratto romano a Pompei* (1951) 24 f. Abb. 9. Hier war mir der Irrtum nicht entgangen, vgl. *Gnomon* 25, 1953, 539 mit Anm. 4.

⁷ Richter, a. O. 229 Nr. 10. Demnächst L. Kahil, 6. Beih. zu *Antike Kunst*. Vgl. Hafner, a. O. Anm. 14.

⁸ Der Fund des Dyskolos war eine der aufregendsten altphilologischen Sensationen der Nachkriegszeit. Die Literatur ist daher immens. Vgl. M. Treu, *Menander, Dyskolos*, griechisch und deutsch, Tusculum-Bücherei. Übersetzung von H. Hommel, Schweiz. Monatsh. Dez. 1966.

⁹ T. B. L. Webster, *Monuments Illustrating New Comedy*² (1969) Nr. ZT 72 f. Eine sichere Entscheidung würde die Feststellung erlauben, ob die Bemalungsspuren weiß oder rotbraun sind.

¹⁰ Vgl. SM 19, 1969, 82 Abb. 4 mit dem Kerberos, auf den der Gott die Hand legt, mit Lit. H. Bonnet, *Reallexikon de ägyptischen Religionsgesch.* (1952) 651.

¹¹ A. Höfler, *Der Sarapishymnus des Ailios Aristeides* (1935) 94 ff.

^{11a} Nach Abschluß des Manuskriptes schreibt mir auch Axel Seeberg aus Oslo, das Terrakotta-Schildchen Abb. 10 im vorigen Heft der SM könnte Menander darstellen. Auch Seeberg sucht die Ideenverbindung zu Sarapis in der Welt des Theaters und verweist auf die Inschriften aus Tanagra, IG VII 540 ff, dazu Ch. A. Christou, *peri ta Sarapieia tes Tanagras*, *Archaiol. Ephem.* 1956, 34 ff. Zu den Sarapifesten gehörten musische Agone, aber auch dramatische Aufführungen, vgl. RE 2. Rh. I (1920) 2415, 67 f. (Roeder).

ringem Belang, wenn wenigstens unsere Beurteilung des Münchner Köpfchens Abb. 15 a—b richtig ist¹² — wäre die Entstehungszeit der Tondi mit anderen Mitteln zu bestimmen. H. Hoffmann hatte den Sarapis «seinem Stil nach» für hellenistisch erklärt¹³; aber hellenistisches Formengut lebt im griechischen Kleinasien, wie in Alexandria, bis weit in die römische Kaiserzeit hinein fort¹⁴, und auf sie scheint mir das so betont Reflektierende, Bildungsbewußte, das aus der Zusammenstellung der kleinen Bildwerke spricht, nachdrücklich hinzuweisen¹⁵. Schließlich müßte man auch versuchen, dem Sinn nachzuspüren, den dieser Schmuck in dem Grab zu erfüllen hatte. Ist er da, weil er zur Welt des Totengottes Dionysos-Sarapis gehörte? Oder ist er sinnbildlich zu verstehen aus dem im Hellenismus und bei den Römern fast zum Gemeinplatz gewordenen Vergleich des Menschenlebens mit der Rolle eines Schauspielers? Damit sind wir indessen unversehens wieder zu Augustus zurückgekehrt; denn berühmt ist vor allem *sein* letztes Wort, — zweieinhalb Verse aus einer griechischen Komödie:

«Wenn es gut
Gefallen euch, gewähret Beifall diesem Spiel,
Und dankend laßt uns alle nun nach Hause gehn¹⁶!»

H. Jucker

¹² SM 19, 1969, 90.

¹³ Jb. Hamb. Kunstslgn. 8, 1963, 212 f.

¹⁴ Vgl. H. Jucker in Festschr. J. Vogt, im Druck.

¹⁵ H. Jucker, Vom Verhältnis der Römer z. bild. Kunst der Griechen (1950) 18 ff.

¹⁶ Sueton, Aug. 99, Übersetzung A. Lamberts (1955) 162. Zum Topos Jucker, a. O. (vorige Anm.) 35 Anm. 1.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

*Numismatik im Jüdischen Museum
der Schweiz*

Bei einem sommerlichen Aufenthalt in der Schweiz überrascht den museal interessierten Reisenden der Reichtum neuer Museumsinstitutionen in Basel.

Unter ihnen gibt es auch eine, bei deren Besuch der Numismatiker kaum einen größeren Gewinn für sein besonderes Interesse erwarten wird: Es ist das im Jahre 1966 im Gefolge der großartigen Kölner Ausstellung «Monumenta Judaica» (1963–1964) gegründete «Jüdisches Museum der Schweiz». Betritt der Reisende die bescheidenen Räumlichkeiten in der Kornhausgasse 8, so ist er zunächst überrascht von dem außerordentlichen Geschmack der musealen Gestaltung einer ihrer Natur nach visuell schwierig aufzubauenden Schausammlung. Vieles ist hierbei, so hört er, dem Rat und der Erfahrung des bekannten Basler Kunstfreundes und

Ausstellungspraktikers Dr. Christoph Bernoulli zu danken.

Im zweiten größeren Raum wird der Münzinteressierte von einer Sondervitrine angezogen. Sie führt numismatische Objekte zur Geschichte der Juden in instruktiver musealer Form vor. Erklärungen zu den nur mit kleinen Nummern versehenen Einzelobjekten sind dabei jeweils an einer das Studium der Gegenstände selbst nicht störenden Stelle der Vitrine tabellenartig gesammelt worden. Es handelt sich in der Hauptsache um Leihgaben aus schweizerischen Privatsammlungen. Im oberen Vitrintenteil führen sie zunächst mit einigen wenigen charakteristischen Beispielen die Münzprägung in Palästina vor, von Alexander Jannaeus, Herodes d. Großen, Pilatus usw., vor allem aber auch die kostbaren Prägungen während des 1. und 2. Aufstandes der Juden unter der römischen Herrschaft und ferner noch die römischen Münzprägungen mit Bezug auf die Unterwerfung



der Juden nach den Siegen der Kaiser Vespasian und Titus sowie später des Hadrian. Die ausgestellten, teilweise vorzüglichen Beispiele sind Leihgaben aus den Sammlungen von Dr. E. Borowski, Basel, Dr. L. Mildenberg, Zürich, und der Münzen und Medaillen AG, Basel. – Als «Blickfang» ist an geeigneter Stelle eine gute fotografische Vergrößerung der Darstellung des Tempels auf dem Schekel (Tetra-drachmon) des zweiten Aufstandes von 132 bis 135 n. Chr. eingefügt.

Eine zweite, bisher noch wenig umfangreiche Abteilung der Vitrine zeigt ein paar Beispiele von Medaillen mit Bezug auf das Judentum. So zum Beispiel die für die Schweiz nicht unwichtigen aus napoleonischer Zeit (Emanzipation, «Sanhedrin», von Brenet sowie die auf die Emanzipation der Juden in Preußen von dem bekannten jüdischen Medaillenkünstler Abramson in Berlin). Als Geschenk für das neue Museum ist ein Bleiexemplar der eigenartigen Medaille auf die Hinrichtung des jüdischen Financiers Oppenheimer («Jud Süß») in Stuttgart von 1738 ausgestellt.

Nicht unerwähnt sollen auch zwei an anderer Stelle ausgestellte Silberamulette und eines aus Bronze mit hebräischen Inschriften («Ich, der Ewige, bin dein Arzt», aus Exod. 15,26) bleiben. Ferner zwei große Bronzeplaketten, die Szenen aus dem jüdischen

Leben darstellen: eine versilberte mit dem häuslichen Bilde am Vorabend des Sabbath («Erew Schabat») nach einem bekannten Gemälde des jüdischen Malers Moritz Oppenheim (1799–1882) und eine wohl etwas jüngere nach einem Gemälde von Maurice Gottlieb (1856–1879) im jüdischen Museum in New York mit einem Synagogenbild am Ver-söhnungstag, dem höchsten jüdischen Festtag (Museumsnummern 421 und 425).

Vielleicht das interessanteste «numismatische» Objekt des Museums dürfte indessen eine, soviel mir bekannt, einzigartige Tintenfaß-Figur aus bemaltem Holz sein. Sie stellt einen an seinem Rechenpult sitzenden jüdischen Geldwechsler dar, in einer Tracht wohl aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Kopf und Mundpartie sind mittels eines Pendelmechanismus beweglich eingesetzt, so daß bei leichtem Anstoß das bärtige Haupt des Geldwechslers in nickende Auf- und Abwärtsbewegung gerät, wobei durch den ebenfalls in Bewegung geratenden Mund mit der Zunge die Illusion des Sprechens noch weiter verstärkt wird. Auf dem Pult liegen Papiere, Geldstücke und ganze Geldsäcke, steht ein kleines Tintenfaß, die Streusandbüchse und eine Schale. Auch auf der Bodenfläche stehen noch Geldsäcke und ein weiteres Buch. Das eigentliche Tintenfaß mit seinem Streusandbehälter kann aus

dem Rechenpult in Schubladenform herausgezogen werden, und im Sockel befindet sich noch eine weitere ausziehbare Schublade. Auf dem Buche kann man noch, schwach lesbar, die hebräische Inschrift «Kapitaljenbuch von 1790» erkennen, auf einem der Säcke steht vielleicht das Wort für «Geldkatze» und auf einem der Papiere «Obligation Peter Hulf 1789» (?) Diese eigenartige Holzskulptur ist eine Gabe aus dem Basler Antiquitätenhandel (Abb. 1).

Für den reisenden Numismatiker ist es stets eine Freude, in Museen, deren Interessengebiet an sich seiner speziellen Liebhaberei fernstehen, Münzen und Medaillen als die unvergänglichen bildlichen Bewahrer geschichtlichen Kulturgutes in den Rahmen allgemein-belehrender Ausstellungen eingegliedert zu sehen. Das «Jüdische Museum der Schweiz» in Basel kann in dieser Hinsicht manchen anderen Museen zum Vorbild dienen. W. Schwabacher



Abb. 1



Abb. 2

Historisches Museum Solothurn

Das Münzkabinett des Historischen Museums Blumenstein der Stadt Solothurn erhielt in letzter Zeit einige kostbare Stücke als Zuwachs, die hier kurz vorgestellt werden sollen.

Als Geschenk erhielt es 1969 eine Gedenkmedaille in Gold auf die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich vom 25. August 1777, die den Gesandten der dreizehn alten Orte überreicht wurde. Die Vorderseite zeigt

das Brustbild Ludwigs XVI. nach rechts mit der Umschrift LUD. XVI. REX - CHRISTIANISS und dem Namen des Stempelschneiders DUVIVIER unter dem Halsabschnitt der Büste. Die Rückseite trägt in einem Lorbeerkranz die Inschrift: FOEDUS / CUM HELVETIIS / RESTAURATUM / ET STABILITUM / MDCCLXXVII. Diese Medaille hängt an einer zwei Meter langen goldenen Kette, misst im Durchmesser 39 mm und wiegt 34 g.

Auf Jahresende konnte ferner eine goldene Verdienstmedaille von Aberli im Gewicht von 41,2 g und mit einem Durchmesser von 28,5 mm erworben werden. Auf der Vorderseite steht die behelmte Pallas Athene, die Linke auf den Solothurner Schild stützend, in der Rechten einen Lorbeerkranz haltend, im Abschnitt A (= Aberli). Die Umschrift lautet: CIVITAS SOLODORENSIS. Die Rückseite trägt in einem Eichenkranz die eingravierte Inschrift: LIBERALI/ RERUM NATUR/ DONATORI / IN PERPETUAM / MEMORIAM / 1833, der Rand DOMINO BECK MEDIC DOCTOR. Es handelt sich um Charles-Jacques-François Beck, der aus Schist in der Pfalz stammt, aber 1785 in Siders geboren wurde und in Fiesch, Siders und St-Maurice als Arzt praktizierte. 1826 bis 1850 stand er als Chirurg des dritten Schweizer Regiments in neapolitanischen Diensten. Daneben war er ein bekannter Ornithologe und Entomologe und Mitglied der Naturforschenden Gesellschaften von Solothurn und Stettin. Den Großteil seiner Sammlungen schenkte er deshalb auch dem naturhistorischen Kabinett von Solothurn, wofür er die hier beschriebene Verdienstmedaille erhielt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Goldschmied Ernst Schweizer in Solothurn seine von ihm herausgegebenen sechs goldenen Gedenkmünzen zur Solothurner Geschichte, «Solothurner Chutzli» genannt, dem Museum geschenkt hat.

Konrad Glutz von Blotzheim

The Revolt of Saturninus

Zum Artikel «The Revolt of Saturninus» von Sarah B. Pomeroy (SM 19 H. 75, 54) möchte ich mir ein paar Bemerkungen erlauben. Zunächst möchte ich anerkennend feststellen, daß ich den Artikel sehr interessant fand. Diesen Münztyp des Probus (Abb. 4–6) mit AVGG Saturninus zuzuschreiben, ist durchaus einleuchtend. Nicht einleuchtend finde ich die Annahme, das zweite G sei nachträglich hinzugefügt. Es mag wohl sein, daß Saturninus in bereits vorhandene Stempel ein zweites G einfügen ließ, und vielleicht werden Münzen von solchen Stempeln auch eines Tages auftauchen, die hier abgebildeten Stücke stammen aber meines Erachtens von einem Stempel, in den von vornherein AVGG graviert wurde; das AVGG sitzt harmonisch in der Mitte des Abschnittes. Ich würde der Annahme des Autors stattgeben, wenn das zweite G klein und schmal wäre und hineingezwängt wirkte. Wenn aber noch so viel Platz für ein G, ebenso groß wie das erste, gewesen sein soll, dann müßte das AVGG ja vorher

etwas links gestanden haben, das ist aber bei der stilistisch wirklich schönen Ausführung dieses Gepräges kaum anzunehmen, zumal wenn man einmal beachtet, wie harmonisch das VICTORIAE zum Münzbild steht.

Ich habe zwar keinen Zweifel daran, daß diese Prägungen mit Saturninus in Zusammenhang stehen, aber ich meine, sie müssen nicht unbedingt auf seinen Befehl geprägt worden sein, das zweite G könnte ebensogut eine Eigenmächtigkeit von saturninustreuen Münzbeamten sein.

Rainer S. Seupel

Die Nachprägung liechtensteinischer Münzen

SM 19, H. 76, 99

Im vergangenen Herbst ist mir eine der erwähnten Münzen, ein Vereinstaler 1862, zur Begutachtung vorgelegt worden. Echt oder Fälschung («behandelte» Nachprägung)? Mein Auftraggeber nahm Fälschung an, diese mußte aber bewiesen werden.

Die Münze, von bloßem Auge betrachtet, war sehr gut erhalten, jedoch zu gleichmäßig matt, Relief sowohl wie Münzfeld, wahrscheinlich Behandlung mit einem Glasfaserpinsel. Die Situation in bezug auf das von der Bayerischen Münzstätte in München mitgeprägte M war mir aus einer Abbildung in den «Geldgeschichtlichen Nachrichten» bekannt. Trotz genauer Prüfung mit dem Vergrößerungsglas war aber an der betreffenden Stelle unter dem Wappen weder eine Erhebung noch eine Einbuchtung, auch keine Feil- oder Schleifspur festzustellen, lediglich die gleichmäßige Mattierung der ganzen Münze.

Und doch konnte ich, zu meiner eigenen Überraschung, den ganz eindeutigen Beweis der Manipulation erbringen:

Der Fabrikationsvorgang bei Silbermünzen-Prägungen verlangt ein Ausglühen und nachheriges Abbeizen oder Weißsieden der Rondellen vor der Prägung. Bei diesem Vorgang wird mit verdünnter Schwefelsäure, der Beize, aus der äußersten Oberflächenschicht der Kupfergehalt, beziehungsweise die Oxydschicht der Silberlegierung aufgelöst, das heißt es entsteht eine dünne Feinsilberschicht. Wir nennen sie in unserer Fachsprache ganz einfach «Sud».

Beim Betrachten der Münze in ganz flach einfallendem Seitenlicht konnte ganz klar und deutlich das kleine M gelesen werden. Durch das Abschleifen des M ist die beschriebene grauweiße Sudschicht in scharfer Abgrenzung verletzt worden, d. h. an der M-Stelle zeigte sich die gelbliche Original-Silberlegierung des Münzmetalls, und damit war das nicht mehr vorhandene M immer noch sichtbar.

Josef Tannheimer

Hermann Rosenberg
26. Juni 1896/4. Januar 1970

«Abschied nehmen können Freunde und Kollegen nur von Hermann Rosenbergs sterblicher Hülle. Sein Andenken aber wird sie für immer begleiten. Niemand, der ihn wirklich gekannt hat, wird seine Güte und Menschlichkeit, sein Gesicht und sein Lachen vergessen». So habe ich meine Gedenkworte eingeleitet, als wir am 7. Januar von dem Manne Abschied nahmen, der vielleicht der beliebteste Münzhändler unserer Zeit gewesen ist. Jeder Fragesteller, ihm unbekannt oder ein alter Freund, erhielt von ihm bereitwilligst verantwortungsbewußte und sachkundige Auskunft. Jeder Sammler konnte auf seinen Rat und seine Hilfe zählen. Und jeder Auftraggeber konnte sicher sein, daß seine Interessen auf den Auktionen allerbestens vertreten wurden. Was haben wir ihm alles zu verdanken: Vorbild, Belehrung, unwandelbare und treue Freundschaft, eine Fülle wertvoller, diskreter und kostenloser Dienste in Friedens- und schweren Zeiten.

Weil in Hermanns Wesen Güte und Hilfsbereitschaft groß waren, sah er die Aufgabe eines Münzhändlers im *täglichen Dienst für den Sammler*, keinesfalls im Verfassen von Artikeln und Büchern. Er, der so viel wußte, wollte kein Wissenschaftler sein und wandte sich auch recht scharf gegen «Überbeschreibungen» in Katalogen. Wiederum wollte er dem Bieter und Auktionsbesucher dienen – mit knappen Beschreibungen, haargenaue Zitate und insbesondere mit Erhaltungsangaben, die ganz bewußt eher einen Grad niedriger waren, als ein anderer mit Fug und Recht hätte verantworten können. Wenn wir jemals einen Disput hatten, dann nur deshalb, weil er eine selbst allmähliche und normale Wertsteigerung für die Schätzungen einfach nicht akzeptieren – konnte. «Lieber zu niedrig als zu hoch», dies blieb sein letztes Wort.

Das Ästhetische und Musische (Hermann war ein hervorragender Cellist) waren eine weitere Dominante seines Wesens. Daher sein ganz unbestechliches Auge für das Schöne und Echte, daher sein hervorragender Stil, sein untrügliches Sprachgefühl und auch seine unglaubliche Fähigkeit, Druckfehler zu sehen, und deshalb schließlich seine harmonisch ausgewogenen, meisterhaft zusammengestellten Katalogtafeln.

Hermann war wohl der letzte Allround-Numismatiker unter den Händlern unserer Zeit. Er beherrschte Mittelalter, Renaissance und neuere Zeit gleichermaßen, kannte seine



deutschen und Schweizer Münzen wie kaum ein anderer, war dabei aber in der Lage, eine südamerikanische oder fernöstliche Münze zu erkennen und fachgemäß zu beschreiben, von seinen Nebenspezialitäten (russische Münzen, Musikermedaillen und Schraubtaler) ganz zu schweigen. Antike Münzen waren ihm gleichermaßen geläufig, römische Porträt-Münzen dabei seine ausgesprochene Stärke. Eine staunenswerte Kennerschaft war ihm also eigen. Ob es seinesgleichen je wieder geben wird?

Als Auktionator war unser Freund einzigartig. Unerschütterlich war seine Ruhe, unwiderstehlich sein Zureden und sein Witz, heilsam seine ausgleichende Art. Einer seiner kleinen Schwächen, die ihn so liebenswert machten, erinnern wir uns gewiß alle: Er glaubte, ganz ohne Hammer auskommen zu können. Die seltenen Versehen, die ihm dann unterliefen, wurden ihm abgenommen, weil jeder ihn schätzte und jeder ihn mochte. So entstand die wohltuende Atmosphäre seiner Luzerner Auktionen, zu denen man gerne kam.

Die wichtigsten Daten von Hermann Rosenbergs Wirken und Leben: Sein Studium der Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. mußte er im Ersten Weltkrieg abbrechen und, wie es einer seiner besten Schweizer Freunde in einem Nachruf ausdrückte, «der Friedliebendste aller Menschen war gezwungen, mit Kanonen auf Gegner zu schießen,

die er weder kannte noch haßte». Hermann Rosenberg trat Ende der zwanziger Jahre aus der Firma seines Vaters Sally Rosenberg aus und in das Haus Adolph Hess Nachfolger als Teilhaber ein. Er ging anfangs 1931 nach Luzern und gründete dort 1933 die alte Firma Adolph Hess als Aktiengesellschaft. In den folgenden Jahrzehnten schuf er – teils gemeinsam mit Dr. Veit sowie in Zusammenarbeit mit Leonhard Forrer sen. von Spink und W. H. Schwab von Gilhofer und Ranschburg – bedeutende Kataloge für berühmt gewordene Versteigerungen (meist in Luzern, aber auch in Wien). Es seien nur einige genannt: Vautier, Erzherzog Sigismund, Walters-Webb, Sydenham, Hoskier, Roman Abt, Trau und Enzenberg. Der Katalog von russischen Münzen aus der Sammlung des Großfürsten Alexander Michailowitsch für die Hess-Auktion vom 25. Oktober 1939 erschien zwar, die Auktion selbst konnte aber des Kriegsbeginns wegen nicht mehr stattfinden.

Hermann Rosenberg hat dann im Kriege und nachher seine Luzerner Auktionen fortgesetzt und dadurch die große Tradition der Schweizerhof-Versteigerungen der Adolph

Hess AG und der Ars Classica Jacob Hirschs erhalten. Am 14. April 1954 begann die Serie der Luzerner Auktionen Hess-Leu. Ende der fünfziger Jahre folgten Hermanns Ars Antiqua-Auktionen. Vor wenigen Wochen hat er das Manuskript für den Katalog Hess-Leu Nr. 46 abgeschlossen und selbst noch das Auktionsgut fotografiert. Diese Auktion wird am 14. Mai 1970 stattfinden. Andere werden folgen. Es war Hermanns Wunsch, daß die Tradition der Luzerner Auktionen erhalten bleiben solle. Seine Mitarbeiter werden sich bemühen, dieselben in seinem Geiste weiterzuführen.

Im Jahre 1970 wird die Firma Adolph Hess 100 Jahre alt. Leider war es unserem Freunde nur vergönnt, einige wenige Tage dieses Jubiläumsjahres zu erleben.

Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft verliert in Hermann Rosenberg, der ihr lange Jahre als Vorstandsmitglied gedient hat, einen treuen Freund.

Unser Beileid gilt der stets in der Stille wirkenden Gattin Herta Rosenberg und seinem Bruder Dr. Richard Rosenberg sowie allen Familienangehörigen.

Leo Mildenberg

BERICHTE – RAPPORTS

Protokoll

*der 88. Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
vom 25. und 26. Oktober 1969 in Zürich*

Anwesend sind: 53 Mitglieder und Gäste.

Vorsitz:

Dr. Colin Martin, Präsident der Gesellschaft

Vor der Sitzung war den Teilnehmern Gelegenheit geboten, die prächtige Ausstellung «Zürcher Münzen und Medaillen» im Haus zum Rechberg zu besichtigen. Die Direktion der Bank Leu & Co. AG überreichte allen anwesenden Mitgliedern den von Herrn Dr. L. Mildenberg verfaßten Ausstellungskatalog.

Um 17.00 Uhr eröffnete der Präsident die Jahresversammlung im Sitzungssaal des Zunfthauses «zur Meise» und hieß die Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Er dankte im Namen der Gesellschaft den Organisatoren unserer Tagung, nämlich den Herren Prof. Schwarz, Dr. Mildenberg und Dr. Geiger für ihre Arbeit.

Procès-verbal

*de la 88^e assemblée annuelle de la Société suisse de numismatique
des 25 et 26 octobre 1969 à Zurich*

Sont présents: 53 membres et invités.

Présidence:

M. Colin Martin, président de la Société suisse de numismatique

Avant l'assemblée, les participants ont eu l'occasion de visiter une très belle exposition de monnaies organisée au Rechberg et présentant des monnaies et médailles de Zurich sous le titre «Zürcher Münzen und Medaillen». La direction de la Banque Leu & Co. S. A. a remis à tous les membres présents un exemplaire du catalogue de l'exposition dont l'auteur est M. L. Mildenberg.

A 17 h., le président ouvre l'assemblée annuelle à la salle des séances de la Maison des corporations «zur Meise» et adresse à tous les participants ses meilleurs souhaits de bienvenue. Au nom de la société, il remercie les organisateurs, à savoir M. le Prof. Schwarz, M. L. Mildenberg et M. H. U. Geiger pour tout le travail accompli.

Tätigkeitsbericht des Präsidenten

Das in Heft 73 der Gazette publizierte Protokoll der letzten Generalversammlung wird durch die Mitglieder einstimmig genehmigt.

Mitgliederbestand. Anlässlich der letzten Jahresversammlung zählte unsere Gesellschaft 725 Mitglieder. Im laufenden Jahr waren 17 Austritte und neun Todesfälle zu verzeichnen. 21 Mitglieder kamen leider ihren finanziellen Pflichten gegenüber der Gesellschaft nicht nach und mußten gestrichen werden. Demgegenüber konnten aber wieder 50 neue Mitglieder gewonnen werden. Der heutige Bestand beträgt demnach 728 Mitglieder, wovon 420 in der Schweiz und 308 im Ausland. Die verstorbenen Mitglieder, nämlich die Herren E. Schneiter, O. Krneta, F. Hofer, K. Althaus, J. Arnold, H. Perrenoud, G. Jaeger, H. Pilartz und B. Roth werden durch die Anwesenden geehrt.

Publikationen. Auch heute dankt der Präsident unseren Redaktoren für ihre oft mühevollen Arbeit. Unsere Publikationen erschienen auch dieses Jahr in regelmäßigen Abständen. Die vierte Nummer der Gazette ist in Arbeit, die Revue dagegen wird kaum vor Weihnachten erscheinen. Das Zusammenstellen der Nummer war diesmal mit großen Schwierigkeiten verbunden. Unsere Publikationen tauschen wir regelmäßig mit rund 40 ausländischen Gesellschaften und Institutionen aus. In Anbetracht der zahlreichen ausländischen Abonnenten scheint es angebracht, gewisse Arbeiten in fremden Sprachen erscheinen zu lassen. Im laufenden Geschäftsjahr wurden zudem für rund Fr. 3500.– Publikationen verkauft.

Kommendes Jahr wird ein weiteres Heft unserer Münzkataloge erscheinen: Die Münzen des Kantons Appenzell aus der Hand unseres Mitgliedes Herr Tobler. Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden diese Arbeit zu einem stark ermäßigten Preis bei der Stadtbibliothek Bern beziehen können. Eine entsprechende Anzeige wird zu gegebener Zeit in der Gazette erscheinen.

Die Staatsbank des Kantons Freiburg veröffentlichte zu ihrem 75. Jubiläum ein schönes Buch über die freiburgischen Münzen. Dasselbe kann zum bescheidenen Preis von Fr. 40.– subskribiert werden. Leider haben sich bis heute nur 25 unserer Mitglieder dafür angemeldet. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Freiburgerische Staatsbank unserer Gesellschaft den Betrag von Fr. 3000.– überwiesen hat.

Rapport de gestion du président

Le procès-verbal de la dernière assemblée générale a été publié dans le n° 73 de la Gazette. Il est approuvé à l'unanimité par les membres présents.

Etat des membres. A notre dernière assemblée générale, notre société comptait 725 membres. Pendant l'année en cours, nous avons enregistré 17 démissions et 9 décès. D'autre part, nous avons dû procéder à l'exclusion 21 membres qui ne remplissaient pas leurs obligations financières à l'égard de la société. En revanche, nous avons reçu 50 nouveaux membres et notre société compte maintenant 728 membres dont 420 en Suisse et 308 à l'étranger. L'assemblée rend ensuite hommage aux membres décédés, à savoir MM. E. Schneider, O. Krneta, F. Hofer, K. Althaus, J. Arnold, H. Perrenoud, G. Jaeger, H. Pilartz et B. Roth.

Publications. Le président adresse encore une fois ses remerciements à nos rédacteurs pour le précieux travail qu'ils accomplissent. Cette année encore, nos publications ont paru à des intervalles réguliers. Le quatrième numéro de la Gazette est en préparation; en revanche, la Revue ne pourra guère sortir avant Noël. La préparation des numéros a rencontré cette année de grandes difficultés. Ajoutons que nous échangeons régulièrement nos publications avec 40 sociétés et institutions de l'étranger. En raison du grand nombre d'abonnés à l'étranger, il semble indiqué de publier certaines études dans des langues étrangères. Enfin, la vente de nos publications a produit cette année fr. 3500.– en chiffres ronds.

L'année prochaine paraîtra un nouveau cahier de nos catalogues de monnaies. Il s'agira du catalogue des monnaies du canton d'Appenzell établi par notre membre, M. Tobler. Nos membres pourront obtenir cette publication auprès de la Bibliothèque de la ville de Berne à un prix fortement réduit. A ce sujet, un avis paraîtra en temps voulu dans la Gazette.

A l'occasion de son 75^e anniversaire, la Banque d'Etat du canton de Fribourg a publié un très beau volume concernant les monnaies fribourgeoises. Ce volume peut être souscrit au prix avantageux de fr. 40.–. Malheureusement, jusqu'ici, le nombre des souscripteurs parmi nos membres n'a pas dépassé 25. A ce propos, il y a encore lieu de relever que la Banque d'Etat du canton de Fribourg a versé cette année à notre société un montant de fr. 3000.–.

Die Gesellschaft «Pro Vindonissa» hat unser Mitglied, Herrn Dr. Th. Pekary, beauftragt, die Fundmünzen Vindonissas von Kaiser Hadrian bis zum Ende des 4. Jahrhunderts zu publizieren. Unsere Gesellschaft unterstützt diese Arbeit mit einem Beitrag von Fr. 4000.–. Auch dieses Werk kann zu gegebener Zeit subskribiert werden. – Der Vorsitzende wird im weiteren Verhandlungen mit der Firma Johnson Reprint Co. aufnehmen um festzustellen, ob weitere Publikationen unserer Gesellschaft nachgedruckt werden können oder nicht.

Vorstand der Gesellschaft. Die Amtszeit des im Jahre 1966 in Luzern/Engelberg gewählten Vorstandes ist beendet. Der Vorstand ist daher neu zu bestellen. Demissionen liegen keine vor, aus dem Mitgliederkreise werden keine Vorschläge unterbreitet. Die Versammlung bestätigt in offener Globalabstimmung die bisherigen Vorstandsmitglieder und spricht ebenfalls in offener Abstimmung durch Akklamation unserem Präsidenten ihr Vertrauen aus. Die Konstituierung des Vorstandes bleibt statutengemäß diesem überlassen. Die drei Redaktoren werden durch Akklamation wiedergewählt.

Rechnungswesen. Sämtliche Mitglieder erhielten mit der Einladung zur Jahresversammlung die Betriebsrechnung. Sie gab zu keinen Bemerkungen Anlaß. Der Präsident erwähnt, daß wir von der Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft den Betrag von Fr. 20 000.– erhalten haben. Diese großzügige und willkommene Spende wird unsere seit Jahren defizitäre Rechnung endlich wieder ausgleichen. – Die beiden Rechnungsrevisoren, HH. Aubert und Weber, beantragen Annahme der Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier für seine vorbildlich geführte, schwere Arbeit. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Rechnungsrevisoren. Die beiden bisherigen Revisoren stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Sie werden durch die Versammlung einstimmig gewählt.

Wettbewerb. Ein weiterer Wettbewerb wird voraussichtlich kommendes Jahr ausgeschrieben werden. Dank der Spende der Schweizerischen Bankgesellschaft sind die Mittel dazu vorhanden.

Sitzungen und Kongresse. Im April dieses Jahres nahm unser Präsident an der Sitzung der Internationalen numismatischen Kommission in Paris teil. Herr Dr. Geiger vertrat unsere Gesellschaft anlässlich der Feierlich-

La Société Pro Vindonissa a chargé un de nos membres, M. Th. Pekary, de publier une étude sur les monnaies trouvées à Vindonissa et qui datent de la période de l'empereur Hadrien jusqu'à la fin du IV^e siècle. Notre société assure à ce travail une contribution de fr. 4000.–. Cette étude fera, en temps voulu, l'objet d'une souscription.

Le président entamera des pourparlers avec la maison Johnson Reprint Co. pour voir si d'autres publications de notre société pourront faire l'objet d'une réimpression.

Comité de la société. Le mandat des membres du Comité nommés en 1966 à l'assemblée de Lucerne/Engelberg vient cette année à échéance. Le Comité doit donc être renouvelé. Aucun membre du Comité n'a présenté sa démission et les membres de l'assemblée ne présentent aucune proposition nouvelle. L'assemblée confirme donc en bloc le mandat des anciens membres du Comité et exprime également sa confiance au président en l'acclamant comme tel. Conformément aux statuts, le Comité se constitue lui-même. De même, l'assemblée renomme les trois rédacteurs par acclamations.

Comptes. Tous les membres ont reçu avec l'invitation à l'assemblée générale, un exemplaire des comptes. Ceux-ci ne donnent lieu à aucune observation. Le président rappelle que la Fondation constituée par l'Union de Banques suisses à l'occasion de son jubilé nous a versé un montant de fr. 20 000.–. Cette contribution généreuse est pour nous la bienvenue et elle nous permet de rétablir l'équilibre de nos comptes qui présentaient depuis des années des déficits. Les deux reviseurs des comptes, MM. Aubert et Weber, proposent l'adoption des comptes en adressant les meilleurs remerciements au trésorier pour le travail exemplaire et difficile qu'il a accompli. L'assemblée adopte cette proposition.

Reviseurs des comptes. Les reviseurs des comptes actuels, MM. Aubert et Weber, se mettent à la disposition de l'assemblée pour une nouvelle période administrative. Ils sont désignés comme tels à l'unanimité.

Concours. Un nouveau concours sera vraisemblablement organisé l'année prochaine. Grâce au don reçu par l'Union de Banques suisses, nous disposons des fonds nécessaires à cet effet.

Séances et congrès. En avril 1969, notre président a pris part à la séance de la Commission internationale de numismatique qui s'est tenue à Paris. D'autre part, M. H. U. Geiger a représenté notre société aux festi-

keiten zum 50jährigen Bestehen der tschechoslowakischen numismatischen Gesellschaft in Prag im März dieses Jahres. Gleichzeitig vertrat der Präsident unsere Gesellschaft an der Generalversammlung der französischen numismatischen Gesellschaft in Paris.

Für eine Teilnahme an den Sitzungen der Internationalen numismatischen Kommission, die kommenden Jahr in Moskau stattfindet, ist eine Vertretung unserer Gesellschaft nicht vorgesehen.

Verschiedenes. Die Stiftung der Firma Münzen und Medaillen AG Basel zur Förderung der numismatischen und archäologischen Forschung hat zu ihrem sechsjährigen Bestehen einen Bericht veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß bis heute die ansehnliche Summe von Fr. 94 000.– zur Verteilung gelangte, wovon Fr. 37 000.– für antike und Fr. 18 500.– für neuzeitliche Numismatik.

In seinem Schlußwort weist der Vorsitzende auf die höchst unerfreuliche Entwicklung im Münzhandel hin. Es handelt sich in erster Linie um das Sammeln von Jahrgängen unserer heute noch kurranten Münzen, insbesondere um den Rummel um unsere Fünffrankenstücke. Zahlreiche neue «Münzhandlungen» sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. Leider ist es aber heute so, daß vielerorts Geldverdienen eine weit wichtigere Rolle spielt als Anstand und Ehrlichkeit. Der Präsident ist nach wie vor der Meinung, daß das Sammeln von Münzen in erster Linie ideellen Motiven entspringen soll. Es ist die Pflicht unserer Gesellschaft, sich gegen solche ungesunde Entwicklungen zu wehren, denn diese Art von Sammeln hat mit Numismatik überhaupt nichts zu tun.

Wissenschaftlicher Teil

Anschließend referierte Herr Dr. L. Mildenberg über das Thema: «Der Krieg des Bar Kochba im Lichte seiner Münzprägung und der Textfunde vom Toten Meer». Es war ein Genuß, die Vorkommnisse der damaligen Zeit von so kompetenter Seite vernehmen zu dürfen. Der zweite wissenschaftliche Vortrag über den Prager Groschen mußte leider zum Bedauern aller ausfallen, da Frau Prof. Dr. Emanuela Nohejlová-Prátová aus Prag das Ausreisevisum nicht erhielt. Für den Abend versammelte man sich wie gewohnt zum gemeinsamen Nachtessen, das im Gesellschaftshaus «zum Rüden» stattfand. Vorgängig wurde den Mitgliedern von der Vereinigung der Zürcher Numismatiker ein Aperitif

vités qui ont eu lieu au mois de mars à Prague pour célébrer le 50^e anniversaire de la fondation de la Société numismatique de la Tchécoslovaquie. Enfin, en mars 1969, notre président a représenté notre société à l'assemblée générale de la Société française de numismatique qui a eu lieu à Paris.

La Commission internationale de numismatique tiendra l'année prochaine ses séances à Moscou. Notre société n'envisage pas d'y prendre part.

Divers. La Fondation créée par la maison Monnaies et Médailles S. A., à Bâle, en vue de développer la recherche numismatique et archéologique, a publié un rapport à l'occasion de six ans de son activité. Il en sort que jusqu'ici la somme importante de fr. 94 000.– a été mise à disposition, à savoir fr. 37 000.– pour la numismatique ancienne et fr. 18 500.– pour la numismatique moderne.

En terminant, le président signale l'évolution peu réjouissante qui se manifeste actuellement dans la vente des monnaies. Il s'agit en particulier de la collection de monnaies ayant encore cours actuellement et qui portent certains millésimes. Ce sont spécialement les pièces de 5 francs qui sont recherchées. De nouvelles «maisons de commerce de monnaies» poussent comme des champignons. Il faut malheureusement constater qu'aujourd'hui on attache souvent plus d'importance à gagner de l'argent qu'à se montrer honnête et loyal. Les pièces courantes de 5 francs en argent sont offertes à des prix inimaginables qui semblent pratiquement être payés. Le président estime comme toujours que le collectionneur de monnaies doit s'inspirer en premier lieu de motifs d'ordre idéal. Notre société doit se défendre contre l'évolution qui se produit, car ce nouveau genre de collections n'a rien à voir avec la numismatique proprement dite.

Partie scientifique

L'assemblée est suivie d'un exposé de M. Léo Mildenberg sur la question suivante: «La guerre de Bar Kochba à la lumière de la frappe des monnaies et des manuscrits de la Mer morte». L'assemblée a vivement apprécié l'exposé des conditions régnant à cette époque et présenté par une personnalité aussi compétente. Il était prévu un second exposé scientifique sur les monnaies de Prague. Toutefois, cet exposé n'a pas pu avoir lieu, étant donné que Mme Emanuela Nohejlová-Prátová, professeur à Prague, n'a pas obtenu le visa de sortie. Tous les participants l'ont vivement regretté.

Comme d'habitude, l'assemblée a été suivie d'un repas en commun qui a eu lieu à la

offeriert. Als Ehrengäste waren erschienen: Die Herren Prof. Dr. E. Vogt, Direktor des Schweiz. Landesmuseums, Dr. Paul Scherrer, Direktor der Zentralbibliothek Zürich, Dr. U. Helfenstein, Staatsarchivar des Kantons Zürich sowie Dr. J. P. Bodmer, Präsident der Antiquarischen Gesellschaft. Unser Präsident erwähnt in seiner Ansprache, daß die Gesellschaft vor 20 Jahren im gleichen Hause tagte und daß sie vor nunmehr 90 Jahren in Freiburg gegründet worden sei.

Anderntags fuhr man bei prachtvollem Herbstwetter gemeinsam nach Bubikon, wo man unter der fachkundigen Leitung von Herrn Prof. Schwarz das Ritterhaus mit der herrlichen Spezialsammlung von Johannitermünzen besichtigte. Ein gemeinsames Mittagessen im Bad Kämmoos beendete die wohlgelungene Tagung.

Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Der Aktuar: *Otto Paul Wenger*

Maison des corporations «zum Rüden». Le repas a été précédé d'un apéritif aimablement offert par la Société des numismates de Zurich. Nous avons parmi nous comme hôtes d'honneur M. le Professeur E. Vogt, directeur du Musée national suisse, M. Paul Scherrer, directeur de la Bibliothèque centrale de Zurich, M. U. Helfenstein, archiviste d'Etat du canton de Zurich, ainsi que M. J. P. Bodmer, président de la Société d'histoire. Dans son discours, le président rappelle que notre société a tenu son assemblée à Zurich il y a 20 ans et qu'elle a été fondée à Fribourg il y a 90 ans.

Le lendemain a eu lieu, par un temps magnifique, une excursion à Bubikon où M. le Professeur Schwarz nous a présenté, avec la plus grande compétence, la commanderie ainsi que la belle collection de monnaies des chevaliers de St-Jean. La journée, parfaitement réussie en tous points, s'est terminée par un repas en commun à Bad Kämmoos.

Société suisse de numismatique
Le secrétaire: *Otto Paul Wenger*

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Hyla A. Troxell, The Norman Davis Collection. Greek Coins in North American Collections, published by The American Numismatic Society. New York 1969. 53 Seiten, 28 Tafeln.

Der hier vorgelegte Katalog der Sammlung griechischer Münzen von Norman Davis in Seattle (Washington State) ist der erste in einer von der American Numismatic Society geplanten Serie, die kleinere Sammlungen in nordamerikanischem Besitz publizieren soll. Die Anlage des Kataloges folgt den gleichen Prinzipien wie das moderne internationale Standardwerk «Sylloge Nummorum Graecorum», das eine numismatische Analogie zum Corpus Vasorum Antiquorum ist und dessen Ziel darin besteht, in Bild und Text alle größeren griechischen Münzsammlungen von Bedeutung zu publizieren und hierdurch dem Forscher ein reiches und vielseitiges Material leicht zugänglich zu machen. – Da die neu begonnene Serie Sammlungen von geringerem Umfang behandeln soll, ist das Format auf ungefähr die Hälfte der Größe der bisherigen Sylloge-Kataloge verkleinert worden. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß der jetzt erschienene Katalog in einen getrennten Text- und Tafelteil aufgeteilt worden ist, während bei den bisherigen großformatigen Sylloge-Katalogen Text und

Bilder einander stets zugeordnet folgen. Im übrigen werden hier, wie in dem größeren Werke alle Münzen abgebildet und das Schwergewicht ist auf das Bildmaterial gelegt, während die Textkommentare kurz gefaßt sind. Nur in solchen Fällen, in denen eine Münzserie Gegenstand der Behandlung in einer oder mehreren eingehenden Studien gewesen ist, werden Hinweise auf diese Arbeiten sowie Datierungen gegeben. In den übrigen Fällen werden keine Datierungen angeführt, was bei Katalogen von diesem Typus durchaus richtig erscheint. Was man hingegen vermißt, sind Angaben über die Provenienz der Münzen. Referenzen auf Auktionskataloge zum Beispiel sind eine große Hilfe für den, der das Material für weitere Bearbeitung verwenden will. Der Besitzer der Sammlung hat vor kurzem selbst ein populäres Buch unter dem Titel «Greek Coins and Cities» herausgegeben, das mit vergrößerten Bildern von Münzen aus seiner eigenen Sammlung illustriert ist. Zu diesen Abbildungen werden keine Hinweise gegeben. Dagegen gibt die Verfasserin eigene ausführliche und willkommene Kommentare zu einer Anzahl von Nummern.

Die Abbildungen sind nach den Originalmünzen wiedergegeben und nicht nach Gipsabgüssen, die für Kataloge sonst üblich sind.

Im Prinzip sind wohl Fotografien nach dem Original vorzuziehen, aber infolge des ungleichmäßigen Ausfalls der Fotografien und weil die Originalmünzen sehr ungleichartige Patinierungen aufweisen, ist es auch schwieriger, eine gleichmäßige Qualität auf den Tafeln zu erzielen. In dem Katalog von Troxell ist die Bildqualität im ganzen gut, aber etwas ungleichmäßig.

Norman Davis' Sammlung ist in den letzten zwanzig Jahren entstanden und umfaßt 345 Exemplare, die die wichtigsten Prägungen des geografisch weitgestreckten Gebietes von der iberischen Halbinsel im Westen bis Baktrien und Indien im Osten ziemlich gleichmäßig repräsentieren, welche traditionsgemäß zur griechischen Numismatik gerechnet werden. Der Proportion nach sind die hellenistischen Münzserien am reichsten vertreten, besonders die aus Baktrien-Indien. Innerhalb dieser Kategorie findet man einige der besten Münzen der Sammlung, darunter ein eigenartiges Tetradrachmon des Heliokles (307); sein Porträt erscheint hier auf eine Art, die auf Münzen lediglich in diesem abgelegenen Gebiete vorkommt: der Kopf ist im Profil und die Schulterpartie schräg von rückwärts gesehen, mit der Ägis über der linken Schulter und einer Lanze in der erhobenen rechten Hand. Die Sammlung enthält noch einige weitere seltene Exemplare, aber als Ganzes ist sie keine Sammlung von bemerkenswerten Seltenheiten, sondern von normalen Prägungen gleichartiger und ziemlich guter Qualität. In den Jahren, in denen sie zustande gekommen ist, haben sich nicht nur die Preise ständig erhöht, sondern auch der Mangel an Münzen auf dem Markt wurde immer stärker fühlbar. Ähnlich wie viele andere Privatsammlungen enthält sie jedoch ein wertvolles Material. Private und andere kleinere Sammlungen sind oft schwer zugänglich und in vielen Fällen außerhalb des eigenen Landes gänzlich unbekannt. Man möchte daher hoffen, daß diesem ersten gut abgefaßten Katalog der neuen Serie recht bald weitere nachfolgen werden.

(Übersetzung W. Schwabacher.)

Ulla Westermark

Aryeh Ben-David, Jerusalem und Tyros. Ein Beitrag zur palästinensischen Münz- und Wirtschaftsgeschichte (126 n. Chr. bis 57 n. Chr.) mit einem Nachwort von Edgar Salin: Jesus und die Wechsler. 54 Seiten, 1 Tafel und Diagramme. Basel-Tübingen 1969. Sonderreihe der List-Gesellschaft E. V.

Der Verfasser der vorliegenden Monographie ist als Wirtschaftshistoriker für das alte Palästina bekannt. In «Jerusalem und Tyros» wird das Problem der tyrischen Schekel-Währung erschöpfend behandelt. Der Ver-

fasser gibt einleitend einen kurzen historischen Überblick über die Geschichte der Zahlungsmittel in der Antike. Er beweist sodann, daß der Tyros-Schekel die eigentliche Hauptumlaufmünze im antiken Palästina war. Dabei stützt er sich auf die antiken Quellen, wie Josephus, die Mischna und den Talmud, die übereinstimmend den Tyros-Schekel als «gutes Geld» sowohl im Gewicht als auch im Silberfeingehalt bezeichnen. Daher ist der Tyros-Schekel die allein anerkannte Münze für die dem Gesetz unterworfenen Zahlungen, wie Tempelsteuer, Schadenersatz und Strafe. Diese Schekel wurden, wie aus den auf ihnen erwähnten Prägedaten hervorgeht, während 182 Jahren (126 v. Chr. bis 55/56 n. Chr.) geprägt. Der Verfasser erwähnt auf S. 3 Tartessos (Tarschisch) in Spanien und Karthago als Silberlieferanten für die tyrische Münze. Der Rezensent steht unter dem Eindruck, daß dies vor 126 v. Chr. der Fall war. Wir haben andererseits bisher kein klares Bild über die Herkunft der ungeheuren Silbermengen, die notwendig waren, solche Quantitäten (siehe S. 29: etwa 450 000 tyrische Schekel jährliche Tempelsteuer) hochwertiger Prägung, wie sie die Tyros-Schekel während 182 Jahren waren, herauszubringen.

In der Folge beschäftigt sich der Verfasser mit der Stabilität der Tyros-Schekel im Vergleich mit der Unbeständigkeit anderer zeitgenössischer Währungen und dessen Auswirkung auf die Stabilität der Preise im antiken Palästina. Das Einströmen tyrischer Schekel durch Tempelsteuer und Handel wird gründlich und einleuchtend erklärt.

Im Kapitel VI, das Volumen der Schekelzirkulation in Palästina, gibt der Verfasser einen lebendigen Überblick über die Wirtschaftsverhältnisse Palästinas im ersten nachchristlichen Jahrhundert und kommt zu dem Schluß, daß der Tempel in Jerusalem die «Zentralbank» der Juden Palästinas war. Der Vergleich mit dem Mampsis-Schatzfund (über 10 000 römische Silbermünzen, darunter etwa 8000 römische Provinzialtetradrachmen) ist nicht relevant, da er nicht, wie irrtümlich angegeben, aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts, sondern aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts stammt. Der Rezensent kann sich auch nicht der Meinung des Verfassers anschließen, daß die römische Provinzialprägung, insofern sie in Tyros geprägt wurde, als «tyrische Währung» (S. 32) zu bezeichnen ist, da hier die Stadt Tyros lediglich ihre Münzwerkstatt zur Prägung römischer Münzen zur Verfügung stellte, und dort nicht wie bis 55/56 n. Chr. autonome hochwertige Münzen herausgegeben wurden.

Der bisher bedeutendste Schatzfund tyrischer Schekel ist der Isfija-Schatz mit knapp

5000 tyrischen Schekeln und Halbschekeln, der im Jahre 1960 auf dem Karmelberg zu Tage gefördert wurde. Der Verfasser kommt zu Recht zu dem Schluß, daß es sich nicht, wie anderwärts vorgeschlagen, um eine zu Beginn des Jüdischen Krieges (66 n. Chr.) vergrabene Sendung von ausländischen Tempelsteuern handeln kann, da keine einzige während 55/56 bis 66 n. Chr. geprägte Münze sich darunter befand, sondern lediglich die Kasse eines reichen Kaufmanns war, der seinen Standort an einer wichtigen Handelsstraßenkreuzung in Nordpalästina hatte.

Im Abschnitt IX «Die Dauer der Schekelzirkulation» stützt sich der Verfasser nur auf die schriftlichen Quellen und kommt zu dem Fehlschluß, daß Tyros-Schekel bis zum Jahre 170 n. Chr. im Umlauf waren. Der Rezensent kann die Meinung des Verfassers, Ausdrücke und Münzbezeichnungen wie «Währung Palästinas» und «Sela'im» ohne weiteres mit Tyros Schekeln gleichzusetzen, nicht teilen. Dies insbesondere, da diese Quellen meistens aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. stammen, in dem sich die römische Provinzialtetradrachme bereits gut eingebürgert hatte und sogar von Bar-Kochba ohne Bedenken überprägt wurde. Ein Teil der vom Verfasser angegebenen Quellen sind Papyri aus den Höhlen am Toten Meer aus der Zeit des Bar-Kochba-Krieges. Die Ansicht des Rezensenten stützt sich auch auf die Tatsache, daß keine Tyros-Schekel aus Schatzfunden aus der Zeit nach 70 n. Chr. bekannt sind.

Im abschließenden Kapitel «Zur Münzgeschichte Palästinas» beschäftigt sich der Verfasser unter anderem mit dem Weiterbestehen der hebräischen Währungen der beiden jüdischen Kriege (66–70 und 132–135 n. Chr.) nach deren Ende. Dieser Standpunkt ist unhaltbar, da diese Münzen, von den römischen Behörden nicht anerkannt, nicht mehr in Umlauf gebracht werden konnten und somit trotz ihres Feingehaltes und wegen des ihnen anhaftenden Sentiments als Währung wertlos geworden waren.

Als Nachtrag gibt Edgar Salin eine Abhandlung über «Jesus und die Wechsler». Zu diesem sei nur gesagt, daß das dort auf S. 53 erwähnte Zeugnis des Plinius, demzufolge die Essener sich «sine pecunia» bewegten, durch die Schatzfunde in Qumran, darunter einen solchen von 561 Tyros-Schekeln, widerlegt ist.

Trotz abweichender Meinungen des Rezensenten in einigen Details sei festgehalten, daß die von Aryeh Ben-David vorgelegte Monographie durch gründliches Quellenstudium der antiken rabbinischen Literatur, durch Sachkenntnis der Wirtschaftskunde und durch statistisch-analytische Unterbauung ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis

der Wirtschaftsverhältnisse im antiken Palästina ist. Ein bisher vernachlässigtes Gebiet wird dadurch dem Leser aufgeschlossen.
Arie Kindler, Tel-Aviv

The American Numismatic Society Museum Notes 15, 1969, 140 S., 23 Taf.

Diese Publikationsreihe der rührigen ANS ist kleineren, aber keineswegs unbedeutenden Arbeiten gewidmet. Der kürzlich erschienene 15. Bd. bringt Abhandlungen aus dem Bereich der griechischen, römischen, byzantinischen, mittelalterlichen und orientalischen Numismatik, von denen ich hier einige herausgreifen möchte.

Bisherige Zuweisungen und chronologische Ansätze korrigieren N. M. Waggoner (The Early Alexander Coinage at Seleucia on the Tigris) und J. Wassen (The Earliest Triobols of Megalopolis), wobei der erste Aufsatz die Vorhut einer größeren Arbeit ist, letztere eine kritische Auseinandersetzung mit der einschlägigen Abhandlung von J. Dengate (MN 13, 1967). Funde veröffentlichten H. A. Troxell und W. F. Spengler (A Hoard of Early Greek Coins of Afghanistan) sowie D. M. Metcalf (A Hoard of «Porcupine» Sceattas). Mit der nach wie vor umstrittenen Datierung der römisch-campansischen Didrachmen befaßt sich R. E. Mitchell (The Fourth Century Origin of Roman Didrachms). Als Fortsetzung seines früheren Artikels (NC 1966, 65–70) setzt er sich vor allem mit R. Thomsen auseinander und analysiert eingehend die großgriechischen Vorbilder sowie die recht komplizierte historische und politische Situation. Er plädiert für die Datierung ins vierte Jh. v. Chr., mit 326 als terminus post. Die Hercules/Wölfin-Prägung sieht er im Zusammenhang mit dem berühmten Weihgeschenk der Ogulnier – die Wölfin (oder vielleicht doch nur die Zwillinge?) – und setzt sie dementsprechend in die Jahre 296–295 an. Leider entging dem Verfasser der wichtige Aufsatz von A. Alföldi (Timaios' Bericht über die Anfänge der Geldprägung in Rom. RM 68, 1961, 64–79). Zum Ergebnis von Mitchells historischen Analysen sei erlaubt vom grünen Tisch her einzuwenden, daß erfahrungsgemäß wichtige Entscheidungen (in diesem Falle also der Beschluß, mit der Prägung zu beginnen) nicht bereits dann getroffen zu werden pflegen, wenn die Zeit dafür reif ist, sondern wenn sie längst überfällig geworden sind. Die Prägung könnte also durchaus später erfolgt sein.

Die textkritische Untersuchung von J. R. Jones (Vettienus Monetalis) zeigt, daß der rätselhafte, nur durch einen Brief des Cicero an Atticus bekannte Vettienus keineswegs Münzmeister war, wie mehrfach vermutet, sondern daß Cicero sich – wie so oft – ein boshafes Wortspiel erlaubt hat.

Besonders erwähnt sei auch noch der Katalog von J. M. Fagerlie (Roman and Byzantine Medaillons in the Collection of the ANS) mit vorzüglichem Material. *B. Kapossy*

Jean-Paul Divo, Modern Greek Coins 1828-1968. Bank Leu, Zürich - Schulman, Amsterdam, 1969, 100 S., mit Abb. und Bewertungsliste.

Die Münzkunst der alten Griechen läßt nur zu leicht das Münzwesen ihrer Nachfahren der letzten anderthalb Jahrhunderte vergessen. Daß jedoch dieses – wenn auch ästhetisch eher unergiebig – Material bestens geeignet ist, die wechselvolle Geschichte des neuen Griechenland zu illustrieren, wird jeder aufmerksame Leser feststellen, der in der vorliegenden Arbeit nach mehr sucht als etwa den jährlichen Prägeauflagen oder den Grad der Rarität.

Dieses mit Divos bekannter Exaktheit verfaßte, klar gegliederte Buch behandelt alle Prägungen zwischen 1828 (Beginn der Münzprägung des neuen, unabhängigen Staates) und unserer Gegenwart, d. h. 1968, einschließlich der Proben, sowie der kretischen Münzen unter dem Hochkommissariat des Prinzen Georg. Auf die Einleitung folgt ein kurzer, historischer Überblick, lakonisch knapp gehalten und doch ausführlich genug, um den geschichtlichen Hintergrund zu erhellen und das Interesse des Lesers für dieses Gebiet zu wecken. Der reich bebilderte Katalog enthält alle nötigen Angaben. Darüber hinaus wird jeder Abschnitt mit der Schilderung der jeweiligen Münz- und Geldgeschichte eröffnet. Manches wird von der schweizerischen Geldgeschichte her dabei nicht unbekannt sein, gehörten doch beide Staaten zur Lateinischen Münzunion. Auch befindet sich Bern in der Reihe der insgesamt 14 Münzstätten an bevorzugter Stelle. Das Buch schließt mit einem Glossarium und der die wichtigsten Werke umfassenden Bibliographie.

Sucht man nach einem gemeinsamen Charakteristikum dieses heterogenen Materials, so drängt sich als Stichwort Historizismus auf, beginnend gleich mit den ersten Münzen unter Kapodistrias, die den christianisierten Phönix tragen. Altgriechisch sind die Bezeichnungen der Nominalia; am Vorabend des Balkankrieges werden antike Münzbilder wieder aufgegriffen, während der Republik feiert der Phönix Auferstehung, schließlich erscheint auch noch der doppelköpfige byzantinische Kaiseradler. Wer gewohnt ist, auch in den Details zu lesen, kann ferner etwa die Stabilisierung der Monarchie an der zunehmend prunkvolleren Ausstattung des Königswappens mit Hermelinmantel und wilden Männern als Schildhalter verfolgen. Bei manchen Königen läßt sich die Länge der

Herrschaft auch an der Länge des Schnurrbartes ablesen. Das ständige Hin und Her spiegelt sich in der jeweiligen offiziellen Bezeichnung des Staates (vgl. Glossary, S. 99) wider.

Vereinzelte Druckfehler in den griechischen Legenden können in der nächsten Auflage korrigiert werden. Zu vermerken wäre noch, daß die königliche Devise (als Randschrift der 30 Drachmen Konstantins II.) bereits auf Prägungen Georgs I. erscheint, auf der Rs., unterhalb des Wappens.

Diesem, von einem Luxemburger in Englisch verfaßten, in der Schweiz und in Holland verlegten Buch sei weltweite Verbreitung gewünscht! *B. Kapossy*

Karl Gugger, Buchholterberg. Bilder aus der Vergangenheit. Verlag Verkehrsverein Heimenschwand und Umgebung, 1969, 154 S.

Was man vom Titel her kaum vermuten würde, sei hiermit vom Rezensenten verraten: die vorliegende Arbeit ist eine wahre Fundgrube für bernische Geldgeschichte, und zwar besonders für ländliche Verhältnisse. Es handelt sich um die Auswertung jener rund 1650 nicht gebundenen Urkunden im Archiv von Buchholterberg, zurückgehend bis 1570, die der Verfasser 1965/67 aufgearbeitet hat. Das Ergebnis ist weniger eine Aktenveröffentlichung, als im Sinne des Untertitels ein sehr anschaulicher Bilderbogen, koloriert mit einem Humor bester bernischer Prägung.

Das letzte Kapitel ist eigens den alten bernischen Münzen, Maßen und Gewichten gewidmet. Aber einerlei, ob es sich um Militär-, Armen-, Schulwesen, oder um Rechtsverhältnisse handelt, das mühsam zusammengekratzte liebe Geld kommt immer wieder vor, und es gibt kaum eine Seite im Buch, die keine geldgeschichtlichen Angaben enthielte.

Nur als Kostprobe sei hier auf die veröffentlichte und abgebildete Quittung des Reisgeldes (eine Art Kriegssteuer, «die für drei Monate für die Verköstigung und Besoldung der Auszugspflichtigen ausreichen» sollte) von 1654 (S. 75) hingewiesen. Die Summe von 1241 Kronen, 10 Batzen und 1 Kreuzer ergab sich aus 17 (!) damals zirkulierenden Münzsorten der verschiedensten Länder.

Ob der Leser auf Suche nach Material oder aus rein historischem Interesse nach diesem Buch greift, wird ihm die Lektüre von großem Gewinn sein. *B. Kapossy*

Zürcher Münzen und Medaillen. Katalog zur Ausstellung im Haus zum Rechberg, Zürich, 1969. 62 S., Buchdruckerei Berichtshaus, Zürich.

Über die kurzfristige Dauer einer äußerst reizvollen und intimen Ausstellung von Zürcher Münzen und Medaillen tröstet den Be-

sucher ein Katalog hinweg, der in Text, Abbildungen und graphischer Gestaltung keine Wünsche offen läßt. Die Einführung von Prof. Dr. Dieter W. H. Schwarz skizziert die Zürcher Münzgeschichte in knappen, pointiert die maßgebenden Entwicklungen herausarbeitenden Sätzen. Den Text des Katalogs verdanken wir dem Gestalter der Ausstellung, Dr. Leo Mildenberg. Neben den üblichen technischen Angaben wurden den numismatisch oder geldgeschichtlich gewichtigen Münzen erläuternde Kurztex te beigegeben, die in ihrer Akkurat esse dem Führer den Charakter eines Breviers zur zürcherischen Münzgeschichte verleihen. Diesem Eindruck kommt auch die Auswahl der Gepräge entgegen. Die 318 beschriebenen Münzen veranschaulichen alle bedeutsamen Wandlungen in vorzüglicher Weise. Auch den kunst- und kulturgeschichtlich so aufschlußreichen Medaillen ist mit 71 Nummern ein erfreulich breiter Raum gewährt, wobei Jakob Stampfers Oeuvre naturgemäß besonders augenfällig in Erscheinung tritt. Die schon in der Ausstellung dankbar vermerkten Hinweise auf die vielfältigen Münzbezeichnungen und Wertverhältnisse sind im Anhang beigelegt. So untadelig wie der Textteil bieten sich die Abbildungen dar, für welche Robert Hirt (Schweiz. Landesmuseum) und Silvia Hurter verantwortlich zeichnen

und die mit 120 Münzen und Medaillen einen repräsentativen Querschnitt vermitteln.

G. R. Hochuli

Dieter Fassbender, Gedenkmünzen Deutschlands und Österreichs seit 1918. Ernst Battenberg Verlag München 1969.

Das Sammeln von modernen Münzen, insbesondere von Gedenkmünzen, ist ja heute große Mode, und so erscheint dieses Buch gerade im richtigen Moment. Es handelt sich jedoch keineswegs um ein numismatisches Werk, denn es wird weder auf die einzelnen Nominale noch auf die Prägezahlen und Münzstätten eingegangen. Vielmehr haben wir hier ein recht hübsch präsentiertes Bilderbuch. Auf 159 Seiten erscheinen die vergrößerten Abbildungen von 42 deutschen und 34 österreichischen Gedenkmünzen mit den jeweiligen historischen Hintergründen. Es sind gerade diese, welche Fassbenders Buch so interessant machen, mancher Sammler wird sich freuen, mehr über diese heute sehr populären Gedenkmünzen zu erfahren. «Your commemorative coins come to life» war ja schon ein Werbe-Slogan für ein ähnliches Buch über amerikanische Silber-Gedenkmünzen. Nur ist zu hoffen, daß diese Publikation keinen neuen «Run» auf die ohnehin schon übertrieben teuren deutschen Gedenkmünzen hervorrufen wird.

J. P. Divo

Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations: AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romaine². CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum², Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne,
Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H. U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kaposy, Bern. Bernisches Historisches Museum,
Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Ch. Lavanchy, 14, av. Rambert, CH 1000 Lausanne, Compte de chèques 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 30.— pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 30.— pro Num-
mer, Fr. 90.— im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numisma-
tische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 500.—, Jahresbeitrag Fr. 40.—

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 30.— par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de
page fr. 30.— par numéro, fr. 90.— par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
Gazette Numismatique et Revue de Numis-
matique. Cotisation de membre à vie fr. 500.—,
cotisation annuelle fr. 40.—

Inhalt – Table des matières

David W. Mac Dowall: CAC, A Claudian countermark from lower Germany, S. 37. — *Pierre Bastien:* Le casque radié sur les folles lyonnais de la première tétrarchie, S. 42. — *Lawrence H. Cope:* Die-module measurements, and the sequence of Constantine's reformed folles issues of spring A. D. 310 and of early A. D. 313, S. 46. — *Edwin Tobler:* Seltene Schweizer Kleinmünzen, S. 61. — Numismatische Miscellen - Mélanges numismatiques, S. 70. — Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 75. — Der Büchertisch - Lectures, S. 77.

CAC — A CLAUDIAN COUNTERMARK FROM LOWER GERMANY ¹

David W. Mac Dowall

In the collection of the National Museum of Ireland in Dublin, there is a copper As of the Marcus Agrippa/Neptune type (weight 8,42 g) with the obverse countermark CAC (fig. 1). The As seems to belong to Miss Jameson's type (b), which she attributes to the principate of Claudius ². Close inspection of this coin in Dublin reveals the extremely interesting fact that it has been restruck, and the counter-

¹ I am indebted to the curators of the collections cited below for the facilities they afforded me to study the coins in their collections. My thanks are due in particular to the Mlle Mainjonet, Bibliothèque Nationale, Paris, for sending me casts, to the late Prof. Jongkees and Miss Isings for permission to study the unpublished material from Vechten in Utrecht and Dr. Hubrecht for permission to study the unpublished finds in the Rijksmuseum G. M. Kam in Nijmegen. Dr. Colin Kraay has kindly given me a note of the coins with this countermark in the ANS collection in New York.

² Shelagh Jameson, The date of the Asses of M. Agrippa, NC 1966, 95 ff.

mark CAC was already on the flan when it was restruck with the Marcus Agrippa/ Neptune types. The sequence of striking is clear from the way in which the countermark has suffered. C in the left field is clear, but the next letter A and the final letter C are both marred by the line of Agrippa's chin. Where the field below Agrippa's chin was raised in the overstriking obverse die, this has had the effect of flattening the bottom of the AC of the countermark. But where the area above Agrippa's chin was lower in the overstriking obverse die, the upper part of



1

the letters are less flattened. We have therefore a *terminus ante quem* for the application of the countermark in this particular issue of Agrippa asses — Miss Jameson's type (b); and from this and the range of coins to which the countermark is applied, we can establish fairly closely the chronological context in which it was applied.

The countermark is comparatively rare, and is only known to me from some 15 examples of which the find spots of six are known.

Moneyers of Augustus asses

RIC	195	Obv.	Bibliothèque Nationale, Paris	Fig. 2
	196	Rev.	Museum, Utrecht found at Vechten	Fig. 3
	uncertain		Found in Neuss Lager	

M. Agrippa asses

RIC	32	Obv.	Bibliothèque Nationale, Paris, 2 examples	Fig. 4
	32	Obv.	National Museum, Dublin — an As that has been restruck with the Agrippa types of Miss Jameson's type (b)	Fig. 1

³ Bonner Jahrbücher 1904, 246 ff.

Caligula asses

RIC	30	Obv.	British Museum, London	Fig. 5
	30	Obv.	Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen	
	30	—	3 examples found in Nijmegen ⁴	
	30	—	American Numismatic Society, Holzer Collection, 2 examples	
	44	—	Found in Gué de St. Leonard, Mayenne ⁵	
	44	Obv.	American Numismatic Society, Holzer Collection	



The countermark seems to be restricted to copper asses. There are three examples on moneyers' asses of Augustus but the principal groups countermarked belong to the period of Caligula. The countermark is found on seven of the Caligula/Vesta asses and on two Caligula/Germanicus asses — both from Caligula's issue with TRPOT — and on three Agrippa asses which span the period from late Tiberius to early Claudius ⁶.

The *terminus post quem* for the application of the countermark is therefore AD 37/8, the first year of Caligula's tribunicia potestas. It should however be borne in mind that most of the *aes* of Caligula found in the western provinces was dated TRPOT. Finds of coins dated TRP III and TRP IIII are much rarer. At Mayenne for example there are 77 Vesta asses of Caligula with TRPOT and only 13 with TRP III and TRP IIII ⁷. This makes the countermark later than the major substantive issue of asses under Caligula in the western provinces.

The *terminus ante quem* for the application of the countermark is given by the As in Dublin countermarked CAC which we have seen was subsequently restruck

⁴ Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, xxxi, 30.


⁵ Bulletin de la Société d'Archéologie, Sciences, Arts et Belles-Lettres de la Mayenne 1865, 30 no. 64.

⁶ NC 1966, 95 ff.

⁷ Bulletin de la Société d'Archéologie, Sciences, Arts et Belles-Lettres de la Mayenne 1865, 31 nos. 76 and 77.

with the Agrippa/Neptune types of Miss Jameson's type (b) — a group that seems to be of Claudian date ⁸.

Except for the find from Mayenne on one of the Vesta asses of Caligula, all the examples with a known provenance come from Lower Germany — Neuss, Nijmegen and Vechten. The countermark is absent from the well documented finds along the upper Rhine and at Vindonissa. Although in this instance we cannot point to a site where 50 % or so of the eligible coins are countermarked, as in the case of some of the commoner Julio-Claudian countermarks, there can be little doubt that the countermark itself belongs to Lower Germany.


The interpretation of the letters CAC poses more of a problem. They have no obvious reference to a denomination or act of approval like DVP(ondius), AS, BON(um) or PROB(atum) ⁹. The letters could well refer to the authority of some fiscal procurator or military official ¹⁰. But the other countermarks of this same context seem to contain elements of imperial names or imperial titulature. In its area of application — Lower Germany and its use on asses of the moneyers of Augustus, CAC could have been inspired by or copied from the very common countermark  the Caesar Monogram ¹¹ which is found in quantity at various sites in Lower Germany and is principally used on copper asses of the moneyers of Augustus. But CAC is quite different from the Caesar monogram in that it is normally applied to the copper asses of Caligula. In this respect it is far closer to the Claudian group of countermarks which are normally found on Vesta and Germanicus asses of Caligula and M. Agrippa/Neptune asses (primarily of Miss Jameson's type (c) that she attributes to Caligula). These are:

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| a) B ¹² | d) TICNIMIM ¹⁵ |
| b) BCAMP | e) TICITP ¹⁶ |
| and BCLIP ¹³ | f) TI · C · A ¹⁷ |
| c) TIC A ¹⁴ | g) T · C · A ¹⁸ |

All these countermarks contain various forms of the titulature of Claudius — Tiberius Claudius Caesar Augustus Imperator, as Mowat pointed out. Mowat went on to suggest that this series of countermarks was struck in haste on his predecessor's coins to assert his *imperium*, and that these countermarks formed an integral part of Claudius' issues of *aes*. But there is a far more relevant and direct reason for this action by Claudius. Two of the countermarks b) and d) are often found across Caligula's features and deliberately deface them; and most of these counter-

⁸ NC 1966, 108 ff.

⁹ BMC I, xxxii ff.

¹⁰ This seems to be the significance of countermarks like VICIN(IVS) and VAR(VS) and its monogrammatic form .

¹¹ See Kraay, *The Behaviour of Early Imperial Countermarks*, in *Essays in Roman Coinage* presented to Harold Mattingly, 118 ff.

¹² On an unpublished Vesta AS RIC Caligula no. 30 in the BM.

¹³ Mowat RN 1909. There are several further examples of this countermark in the BM, Paris, Munich, The Hague and ANS Holzer collections.

¹⁴ On an unpublished sestertius RIC Caligula no. 27 in the BM.

¹⁵ Mowat, loc. cit.

¹⁶ Kraay, *Die Münzfunde von Vindonissa*, 110 no. 4594.

¹⁷ Mowat, loc. cit.

¹⁸ Kraay, op. cit., 109 no. 4434. There is a further example in Paris.

¹⁹ Mowat, loc. cit.

marks are found on *aes* of Caligula alone. We know from Dio Cassius ²⁰ that when the Senate condemned the memory of Caligula it decreed that the *aes* coins of Caligula should be melted down. The edict certainly seems to have been effective in Italy. In the large *aes* hoard from Pozzarello near Bolsena there are no coins of Caligula ²¹, and sestertii and dupondii of Caligula are never countermarked NCAPR — the common countermark apparently applied by Nero in AD 64 in northern Italy to orichalcum issues from Tiberius to the Claudius issue with PP ²². In this group of Claudian countermarks applied to the *aes* of Caligula we seem to have complementary action to the melting down or restriking of Caligula's coins ²³ — the use of a countermark with items of Claudius titulature to give a new authority to replace the discredited authority of Caligula, and to give them the (acceptable) status of asses, etc., of Claudius.

In the range of coins countermarked and in its date of application CAC certainly belongs to the same general context and must have served much the same purpose. If its initials equally refer to Claudius' name and titulature, they might perhaps stand for Claudius Augustus Caesar or Claudius Augustus Germanicus. But however we interpret them, there can now be little doubt about the context of the countermark, its early Claudian date and its use in Lower Germany. And the example in Dublin is an interesting addition to the list of early imperial countermarked coins that have been restruck subsequently ²⁴.

Résumé

La contremarque CAC apparaît sur des as de Caligula, de Germanicus et sur les monétaires d'Auguste; on la rencontre principalement dans les trouvailles du Bas-Rhin. Un as de Dublin contremarqué CAC, et refrappé au coin de Marcus Agrippa, groupe (b), que Miss Jameson attribue à Claude, nous donne un *terminus ante quem* pour cette contremarque. Il semble avoir été un de ceux utilisés au début du principat de Claude, après la *damnatio memoriae* de Caligula.

²⁰ Dio Cassius 60, 22, 3.

²¹ Mélanges d'Archéologie et d'Histoire 1964, 51 ff.

²² Cf. BMC I, xxxiv.

²³ Examples of restruck asses of Caligula are published by Pekáry, SM 13/14 1965, 128 ff., Kraay, op. cit. 107 no. 4237, Mattingly, BMC I, 185 no. 148.

²⁴ Cf. Kraay, Gegenstempel auf überprägten römischen Münzen, SM 6, 1956, 4 ff.

LE CASQUE RADIÉ SUR LES FOLLES LYONNAIS DE LA PREMIÈRE TÉTRARCHIE

Pierre Bastien

La trouvaille de Fresnoy-lès-Roye II ¹ a révélé un *folles* inédit de l'atelier de Lyon, dont voici la description:

D/ VIRTVS CONSTANTI NOB CS

Buste cuirassé à gauche de Constance, avec casque radié, portant un sceptre sur l'épaule droite et un bouclier sur l'épaule gauche. Sur le bouclier, un trophée, au pied duquel sont assis deux captifs.

R/ GENIO POP VLI ROMANI

Génie du peuple romain debout à gauche, tenant une patère et une corne d'abondance:

$\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$, 11,28 g, ↑, cat. Fresnoy-lès-Roye II, n° 97 (fig. 1)

L'intérêt de cette monnaie réside en sa titulature, qui n'a jamais été décrite, et dans le port par l'Empereur du casque radié, extrêmement rare sur les *folles* de la première Tétrarchie.

En effet, après avoir examiné durant de nombreuses années une grande quantité de ces *folles*, nous n'avons retrouvé que deux autres exemplaires de buste à casque radié: l'un de Maximien, D/ IMP MAXIMIANVS P AVG, R/ GENIO POP VLI

ROMANI, $\frac{\text{II A}}{\text{PLG}}$ 9,09 g, ↘ (Paris, 8202) (fig. 2) et l'autre, de Constance, D/ CON-
STANTIVS NOB C, R/ GENIO POP VLI ROMANI, $\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$, 10,70 g ↑ (Vienne, 67597)

(fig. 3). Tous deux appartiennent, comme celui de la trouvaille de Fresnoy-lès-Roye II, à l'émission $\frac{\text{II A}}{\text{PLG}}$, $\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$ de l'atelier de Lyon. Cette très longue émission que

C. H. V. Sutherland ² date de 301–303, mais qui doit s'étendre de 300 à la mi-304 ³, se distingue par une très grande variété de bustes impériaux. Ceux que nous venons de décrire se classent dans le groupe des bustes casqués avec sceptre ou haste sur l'épaule droite et bouclier sur l'épaule gauche. Il en existe deux types. Le premier, exceptionnel, montre l'Empereur à droite (par exemple, Londres, 11,05 g, ↓, fig. 4). Dans ce cas le bouclier, qui couvre l'épaule gauche, ne révèle que sa face interne. Le second, plus répandu, se distingue par un buste à gauche, dont le bouclier laisse apparaître un peu plus de la moitié de sa surface extérieure (fig. 1 à 3; fig. 5: Londres, off. A, 9,45 g, ↑; fig. 6: Vienne, 67576, off. A, 7,80 g, ↓; fig. 7: Lyon, off. B, 10,25 g, ↙; fig. 8: Londres, off. B, 11,59 g, ↓; fig. 9: Vienne, 67657, off. A, 10,10 g, ↓; fig. 10: Vienne, 67500, off. B, 8,20 g, ↑; fig. 11: Vienne, 67577, off. B, 9,58 g, ↑) ⁴.

¹ P. Bastien, Découverte d'un deuxième trésor de monnaies romaines à Fresnoy-lès-Roye (dépt. Somme, a. Montdidier, c. Roye), dans Bull. Soc. Franç. Num., 1968, p. 288 et 289. Cette trouvaille sera prochainement publiée, avec la trouvaille de Fresnoy-lès-Roye I.

² C. H. V. Sutherland, RIC, VI, Londres, 1967, p. 248 à 252.

³ P. Bastien et F. Vasselle, Le trésor monétaire de Domqueur (Somme), Wetteren, 1965, p. 21.

⁴ Correspondances au RIC, VI: fig. 1 = RIC –, fig. 2 = RIC 106, note 5, fig. 3 = RIC –, fig. 4 = RIC 141, fig. 5 = RIC 125a, fig. 6 = RIC 173, fig. 7 = RIC 106, fig. 8 = RIC 156, fig. 9 = RIC 171b, fig. 10 = RIC 125 b, fig. 11 = RIC 174.

Les trois attributs qui ornent le buste doivent retenir l'attention.

Le sceptre sur l'épaule droite semble de règle. C.H.V.Sutherland signale des bustes casqués avec haste et bouclier pour Maximien (RIC 107 et RIC 126) et Constance (RIC 174), mais les références aux travaux de O.Voetter et au catalogue P.Gerin⁵ méritent confirmation. Par exemple le *follis* n° 89 de la collection P.Gerin, de l'officine B (RIC 107), dont nous possédons un moulage, porte un sceptre et non une haste. Par contre le *follis* de Constance (RIC 174) de l'officine B, dont trois exemplaires, du même coin de droit, sont conservés à Vienne (fig. 11), Londres et Milan (coll. P.Gerin, n° 20), se distingue par une haste sur l'épaule droite de l'Empereur.

Le bouclier circulaire du type *clipeus*, peut être lisse, avec une bordure garnie de points et l'*umbo* bien visible (fig. 2, 3, 5, 7, 9 et 10) ou orné, soit de globules (fig. 6)⁶, soit d'emblèmes: la Louve allaitant Remus et Romulus (fig. 8), un aigle aux ailes éployées⁷, un trophée et deux prisonniers assis (fig. 1) ou un trophée et un prisonnier assis (fig. 11). Sur la plupart des exemplaires on note le baudrier qui maintient le bouclier sur l'épaule gauche (fig. 1 à 9 et 11). Ce baudrier manque rarement (fig. 10). Le casque comporte un cimier dont on ne voit que le panache. Le frontal, la coiffe et le couvre-nuque offrent souvent une riche décoration (p. e. fig. 4, 5 et 8). Certains casques sont dépourvus de couronne (fig. 8 à 10) alors que d'autres portent une couronne laurée (fig. 4 à 7 et 11) ou une couronne radiée (fig. 1 à 3). Le panache des casques sans couronne se termine par une queue, qui descend derrière le cou (p. e. fig. 8). Sur les casques à couronne laurée il faut remarquer que la queue du panache disparaît au profit du nœud et des flots de ruban de la couronne (p. e. fig. 6). Sur les casques à couronne radiée, au contraire, le panache descend jusqu'à la racine du cou et on n'observe pas de ruban (fig. 1 à 3). Il s'agit là d'une différence importante sur laquelle nous reviendrons.

Reste à dégager la signification des bustes casqués avec sceptre ou haste et bouclier, ainsi que de la couronne radiée qui apparaît sur certains d'entre eux. Ces bustes ne peuvent correspondre qu'à la glorification du Prince victorieux. Mais il ne s'agit pas d'un succès militaire en particulier, car l'Empereur est *semper et ubique victor*. Aussi la victoire ne résulte-t-elle pas de l'effort des armées ni même de l'Empereur personnellement, mais de la «manifestation du pouvoir surhumain incarné dans l'Auguste»⁸.

Le sceptre, symbole de souveraineté, doit avoir son équivalent dans la haste. La haste portée sur l'épaule droite, fréquente à l'avvers des monnaies des troisième et quatrième siècles, deviendra au cinquième siècle un des principaux insignes impériaux⁹.

Le casque et le bouclier sont liés à la *Virtus* de l'Auguste ou du César. Le trophée, qui décore certains boucliers (fig. 1 et 11), doit être interprété à cette époque, non

⁵ O. Voetter, Die Münzen der römischen Kaiser, Kaiserinnen und Caesaren, von Diocletianus bis Romulus, Katalog Sammlung Paul Gerin, Vienne, 1921.

⁶ Cette garniture de points ou globules accolés s'observe sur de nombreux *antoniniani* de divers ateliers, notamment sous Probus, et on la retrouve sur les *folles* de la période constantinienne. Elle pourrait figurer, assez sommairement d'ailleurs, les écailles superposées qui ornent certains boucliers comme celui de Stilichon, du diptyque de Monza. Cf. R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler, Berlin, 1929, p. 245, Pl. 63.

⁷ G. de Manteyer, Les effigies et les poids de la Monnaie de Lyon, Gap, 1932, Pl. XIV, no 221.

⁸ G. C. Picard, Les trophées romains, Paris, 1957, p. 466.

⁹ Cf. A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser, dans Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 50, 1935, p. 67 et 68.

comme le signe de la fin victorieuse d'un combat, mais bien comme «le bonheur procuré au monde par la *Providentia* impériale»¹⁰. Quant à l'aigle ou à la Louve allaitant les Jumeaux, ils illustrent la notion d'*Aeternitas* des Empereurs.

La couronne radiée, qu'on observe sur quelques casques, revêt ici une importance particulière. Elle représente, comme celle qui caractérise les *antoniniani*, la couronne de lumière de *Sol*, mais en raison même de son apparition exceptionnelle sur les *folles* de cette série, elle exprime tout spécialement le sens religieux de la puissance du souverain mondial romain et son rôle de protecteur de l'humanité¹¹.

A. Alföldi a bien montré que la couronne radiée des diadoques combine le diadème royal et l'auréole divine. A Rome, dans la couronne radiée, le diadème, qui appartient au souverain et non à la divinité, se reconnaît par le nœud sur la nuque, alors que *Sol* apparaît toujours avec une couronne radiée sans bandeau¹². Sur les casques radiés des *antoniniani* on distingue nettement le nœud et les flots de ruban, alors que sur les casques radiés des *folles* de Lyon (fig. 1 à 3) on ne les découvre pas. Ainsi, sur ces dernières monnaies, c'est bien la couronne de *Sol* qui orne le casque de l'Empereur.

Ce symbolisme, lié à la théologie solaire, permet d'assimiler l'énergie bienfaisante d'Hélios à la *Virtus* impériale¹³, représentée ici par les bustes casqués avec sceptre ou haste et bouclier. Certaines titulatures, associées seulement à ces bustes

dans l'émission $\frac{\text{II A}}{\text{PLG}}$, $\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$: VIRTVS DIOCLETIANI AVG (RIC 127), VIRTVS CONSTANTINI NOB C (fig. 6 et 11) ou VIRTVS CONSTANTINI NOB CS (fig. 1) confirment cette thèse.

On peut constater que les bustes casqués avec sceptre ou haste et bouclier ont été émis pour chacun des corégents, ce qui concorde bien avec l'esprit du système

tétrarchique¹⁴. Mais à Trèves, dans l'émission $\frac{\text{A} *}{\text{TR}}$, $\frac{\text{B} *}{\text{TR}}$ de 298—299, on distingue des titulatures VIRTVS DIOCLETIANI AVG et VIRTVS CONSTANTINI NOB C associées à des bustes à droite cuirassés, casqués et tenant un globe nicéphore (RIC 317 et 372).

Ainsi semble-t-il, qu'à Trèves comme à Lyon, Constance Chlore, qui contrôlait ces deux ateliers, ait voulu sur certaines monnaies exalter particulièrement sa *Virtus*, en y associant celle du premier des tétrarques, Dioclétien.

D'après le style on peut distinguer deux séries de bustes casqués avec sceptre ou haste et bouclier. La première englobe les bustes à long cou et à effigie moyenne

(fig. 1, 4 à 8 et 11) qui apparaissent au cours des émissions $\frac{\text{A}}{\text{PL}}$, $\frac{\text{B}}{\text{PL}}$ et $\frac{\text{A}}{\text{LP}}$, $\frac{\text{B}}{\text{LP}}$ et se perpétuent au cours de l'émission $\frac{\text{II A}}{\text{PLG}}$, $\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$. La seconde correspond aux bustes

à effigies et cous larges (fig. 2, 3, 9 et 10) qui interviennent assez tard dans l'émission

sion $\frac{\text{II A}}{\text{PLG}}$, $\frac{\text{II B}}{\text{PLG}}$.

¹⁰ G. C. Picard, op. cit., p. 482.

¹¹ A. Alföldi, op. cit., p. 107 et 108.

¹² A. Alföldi, op. cit., p. 141 à 145.

¹³ G. C. Picard, op. cit., p. 471.

¹⁴ Cf. W. Seston, Dioclétien et la Tétrarchie, Paris, 1946, p. 236 et 237.

Les deux séries, qui comportent d'autres bustes exceptionnels, ont dû être émises, la première en 302 (4^e consulat de Constance et de Galère et *decennalia* le 1^{er} mars 302), la seconde en 303 (8^e consulat de Dioclétien, 7^e consulat de Maximien, *vicennalia* de Dioclétien et Maximien ¹⁵ le 20 novembre 303).

Bien que la *Virtus Augusti* soit éternelle, les cérémonies du nouvel an ou des *vota* confirment son renouvellement pour une période déterminée ¹⁶. Le bouclier, qui, par ailleurs, évoque le *clipeus votivus*, nous fait admettre que la première série coïncide avec les *vota decennalia* des Césars et la seconde avec les *vota vicennalia* des Augustes.

Le casque radié des deux séries de *folles* semble prouver que les Tétrarques, malgré leur filiation Jovienne et Herculéenne, détiennent toujours de *Sol* pouvoir surnaturel et rôle protecteur ¹⁷.

¹⁵ A. Chastagnol, Les années régnales de Maximien Hercule en Egypte et les fêtes vicennales du 20 novembre 303, dans RN, 1967, éd. en 1968, p. 64.

¹⁶ G. C. Picard, op. cit., p. 467 et 483.

¹⁷ Cf. F. Cumont, *Lux perpetua*, Paris, 1949, p. 292.

DIE-MODULE MEASUREMENTS, AND THE SEQUENCE OF CONSTANTINE'S REFORMED FOLLES ISSUES OF SPRING A. D. 310 AND OF EARLY A. D. 313

Lawrence H. Cope

Recently ¹, I drew attention to the value of the die-module measurement for separating the similar weight-reduced folles, which possess wide and overlapping weight-distributions, into distinct groups from which it is then possible to determine the intended sequence of reductions with greater accuracy and certainty. An initial study was made of the entire long $\frac{T|F}{PTR}$ series of Treveran folles, based on the coins represented in the British Museum Collection ², and it has been since extended to include all the specimens of western-minted folles pertaining to Constantine's two coinage reforms which involved weight-reductions to $\frac{1}{72}$ and $\frac{1}{96}$ libra, respectively ³.

The results, supplemented by some assays of the coinage alloys ⁴, are relevant of the development of Constantine's monetary policies during some of the most

¹ The author, «The sequence of issues in the long T/F series of Constantinian folles minted at Trier, A. D. 309–315», SM 19, 1969, 59–65.

² I am indebted to Mr. R. A. G. Carson for providing opportunities and facilities for studying the pieces in the British Museum Collection, and for numerous discussions on points of detail which emerged during the study of the die-modules.

³ The «solidus-follis» reform of early A. D. 310; and a further reform – involving weight and module diminutions – in late A. D. 312 or early A. D. 313.

⁴ Full assays of the reduced-follis coinage have now been accumulated for over 80 separate pieces, but there are a number of lacunae still to be filled before publication of the complete work is expedient. In the present work reference is made to some of the silver proportions – which all the early folles can be shown to contain.

critical phases in his rise to supreme power, and to the interconnexion of mint-activities in his and other's territories, and to the dating of the principal coin issues and the Constantinian reforms which directly affected the Western and Central mints. Pending the die-measurement of some important rare pieces which are housed in other Collections, the present accumulation of results, and some of the tentative conclusions which might be drawn, are outlined below for the benefit of scholars who may wish to deliberate, verify, or criticise, them.

In the next issue of the *Gazette Numismatique Suisse* (19, 76, 1969, 94—98) Dr. Pierre Bastien published a lengthy and detailed criticism of my previous article. After careful scrutiny of each of his points, however, I find that there is none which would prompt me to make other than minor modifications to the original text. Some matters are certainly debatable, but they cannot be resolved until new evidence is forthcoming; others were not neglected, as Dr. Bastien supposes, but were deliberately avoided as not directly relevant to my specific purposes; yet others are answered either in full or in part in this present work, which was in manuscript form at the time but has now been shaped to deal with the major problems.

P. Bastien has provided us, in the process, with an excellent bibliography of all the important works on the subject of folles weights and dimensions. This is up-to-date — even incorporating works which were in publication at the same time as my own, but of which I was unaware. But the information they contain does not alter the findings which I have made with material of less statistical significance, but of wider provenance and representation, in the British Museum Collection.

Dr. Bastien shows that the principle of die-measurement is by no means new; and that he, and others, have made measurements of die-circles (with various degrees of precision), and have considered their implications in conjunction with weight-statistics. This is undoubtedly true, and his own contribution is outstanding: but I claim that the technique which I use for the measurement of the die-module — which I first described in *NC* 1968, p. 123 — is much more precise and accurate than that of the direct linear measurement of diameter. I locate a transparent gauge, with inscribed concentric circles, over both the obverse and reverse sides of the coin, and record the diameters of the circles which just enclose the pearled or lined extremities of the designs. This technique also allows the estimation of the die-modules of coins which are imperfectly struck, and show only a portion of the die-circle — or even no die-circle in some cases. The measurements are biased towards 0.5 mm larger than those which are centered upon the pearls, but they are more likely to be accurate with respect to the original die-circle from which hot-struck coins have contracted. No matter of great consequence hinges on this difference. I would, however, claim that the sensitivity of my method of measurement enables me to separate some issues which P. Bastien and H. Huvelin⁵ placed in the same group; but this observation is based on the assumption that all their illustrations are reproduced at exactly the same size as the coins.

The really valuable and positive outcome of Dr. Bastien's criticism is the number of matters in which it is becoming clear that there is common agreement upon conclusions reached independently by workers using different methods of approach. Among these the most fundamental are: (i) the recognition of the follis as a true silver denomination; (ii) the identification of some definite fractional-libra coinage weight-standards; and (iii) the development of criteria whereby the existing

⁵ P. Bastien et H. Huvelin, *Trouvaille de folles de la période constantinienne (307–317)*. *Numismatique romaine, Essais, recherches et documents*, V, Wetteren, 1969.

standard works of reference can be used with greater precision, and in better conjunction with each other.

While having the highest regard for the works of Dr. P. Bastien and his associates, the main points on which I must, reluctantly, disagree, concern the possible methods of coin fabrication and their influence on the determination of the most probable intended libra weight-fractions of the various reduced folles; and the dating of the $\frac{1}{96}$ libra reform. I find myself differing also in my understanding of the effects of this reform at both Ostia and Arelate, and on the inter-relationship of these two mints. On these matters I wish to offer further experimental and numismatic evidence. The numismatic evidence is of particular importance, for, using the wider range of material in the British Museum Collection, I believe that I have established that the Ostian folles issued under Constantine were minted with both $\frac{1}{72}$ and $\frac{1}{96}$ libra weight-standards, with the corresponding larger and smaller die-modules. The same can be shown to be true for the mint of Arelate. Furthermore, it is evident that Maximinus Daza was recognised on both the Roman and Ostian folles of the smaller (19,5 mm) module. Consequently, I conclude that the $\frac{1}{96}$ libra reform took place before May A.D. 313, and not after; and that the mint of Arelate was established at an even earlier date, and some time before Ostia ceased operations. Arguments are advanced in this work for the dating of the $\frac{1}{96}$ libra folles reform to the last days of A.D. 312 or to the first two months of A. D. 313.

Coin fabrication

There are three essential metallurgical criteria for any fabrication route which might be postulated as one used for minting the folles:

- (i) it must be capable of reproducing the identical, fine-grained, homogenised, argentiferous alpha-bronze, internal microstructure (with similar lead-phase distribution), which one finds in the genuine coins ⁶;
- (ii) it should reveal similar melting-loss characteristics;
- (iii) it should lead to a similar statistical weight-distribution to that of the real pieces of coinage being simulated.

Dr. Bastien ⁷ has expressed the view that the route which I have described as a probable one is altogether too long and complicated. In fact, it is the simplest that I can imagine which will result in the identical metallographic structures and weights of reproductions of the folles in their typical alloys. The simpler route suggested by Dr. Bastien is unsatisfactory; in practice it involves rather greater technical difficulties — and these can be demonstrated.

The metallurgical route which I postulated as the simplest and most economical one for the fabrication of the argentiferous bronze folles, at all stages in their size-reductions, has since been examined experimentally, by D. C. C. Potter, at the University of Surrey ⁸. I had suggested the preparation of finished coins, from the raw materials stage, by the following sequence of operations:

⁶ The author, *op. cit.* p. 60.

⁷ The author, «The Argentiferous Bronze Alloys of the Large Tetrarchic Folles of A.D. 294 to 307», *Numismatic Chronicle*, 1968.

⁸ In a final year degree project supervised jointly by Professor M. B. Waldron, Mr. E. G. Cutbush, and the author, during the summer term 1969.

I. Alloy melting — of libra quantities of base metal components and the intended investment of silver.

II. The casting of long strip-lengths; one for each libra melt.

III. Strip-length sub-division, by chopping progressively into halves or thirds (estimating length-division by eye) to produce the desired libra fractions.

IV. The remelting of the roughly rectangular fractions of the alloy into buttons, or sessile drops, of circular shape.

V. Annealing, and partial flattening to form the blank flans.

VI. Coining, by a single blow upon each heated flan, between hard-bronze dies.

By preparing one libra melts of a synthesised large-follis alloy ⁹, D. C. C. Potter ¹⁰ has reproduced, successfully, both the external form and internal microstructural features of the $\frac{1}{32}$ libra folles, by the proposed route. Furthermore, he has determined the most critical metallurgical stages of the series of processes, and has found means whereby several of the fabrication problems could have been overcome — using only unsophisticated fourth-century techniques. The weight-distributions of the segments, which were prepared by the strip-division technique (without recourse to weighing), were found to resemble those which have been reported for the majority of the large tetrarchic folles ¹¹.

The actual weight-distribution of the large «folles» produced from three one libra melts of a typical alloy is shown in the diagram, beneath the weight-distribution of the large Treveran folles whose weights are recorded by P. Bastien and F. Vasselle in their report on the Domqueur Hoard ¹². There is a remarkable similarity. The slightly wider spread of D. C. C. Potter's coin weights might be explained as due to the exploratory and inexperienced nature of his minting operations compared with those of the real mint-workers; but the statistical distributions, and the locations of the modes at similar weights beneath the theoretical norm, provide substantial evidence for almost identical oxidation losses which are characteristic of a process involving two melting stages. The achievement of identical microstructures to those of real folles is particularly convincing additional evidence of our having discovered their most probable fabrication route.

Now the weight-distributions of all the statistically-significant batches of weight-reduced folles can be shown to possess similar characteristics to those just mentioned. Thus the $\frac{1}{96}$ libra Treveran folles reported by P. Bastien and H. Huvelin range in weight from 2,2 to 4,4 g, and show a mode in the 3,2 g category; the average weight being, similarly, at about 4 % below the theoretical norm. The $\frac{1}{72}$ libra folles range from 2,9 to 5,8 g. There is, therefore, a range of uncertainty of standard when one is judging from weight alone, unaided by die-module measurements; and this also applies to the folles in their earliest stages of reduction. Unfortunately the statistical representation of the so-called first and second folles reductions is weak compared with earlier and later issues. The weight-standards have been based, in these cases, on the rather unreliable average weights of small numbers of samples. Hence the proposition of a most improbable and impractical

⁹ A typical Lugduenese large-follis coinage alloy, having the nominal composition: 6,25 % tin; 6,25 % lead; 1,37 % silver; copper — the remainder.

¹⁰ D. C. C. Potter, «Investigation into the methods of fabrication of early 4th-century Roman bronze coinage», University of Surrey, June 1969.

¹¹ C. H. V. Sutherland, «The Roman Imperial Coinage», vol. VI, 1967.

¹² P. Bastien et F. Vasselle, *Le trésor monétaire de Domqueur (Somme). Etude sur les émissions de bronze de Trèves, Lyon et Londres de la réforme de Dioclétien à 309*, Numismatique romaine, Essais, recherches et documents, II, Wetteren, 1965, p. 15 à 20.

$\frac{1}{41}$ libra standard (by Lafaurie). Even its rationalisation to $\frac{1}{42}$ libra (by Bastien) is difficult to justify either metallurgically or statistically, for the weight-range of the «1st. reduction» folles in the Domqueur Hoard is 6,38 to 8,48 g, which could just as readily match either a $\frac{1}{36}$ or a $\frac{1}{40}$ libra real standard. The «2nd. reduction» folles in the Domqueur Hoard range from 5,59 to 8,32 g. The spread is not very dissimilar, and the sample size is too small for the imagined standards to be positively identified.

It is for these reasons that in my previous work I purposely avoided reference to any of the five numbered folles weight-reductions. I do not believe that five reductions have been established. There is uncertainty of the real standards which should be placed between those of $\frac{1}{32}$ and $\frac{1}{48}$ libra. I would accept the probability of an interposed $\frac{1}{36}$ libra standard — on metallurgical and statistical grounds; but in view of the uncertainties which prevail I favour describing the weight-reduced folles by their die-modules and fractional-libra identifications rather than by a sequential number which may have to be changed; thus, for clarity and precision, we should use the term «22 mm, $\frac{1}{72}$ libra» rather than «4th. reduction». This will be of special value for separating the $\frac{1}{48}$ libra folles of different modules, and will allow any revisions of the numberings to be made, in the light of future research, with the minimum of confusion.

Die-Modules

If the demonstrably feasible minting techniques which I suggested, and which D. C. C. Potter has investigated, were in fact the ones used by the Romans for fabricating the folles of all dimensions, it becomes evident that — without any final weight-check before issue — the weights of a proportion of even newly-minted pieces (which nominally fall adjacent in the observed sequence) would have tended to overlap and to be inseparable into their proper groups except on the basis of the sensitivity of the eye to measurable differences in die-module. Although weight-statistics for the folles are still of interest, and of considerable importance, the point now established is that we cannot hope, thereby, to differentiate the various weight-reduced folles on the basis of resultant weight alone. The die-module is certainly the more precise and reliable parameter to use, in conjunction with the observed weight; and it has the practical advantage that (unlike coin weight) it has persisted as long as the coin, virtually uninfluenced by wear, and that even on mis-struck, badly shapen, or exceptionally light pieces, there is often sufficient of the border visible to allow its reasonably accurate enclosure within a concentric-circle measuring gauge.

The die-modules of the large tetrarchic folles (of $\frac{1}{32}$ libra), minted to early A. D. 307, are found to vary, somewhat, between 25 mm and 27 mm — according to the mints and dates of origin of the coins. Next, the principal weight-reduced folles of the Western and Central mints, of spring A. D. 307 to the beginning of A. D. 310 — whose weights correspond with an eventual reduction to $\frac{1}{48}$ libra — are mainly of c. 25 mm module; but in the east the contemporaneous issues to the same weight-standard tend to be slightly smaller, c. 24 mm¹³. Constantine's «solidus-follis» reform of mid A. D. 310 (which was unparalleled elsewhere in the Em-

¹³ This small difference could reflect variations in linear measurement standards throughout the empire. As with weights, there was a universal system but apparently no fixed Imperial standard against which local standards were carefully compared for precision.

pire) brought a further die-reduction (to c. 22 mm) coincident with a weight-reduction to $\frac{1}{72}$ libra. His next independent reform, of late-312 or early-313, involved the association of a further weight-reduction (to $\frac{1}{96}$ libra) with a reduction in die-module to 19—20 mm ¹⁴.

The rebellious and independent Maxentius, controlling all the Italian mints, having followed the universal change to a $\frac{1}{48}$ libra weight standard in A.D. 307, maintained this (and his alloy fineness standard) ¹⁵ until his defeat by Constantine in October 312. The less well-kept weight-standards of the Maxentian mints after A.D. 310 might now be explained as partly or wholly due to his adoption, at both Rome and Ostia, of the more highly-leaded alloys favoured earlier by the moneyers of Carthage ¹⁶. These alloys would have suffered greater melting and volatilisation losses in the alloy and flan preparation stages. Maxentius' reduced-follis coinage dies varied slightly, between 23 and 25 mm, but they appear to have been well-maintained, to October 312, at c. 24 mm, despite the die-reductions which the legitimate imperial rulers had made earlier ¹⁷ in the territories which bordered his own.

Galerius, the Senior Augustus at the time, appears to have strongly resisted following Constantine's coinage innovations in his own dominions. He minted, consistently, $\frac{1}{48}$ libra folles to the date of his death (5 May 311); these are of 23,5 to 25 mm module. It was left to Licinius, his successor in Pannonia, to effect the inevitable reduction (to 22—23 mm), at the mints of Siscia, Heraclea and Thessalonica, at least a full year after Constantine had taken this step in the west.

Maximinus Daza, who had effected his own reform (to 21—22 mm) at Antioch and Alexandria — possibly in early 311 — soon established his diminished folles at the Balkan mints of Cyzicus and Nicomedia which he swiftly included in his

¹⁴ There is some slight evidence for a reduction also in the fineness standard of these issues — to 3 scrupula of silver per libra — but some coin assays could be influenced by the segregation of the substantial proportions of lead found in some of the argentiferous bronze alloys of this period, and by an associated segregation of the silver. I have one exceptional coin which assayed 1,08 % silver in one half, and 1,42 % in the other; the difference is just sufficient to confuse the precise identification of the intended standard as one of 4 scrupula per libra, or of 3 scrupula per libra.

¹⁵ A most consistently-maintained standard of 4 scrupula of silver per libra of coinage alloy: see L.H. Cope and H.N. Billingham, *Bulletin of the Historical Metallurgy Group*, Aug. 1969; also evidenced by more recent (unpublished) assays performed for Dr. A. Jeločnik, Narodni Muzej, Ljubljana.

¹⁶ In my paper in NC 1968 I associated the folles coinage of the Gallic mints — particularly of Lugdunum — with a preference for more highly-leaded alloys than in use elsewhere at that time. More recently I have obtained an analysis of a Carthaginian follis of Maxentius (RIC VI, Carthage 60) which indicates a preference, at Carthage, for very highly-leaded alloys, c. 12 % Pb. The later coinage of Rome and Ostia, produced by the transferred mint personnel, shows a continuation of these more highly-leaded compositions. These then spread to all the western mints (including conservative London) long before the termination of the Sol coinage and the re-appearance of superior coining alloys containing less lead.

It has always been uncertain whether Maxentius removed the mint-personnel from Ticinum and Aquileia before those cities were captured by Constantine in the autumn of A.D. 312. Some of my recent analyses of Maxentian folles — in the Latin-officinae series minted at Ostia — show remarkable resemblances to alloys minted earlier at the northern Italian mints: they are much less leaded than either the earliest Greek-marked or the later Constantinian folles. The metallurgical evidence is in favour of Ostia having been founded from Carthage via the mint of Rome. Then, at the beginning of A.D. 310, there appears to have been a transfer of additional mint-personnel from Ticinum and Aquileia — perhaps coincident with the change in Ostian mint-markings.

¹⁷ Constantine, in A.D. 310; Licinius in mid-311; and Maximinus Daza (possibly in early 311).

extended sphere of influence following the death of Galerius. But his re-adoption of the Galerian CMH symbol¹⁸ on his commonest Cyzicene GENIO AVGVSTI folles, of c. mid 311—313, suggests his clear intention to uphold them as $\frac{1}{48}$ libra pieces even though they were to be subject to further slight die-diminution (to 20—21 mm) during 312 and early 313. The earliest reduced folles of Daza appear to have been made to a 3 scrupula per libra silver standard¹⁹ — lower than the contemporaneous 4 or 5 scrupula standards of Constantine, Maxentius and Galerius — and the continuation of this low standard may have enabled Daza, for a time, to maintain his $\frac{1}{48}$ libra weight standard, in the face of reductions in the rest of the Empire, without the investment of too much bullion. But, in any event, both Constantine and Licinius were then committed to their own coinage policies — in which there was undoubtedly some measure of agreement, since the folles from the Licinian mints, of c. 312, are also of Constantine's 22 mm module, and of $\frac{1}{72}$ libra weight, without any inscriptional pretence of their being heavier. The concord of Constantine and Licinius in monetary matters at this time is seen by the speed with which Licinius adopted the Constantinian folles reduction²⁰ to a die-module of 19—20 mm, at Siscia, in the early part of 313, before his almost immediate conflict with Maximinus Daza.

The economic scene of A. D. 310—313 is very much one of Constantine setting the pace, with ideas and workable monetary innovations, and with the initiative to put them into practice; and of the other rulers — with the possible exception of Licinius at a particular stage in early A. D. 313 — resisting inevitable change, in the prevailing inflationary circumstances, as long as their pride, military powers, or economic circumstances allowed. It is to Constantine's own mints, therefore, that it is most profitable to turn in order to follow the fundamental and emergent pattern of development of the reduced-weight follis coinage in the second decade of the fourth century A. D. The coin dimensions of the issues of Trier from late A. D. 309 to A. D. 313 have been already considered in some detail, and the basic pattern of reform determined. The issues of the other western mints now deserve similar examination.

Mint of Londinium

For the mint of London, Dr. Sutherland lists (in RIC VI) the first issue of SOLI INVICTO COMITI together with other types bearing the identical $\frac{1}{\text{PLN}}$ mark, bracketing these with a weight-range of 7,5—5,0 g and dating them c. autumn 307 to early 310. Thus one might be led to infer²¹ that the Sol coinage commenced

¹⁸ The CMH symbol was introduced by Galerius on Nicomedian folles in late A. D. 307. Its exact meaning is uncertain, but it matches pieces which I judge to have been minted at $\frac{1}{48}$ libra, and so I incline to Dr. J. P. C. Kent's view that its Greek epigraphy could simply mean «a standard of 48». I am still seeking one of these pieces, for destructive analysis, to determine the fineness standard adopted — since Maximinus Daza had previously used a lower standard than Galerius.

¹⁹ For typical analyses of Antiochene and Alexandrian coins see L. H. Cope and H. N. Billingham, *Bulletin of the Historical Metallurgy Group*, vol 2, Pt 1, 1968 (Item Nos. 5 and 6 in Table II).

²⁰ The IOVI CONSERVATORI (thunderbolt) issues, RIC VI, Siscia 229–231.

²¹ Despite earlier detailed and valid evidence produced by R. A. G. Carson and J. P. C. Kent, «Constantinian Hoards and other Studies in the Later Roman Bronze Coinage», *Numismatic Chronicle*, 1956, pp. 91, «... that the variety of types with mark PLN gave way to the single type *Soli Invicto Comiti* just before the end of this mark».

earlier at London than at Trier, and that it belonged there to the earlier $\frac{1}{48}$ libra folles series and not to the new $\frac{1}{72}$ libra issues connected at Trier with the solidus-follis reform. The die-modules of the two Sol pieces in the British Museum are, however, of c. 22 mm — compared with the larger (c. 24 mm) module for representative specimens of four of the other six reverse types bearing the PLN mark. It is clearly evident that the first Sol coinage had the same dimensions at London as at Trier, and that it can be accorded a similar date — later than the larger $\frac{1}{\text{PLN}}$ pieces. It belongs, also, to the $\frac{1}{72}$ libra weight standard²² matching the weights quoted in RIC VI for the subsequent $\frac{\text{T}|\text{F}}{\text{PLN}}$ series of c. mid-310. Two assays of the latter coinage²³ compare almost exactly with one of the much earlier G. P. R. issues²⁴ of London, and these indicate that the solidus-follis reform originally involved no deliberate change in alloy fineness standards at London, but only in weight and module. The new $\frac{1}{72}$ libra follis was still a «silver» piece, although containing only 5 scrupula of silver per libra²⁵.

Constantine's next reform (to c. 20 mm module) occurred in the course of the $\frac{*|\text{PLN}}{\text{PLN}}$ mark²⁶ of late 312—313 at London — the last mark here to be shared by Maximinus Daza. Of the nine reverses listed in RIC VI the majority are found to possess a 22 mm module, but the SOLI INVICTO COMITI, GENIO POP ROM, and MARTI CONSERVATORI types are also found with the module of c. 20 mm, which pertains also to the next $\left(\frac{\text{S}|\text{F}}{\text{PLN}}\right)$ series which continued to at least July 315²⁷. The $\frac{*|\text{PLN}}{\text{PLN}}$ series comprises, therefore, two consecutive issues — with different weight-standards; these equate, respectively, with the second and third $\frac{\text{T}|\text{F}}{\text{PTR}}$ issues of Trier.

Mint of Lugdunum

At Lyon the solidus-follis reform issues of c. 309—313 are clearly those which commence with the $\frac{\text{F}|\text{T}}{\text{PLC}}$ mark. A step-change down from the 25,5 mm of the preceding $\frac{\text{CI}|\text{HS}}{\text{PLC}}$ issues, to 22 mm for the three standard reverse types minted for Constantine only, is clearly defined. Although this scarce issue appears to «reflect

²² P. Bastien has also drawn attention to this (GNS Aug. 1967, p. 105, footnote 13).

²³ 1,74 ‰ and 1,76 ‰ silver; for *Soli Invicto Comiti*, $\frac{\text{T}|\text{F}}{\text{PLN}}$

²⁴ 1,84 ‰ silver; for RIC VI, London 90.

²⁵ The assays of some Treveran folles, however, indicate that the alloy standard at Trier might have been 4 scrupula silver per libra; this became the eventual standard, at all the western mints, for the $\frac{1}{72}$ libra follis (of 22 mm die-module).

²⁶ The preceding $\frac{|\text{PLN}}{\text{PLN}}$ mark, of c. mid 310 to late 312, comprises issues which are all of the 22 mm die-module.

²⁷ Since it includes the type of *Adventus Aug N*, which refers to Constantine's entry into Rome in July 315 (see Carson and Kent, 1956, p. 94); although in RIC VII the terminal date of this entire series is given as A. D. 314.

the break with Daza», before a supposed temporary closure of Lyon, the real break must have occurred much later at the Italian mints in Constantine's possession; and this characteristic lack of recognition of Daza at Lyon has, in fact, led to the inclusion of some earlier $\frac{T|F}{PLG}$ folles in a «late 314—315» group in RIC VII. At Lyon the historical division between RIC VI and VII introduces distortions to the dates of the issues, but recognition of the coin modules involved allows corrections to the reference sequence to be made. The $\frac{S|F}{PLG}$ SOLI INVICTO COMITI coinage with which RIC VII commences, is of 22 mm module. Instead of being dated to the later part of 313—314 it should now be placed much earlier in 313 (or even in 312), despite the almost inexplicable absence of Daza from the obverse inscriptions. Indeed, the subsequent $\frac{T|F}{PLG}$ series is also found to contain some 22 mm module issues ²⁸ which are appropriate to an earlier date than Professor Bruun suggests for this series. It is clear now that the 19 mm reform was effected in the course of this $\frac{T|F}{PLG}$ mark ²⁹, and therefore the two consecutive coinages in this Lugdenese series correspond with the second and third $\frac{T|F}{PTR}$ series possessing the same pair of identical die-modules.

Mints of Ticinum and Aquileia

Ticinum and Aquileia, in that order, were the northern Italian cities (whose mints Maxentius may have ceased to use for some time) which were captured by Constantine in his strategic manœuvres early in his campaign against Maxentius in the autumn of A. D. 312. It is evident that Constantine brought them both into immediate production, mainly to meet his current needs of the contemporaneous 22 mm module, $\frac{1}{72}$ libra, folles. In contrast with his practice at Lyon, and perhaps in deference to local sentiment in Italy at the time, Constantine struck a proportion of this initial coinage for Daza as well as for himself and Licinius. The scarcity of the early Aquilean pieces, and the apparent absence of 19 mm module coins ³⁰ suggest a very short period of issue — probably only while Constantine closed his attack upon Rome. But at Ticinum a clear step-change to c. 19 mm for the rare second $\frac{|}{PT}$ issues without Daza's inscriptions, and the continuance of the identical module for the subsequent $\frac{*|}{PT}$ and $\frac{|*}{PT}$ issues, reflect Constantine's continued use of Ticinum — perhaps because of its convenient proximity to the political events to be centralised in Milan early in A. D. 313.

²⁸ The types VIRT CONSTANTINI AVG, and some of SOLI INVICTO COMITI have been found — the latter in both 22 and 19,5 mm modules.

²⁹ Detected, so far, for the types of SOLI INVICTO COMITI and MARTI CONSERVATORI.

³⁰ There is, however, one 20,5 mm *Genio Augusti* coin in the British Museum Collection. It is difficult to determine whether this should be placed in the group with c. 22 mm die-module or in the c. 19 mm group.

Mint of Roma

Some of the complexity of the coinage of Rome, from 312 to 313, and the transition from RIC VI to RIC VII, can be simplified by a study of the sequence of die-modules. Following the Maxentian $\frac{\text{REP}}{\text{REP}}$ issues — which show a tendency for a diminution of module (from 24 to 22,5 mm) without any positive evidence of deliberate reduction in weight standard — Dr. Sutherland lists the $\frac{\text{RP}}{\text{RP}}$ series of Constantinian folles as earlier than the $\frac{*}{\text{RP}}$ issues, mainly on the basis of the simpler mark being the earlier. But we are then faced with having to explain a contraction in both the obverse variety and in the number of reverses for the «starred» issue at a time when Constantine's opportunities for personal propaganda, in Rome, were at their best. Even more difficult to understand is the apparent decrease in output when the need for hard cash was actually increasing; and the reason for a return to the $\frac{\text{RP}}{\text{RP}}$ mark for the subsequent *Soli Invicto Comiti* issues of smaller module. Constantine's increasing dominance, and his diminishing regard of Maximinus Daza, as revealed by the coinage, is more consistent with the placing of an emergency issue with $\frac{*}{\text{RP}}$ at an earlier date than the $\frac{\text{RP}}{\text{RP}}$ issues of greater variety. The reduction of module to 19 mm for the Sol type then becomes a natural development during the course of the $\frac{\text{RP}}{\text{RP}}$ mark. In this context Professor Bruun³¹ has previously noted the different sizes of the $\frac{\text{RP}}{\text{RP}}$ issues, when undertaking a «rough classification of the modules». I find the larger of these to be of 22 mm, and the smaller (corresponding with reverse images of Sol, and of Sol with captive) to be of 18 to 19 mm die-module. I suggest, therefore, that this is a case in which it is reasonable to disregard the usual rule for associating a more complex mark with a later date of issue.

An important omission from both RIC VI and RIC VII is the $\frac{\text{R}^* \text{P}}{\text{R}^* \text{P}}$ *Liberator Orbis* issue (in the names of Constantine and Licinius) previously listed by Dr. Kent³² and represented by two pieces, for Constantine, in the British Museum. These have die-modules of 19,5 and 20/20,5 mm, and so they belong properly to the coinage issued after Constantine's reform of late 312 or early 313: the theme is indeed, quite appropriate to the events and the political and religious outcome of the Congress of Milan in Feb. A.D. 313 — a freedom from past Maxentian tyranny, and the declaration of a new freedom from religious persecution. A revised list of the sequence of issues from the mint of Rome can now be constructed, as follows:

³¹ RIC VII, p. 284.

³² J. P. C. Kent, «The Pattern of Bronze Coinage under Constantine I», NC, 1957.

A. *Issues for all three rulers:*

- | | | |
|--|---|-----------------------|
| i) $\frac{* }{\text{RP}}$ and $\frac{ *}{\text{RP}}$ issues | } | with 22 mm die-module |
| ii) $\frac{ }{\text{RP}}$ first series | | |
| iii) $\frac{ }{\text{RP}}$ second series — with 19 mm die-module | | |

B. *Issues for Constantine and Licinius only:*

- | | | |
|--|---|-----------------------|
| iv) $\frac{ }{\text{R}^* \text{P}}$ (<i>Liberator Orbis</i>) | } | with 19 mm die-module |
| v) $\frac{\text{R} \text{F}}{\text{RP}}$ (<i>Marti Conservatori</i> and <i>Soli Invicto Comiti</i>) | | |
| vi) $\frac{\text{R} \text{F}}{\text{R}^* \text{P}}$ (<i>Marti Conservatori</i> and <i>Soli Invicto Comiti</i>) | | |

If this is the correct sequence, then Constantine made the final decision to cease recognition of Maximinus Daza, while at Rome, after the folles size-reform to 19 mm and $\frac{1}{96}$ libra. This event could have been right at the end of A. D. 312, or at the very beginning of A. D. 313, and might have coincided with his own acceptance from the Senate of the title of Maximus Augustus — to which he was not, in seniority, really entitled.

Mint of Ostia

Constantine's Ostian folles all bear the same $\frac{|}{\text{MOSTP-Q}}$ mint mark, and are almost impossible to separate chronologically except by module. The larger (22 mm module) is represented by only two *Genio Pop Rom* types in the British Museum Collection: the majority of the existing coins are of a smaller (c. 20 mm) module — for which Daza is well represented with both the *Soli Invicto Comiti* and *SPQR Optimo Principi* types. The obvious dearth of the larger-sized Ostian pieces, contrasted with the comparative abundance of similar ones from Rome, leads me to conclude that (with Ticinum, Aquileia and Rome in his possession, and with Ticinum and Rome certainly minting for him) it was not necessary for Constantine to commission the mint of Ostia immediately after its capture. There can be little doubt that, in November 312, Constantine had a surplus of minting capacity in Italy — upon all of which he had no need to draw, even when he required a greater abundance of coinage for the heavy military and civil expenditure which he incurred in Rome in December 312 and January 313. It seems reasonable to argue that, once Italy was in his possession, Constantine quickly reconsidered the locations of his mint-cities in the light of his immediate and future plans for military dispositions and military and civil commitments. Thus Ostian minting activity (after Constantine's victory) could have suffered a temporary suspense, pending eventual decisions to close Aquileia, to open Arles, and to translate all the mint-

workers of Ostia to Arles when its temporary services had met the short-term winter needs for hard cash. That the Ostian issues «extended well into 313»³³, is open to much doubt³⁴.

Mint of Arelate

Professor Bruun³⁵ has very clearly established the case for the transfer of the mint-personnel of Ostia to Arles: it is only the timing which is uncertain. R. A. G. Carson and J. P. C. Kent³⁶ thought it unlikely that Arles replaced Ostia before mid-314, on account of the time previously taken for the move from Carthage to Ostia and on the evidence of a consular bust (surely Cos III for early 313 in this case, but also found on a later coin datable to [Cos IV] A.D. 315) for the type *Utilitas Publica*³⁷ which they associated with the opening of the mint at Arles. Professor Bruun however, argued for the establishment of Arles no later than the early summer of A.D. 313. He noted the link between the earlier *SPQR Optimo Principi* issues of Ostia and those of Arles, and offered the possible explanation that Ostia was not transferred at once in its entirety, but gradually³⁸. This idea — that Arles was really founded before Ostia closed — is supported by the evidence of longer imperial legends in the first issues, and by the evidence that the gold issues give no indication of direct continuation from Ostia; they need not do so if Arles were really a separate earlier foundation.

Arles is another Constantinian mint where the complete absence of Maximinus Daza from the coinage is no real justification for all of it to be dated later than May 313. The new factor of great significance, arising from the die-module measurements, is that the first PARL issues listed in RIC VII are of the larger (c. 21,5 mm) module which Constantine minted in Italy in the Autumn of A.D. 312. The lack of recognition of Daza has led to these pieces being, hitherto, dated post-May 313 — whereas the themes of two of the types (*SPQR Optimo Principi*, and *Recuperatori Urb Suae*), as well as their modules, do point appropriately to an earlier date. The precedent observed at Lyons, for Constantine's deliberate neglect of Daza on earlier folles produced well within his own original territory, suggests that his recognition of Daza on the coins of the acquired Italian mints had more of the nature of an appeasing policy than of genuine desire.

Another important point is that the last issues of Ostia are of the same module as later issues of Arles, but of distinctly smaller module than the first issues of Arles. This seems to be the final convincing proof that Arles commenced minting well before Ostia had ceased. The die-modules and the relevant types indicate that Constantine might have opened Arles, about December 312, even before deciding to make temporary use of Ostia — with every intention of transferring all the

³³ RIC VII, p. 399.

³⁴ I support Professor Bruun's observation (RIC VII, footnote 5, p. 227) that Ostia may well have been closed by Constantine when he decided to leave Italy for Gaul in March A.D. 313 — since the need for its continuance after that date would have greatly diminished, with Ticinum and Rome operating and with Arles becoming firmly established.

³⁵ Patrick M. Bruun, «The Constantinian Coinage of Arelate», Helsinki, 1953.

³⁶ R. A. G. Carson and J. P. C. Kent, op. cit. p. 117.

³⁷ This type also has a module of c. 20 mm: but it must be of later date than the first issues (of c. 21,5 mm module) listed in RIC VII. The imagery is that of Moneta being received at her destination: this would refer better to the completion of transfer rather than the beginning.

³⁸ Patrick M. Bruun, op. cit. (1953) p. 17.

Ostian mint personnel³⁹ when his immediate local cash needs had been met. Laffranchi's⁴⁰ association of the (final) transfer with the special issues of *Providentiae Augg* and *Utilitas Publica* at Arles is quite in accord with the die-modules for these second PARL issues, which were extant in the Spring of 313.

Mint of Siscia

Although it was outside Constantine's direct influence in early A. D. 313, the mint of Siscia provides evidence of the Constantinian (19 mm) reform, in the course of the $\frac{|A-\text{E}|}{\text{SIS}}$ mark, being approved and executed by Licinius. This reduction in die-module (from c. 23 to c. 20 mm) accompanies the shortening of the reverse legend from *Iovi Conservatori Augg NN* to *Iovi Conservatori*⁴¹ and the exclusion of Maximinus Daza's inscriptions; but an even more significant indication of Licinius' changed behaviour, pending his formal agreements with Constantine, is the exclusion of Daza from what must be considered to be the earlier (22 mm module) Victory and Globe issues⁴² with the full-length inscriptions.

Mints of Heraclea and Thessalonica

There is no reduction, however, at Heraclea, to a 20 mm module, before the capture of the mint by Maximinus Daza in April 313 — nor at Licinius' other mint of Thessalonica. One might conclude that Licinius, during his short time in Illyricum following the meeting with Constantine in Milan, was unable to effect the proposed changes in minting practices at his mints beyond Siscia before Maximinus Daza moved his forces against him.

The evidence of the coinage appears to be that, even before their Milan conference, both Constantine and Licinius had already ended their formal recognition of Maximinus on their folles, and that Constantine had also faced the necessity of reducing the folles' dimensions, and of a reorganisation of his mints. It is possible that the adoption of a universal follis (of 19 mm module and $\frac{1}{96}$ libra weight standard, and with a common fineness standard of 4 scrupula of silver per libra) was mooted and agreed at the Conference of Milan; but Licinius, having introduced it at Siscia, was prevented from altering the practices at his more eastern mints by the urgent necessity to move his forces against Maximinus Daza's invading army. After the defeat of Daza, when he and Constantine alone shared the empire, Licinius, with all the acquired riches of the eastern world, tends to have thence preserved the status quo with respect to the follis dimensions at all his mints except Siscia,

³⁹ Arles and Ostia both worked in four *officinae*. Bearing in mind that Maxentius had condensed his Italian mint-activities into the two principal mints of Rome and Ostia there could have been a sufficient number of trained mint-workers available for Constantine to divide them simply between both Ostia and Arles, to operate four *officinae* at each on an output basis which gradually shifted the main production to Arles. There is considerable compositional similarity between the alloys of the later issues of Arles and Ostia; this is very strong evidence for the mint personnel having taken their preferred minting practices and metallurgical «know-how» with them.

⁴⁰ L. Laffranchi, *Rev. Belge de Num.* (1921).

⁴¹ RIC VI, Siscia 229–231.

⁴² RIC VII, Siscia 3 and 4.

SCHWEIZERISCHE NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

DER BEGINN DER GOLD-
UND DICKMÜNZENPRÄGUNG
IN BERN

EIN BEITRAG ZUR BERNISCHEN MÜNZ-
UND GELDGESCHICHTE DES 15. JAHRHUNDERTS

HANS-ULRICH GEIGER

Der Band im Format von 15,4 × 22,9 cm wird etwa 280 Seiten und Kunstdrucktafeln umfassen. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft erhalten ihn durch die Stadtbibliothek Bern zum Preis von Fr. 21.– (inkl. Porto und Verpackung). Das Werk ist zum Preis von Fr. 28.– in allen Buchhandlungen erhältlich.

Ce volume, au format de 15,4 × 22,9 cm, de 280 pages env., est illustré de 7 planches. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 21.– auprès de la Stadtbibliothek Bern. En vente au prix de fr. 28.– dans toutes les librairies.

SCHWEIZERISCHE MÜNZKATALOGE
CATALOGUES DES MONNAIES SUISSES

V

Appenzell Innerrhoden
Appenzell Außerrhoden

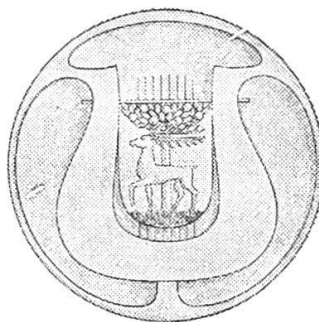
von

EDWIN TOBLER

Das Heft umfaßt 112 Seiten und 7 Tafeln. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft können dieses Heft durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Münsterergasse 61, 3000 Bern, zum Preis von Fr. 10.– beziehen. Der Buchhandelspreis beträgt Fr. 15.–.

Ce catalogue est de 112 pages avec 7 illustrations. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 10.– auprès de la Stadt- und Universitätsbibliothek, Münsterergasse 61, 3000 Berne. En vente au prix de fr. 15.– dans toutes les librairies.

100 Jahre Musikverein Walzenhausen
 Jubiläumstaler in Gold und Silber



	<i>Silbertaler</i>	<i>Goldtaler</i>
Feinheit	900/1000	900/1000
Verkaufspreis	Fr. 12.- in Beutel	Fr. 210.- in Etui

Bestellungen an Walter Rohner, Rorschacherstraße 51, 9424 Rheineck
 PC-Konto 90 - 2886
 Schweiz. Bankgesellschaft, 9400 Rorschach, PC-Konto 90 - 97

Hamburger Münzhandlung

WALTER BINDER

2 Hamburg 36
 Neuer Wall 26
 Telefon 36 79 96

Ankauf und Verkauf
 von Münzen und Medaillen
 aller Zeiten und Länder

Lagerlisten gratis

**B. AHLSTRÖM
 MYNTHANDEL AB**

Norrlandsgatan 8-10 Box 7292
 Stockholm 7, Schweden



Ankauf - Verkauf - Münzen, Medaillen
 Illustrierte Preislisten kostenlos

Achat – Vente – Expertises
de trouvailles et collections

EM. BOURGEY
EXPERT DE MÉDAILLES
7, rue Drouot, PARIS (IX^e)

Téléphone PRO. 88-67

FRANKFURTER
MÜNZHANDLUNG
E. BUTTON

Frankfurt am Main
Freiherr vom Stein-Straße 9
Tel. 72 74 20

ANKAUF - VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN

A valuable numismatic Publication

**GOLD COINS
OF THE WORLD**

New 2nd Edition, complete from
600 A.D. to the present

An illustrated standard catalogue
with valuations

By Robert Friedberg

Revised by Jack Friedberg

Price: \$ 16.50 USA plus Shipping

415 pages, cloth bound with jacket,
more than 2800 illustrations, page size
8½" x 11". With the important preface
translated within the book into French,
German, Italian and Spanish.

This book can be ordered through any
coin dealer or book dealer in Europe.

**THE COIN AND CURRENCY
INSTITUTE, INC.**

Book Publishers

393 Seventh Ave, New York City, N. Y.

D. J. CROWTHER LIMITED

76 New Bond Street, London, W. 1

Cables: Crowcoin London

Telephone 01-629 9835

Coins and Medals of all Countries
Classical Antiquities
Numismatic Literature

Send for fixed Price List
Published Bi-Monthly

GIUSEPPE DE FALCO
NUMISMATICA

CORSO UMBERTO 24, Tel. 32 07 36
NAPOLI (ITALIA)

Monete e medaglie antiche per collezione
Libreria numismatica
Listini gratis ai collezionisti

Monnaies et Médailles
Jetons - Sceaux - Décorations
Librairie numismatique

JULES FLORANGE & C^{IE}
S. A. R. L. Capital 1.000.000 fr.
Maison fondée en 1890

17, rue de la Banque - PARIS 2^e
Tél. LOUvre 09-32 - R. C. 311.055 B.

Die moderne Medaille
der gediegene Taler
mit besonderer Sorgfalt
und speziellem Charakter



ST. GALLER PRÄGE
B. + M. LUCHETTA
9000 ST. GALLEN

THOMAS FAISTAUER
Box 2252 Lissabon, Portugal
Cables: NUMISMATICA

RARE COINS BOUGHT AND SOLD



Suche besonders Münzen von
*Spanien, Spanisch-Amerika,
Portugal, portugiesische Kolonien
und Lateinamerika*
Silber - Gold

GALERIE DES MONNAIES SA

Avenue du Léman 34
1001 Lausanne
Téléphone 021 29 66 33
Whitehall 930-7888



Liste des prix illustrée sans frais
Vente aux enchères

LUDWIG GRABOW

1000 BERLIN 15
Lietzenburger-Straße 64 Tel. 8 81 83 93

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
(Antike - Mittelalter - Neuzeit)

**ADOLPH HESS AG
LUZERN**

Haldenstraße 5 - Telefon (041) 22 43 92

MÜNZEN UND MEDAILLEN
MONNAIES ET MÉDAILLES
COINS AND MEDALS

GERHARD HIRSCH
Numismatiker

MÜNCHEN 2, Promenadeplatz 10
Tel. 29 21 50

ANKAUF
VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN



Huguenin Le Locle

Medaillen für Sammler
Verlangen Sie unseren Katalog
Médailles pour numismates
Demandez notre catalogue

**HUGUENIN
MÉDAILLEURS**

2400 LE LOCLE Tel. 039 5 48 93

BANK LEU & CO. AG

Bahnhofstraße 32

ZÜRICH



Anno 1755

NUMISMATISCHE ABTEILUNG
Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für Sammler
Schweizer Münzen und Medaillen
Ankauf – Verkauf – Auktionen

HOLGER DOMBROWSKI

Münzhandlung

D-4400 Münster-Angelmodde
Peter-Büscher-Straße 6
Telefon 0251 65557

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
Numismatische Literatur

Illustrierte Lagerlisten gratis

PROF. LUIGI DE NICOLA

65, Via del Babuino, ROMA (Italia)

**MONETE E MEDAGLIE
PER COLLEZIONE**

Richiedere listini

DAVE & SUE PERRY

SWISS OFFICE

P. O. Box 187
8049 Zürich

Scarce Coins of the World
Ancient and Modern
Bought – Sold

Free Lists

NEW ADDRESS

25 WEST 45th STREET
New York 10036, N. Y.

(About 100 meters west of 5th Avenue.
Just 1/2 block from our previous location.)

**THE MOST IMPORTANT FIRM
FOR FOREIGN COINS
IN THE UNITED STATES**

4–6 Auctions per year at the
Waldorf-Astoria Hotel
Subscriptions: \$ 5.00 per year for all our
publications

HANS M. F. SCHULMAN

Tel.: Mu-7-3145 25 West 45th Street
Cables: Numatics, N. Y.
New York 10036, N. Y.

**NUMISMATICA
CARLO CRIPPA**

via degli Omenoni 2, Tel. 795.096

20121 Milano (Italia)



Achat et vente:

- Monnaies grecques
- Monnaies romaines et byzantines
- Monnaies italiennes médiévales,
modernes et contemporaines

BULLETINS PERIODIQUES

MARIO RATTO

Via Pisoni 2 Tel. 63 53 53
20121 Milano

MONNAIES ET MÉDAILLES

Achat – Vente – Expertises – Direction
de ventes publiques
Editeur Numismatique

P. & P. SANTAMARIA

Casa Numismatica
fondata nel 1898

MONETE E MEDAGLIE

Libri di Numismatica
Editori di «Numismatica»
rivista di cultura e di informazione
numismatica

Piazza di Spagna, 35 ROMA (Italia)

B. A. SEABY LTD.
COINS AND MEDALS

Audley House, 11, Margaret Street,
London WIN 8AT, England
Tel.: 01-580-3677

wish to purchase collections, particularly
ancient and medieval coins, and
European crowns

“SEABY'S COIN AND MEDAL
BULLETIN” issued monthly
Subscription 20/- per annum

A list of our other Numismatic
Publications may be had on request

AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikani-
schen Sammler. Wir verschicken über
7000 Kataloge vor jeder Versteigerung.
Unsere Kataloge werden von unseren
eigenen Spezialisten zusammengestellt.
Römische, griechische und europäische
Münzen. Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin



STEINER & CO CLICHES
BASEL

Schützenmattstraße 31
Telefon (061) 24 99 10/19

Wir verfügen über große Erfahrung in
Münzreproduktionen, Autotypie- und
Strichausführung

**FRANK STERNBERG
ZÜRICH**

Bahnhofstraße 84 Tel. 27 79 80

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Numismatische Literatur

**JACQUES SCHULMAN N. V.
AMSTERDAM**

Keizersgracht 448

EXPERT NUMISMATE

Monnaies - Médailles - Jetons - Méreaux
Décorations - Livres numismatiques
Vente - Achat - Ventes aux enchères -
Expertise

Editeur du livre standard sur les *mon-
naies néerlandaises de 1795-1965* con-
tenant: République Batave, Louis-Napo-
léon, Napoléon (Utrecht) et Royaume
des Pays-Bas

MÜNZEN

Ankauf - Verkauf - Versand

HASSO SCHRÖDER

1 Berlin 20 (Spandau)
Hügelschanze 5

speziell Deutschland

Verkaufsliste
auf Anforderung kostenlos

**SOTHEBY & CO
LONDON**

Parke-Bernet Galleries Inc.
New York

und deren Beauftragte in der Schweiz

Jürg G. Wille
Alfred Schwarzenbach

freuen sich, Ihnen ihre Dienste zur
Verfügung zu stellen und Sie beim Kauf
und Verkauf von Gemälden und
Zeichnungen, Porzellan, Silber, Münzen
und Juwelen, Antiquitäten,
Kunstgegenständen und Büchern
zu beraten.

Bleicherweg 18 8022 Zürich
Telefon 051 25 00 11
Telex: ABINITIO 52380

NUMISMATICA PASCALI

Via Aleardi, 106 – Telefono 971.753

MESTRE (VE) ITALIA

Monete moderne per collezione
italiane ed estere
Listini periodici a richiesta

RICHARD MARGOLIS
COINS AND MEDALS
OF THE WORLD

545 Cedar Lane
Teaneck, New Jersey, U. S. A.



Coins, Medals, Essays, Tokens
of all Countries and Periods

Bought and Sold

My illustrated Fixed Price
Lists are free upon request

MÜNZHANDLUNG

Dr. Busso Peus, Nachf.

D-6000 Frankfurt am Main
Neuhauß-Straße 13

Geschäftszeiten

Montag–Freitag 9–12 und 14–18 Uhr
Samstag 9–12 Uhr

J. C. A. LOON

Rijswijk / Den Haag (NL)

Haagweg 150

Ruf: Den Haag 980665—903147

Telegramme: Numismatica – Rijswijk

Ankauf, Verkauf,
Auktionen von Münzen und Medaillen
Monatliche Preislisten auf Anfrage
kostenfrei.
Großes Lager (über 100 000 Stück) antiker
und moderner Münzen aus aller Welt.
Senden Sie bitte Ihre Wunschliste!
Korrespondenz in englisch, deutsch,
französisch und niederländisch.

MÜNZEN
UND MEDAILLEN AG

Malzgasse 25 Basel

Geschäftsleiter:
Dr. Erich Cahn
Dr. Herbert Cahn
Pierre Strauss

Bedeutendes Lager an Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder
Monatlich illustrierte Preislisten,
gratis an Interessenten

HEINER STUKER
ZÜRICH

Dufourstraße 107
Postfach, 8034 Zürich
Tel. (051) 34 03 55/56 34 64 96

Ankauf, Verkauf und Schätzung
von Münzen und Medaillen
Mittelalter bis Neuzeit

Meine Spezialitäten:
Schweizer Münzen und Medaillen
Goldmünzen der Neuzeit

S. A. M. LE LOUX, NUMISMATE

Damrak 37-38, deuxième étage
Amsterdam-C 1, Pays-Bas

Pour toute correspondance:
BOITE POSTALE 3738, AMSTERDAM

Heures d'affaires:
lundi-vendredi: 10.00-12.30/14.00-17.00
samedi: 10.00-14.00
et sur rendez-vous

Nos prix-courants gratuits sont envoyés
aux collectionneurs sérieux sur demande

MÜNZHANDLUNG LANZ

Inh.: Prof. Dipl. Ing. Hermann Lanz
Hauptplatz 14 - P. O. B. 677
A-8011 GRAZ

Tel. (043) (03122) 86 8 52

Münzen - Medaillen - Orden
Ankauf - Verkauf
Numismatische Literatur

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne
unsere illustrierten Preislisten

and to have become increasingly independent of Constantine in monetary matters⁴³ until the final clash. Then Constantine's overwhelming victory, in A. D. 324, brought once more a monopoly in Imperial rule, and a new universal coinage into being⁴⁴.

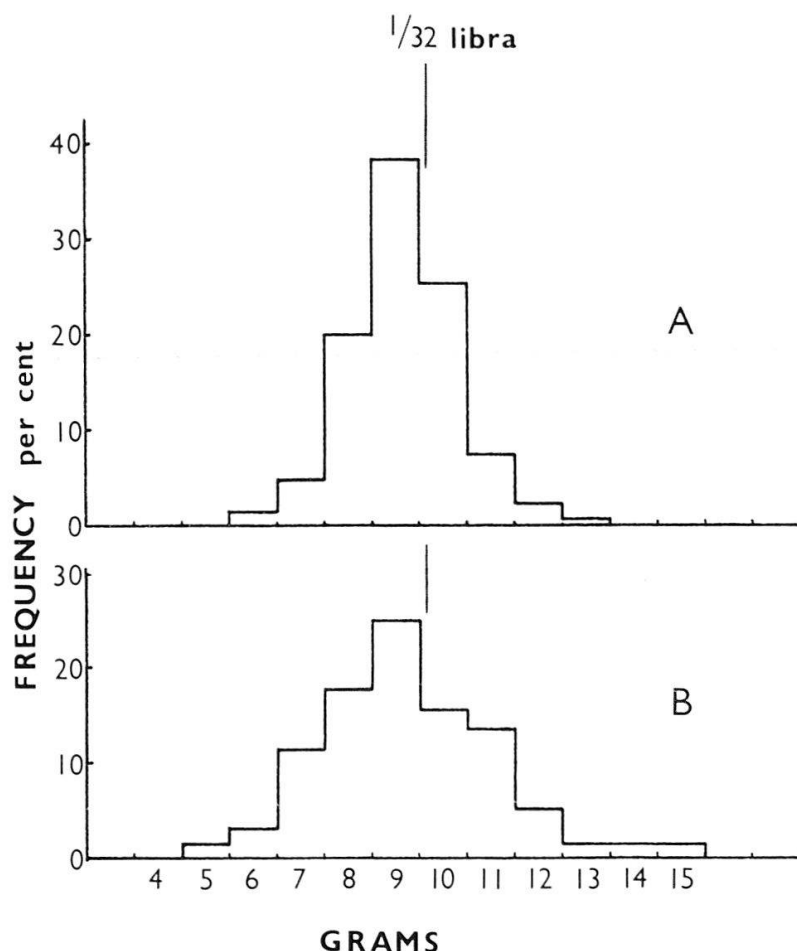
The historical developments

The events of the autumn and winter of A. D. 312—313 had a profound influence on the development of the Constantinian coinage and on the subsequent coinage of the Empire. Both Constantine and Licinius appear to have excluded Maximinus Daza from their coinages — in the mints which lay within their own unassailable territories — long before the reduction in follis die-module to c. 19 mm. This latter reform was clearly initiated and established, by Constantine, at the western and central mints to meet his own monetary needs; but the policy was endorsed and partly effected by Licinius when the two rulers were in short-lived concord. For a time, the Italian folles of reduced module continued to honour Maximinus Daza; but the alliance of Constantine and Licinius at Milan in February A. D. 313 appears to have strengthened their resolve to cease a formal minting practice which Constantine had continued as a matter of policy in conquered territory — but which neither Constantine nor Licinius had supported in spirit. The absence of Daza from the coinage does not, therefore, correspond with a precise chronological date-line for the coinage of all mints. The initial break could have come as early as Constantine's discovery of Maxentius' compact with Maximinus shortly after his capture of Rome at the end of October 312; but the evidence for a coinage size-reduction before the break with Maximinus places the final withdrawal of recognition later — but not necessarily later than the meeting of Constantine and Licinius in February 313. The heavy financial commitments in December 312 and January 313 provide good reason for placing the $\frac{1}{96}$ libra follis reduction before the Milan conference — possibly late in 312, before the main expenditure in Rome was incurred and the actual pieces were needed for payments. Neither Constantine nor Licinius had to wait for the events of May 313 before taking the common step of ceasing to recognise their rival on their coinages; and Constantine's ready arrogation of the title «Maximus Augustus» is indicative of his real sentiments in the matter.

The precise order and timing of the closure of Aquileia, the foundation of Arles, and the phased transfer of the mint-personnel of Ostia can all be explained by a consideration of the die-module measurements of contemporaneous pieces and similar types. The detailed construction of events, given above, does not appear to me to contain any objectional numismatic or historical features. A revised sequence for the Constantinian coinage of this period, which bridges the reform from $\frac{1}{72}$ to $\frac{1}{96}$ libra folles pieces and links the reference works (RIC volumes VI and VII), is proposed and given in the Appendix as a basis for refinements.

⁴³ Constantine's reform, c. A. D. 318, which involved the introduction of the *Victoriae Laetae Princ Rep*, and *Virtus Exercit* issues, of superior fineness, has no direct parallel with Licinius, but Licinius did increase the fineness of some of his *Iovi Conservatori Augg* issues at roughly the same time. (Assays to be published.) Furthermore, Licinius never adopted the gold solidus: instead he continued to mint the aurei which were currently in favour in the Balkan and eastern dominions which were not influenced by Constantine's reforms in the west. Their fairly simple weight ratios, however, would have facilitated universal exchange beyond the different rulers' territorial borders.

⁴⁴ The «solidus-siliqua-follis» system, in which the small folles still retained their «silver» denomination characteristics. A few assays accumulated to date indicate a fineness standard of 4 scrupula per libra for the *Providentiae* issues of post-A. D. 324.



A. Weight-distribution of the large Treveran folles found in the Domqueur Hoard. (Compiled from data recorded by P. Bastien and F. Vasselle, 1965.)

B. Weight-distribution of synthesised folles prepared by D. C. C. Potter according to the fabrication route postulated by the author (University of Surrey, 1969).

Résumé

L'auteur développe ses précédentes études (GNS 19. 1969, 59) de la série des *folles* de Trèves (fin 312 au début 313), en y comparant les émissions contemporaines des autres ateliers occidentaux, conservées au British Museum. Il expose derechef l'intérêt d'une exacte mensuration des coins pour le classement en différentes émissions de séries par ailleurs identiques.

Il répond aux observations si pertinentes faites par le Dr. P. Bastien à la suite de sa première étude (GNS 10. 1969, 94) et apporte de nouveaux arguments en faveur de sa thèse relative au mode de fabrication des *folles* de poids réduit.

L'auteur apporte un grand nombre d'informations historiques et numismatiques à l'appui de sa datation des *folles* frappés à $\frac{1}{96}$ de livre et la fixe entre la fin de 312 et le début de 313. Un autre point important est la démonstration que l'auteur apporte à l'appui de la thèse que l'atelier d'Arles a été ouvert vers la fin de l'an 312 pour la frappe des pièces à $\frac{1}{72}$ de livre, bien avant la fermeture de l'atelier d'Ostie et avant la réforme ramenant les *folles* à $\frac{1}{96}$ de livre dans ces deux ateliers. Un tableau de toutes les frappes constantiniennes dans les ateliers occidentaux, plus

	LONDINIUM Constantinian	TREVERI	LUGDUNUM	TICINUM	AQUILEIA	ROMA	OSTIA	ARELATE	SISCIA
SOLIDUS- FOLLIS REFORM (Mid A. D. 310) 1/2 libra folles c. 22 mm and 4,5 g	PLN SOLI INVIC-TO COMITI								
	T F COMITI - AAVVGG PLN GENIO - POP ROM MARTI CON-SERVATORI (1,76) SOLI INVIC-TO COMITI (1,74)								
	* * COMITI AAVVGG T F GENIO - POP ROM PLN SOLI INVIC-TO COMITI								
	ADVEN-T-VS AVG ADVEN-TVS AVG N ADVENT-VS AVGG NN COMITI-AAVGG COMIT-I-AVGG NN (1,51) CONCOR-D MILIT GENIO - POP ROM PRINCIPI IV-VE-NTVTIS SOLI INVIC-TO COMITI SPES R-EIPVBL SPES REI-PVBLICAE								
COMITI AVGG NN COMITI AAVVGG FELIC-I-TAS AVGG FELIC-IT-AS AVGG NN GENIO - POP ROM MARTI CON-SERVATORI PRINCIPI IV-VENTVTIS ROMAE-AE-TER AVGG ROMAE-RE-STITVTAE SECYRI-TAS AVGG SOLI INVIC-TO COMITI	Constantinian	Constantinian	Constantinian	Closed, pre-Constantinian	Closed, pre-Constantinian	Maxentian, pre-Constantinian	Maxentian, pre-Constantinian	Constantinian foundation: SPQR OPTIMO PRINCIPI RECUPERATO-RI VRB SVAE SOLI INVIC-TO COMITI	Licinian
* GENIO POP ROM PLN SOLI INVICTO COMITI MARTI CONSERVATORI	T F GENIO - POP ROM PTR MARTI CON-SERVATORI (lighter issues) (1,38, 1,24, 1,74)	F T MARTI CO-NSERVATORI PLG PRINCIPI I-VVENTVTIS SOLI INVIC-TO COMITI etc. (1,28)	GENIO POPV-LI ROMANI MARTI CO-N-SERVATORI, etc. SOLI INVIC-TO COMITI, etc.	GENIO POPV-LI ROMANI MARTI CO-N-SERVATORI, etc. SOLI INVIC-TO COMITI, etc.	GENIO A-VGVSTI (1,08) IOVI CONSERVATORI AVGG MARTI CON-SERVATORI, etc. SOLI INVIC-TO COMITI, etc.	GENIO POPV-LI ROMANI, etc. HERCVLI-V-ICTORI, etc. LIBERATORI VRBIS SVAE ? MARTI CON-SERVATORI, etc. RESTITVTO-R VRBIS SVAE SOLI INVIC-TO COMITI, etc. SPQR OPTIMO PRINCIPI VICTORI-A AVGGG ?	VICTORIA AET AVGGG NNN? RESTITVTOR ROMAE ? MARTI CONSERVATORI, etc.? HERCVLI VICTORI ? GENIO POP ROM SOLI INVIC-TO COMITI SPQR OPTIMO PRINCIPI ?	Constantinian foundation: SPQR OPTIMO PRINCIPI RECUPERATO-RI VRB SVAE SOLI INVIC-TO COMITI	IOVI CON-SERVATORI AVGG NN (1,65)
* GENIO POP ROM PLN SOLI INVICTO COMITI MARTI CONSERVATORI	Bust of Mars Bust of Sol	Bust of Mars Bust of Sol	Temporary closure	MARTI CON-SERVATORI SOLI INVIC-TO COMITI ?	GENIO AVGVSTI ? SOLI INVIC-TO COMITI ? (RIC VI, 145)	SOLI INVIC-TO COMITI (captive)	GENIO P-OP ROM (0,91) SOLI INVIC-TO COMITI (1,01) SPQR OPTIMO PRINCIPI	MARTI CON-SERVATORI, etc.? SOLI INVIC-TO COMITI, etc.? PROVIDE-NT-IAE AVGG VTILITAS -PV-BLICA RECUPERATORI VRB SVAE TRB P CONS IIII - PP (later) PROCONSVL	IOVI CON-SERVATORI (Victory on globe) IOVI CON-SERVATORI (1,68) (Thunderbolt)
FOLLIS REFORM (Early A. D. 313) 1/60 libra folles c. 19 mm and 3,4 g	S F ADVENT-VS AVG N PLN GENIO - POP ROM (1,42) MARTI CONSERVATORI SOLI INVIC-TO COMITI (1,57)	T F GENIO - POP ROM (1,56) PTR MARTI CON-SERVATORI (lightest issues)	T F MARTI CON-SERVATORI PLG MARTI PATR-I CONSERVATORI SOLI INVIC-TO COMITI (1,47) VICTORIA - AVGG NN	T F MARTI CON-SERVATORI PLG MARTI PATR-I CONSERVATORI SOLI INVIC-TO COMITI (1,47) VICTORIA - AVGG NN	Closed until A. D. 316	R F SOLI INVIC-TO COMITI R P MARTI CON-SERVATORI, etc.	Closed, on final transfer to Arelate		IOVI CON-SERVATORI (1,30) SIS
			TF * GENIO - POP ROM PLG SOLI INVIC-TO COMITI			R F SOLI INVIC-TO COMITI, etc. R * P (1,33), (1,25)			
			AS SOLI INVIC-TO COMITI PLG						
			Closed when Aquileia was reopened in mid 316						

Schweizer Münzblätter 78/1970, L. H. Cope, Die-module measurements, and the sequence of Constantine's folles issues of spring A. D. 310 and of early A. D. 313. Notes see p. 61.

Siscia, distingue celles émises à $1/72$ de celles à $1/96$ de livre, dont le passage de l'une à l'autre a dû survenir en février 313. Il est intéressant de rappeler que Licinius participa à la réforme et qu'il l'appliqua à Siscia avant que de se déplacer vers l'Est pour combattre Maximinus Daza. Les folles conservés au British Museum, d'un diamètre de 19 mm ($1/96$ de livre) frappés à Rome et à Ostie, semblent indiquer que la réforme y fut faite déjà avant.

Notes of the synopsis (folder):

(i) ? symbolises probable location of these issues, pending die-module measurements being made on coins not represented in the British Museum Collection.

(ii) Figures in parentheses () represent silver assays obtained by the author – expressed as a percentage of the coin alloy.

(iii) I place the unmarked issues in the Treveran series; while maintaining the possibility of their production by itinerant mint-workers accompanying Constantine in Italy in late 312 ad early 313.

SELTENE SCHWEIZER KLEINMÜNZEN *

Edwin Tobler

Wer sich mit schweizerischen Kleinmünzen befaßt, kann immer wieder freudige Überraschungen erleben. Den gröberen Sorten gegenüber, sei es in Gold oder Silber, ist die Zahl der Kleinmünztypen bedeutend größer, dennoch wurden sie bis in letzter Zeit von vielen Sammlern als Stiefkinder behandelt. So ist es auch nicht verwunderlich, daß in der Literatur in dieser Hinsicht noch manche Lücke besteht, während in den meisten Museen verborgene Schätze an Kleinmünzen liegen, und hie und da auch im Handel unbekannte Stücke auftauchen.

Geldgeschichtlich sind diese Gepräge aber mindestens so wichtig und ebenso interessant wie die größeren Nominalen. Es waren ja hauptsächlich die Kleinmünzen, die im täglichen Gebrauch als Zahlungsmittel Verwendung fanden, die wertvolleren Münzen dienten in erster Linie dem Großhandel und waren weitgehend ausländischen Ursprungs. Natürlich zirkulierte auch fremdes Kleingeld in der Schweiz, jedoch nicht in dem Ausmaß und der Vielfalt wie bei den größeren Nominalen. In künstlerischer Hinsicht allerdings boten die gröbern Sorten, besonders die Taler, den Stempelschneidern weit mehr Entfaltungsmöglichkeiten. Dennoch finden wir aber auch bei den Kleinmünzen außerordentlich schöne Gepräge, und wir staunen, wie mancher Stempelschneider es verstand, auch auf kleinstem Raum feine und wirkungsvolle Münzbilder hervorzubringen.

Deshalb möchten wir nun den Leser mit einigen unedierten Kleinmünzen bekannt machen und zugleich einige seltene Stücke abbilden, die wohl schon beschrieben, aber unseres Wissens noch nie in photographischer Wiedergabe gezeigt wurden.

Bibliographie

Ausstellung Haus zum Rechberg, Zürcher Münzen und Medaillen, Zürich 1969.

Erich B. Cahn, Freiburg, Schweizerische Münzkataloge I, Bern 1959.

Gottlieb Emanuel von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett, Bern 1780–1781.

* Für sachliche und sprachliche Hinweise danke ich Herrn Dr. Hans-Ulrich Geiger.

Hans Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

N. Morard, E. B. Cahn et C. Villard, Monnaies de Fribourg, Fribourg 1969.

Friedrich Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen 1959.

– Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Schwyz 1964.

– Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug, Zug 1966.

Wunderly: W. Tobler-Meyer, Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn H. Wunderly-von Muralt, Zürich 1896–1898.

Zürich

1 Schilling-Klippe 1589

Vs. MON · — NO · T — HVRIC — ENSIS

Zürcher Wappen, gegittert, in spanischem Schild, auf ein langschenkliges Kreuz gelegt, dessen Schenkel die Umschrift unterteilen. Das Wappen von einem Vierpaß in Kreislinie umgeben, mit je einem Punkt zwischen den Bogen. Schnurkreis und Kreislinie.

Rs. + CIVITATIS + IMPERIALIS 89

Einköpfiger Adler nach links in einer Kreislinie, die mehrfach unterbrochen ist. Schnurkreis und Kreislinie.

1,970 g 22,5 × 23 mm Billon

Ausstellung Haus zum Rechberg 139, 140 (nicht abgebildet).

Hürlimann Nr. 1056 (als gewöhnliche Münze).

Von 1589 kennen wir eine größere Zahl Schillingvarianten, die sich hauptsächlich in den Verzierungen unterscheiden. Davon sind einige Klippen bekannt.

2 Rappenklippe o. J., zweite Hälfte 18. Jahrhundert.

Vs. Ouales Zürcher Wappen, untere Hälfte damasziert. Der Trennungsstrich im Wappen ist leicht gebogen. Links des Wappens ein Lorbeer-, rechts ein Palmzweig, die sich unten kreuzen. Perlkreis.

Rs. 3 / HALLER in einer Kartusche mit drei kleinen Tulpenblüten nach außen. Perlkreis.

0,93 g 18 × 18 mm Billon. Schweizerisches Landesmuseum.

Ausstellung Haus zum Rechberg 294 (nicht abgebildet).

Schwyz

3 1 Schilling 1655

Vs. · MON · SV — ITENSIS.

Gekrönter Doppeladler mit Nimben in einem Schnurkreis, der oben und unten unterbrochen ist. Im Abschnitt zwischen der Jahrzahl · 16 — 55 · kleines Schwyzer Wappen mit einem Kreuz in der rechten oberen Ecke (heraldisch gesehen). Schnurkreis.

Rs. * — · S · ANCT * MARTINVS *

Brustbild des Heiligen von vorn mit Mitra, Nimbus, Schwert und Krummstab in einem Schnurkreis, der oben unterbrochen ist. Schnurkreis.

1,15 g 19 mm Billon

Im Schweizerischen Landesmuseum befindet sich ein ähnlicher Schilling von 1654, jedoch mit dem Kreuz in der linken oberen Ecke.

Die Besonderheit an dieser Münze ist das Wappen. Unseres Wissens ist es eine der ersten Münzen von Schwyz, bei der das Kreuz im Wappen vorkommt. Bis zu diesem Zeitpunkt sehen wir das Schwyzer Wappen auf Münzen ganz leer oder damasziert, vereinzelt auch punktiert (Gemeinschaftsprägungen mit Uri und Unterwalden). Auch auf späteren Münzen des 17. Jahrhunderts fehlt das Kreuz (Oertli 1672 und 1674). Erst die Prägungen des 18. Jahrhunderts, zuerst die 20 Kreuzerstücke und die Schillinge, die 1730 in Bäch geprägt wurden, tragen jetzt ohne Ausnahme das Kreuz im roten Feld. Uneinheitlich bleibt zuerst noch die Lage des Kreuzes. Die Prägungen von 1730 zeigen es oben rechts, während es bei der neu einsetzenden Prägeperiode im Jahr 1773 seinen Platz einmal rechts und einmal links erhielt. Im Jahre 1777 fragte Münzmeister Städelin die Regierung an, ob er das Kreuz auf den Münzen rechts oder links anbringen solle (SNR, XXVII, 409 ff.). Er erhielt darauf die Anweisung, das Kreuz auf die linke Seite des Landesschildes zu setzen. Leider geht aus diesen Angaben im Landrats-Protokoll nicht eindeutig hervor, ob der Rat die heraldische Betrachtungsweise gemeint hat. Nachdem aber Münzmeister Städelin und alle nach ihm für Schwyz arbeitenden Stempelschneider das Kreuz auf die linke Seite setzten, ist anzunehmen, daß dies dem Willen der Schwyzer Regierung entsprach. Wir kennen nach 1777 keine Schwyzer Münze mehr, die das Kreuz nicht an dem oben beschriebenen Platz trägt. Endgültig fixiert wurde diese Lage des Kreuzes erst 1815 bei der Festlegung der Kantonswappen für das eidgenössische Bundessiegel.

4 1 Schilling 1730, geprägt von A. Brentano in Bäch.

Vs. · * MONETA · NOVA · SVITENSIS

Schwyzzer Wappen, rot tingiert und damasziert, zwischen der Jahrzahl 17 — 30 und in einem Gerstenkornkreis. Über dem Wappen ein geflügelter Engelskopf. Gerstenkornkreis.

Rs. · AD · DEI · — · HONOREM ·

In einem Lorbeerkranz mit Beeren und Bandschleife die Wertbezeichnung: I / SCHIL / LING. Gerstenkornkreis.

1,23 g 20 mm Billon

Wielandt 95, aber nicht abgebildet.

Von diesem Typ ist nur der Jahrgang 1730 bekannt.

Die Prägungen von Brentano in Bäch widersprachen den damaligen Tagsatzungsbeschlüssen, welche die Admodiation, d. h. die Vergebung der Münzprägungen an einen privaten Unternehmer verboten. Deshalb wurden diese Münzen bald nach ihrem Erscheinen vielerorts verrufen, so besonders von Zürich, für dessen Umlaufgebiet sie ihrem Aussehen nach sicher bestimmt waren. Die Prägetätigkeit in Bäch nahm dadurch ein jähes Ende, und die dort geschlagenen Münzen sind heute ziemlich selten. (Vgl. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, 53 ff.)

5 1 Rappen 1776

Vs. Ovale, oben eingebuchtetes Wappen, rot tingiert, zwischen einem Palm- und einem Lorbeerzweig. Links oben — heraldisch gesehen — im Wappenfeld kleines vertieftes Kreuz. Über dem Wappen eine Muschelverzierung. Gerstenkornkreis.

Rs. 1 / RAPEN / 1776 in leicht aufwärts gebogener Schrift, umgeben von einfacher Schnörkelverzierung. Über der Wertziffer Mmz. S. Unten eine Kreuzblume. Gerstenkornkreis.

0,57 g 14 mm Billon

Wielandt 109, aber nicht abgebildet. Wunderly 1682.

Das sind unseres Wissens die einzigen Rappen von Schwyz aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die mit einem Silberzusatz ausgegeben wurden. In den Landratsprotokollen (vgl. SNR, Bd. XXVII, 408 ff.) finden wir darüber interessante Angaben. So beklagte sich Münzmeister Städelin am 1. Juni 1776 beim Rat, daß er zu seinem größten Leidwesen vernommen habe, es seien wegen seinen neuen Rappen Widerwärtigkeiten entstanden. Diese habe er nach dem Freiburger Fuß, ja sogar noch besser, ausgebracht und nur für etwa 57 Gulden solche geprägt. Städelin anerbote sich, diese Rappen wieder einzuwechseln, wenn jemand es verlange. Der Rat beließ sie aber im Kurs. Am 8. Februar 1777 bat Städelin erneut um die Erlaubnis, neue Rappen schlagen zu dürfen, diesmal jedoch ohne Korn. Er versprach auch, wenn seinem Gesuch entsprochen werde, die ehemals für 50 Gulden geprägten Rappen gegen neue einzuwechseln. Städelin erhielt tatsächlich die Erlaubnis, für 100 Gulden Kupferrappen zu prägen, und es wurde jedermann freigestellt, die alten Rappen gegen neue einzuwechseln. Einen wesentlichen Verlust dürfte der Münzmeister dabei kaum gehabt haben. Der Rückfluß des Silbers in den alten Rappen entschädigte ihn sicher weitgehend für die Arbeit, die er mit den neuen Rappen hatte, welche er zum Einwechseln benötigte. Von 1777 an wurden somit nur noch Kupferrappen geprägt. Es scheint, daß die in geringer Menge (etwa 9000 Stück) geschlagenen Rappen von 1776 mit dem Silberzusatz tatsächlich wieder eingezogen und eingeschmolzen wurden, denn heute dürften nur noch wenige Exemplare vorhanden sein.

Zug

6 Groschen (?) 1597

Vs. + MONETA + NO — TVGIENSIS

Zuger Wappen in spanischem Schild. Über dem Wappen die Jahrzahl ·97· und zu beiden Seiten des Wappens je ein kleiner Ring. Unten im Schriftkreis ein kleines ovales Schildchen mit der Wertangabe (?) 1 A^o. Perlkreis.

Rs. + SANCT · ——— WOLFG ·

Der stehende Heilige von vorn in vollem Ornat, mit Krummstab, Beil und Kirchenmodel, in einer Kreislinie, die mehrfach unterbrochen ist. Perlkreis.



Etwa 2 g 22 mm Silber. Sammlung der Bürgerbibliothek in Luzern, jetzt im Staatsarchiv, wohl Unikum.

Das Stück wird von Victor Luthiger, Die Münzen und Münzmeister von Zug, «Zuger Neujahrsblatt» 1929, 55, erwähnt (freundliche Angaben von Herrn H. Rosenberg †, Luzern). Leider fehlen uns nähere Angaben, um diese Münze genau bestimmen zu können. Gewicht und Durchmesser entsprechen den Durchschnittswerten der Groschen aus der gleichen Zeit, vielleicht könnte es sich um eine Probe handeln.

Die Vorderseite entspricht im Stil, der Schriftart, den Interpunktionszeichen und der Wappenform genau den Groschen von 1597, von denen es mehrere Varianten gibt. Daß es sich aber nicht um den Stempel irgendeines dieser Groschen handelt, zeigt das ovale Schildchen unten im Schriftkreis, das bei den Groschen gänzlich fehlt. Es macht den Anschein, als ob es sich um eine Wertangabe handelt, die uns aber nicht klar ist. Die Ziffer 1 ist sehr deutlich, während die beiden nachfolgenden Buchstaben oder Zeichen nicht klar zu entziffern sind. Es könnte sich um ein A und ein umgekehrtes C handeln, deren Deutung uns bis jetzt nicht gelungen ist. Gegen ein Münzmeisterzeichen spricht die Ziffer 1.

Die Rückseite ist den Groschen völlig verschieden. An Stelle des Doppeladlers sehen wir St. Wolfgang, den einen Stadtheiligen von Zug. Seine Gestaltung entspricht derjenigen auf den 10-Schilling-Stücken von 1602, von denen es einige Varianten gibt. Aber auch hier scheint es sich um einen besonderen Stempel zu handeln von etwas kleinerem Format. Die Umschrift ist uns in gleicher Abkürzung bei den 10-Schilling-Stücken nicht bekannt, und die Wertbezeichnung 10 fehlt.

7 $\frac{1}{6}$ Assis o. J. (vermutlich 1. Hälfte 18. Jahrhundert)

Vs. $\frac{1}{6}$ ASSIS : TVGIENSIS  (Variante : $\frac{1}{6}$ ASSIS TVGIENSIS )

Zuger Wappen in spanischem Schild in einer Kreislinie, die oben durch die Wertzahl unterbrochen ist. Gerstenkornkreis.

Rs. DAT · ET DABITVR : VOB · (Variante DAT ET DABITVR · VOB)

Gekrönter Doppeladler mit einem Schwert und einem Zepter in den Krallen, in einer Kreislinie, die durch die Krone unterbrochen ist. Gerstenkornkreis.

0,24 g und 0,25 g 13 mm und 12,5 mm Billon

Wielandt beschreibt unter Nr. 115 eine ähnliche Münze, gibt jedoch von Schwert und Zepter nichts an, so daß wir annehmen müssen, daß diese Varianten ihm unbekannt blieben.

Schon mehrmals haben sich Zuger Münzmeister die Ähnlichkeit des Zuger Wappens mit dem österreichischen Bindenschild zunutze gemacht, um ihre Gepräge in teils weit entfernten Gegenden in Umlauf zu bringen. Bei diesen Kleinmünzen ging ihr Hersteller sogar so weit, daß er zum Doppeladler auch noch die beiden Insignien Schwert und Zepter hinzufügte. Soweit uns bekannt ist, sind diese $\frac{1}{6}$ Assis die einzigen Schweizer Münzen, die den Doppeladler in dieser Gestalt tragen.

Freiburg

8 Kreuzer o. J. (17. Jahrhundert)

Gleicher Typ wie die Kreuzer 1622 ff.

Vs. ✱ MONETA · FRIBVRGENSI :

Doppeladler mit dem Stadtwappen in spanischem Schild auf der Brust. In der linken oberen Ecke des Wappens ein großer Punkt. Gerstenkornkreis.

Rs. ✱ SANCTVS · NICOLAVS ·

Einfaches Ankerkreuz mit je einer Kreuzblume zwischen den Schenkeln in einem Schnurkreis. Schnurkreis.

0,9 g 18,5 mm Billon

Vergleiche Auktion Nr. 97, Leo Hamburger, Frankfurt am Main, 1932, Nr. 616. Dort als 2 Deniers, sonst unediert.

9 Vierer 1736

Vs. ⌘ MONETA ⌘ FRIBURGENSIS

Doppeladler mit dem alten Stadtwappen in spanischem Schild auf der Brust, in einem Schnurkreis. Außen Gerstenkornkreis.

Rs. ⌘ SANCTUS ⌘ NICOLAUS ⌘

Ankerkreuz mit je einer Tulpenblüte zwischen den Schenkeln in einem Schnurkreis. Unten im Schriftkreis die Jahrzahl 1736. Gerstenkornkreis.

0,49 g 14,5 mm Billon

Unediert.

10 Vierer 1744

Vs. ⌘ MONETA ⌘ FRIBURGENSIS

Die dreiteilige Burg mit Halbring in einem Perlkreis. Außen Gerstenkornkreis.

Rs. SANCTUS ⌘ NICOLAUS

Ankerkreuz mit je einem Blümchen zwischen den Schenkeln in einer Kreislinie. Unten im Schriftkreis die Jahrzahl 1744. Gerstenkornkreis.

0,56 g 14,5 mm Billon. Schweizerisches Landesmuseum.

Dieser Typ scheint mit diesem Jahrgang unediert zu sein. Vergleiche Cahn 71. Morard, Cahn, Villard 66.

11 Deniers aus dem 18. Jahrhundert

Nur einseitig geprägt.

a) F R Y 176 (3 ?)

In der Mitte ein Gabelkreuz.

0,510 g 13,5 mm Kupfer



b) F R Y B 176 . . Stempelgleich wie a.

In der Mitte ein Gabelkreuz.

0,315 g 11,5 mm Kupfer

c) ᚢᚱᚢ (retograd)

In der Mitte ein Gabelkreuz.

0,505 g 14 mm Kupfer



d) R E I B

In einer Kreislinie ein Ankerkreuz mit je drei Punkten zwischen den Schenkeln.

0,225 g 12 mm Kupfer








e) Umschrift nicht mehr lesbar. Kreuz deutlich.

In einer Kreislinie ein Ankerkreuz mit je drei Punkten zwischen den Schenkeln.

0,265 g 12 mm Kupfer



- f) F R I B 17
 In einer Kreislinie ein Ankerkreuz mit je einem Kreuzstern
 zwischen den Schenkeln. 
 0,440 g 13 mm Kupfer
- g) V R G · 1735 
 In einer Kreislinie kleines Gabelkreuz. Außen Perlkreis.
 0,180 g 12 mm Kupfer
- h) F B O V R G · 17 35 · 
 In einer Kreislinie ein kleines Gabelkreuz. Außen Perlkreis.
 0,195 g 12,5 mm Kupfer
- i) R G 1763 
 In einer Kreislinie ein einfaches Kreuz.
 0,200 g 13 mm Kupfer
- k) F R B U 63 
 Ist stempelgleich wie i.
 0,225 g 12 mm Kupfer

Diese Münzen sind alle aus Kupfer, und die Prägungen sind sehr mangelhaft ausgeführt. Das Münzbild und die Umschrift sind auf keinem uns bekannten Exemplar vollständig vorhanden. Gewicht und Durchmesser variieren stark. Es scheint, daß diese Münzen mit dem Hammer geschlagen wurden, eine Prägeart, die im 18. Jahrhundert sonst kaum noch gebräuchlich war. Die dünnen Kupferschrötlinge sind meistens durch den Schlag an den Rändern gerissen. Wir dürften sicher nicht fehlgehen, wenn wir Hallers Beschreibung (Bd. II, 127) auf diese Münzen beziehen. Er schreibt: «Denier, deren 48 einen Bazen machen, die kleinste Münze in der Schweiz, denn der Haller gehen nur 32 auf den Bazen. Sie sind zur Kommlichkeit der Freyburgischen Zollstädte und sonst nicht zum Curs geschlagen worden.»

Wir haben somit eine Münze im Wert von $\frac{2}{3}$ Hallern vor uns, womit kleinste Zollbeträge beglichen wurden. Es sind uns von anderen Kantonen keine Münzen bekannt, die zu diesem Zweck geprägt wurden. Daß es die kleinste Münze der Schweiz sei, können wir Haller beipflichten. Interessant sind bei diesen anspruchslosen Geprägungen die verschiedenen Kreuzformen, die zum Teil doch recht zierlich geschnitten wurden. An Hand der verschiedenen Stempel muß eine größere Anzahl solcher Münzen gemacht worden sein; trotzdem trifft man sie heute nur selten an. Bei den vorliegenden Exemplaren können einzig die beiden Jahrgänge 1735 und 1763 eindeutig nachgewiesen werden. Sicher sind aber noch weitere Jahrgänge vorhanden.

Solothurn

- 12 1 Kreuzer ohne Jahr (2. Hälfte 16. Jahrhundert)
 Gleicher Typ wie die Kreuzer 1560 ff.

Vs. MONETA ◊ ↘ ◊ SOLODO ◊

Geschweiftes Wappen unter einem einköpfigen Adler und zwischen S—O, in einem Gerstenkornkreis, der durch den Adler unterbrochen ist. Gerstenkornkreis.

Rs. ☩ SANCTVS ◊ VRSVS

Einfaches Kreuz in einem Perlkreis. Außen Gerstenkornkreis.

1,15 g 18,5 mm Billon

Unediert.

Schaffhausen

13 Groschen 1551

Vs. ❁ MO ❁ NO ❁ SCAFSVSENSI ❁ I551

Schaffhauser Stadtwappen mit dem aus dem Stadttor springenden Widder in einer Kreislinie. Außen Schnurkreis.

Rs. DEVS — SPES — NOST — RA ❁ ES

Doppeladler auf einem langschenkligem Kreuz, von dem nur die Schenkeln sichtbar sind, die zugleich die Umschrift unterteilen. Kreislinie. Auf der Adlerbrust ein Reichsapfel mit der Wertbezeichnung 3 (Kreuzer). Außen Perlkreis.

2,30 g 20,5 mm Silber

Die Besonderheit dieser Münze ist die Wertbezeichnung auf der Rückseite. Diese ist sonst bei Schaffhauser Groschen erst ab 1561 üblich. Wahrscheinlich wurde diese Wertziffer auf Grund der Reichsmünzordnung von 1559 angebracht. Vor 1561 sehen wir den Doppeladler nur mit unbelegter Brust. Ein ähnliches Stück kam in der Auktion 205, Hess, Luzern 1931, unter Nr. 514 vor. Wielandt verweist in seinem Werk «Münz- und Geldgeschichte von Schaffhausen» in der Anmerkung zu Nr. 173 darauf, zweifelt zwar an der Richtigkeit jener Angaben und irrt sich in der Jahrzahl. Bei unserem Stück läßt die Jahrzahl jedoch keine Zweifel zu. Nicht auszuschließen ist natürlich die Möglichkeit, daß 1561 und später noch mit alten Vorderseitenstempeln geprägt wurde.

Zofingen

14 1 Batzen 1721

Vs. MON ▲ REDIVI ▲ VA ▲ ZOFINGENS

Zofinger Wappen unter einem Berner Bär, in einem Schnurkreis, der oben und unten unterbrochen ist. Außen Gerstenkornkreis.

Rs. ❁ DOMINIIS ❁ PRO — VIDEBIT ❁ 1721

Großes Blumenkreuz in einem Schnurkreis. Im Abschnitt die Wertbezeichnung: CR ▲ 4

Gerstenkornkreis.

2,72 g 23 mm Billon

Unediert. Ein ähnlicher Typ existiert mit der Jahrzahl 1726.

Interessant ist die Umschrift «MONETA REDIVIVA». Zofingen besaß schon sehr früh ein Münzrecht. Seine Brakteaten, die unter den Grafen von Frohburg und Habsburg entstanden, sind allgemein bekannt. Mit der Eroberung des Aargaus durch Bern im Jahre 1415 fiel auch das Zofinger Münzrecht an die neuen Herren. Gut 300 Jahre hört man nichts mehr von diesem Recht. Um 1720 herum versuchten dann die Zofinger Stadtbehörden ihr ehemaliges Münzrecht wieder zu reaktivieren und auszuüben. Die oben erwähnte Umschrift nimmt direkt darauf Bezug. Es kam dann auch tatsächlich zur Ausprägung von



1



8



2



9



3



10



4



11a



11f



11h



5



12



6



13



7a



7b



14



verschiedenen Scheidemünzen vom Vierer bis zum 20-Kreuzer-Stück. Bei den größeren Nominalen dieser Kleinmünzen versuchte man die bernische Oberhoheit durch Anbringen des Berner Bären über dem eigenen Stadtwappen zum Ausdruck zu bringen. Trotzdem konnte die Berner Regierung einen solchen Eingriff in ihre Hoheitsrechte nicht tolerieren und veranlaßte auch die Schließung der Zofinger Münzstätte und die Einziehung der Münzen. In der kurzen Zeitspanne von wenigen Jahren entstanden aber doch rund ein Dutzend verschiedener Zofinger Gepräge, die alle selten sind.

NUMISMATISCHE MISZELLEN – MÉLANGES NUMISMATIQUES

Numismatische Beiträge zur Datierung des Untergangs von Manching

Werner Krämer, der Erste Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M., zugleich wissenschaftlicher Leiter der Ausgrabungen im keltischen Oppidum bei Manching unweit Ingolstadt, gibt in einer für die weitere Öffentlichkeit bestimmten Übersicht einen kurzen, aber anschaulichen Bericht über die bisherigen Funde und Ergebnisse der schon während 14 Jahren durchgeführten Bodenforschung in einer der größten europäischen Wallburgen des Spätlatène¹. In einer numismatischen Zeitschrift genügt eine summarische Andeutung der wichtigsten Funde: fast eine halbe Million Tierknochen verschiedener Wirtschafts- und Haustiere konnten untersucht und bestimmt werden; aus vielen Tausenden von Keramikbruchstücken wurden Hunderte von Gefäßen für Koch-, Speise- und Vorratzzwecke rekonstruiert, einschließlich jener charakteristischen italischen Amphoren, in denen Händler den so beliebten italienischen Wein bis in das keltische Oppidum an der oberen Donau transportierten. Dazu wurden Reste eiserner Waffen, Werkzeuge und Geräte konserviert, ebenso zahlreiche Fibeln, sonstiger Schmuck und Bruchstücke farbiger Glasarmbänder und Korallen. All dies waren Erzeugnisse einheimischer, keltischer Töpfer, Eisen-schmelzer, Schmiede, Eisen- und Bronze gießer, Schmuckhersteller und Glasmacher.

Die Keltenstadt bei Manching wurde vermutlich gewaltsam zerstört; der Leiter der Ausgrabungen neigt nach wie vor zu der Meinung, daß «diese Katastrophe in Zusammenhang steht mit der römischen Okkupation des Voralpenlandes im Jahre 15 v. Chr., obwohl in jüngster Zeit Stimmen laut geworden sind, die das Ende von Manching mit früheren, historisch nicht bezeugten innerkeltischen Wirren in Verbindung bringen möchten».

Bei dem eben genannten Problem wird sich wohl auch die Numismatik zum Wort melden, denn der Name Manching ist Kennern der keltischen Numismatik ebenso gut bekannt wie etwa Alesia, La Tène oder Stradonice. Einmal liegt die große keltische Wallburg bei Manching nur acht Kilometer vom Dorfe Irsching entfernt, wo im Jahre 1858 einer der größten keltischen Münzschatze mit mehr als 1000 goldenen Regenbogenschüsselchen entdeckt wurde, der wie ähnliche Schätze (Tayac, St. Louis, Podmokly und Stradonice) prompt der menschlichen Habgier zum Opfer fiel und größtenteils im Schmelztiegel endete. Zum anderen kamen bei

¹ W. Krämer, Ausgrabungen in einer Keltenstadt. Bild der Wissenschaft, 1969, H. 9, 840–849, mit zwei farbigen Karten und zahlreichen Illustrationen im Text.

den Forschungsarbeiten im Oppidum von Manching Schatz- und Einzelfunde keltischer Münzen in allen drei Metallen — Gold, Silber und Bronze bzw. Potin — zum Vorschein, von denen einige bereits publiziert sind. Hier sei nur an den interessanten $\frac{1}{24}$ -Stater mit Januskopf erinnert² und auf die «glatten Regenbogenschüsselchen» hingewiesen³, von denen auch in dem hier besprochenen Bericht von Krämer zwei Exemplare in farbiger Photographie abgebildet werden. Die dritte Veröffentlichung war dem Silberschatzfunde von 1936 gewidmet⁴, dessen etwa 100 Silbermünzen, die gerettet werden konnten, noch einmal gründlich durchgearbeitet werden müssen. In erster Linie ist der «Büscheltyp» mit vielen stempelgleichen Stücken vertreten. Seine Verbergung wurde mit dem oben erwähnten gewaltsamen Ende des Manchinger Oppidums im Jahre 15 v. d. Z. in Verbindung gebracht.

Das waren aber nicht alle Münzsorten aus Manching. Durch die ausgezeichnete Publikation über die keltischen Münzen von der Engehalbinsel bei Bern⁵ erfuhren wir, daß die Zusammensetzung der keltischen Münzen aus Manching bis 1961 der Herkunft nach folgende war:

Östliches Mittelgallien	32,0 ‰
Helvetier usw.	9,0 ‰
Büscheltypus	4,5 ‰
Typen mit Tektosagenkreuz	23,0 ‰
Vindeliker	23,0 ‰
Östliche Typen	4,5 ‰
Unbestimmte Stücke	4,5 ‰

Bisher wurden zum Vergrabungsdatum des Schatzes von silbernen «Büschelmünzen» die mit dem Ende des Oppidums zusammenhängenden kriegerischen Ereignisse des Jahres 15 v. d. Z. herangezogen, wie schon oben erwähnt wurde; die Prägezeit der Büschelmünzen selbst kann aber noch nicht genauer bestimmt werden. Dagegen scheinen sich jetzt bei zwei anderen, in Manching vorkommenden Münztypen bessere Datierungsmöglichkeiten für die Münzen selbst und damit indirekt auch für die Geschichte des Oppidums zu ergeben. Es sind dies die sogenannten «Kreuzmünzen» und einzelne Potinmünzen.

Die Potinmünzen, bzw. ihre Datierungen sind in der Manching-Diskussion bisher so gut wie gar nicht herangezogen worden, obwohl einzelne Potintypen wahrscheinlich eine viel bessere zeitliche Aussagekraft haben als zurzeit etwa die «Büschelmünzen». Die einzelnen Typen der in Manching aufgetretenen Potinmünzen wurden aber bisher auch nicht annähernd publiziert, so daß für einen Außenstehenden kein Urteil möglich ist. Lediglich O. Kunkel erwähnt im Führungsheft zur Manchinger Ausstellung 1960—1961 «Sequaner- und Leukermünzen» (S. 16) und bildet auf der ersten Umschlagseite den Revers einer Potinmünze vom Typus Forrer, Fig. 482⁶, ab. Sie entspricht etwa dem Typ Colbert de Beaulieu, Besançon, Taf. III, 55⁷, bzw. Montbéliard, Taf. I, 29 («Sequani»)⁸. Diese schon vor dem Ende der

² H.-J. Kellner, *Germania* 39, 1961, 299–305; dazu HBN 5, H. 16, 1962, 377–382.

³ JNG 13, 1963, 105–130.

⁴ G. Behrens, *Berliner Numismat. Zeitschr.* 1951, 217–222.

⁵ H.-J. Kellner, *Jb. Bern. Hist. Mus.* 41/42, 1961/1962, 259–274.

⁶ Robert Forrer, *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande*, Straßburg 1908.

⁷ J.-B. Colbert de Beaulieu, *Catalogue des collections archéologiques de Besançon, IV. Les monnaies gauloises*, Paris 1967.

⁸ Ders., *Catalogue des collections archéologiques de Montbéliard: Les monnaies gauloises*, Paris 1960.

Gallischen Kriege umlaufenden Potins⁹ sind aber auch nach den Gallischen Kriegen in den Münzfunden häufig und weisen eher auf ein späteres als auf ein früheres Ende von Manching hin.

An einem Vergleich mit den sich aus der Analyse der Potinfunde in Manching ergebenden Erkenntnissen wäre auch die keltische Numismatik in der Schweiz interessiert, wie dies Kellner im Katalog der Enge-Münzen bereits angeschnitten hat. Die zahlreichen Potinfunde in der Schweiz mit zwei Schwerpunkten — die Funde bei La Tène und der berühmte Potinklumpen von Zürich mit dem «Züricher Typus» — harren noch ihrer näheren Untersuchung und chronologischen Einreihung. Aber auch in der Tschechoslowakei, wo sich Potin auf der Wallburg bei Stradonice fand, sind wir an einem baldigen Bericht über die Potinmünzen aus Manching sehr interessiert.

Durch die Abbildung einer Münze mit dem nachgeahmten Tektosagenkreuz leitet Krämer in seinem Berichte auf ein weiteres wichtiges Element im Manchinger Münzumschlag hin. Die chronologische Aussagekraft der Kreuzmünzen-Nachprägungen, die in Manching zutage traten, ist noch nicht ausgenutzt worden. Sie ist bestimmt von Bedeutung, da gerade auf dem Gebiete der Kreuzmünzen-Forschung die französische Literatur in den letzten Jahren durch wichtige Studien bereichert wurde. Hier sei nur auf die — auch von der archäologischen Forschung zu beantwortende — Bemerkung von A. Soutou¹⁰ hingewiesen, der sich der durch die neue Chronologie der Kreuzmünzen bewirkten Konsequenzen, zum Beispiel für das bekannte Frauengrab bei Dühren (AR, 1,9 g), gut bewußt ist. Daß die späteren Kreuzmünzen um einiges jünger sind, als früher angenommen wurde, geht auch aus Feststellungen wie etwa bei A. Aliger¹¹ oder J.-C. M. Richard¹² hervor. Colbert de Beaulieu bemerkt: «Die IV. Periode (der südgallischen Kreuzmünzen), Gewicht um und unter 2 g, scheint von 74 v. Chr. bis zum Ende der Münzung der VT gedauert zu haben¹³. Soutou definiert sie «Mitte und 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.»

Da die süddeutschen u. a. Nachprägungen der südgallischen Kreuzmünzen unzweifelhaft in gewichtlicher Anlehnung an die Vorbilder geprägt wurden, kämen wir mit ihrer zeitlichen Einreihung vermutlich in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts v. d. Z., zumindest mit den leichtesten Varianten, was sicher die Aufmerksamkeit der Archäologen bei der Manchinger Datierungsfrage auf sich ziehen wird.

Aber nicht nur für Manching ist die zeitliche Einreihung der süddeutschen Kreuzmünzen interessant. Die Tschechoslowakei wie die Schweiz, an deren Ostgrenze der wichtige und zeitlich nicht eindeutig bestimmte Fund von Lauterach (zwischen Bregenz und Lustenau) zum Vorschein kam, werden davon profitieren. Neben 24 republikanischen römischen Denaren von ausgezeichneter Erhaltung enthielt dieser Fund zwei Kreuzmünzen-Nachprägungen (mit etwa 1,8 g) und einen KALEDU-Quinar. Seine Verbergung wurde archäologisch um 15. v. d. Z. angenommen¹⁴, während neuerdings ein Numismatiker bezüglich seiner Verbergung schrieb, daß er «must be placed, from the Roman coins in it well into the first quarter of the first century B. C.»¹⁵ Noch leichter als die Lauteracher Stücke ist ein Stück vom

⁹ Vgl. Colbert de Beaulieu in Forrer, a. a. O. Bd. 2, Graz 1969, b. N. 370.

¹⁰ Ogam 20, 1968, 122.

¹¹ Ogam 20, 1968, 348.

¹² Bull. Soc. Franç. Num. 23, 1968, 320–322; 24, 1969, 391–392.

¹³ Forrer 2, b. N. 82.

¹⁴ E. Vonbank, Lustenauer Heimatbuch 1965, 40.

¹⁵ D. F. Allen, NC 7th ser., 9, 1969, 61.

Dürrenberg mit nur 1,475 g. Hier kann nur wiederholt werden, was ich 1967 schrieb: «Wenn Silbermünzen vom Kreuztypus tatsächlich bis ins vorletzte Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts v. d. Z. in Vorarlberg und etwa Süddeutschland umliefen, dann könnte diese Möglichkeit schließlich auch für weiter östlich gelegene Gebiete in Betracht gezogen werden, so etwa für Noricum, Nordpannonien und Böhmen¹⁶.» Hier wird der Münzbestand von Manching ebenfalls ein Wort zur Datierungsfrage zu sagen haben, sowohl für die Kreuzmünzen-Nachprägungen wie für das Ende von Manching.

Der Bericht von W. Krämer hat also auch für die keltische Numismatik seine Bedeutung. Er läßt bei uns in erster Linie den Wunsch laut werden, daß wir bald die Publikation der Manchinger Fundmünzen in die Hand bekommen. Die Schweiz wie Österreich und die Tschechoslowakei werden daraus großen Nutzen ziehen können.

Karel Castelin

Nachtrag zum Schweizerischen Münzkatalog V, Appenzell Innerrhoden

Kurze Zeit nach dem Erscheinen meines Münzkataloges bin ich auf folgende Münze von Appenzell Innerrhoden aufmerksam gemacht worden:

24b (Nachtrag) 2 Pfennig ohne Jahr (ohne Wappenschild).

Einseitig.

Der — heraldisch gesehen — nach rechts schreitende Appenzeller Bär ohne Wappenschild. Zu beiden Seiten des Bären die Wertbezeichnung 2-D in kleiner Schrift.

Außen feine Kreislinie und Strichelkreis. Taschenprägung.

Billon 15 mm 0,470 g

H. — W. — S. —

Privatbesitz.



(vergrößert)

Diese Münze entspricht genau dem Typ, den ich im Katalog unter Nr. 24 und 24 a beschrieben habe, mit der einzigen Ausnahme, daß der Bär in der anderen Richtung schreitet. Die Gestaltung desselben läßt auch keine Zweifel offen, daß der Stempel zu dieser Münze vom gleichen Stempelschneider (vermutlich Jonas Thiébaud, siehe Münzkatalog Seite 29) geschnitten wurde.

Nachdem der Appenzeller Münzmeister, Karl Franz Krauer, begonnen hatte, verschiedene gängige St.-Galler Münzen zu imitieren (siehe Seite 25 ff.) — 1-Pfennig-Stücke, Groschen und 15-Kreuzer-Stücke —, wobei er den Bären als Wappentier einfach umkehrte, war es naheliegend, daß er auch die 2-Pfennig-Stücke auf

¹⁶ Mitt. Österr. Num. Ges. 15 (31), 1967, 2.

gleiche Weise änderte. Der Innerrhoder Typ dieses Nominals (Münzverzeichnis Nr. 24 und 24a) glich ja, mit Ausnahme der Marschrichtung des Bären, ohnehin schon den St.-Galler 2-Pfennig-Stücken.

Bei der Bearbeitung des Kataloges bin ich auch von dieser Voraussetzung ausgegangen, konnte aber trotz intensivem Suchen in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen die Existenz dieser Variante nicht feststellen. Da mir auch keine Stempel einer solchen Münze bekannt waren, mußte ich die Frage über deren Existenz offen lassen und die Beantwortung dem späteren Zufall überlassen. Dieser ist nun erfreulicherweise sehr bald eingetreten. Ich bitte die Besitzer meines Kataloges, von diesem Nachtrag Kenntnis zu nehmen.

Edwin Tobler

Zwei neue Medaillen von Hans Erni

Bereits zweimal konnten wir an dieser Stelle auf Medaillen von Hans Erni aufmerksam machen (vgl. SM 18, 1968, 131 und 19, 1969, 67). Jetzt dürfen wir zwei weitere publizieren, die im vergangenen Jahr entstanden sind. Jede dieser Erinnerungsmedaillen stellt in sich ein Kunstwerk dar und hebt sich deutlich von der sonst üblichen Produktion ab. Wenn auch diese noch enorme Qualitätsunterschiede aufweist, so tragen doch alle der üblichen Medaillen, auch jene, die bewußt modern konzipiert wurden, etwas Schablonenhaftes an sich. Ihre Gestaltung beschränkt sich weitgehend auf Linie und Fläche, liegt also im Graphischen. Die von Erni geschaffenen Medaillen dagegen zeichnen sich durch ihre überaus lebendige Plastizität aus, obwohl Erni ja eigentlich Graphiker ist. Das Spiel der gebrochenen Facetten gibt den Körpern der dargestellten Menschen und Tiere eine besondere Strahlungskraft. Die Qualität von Ernīs Stil wird in der Tatsache deutlich, daß er sich von der Ebene des Zeichnerischen und Malerischen auf die plastische Gestaltung übertragen läßt. Hans Erni gibt damit der Kunst der Medaille einen neuen, kraftvollen Impuls. Ob er aufgenommen und weitergeführt wird, bleibt fraglich, wenn man bedenkt, daß ein großes schweizerisches Museum, von dem man annehmen sollte, daß es mit zu den Trägern unserer Kultur gehört, sich nichts Besseres einfallen ließ, als für die Vorderseite seiner Jubiläumsmedaille eine der langweiligsten Münzen seines Kantons zu kopieren und eine Rückseite entwerfen zu lassen, die man eher ins 19. als ins 20. Jahrhundert datieren möchte. Doch wurde diese Medaille vielleicht gerade deswegen so gut verkauft. Aber wenden wir uns lieber den neuen, kraftvollen Schöpfungen Ernīs zu:

Für das hundertjährige Bestehen des *Wildparks Langenberg* bei Langnau am Albis hat der Künstler ein schweres Wildschwein von verhaltener Kraft geschaffen und die Inschrift auf der Rückseite in harmonischer Weise zwischen das Geweih eines Hirschkopfes gesetzt.



Abb. 1.

Am 4. Juli 1969 feierte Erni seinen sechzigsten Geburtstag. Für diesen Anlaß wurden nicht nur Ausstellungen im Musée de l'Athénée und im Musée Rath in Genf veranstaltet, der Künstler benutzte die Gelegenheit auch, eine Medaille zu schaffen, der er den Titel *Amor Procreator* gab. Die Vorderseite zeigt Mutter und Kind in hockender Stellung, die Rückseite ein Liebespaar.



Abb. 2

Die Eidgenössische Münzstätte in Bern hat von der Medaille auf den Wildpark Langenberg 800 Exemplare in Gold und 9000 in Silber, von *Amor Procreator* 1500 Stücke in Gold und 5000 in Silber geprägt.

H. U. Geiger

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

*Berichtigung – oder Hofrat Becker
und kein Ende*

Was bisher weder mir noch meinen Vorgängern auffiel, stellte kürzlich H. A. Cahn fest: der in meinem Bildband «Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum» unter Nr. 10 abgebildete Stater von Elis ist ein Meisterwerk von Becker. Das Stück entspricht dem Exemplar bei G. F. Hill, *Becker the Counterfeiter* (1924), Taf. 4, 62.

B. Kapossy

*Ein Blick auf die öffentlichen
Münzsammlungen in der Schweiz*

Als das von Claude Lapaire redigierte Buch «Museen und Sammlungen der Schweiz» 1965 erschien, erregte es selbst unter Museumsleuten Aufsehen. Waren ja nur die wenigsten unter ihnen über den diesbezüglichen Reichtum dieses Landes im Bilde. Man kargte nicht mit Anerkennung gegenüber dem hochverdienten Redaktor. Dem Buche selbst wurde ein in diesem Bereiche seltener Erfolg zuteil: in kurzer Zeit war es vergriffen. Die zweite Auflage, nunmehr «Schweizer Museumsführer», erschien 1969. Der neue Titel entspricht der erweiterten und neu bearbeiteten Fas-

sung. Das Buch zählt in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften jeweils in der entsprechenden Landessprache die Museen auf, vom Landesmuseum bis zu den Heimatstübli, und bringt auf knappem Raum die wichtigsten Angaben über deren Bestand. Praktische Register erleichtern die Benützung.

Es liegt in der Natur dieses Vademecums, daß es einen guten Überblick, nicht aber allzu viele Details bietet. Man bekommt jedoch eine allgemeine Orientierung, was im Falle der Numismatik dankbar vermerkt sei. Allerdings sind keineswegs alle Sammlungen aufgeführt. Mancherorts (wie in Schaffhausen) hielten die Zuständigen selbst bedeutende Bestände nicht für erwähnenswert. Anderswo sind die Münzen in historische Sammlungen eingebettet und nicht besonders genannt. Man muß sie unter summarischen Angaben, wie «römische Funde aus der Umgebung» vermuten. Diesem Umstand hat sich das Register der zweiten Auflage angepaßt: sie führt Münzsammlungen nicht mehr für sich, sondern unter den historischen Museen auf.

Die folgende Liste habe ich an Hand der zweiten Auflage zusammengestellt und hoffe, dabei nichts übersehen zu haben. Hinzugefügt in Klammern sind jene Museen, von

denen ich weiß, daß sie Münzen besitzen, ohne im Buch genannt zu sein. Betreuer habe ich nur dann erwähnt, wenn sie speziell für die Münzen zuständig sind.

Agno, Museo plebano. *Altstätten*, Historisches Museum. *Appenzell*, Heimatmuseum. (*Augst*, Römerhaus und Museum) *Avenches*, Musée romain. *Baden*, Historisches Museum. *Balsthal*, Heimatmuseum Alt-Falkenstein. *Basel*, Historisches Museum – (Jüdisches Museum der Schweiz). *Bern*, Bernisches Historisches Museum (B. Kapossy) – (Schweizerisches Schützenmuseum). (*Biel*, Museum Schwab) *Bourg-Saint-Pierre*, Musée de l'Hospice du Grand Saint-Bernard. *Brig*, Stockalperschloß. *Brugg*, Vindonissa-Museum. *Bubikon*, Johannitermuseum. *Bürglen*, Tell-Museum. *Chaux-de-Fonds*, *La*, Musée historique et médailler. *Chur*, Rätisches Museum. (*Einsiedeln*, Benediktinerabtei) (*Engelberg*, Benediktinerabtei) *Frauenfeld*, Museum des Kantons Thurgau, Schloß. *Fribourg*, Musée d'art et d'histoire (Ch. Villard). *Genève*, Musée d'art et d'histoire (N. Dürr). *Gruyères*, Château. *Hallau*, Heimatmuseum. *Lausanne*, Cabinet des médailles du canton de Vaud (C. Martin) – Musée romain de Vidy (C. Martin). *Liestal*, Kantonsmuseum Basel-Land. *Locarno*, Museo civico. *Luzern*, Historisches Museum – (Staatsarchiv). *Moudon*, Musée Eugène Burnard. *Neuchâtel*, Musée d'art et d'histoire. *Nyon*, Musée historique. *Olten*, Historisches Museum. *Sainte-Croix*, Musée. *St. Gallen*, Neues Museum. *Sarnen*, Heimatmuseum. (*Schaffhausen*, Museum zu Allerheiligen) *Schwyz*, Turmmuseum – (Staatsarchiv) *Sion*, Musée cantonal de Valère. *Solothurn*, Domschatz – Historisches Museum Schloß Blumenstein. (*Thun*, Historisches Museum) (*Wiedlisbach*, Historisches Museum) *Wil*, Stadtmuseum. *Winterthur*, Münzkabinett der Stadt Winterthur (H. Bloesch). *Yverdon*, Musée du Vieil-Yverdon. *Zofingen*, Museum. *Zürich*, Schweizerisches Landesmuseum (H. U. Geiger).

Die Freude an dieser stattlichen und, wie gesagt, keineswegs vollständigen Liste vergeht allerdings schnell, wenn man bedenkt, daß nicht einmal alle großen Sammlungen einen eigenen Betreuer haben. Wer von den Jahrestreffen der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft die schönen Ausstellungen von Liestal und Bubikon in Erinnerung hat, kann sich ohne Mühe vorstellen, welche Schätze selbst in kleinen Museen zu erwarten sind, die als totes Bildungskapital verschlossen und verstaubt ihrer fachgerechten Bearbeitung harren. Nichts steht mir ferner, als im Geiste des Parkinsonschen Gesetzes nun überall Stellen für Numismatiker zu postulieren. Abgesehen von der Frage, woher

man die Leute holen sollte, wäre dies bei kleinen oder toten (d. h. nicht mehr erweiterten) Sammlungen sinnlos. Die Lösung wird längst mancherorts vorexerziert, wo nebenamtliche oder freiwillige Mitarbeiter vollwertige Arbeit leisten. Allerdings müßte bei den Hohen Zuständigen Verständnis für das numismatische Anliegen erwachen, wozu auch das verdienstvolle Buch von Cl. Lapaire beitragen möge. Im übrigen aber *videant Consules!*

Balázs Kapossy

Circulus Numismaticus Basiliensis

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten, Dr. Erich B. Cahn, vernehmen wir von der imponierenden Tätigkeit des Circulus Numismaticus Basiliensis, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, in einem zweijährigen Zyklus durch Vorträge in die allgemeine Münzgeschichte Europas einzuführen. Allerdings konnte der Mitgliederbestand nicht mehr ganz auf seiner Höhe gehalten werden, er sank von 112 Mitgliedern im März 1969 auf 105 im März 1970. Ebenso muß der Präsident mit Bedauern feststellen, daß sich die Teilnehmerzahl an den Veranstaltungen stets verringerte. Dafür war der Aktion, die Sammelgebiete der Mitglieder zu erfassen, ein voller Erfolg beschieden und konnte für die Mitgliederliste ausgewertet werden. Folgende Veranstaltungen konnten im Jahre 1969 durchgeführt werden:

31. Januar 1969, P. Strauß:

Die Münzen der spätrömischen Kaiserzeit

7. März 1969, Dr. E. B. Cahn:

Die Zeit der Hohenstaufen und ihre Münzen

29. März (Jahresversammlung), Dr. H. J. Kellner (München):

Die Münzen der Kelten

29. April, Prof. F. Wielandt (Karlsruhe):

Die Münzen der Merowingerzeit

22. Mai, Prof. D. Schwarz (Zürich):

Die Münzen des Spätmittelalters

17. Juni, Prof. P. R. Franke (Saarbrücken):

Die griechischen Münzen unter römischer Herrschaft

Im September und Oktober mußten die Sitzungen infolge Erkrankung des Präsidenten ausfallen.

28. November, Dr. H. Rittmann (Karlsruhe):

Die europäischen Münzen im Zeitalter des Absolutismus

15. Dezember, Dr. E. B. Cahn:

Die Silbermünzen der Frührenaissance



Kurt Jaeger sechzig Jahre alt

Allen, die sich mit neueren deutschen Münzen beschäftigen, ist Kurt Jaeger durch seine weitverbreiteten Publikationen kein Unbekannter.

Von Haus aus Chemiker, trat er 1931 als Teilhaber in die väterliche Lackfabrik ein. Aber bereits mit elf Jahren hatte er begonnen Münzen zu sammeln, wobei er sich von Anfang an für die Gepräge seiner Heimat Württemberg, aber auch für die des deutschen Reiches interessierte. Dadurch ange-regt, reifte in ihm bald einmal der Plan, ein systematisches Werk der Münzen Deutschlands seit 1870 zu verfassen, das auch vom Anfänger bequem benutzt werden kann.

Nach einer Vorstudie im Jahre 1938 publi-zierte er 1942 das erste Heft der «Deutschen

Reichsmünzen», das 1948 von der Münzen und Medaillen AG neu herausgebracht wurde und heute in der achten Auflage vorliegt.

Jaegers eigentliches Lebenswerk gilt jedoch der Erfassung der deutschen Münzprägungen des 19. Jahrhunderts vor der Einführung der Reichswährung, die weithin noch Neuland waren. Von den vorgesehenen 13 Bänden dieser Reihe konnten bereits 11 erscheinen.

Eine nie versiegende Vielfalt von Ideen, gepaart mit einem brennenden Interesse für die Geschichte und die Münzen seiner Heimat machen die Stärken unseres Jubilars aus; seine Schwächen liegen in einer gewissen Großzügigkeit, die mit der Genauigkeit, die unsere Wissenschaft verlangt, nicht immer in Einklang zu bringen ist. Doch hofft der Schreiber, daß es gelungen ist, durch die Zusammenarbeit von Verfasser und Verleger diese Inkongruenz in den meisten Fäl-len auszugleichen.

Kurt Jaeger ist das typische Beispiel des Dilettanten, der aus leidenschaftlicher Lieb-haberei heraus die Münzkunde mit seinen Werken auf bleibende Weise bereichert.

Erich B. Cahn

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Herbert A. Cahn, Knidos. Die Münzen des sechsten und des fünften Jahrhunderts v. Chr., Berlin 1970. (Antike Münzen und geschnittene Steine, Bd. 4.)

Cnide, presqu'île de la Carie, dans la mer des Sporades, sur le parallèle de Cos, Santorin et du Cap Matapan, un peu au nord de Rhodes, a un accès difficile de la terre ferme, et de là toutes les caractéristiques d'une île: son histoire est plus étroitement liée à celles des îles circonvoisines qu'avec celle de la Carie de terre ferme. Etablissement phénicien, puis colonie dorique, Cnide, membre de l'Hexapole – plus tard Pentapole – en était le centre de réunion. La ville abritait un sanctuaire célèbre, celui d'Apollon Triopios. Ville riche, elle put s'offrir une statue célèbre qu'abritait un petit temple: le sanctuaire d'Aphrodite. La Vénus de Cnide éblouit les contemporains de Praxitèle, son auteur, et suscita durant toute l'antiquité des admirations passionnées. Il nous en reste un grand nombre de répliques, entre autres au Vatican et au Louvre.

Les monnaies de Cnide étaient restées assez rares jusqu'à une grande trouvaille du milieu du siècle dernier. On voit par là combien nos études numismatiques sont empreintes de relativité, puisqu'une seule trouvaille peut en

bouleverser l'ordonnance, antérieurement si patiemment et savamment élaborée. Notre compatriote F. Imhoof-Blumer, le premier, avait fixé les séries monétaires de Cnide. H. A. Cahn a repris cette étude à sa base; avec une patience de nombreuses années, il a rassemblée et étudié minutieusement, on peut le dire sans exagération, toutes les monnaies connues et accessibles de Cnide, ou quasiment. Ce sont ainsi près de 800 pièces qu'il a réunies, pesées, photographiées et groupées dans son catalogue de 129 numéros. L'étude attentive des coins lui a permis de distinguer 69 avers et 90 revers différents. Travail de patience demandant autant de perspicacité que de sens artistique. Les liaisons de coins d'une part, et l'usure progressive de ceux-ci, d'autre part, ont permis à l'auteur d'en établir la chronologie avec une précision et une vraisemblance qui confine à la certitude.

L'auteur arrête son étude au cinquième siècle et la divise en 6 périodes: 530–520; 520–495; 490–465; 465–449; 449–411; 411–394. Chaque série comporte un véritable *corpus*, une analyse chronologique, des remarques sur la technique monétaire, une étude portant sur l'iconographie, les légendes, les lettres et symboles, le style de la gravure et sa place

dans l'histoire de l'art. Le début du monnayage de Cnide se rattachait au système de Milet (530–620), mais dès lors (520–450) au pied éginétique.

Féru d'histoire de l'art, l'auteur rappelle la symbolique des effigies, la compare aux autres sources iconographiques; Cnide vénérât, nous l'avons dit, Aphrodite et Apollon, de là l'effigie de la déesse et celle du lion, symbole d'Apollon Triopios «qui était adoré dans la presqu'île de Cnide par les Doriens de la Pentapole».

Une série de monnaies archaïques et du début de la période classique est très apparentée à celles de Cnide: ces pièces portent la légende XEP et doivent être attribuées à Chersonèse, ville de Carie, non loin de Cnide; elles sont contemporaines et portent à l'avant la tête de lion et au revers le protome de taureau. L'interprétation de ce revers est controversée: l'auteur est enclin à y voir un rappel du culte de Hera, et précise que le taureau apparaît plus tard, au troisième siècle, également sur les monnaies de Cnide. Cette parenté justifiait le chapitre que l'auteur consacre à cette intéressante petite série monétaire.

L'ouvrage est orné de 9 planches pour les monnaies de Cnide, 2 pour celles de Chersonèse et 9 consacrées à l'agrandissement des pièces les plus belles. Félicitons l'auteur, remercions l'Institut archéologique allemand et l'animateur de cette magnifique collection, M. E. Boehringer: les études numismatiques modernes prennent une dimension et une qualité qui font que ses publications méritent de trouver leur place non seulement dans les bibliothèques spécialisées, mais également dans toutes celles d'amateur d'art et d'histoire.

Colin Martin

Konrad Kraft, Zur Münzprägung des Augustus. Wiesbaden, 1969, 46 S., 4 Taf. (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der J.-W.-Goethe-Universität Frankfurt/M. Bd. 7, 1968, Nr. 5).

Die Münzprägung des Augustus gehört zu den bevorzugten Themata der antiken Numismatik. Ein Blick auf die einschlägige Literatur zeigt deutlich genug, wie problematisch nach wie vor dieses Gebiet ist. Zur Lösung einiger Fragen steuert Kraft neue Erkenntnisse und Vorschläge bei. Seine Methode basiert auf der eminent wichtigen Feststellung, daß der Sinngehalt einzelner Typen vom Bildprogramm der ganzen Emission abhängt. Die Arbeit muß dementsprechend hier bei deren Rekonstruktion einsetzen und kann so gelegentlich zu ganz neuer Gruppierung des Materials führen. Neue Möglichkeiten der Interpretation, deutlichere Ansätze für die Chronologie zeichnen sich dabei ab, alte

Vorschläge entfallen und neue Fragen tauchen auf.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Teile: der erste befaßt sich mit den Siegesprägungen mit CAESAR DIVI F und IMP CAESAR. Ihre Münzbilder beziehen sich auf die drei großen Siege Oktavians. Kraft faßt sie alle zusammen und sieht den Anlaß für die Prägung im Triumph des Jahres 29 v. Chr. Als Prägeort schlägt er statt dem bisher angenommenen Osten Rom vor.

Der zweite Teil bespricht die IMP X–XII-Prägungen von Lugdunum, die ebenfalls die einstigen Siege von Philippi, Naulochos und Actium verherrlichen. Hier gaben die militärischen Erfolge des Drusus und Tiberius Anlaß dazu, die längst vergangenen, um nicht zu sagen, bereits historisch gewordenen Ereignisse zu rekapitulieren. Augustus beanspruchte als oberster Feldherr auch diese Siege für sich; den Triumph hat er beiden verweigert, ihre imperatorische Akklamation nicht akzeptiert, sondern die eigenen Taten in Erinnerung gerufen. So erklärt sich auch das plötzliche Auftauchen seines Imperatorstitels.

Auch in den späten Prägungen des Augustus und in den davon abhängigen frühen des Tiberius erkennt Kraft tiefere Zusammenhänge. Es gelingt ihm dabei, auch die rätselhafte Sitzfigur überzeugenderweise als Concordia zu identifizieren.

Mit manchen Deutungen muß sich der Leser zuerst einmal befreunden, so etwa mit dem Apollo Leucadius. Doch baut der Verfasser goldene Brücken dazu, indem er andere mögliche Vorschläge abwägt und seine eigene zurückhaltend etwa als «kaum noch abwegig» bezeichnet. Folgt man seiner Argumentation, so wirkt die Erklärung des stoßenden Stieres als Stellverteter des Mars Ultor (dessen menschliche Gestalt für die signis-receptis-Prägungen bereits beansprucht wurde) überzeugend.

Die vorliegende Arbeit ist ein kleines Musterbeispiel dafür, daß der konsequente Bruch mit der durch die Forschung überwundenen isolierten Interpretation erst den Zugang zum eigentlichen Sinne der Bildprogramme eröffnet. Die zahlreichen Exkurse unterstreichen den vorläufigen Charakter der Arbeit, die zusammen mit anderen einschlägigen Abhandlungen des Verfassers die Vorstudien zu einer Monographie der augusteischen Münzprägung bildet, auf die man nach diesen sehr anregenden Kostproben schon jetzt gespannt sein darf.

B. Kapossy

Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern. Luzern, Schweizerischer Bankverein, 1969, 176 S., 27 Taf.

Am nördlichen Endpunkt der Gotthardroute gelegen, bildete Luzern einen wichti-

gen Umschlagplatz für den Güterverkehr. Auch gelang es der Stadt, das Hinterland nach und nach unter ihre politischen Fittiche zu bringen und sich einen recht ansehnlichen Territorialstaat zu schaffen, wodurch sie im Rahmen der Eidgenossenschaft ein erhebliches politisches Gewicht erhielt. Das Münzwesen eines solchen Stadtstaates erhielt notgedrungen eine Bedeutung, die über seine Grenzen hinausging. Es ist das Verdienst von Friedrich Wielandt, der sich in der Schweiz mit seinen Publikationen über Schaffhausen, Schwyz und Zug bereits einen Namen gemacht hat, im Auftrag des Schweizerischen Bankvereins die Luzerner Münzprägung in ihren Zusammenhängen und verschiedenen Bezügen zu studieren und die Ergebnisse in einer Monographie zu veröffentlichen.

Luzern war im Mittelalter dem Zürcher Münzkreis zugehörig, doch bestanden die Zolleinnahmen überwiegend aus Basler Pfennigen, bis es am Ende des 13. Jahrhunderts von seiner habsburgischen Herrschaft unter die landesherrliche Münze von Zofingen gezwungen wurde. Die dadurch entstandene Mißstimmung trug wohl mit zum Anschluß an die Eidgenossenschaft bei. Nach dem Ausfall der Münzstätte Zofingen 1415 infolge der Eroberung durch Bern, bemühte sich Luzern um ein eigenes Münzrecht, das ihm 1418 von König Sigismund in einem Privileg zugestanden wurde. Die Anfänge der Luzerner Münzprägung sind eher bescheiden und stehen deutlich unter währungspolitischem Einfluß von Zürich. Am Ende des 15. Jahrhunderts machte sich auch der bernische Einfluß geltend, womit Luzern ins Spannungsfeld der Währungen von Bern und Zürich geriet. So wurde 1495 von Bern der Dickplappart, 1502 der Batzen übernommen. Ob der Taler von 1518 als Jubiläumsmünze auf das 100jährige Münzrecht zu verstehen ist, wie Wielandt antönt, scheint mir eher fraglich zu sein. Für die innerschweizerische Münzpolitik gewinnt Luzern eine zentrale Stellung und wird bevorzugter Tagungsort für ihre Münzkonferenzen. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an läßt die Stadt ihre Münzstätte genossenschaftlich betreiben und entwickelte eine rege Prägetätigkeit, ähnlich den übrigen schweizerischen Münzstätten, die sich durch das österreichische Silberembargo allerdings weitgehend auf Kleinmünzen beschränkte. Die Wirren der Kipper- und Wipperzeit und des Dreißigjährigen Krieges berührten natürlich auch die Luzerner Münze; 1622 entschloß sich die Stadt, die Münzstätte wieder in eigener Regie zu führen und konnte damit beträchtliche Gewinne erzielen. Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wie das 18. Jahrhundert sind neben der üblichen Produktion an kleinen und kleinsten Münzen durch die

Prägung größerer Goldmünzen und Goldabschläge, zum Teil aus Emmengold, gekennzeichnet, die vor allem repräsentative Funktionen besaßen. Während am Ende des 18. Jahrhunderts das im Staatsschatz liegende Gold zu Dublonen und Doppeldublonen vermünzt wurde und zu Beginn des 19. Jahrhunderts Luzern noch einmal große Silbermünzen prägen ließ, wurden bis zum Übergang des Münzregals an die Schweizerische Eidgenossenschaft nur noch Kleinmünzen ausgegeben.

Im Textteil schildert Wielandt die luzernische Münzgeschichte auf Grund archivalischer Quellen und der Literatur. Er berücksichtigt die Prägetätigkeit und Prägetechnik, schildert die Verhandlungen mit den Münzmeistern wie die Bemühungen um Münz- und Währungspolitik und geht auch auf die Regelungen des Geldumlaufs durch münzpolizeiliche Verordnungen ein. Im Katalogteil beschreibt er eingehend die von Luzern geprägten Münzen. Verzeichnisse der gedruckten Münzmandate, der Umschriften, der Literatur sowie ein ausführliches Namen- und Sachregister ergänzen den Band. Etwas mühsam ist die kapitelweise Zusammenfassung der Anmerkungen am Schluß des Textteils. Im Katalogteil würden Seitentitel die Benutzbarkeit wesentlich erleichtern. Ausstattung und Bebilderung sind vorzüglich.

Der Autor mußte sein Buch auf einen bestimmten Termin und in kurzer Zeit fertigstellen. Leider merkt man dies an einigen Stellen. Bei längerer Muße- und Reifezeit hätte Wielandt gewiß den Text sorgfältiger gefeilt, die Grundzüge der Luzerner Prägung plastischer herausgearbeitet und dieselbe in die größeren Zusammenhänge der schweizerischen und europäischen Münzgeschichte gestellt. Hie und da vermißt der Leser die Angabe der Quellen und einschlägigen Literatur, etwa auf Seite 28 für den Münzverein vom 3. März 1487 oder auf Seite 49 für die Behauptung, daß die Dicken für die Entlohnung der Söldner geprägt wurden. Im Literaturverzeichnis hätte auch der Aufsatz von F. Haas-Zumbühl, «Geld und Geldeswert in Luzern bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts», *Geschichtsfreund* 79, 1924, 239–278, erwähnt werden müssen. Zu Christian Fueter (S. 67, Anm. 12) wäre noch auf die Arbeit von J. Strickler, «Die Berner Münzstatt und ihr Direktor Chr. Fueter 1789–1803», *Berner Taschenbuch* 1905, 15–62, hinzuweisen. Auf S. 13 sollte es «nimet» anstatt «einet» heißen. Für Schweizer Leser wirkt es befremdlich, wenn typisch schweizerische Namen verdeutscht oder nach einer zufällig in den Quellen erscheinenden Nebenform aufgeführt werden. Der Luzerner Chronist heißt Johannes Fründ und nicht Freund (S. 21), Amlehn und nicht Am Leen (S. 39/40), Schnyder von Wartensee und nicht

Schnider v. W' (S. 64). Folgende Daten sind zu korrigieren: Die neuen Münzen wurden am 10. Februar und nicht am 22. Februar 1422 ausgegeben (S. 21), und Niklaus Amlehn wurde erst 1560 Schultheiß, nicht 1559 (S. 40). Das Zitat Bissegger (S. 41, Anm. 14) gehört zu Anm. 15. Anmerkung 5 zu S. 57 ist völlig unverständlich. Der Katalog ist ebenfalls uneinheitlich, das System nicht konsequent durchgeführt. Hie und da fehlen Durchmesser oder Gewicht, kleinere Versehen sind relativ häufig. Den Dicken mit der Büste von vorn (Nr. 6) möchte ich eher um 1500 datieren. Es fehlen der Schilling mit der Jahreszahl 15-97 (Haas 493) sowie der Schilling 16-03, der offenbar auch von Haas nicht bemerkt wurde.

H. U. Geiger

Nicolas Morard, Erich B. Cahn et Charles Villard, Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, Fribourg 1969.

En bonne chronologie c'est tout d'abord à la Banque de l'Etat de Fribourg que nous devons adresser, non seulement nos félicitations, mais aussi nos remerciements pour avoir décidé et tout mis en œuvre pour la rédaction et la publication de ce magnifique ouvrage, à l'occasion du 75^e anniversaire de sa fondation.

La direction de cette publication avait été assumée par notre ami Marcel Strub, si brutalement enlevé aux siens et à la science, innocente victime d'un tragique accident de la route. Dans un premier chapitre R. Ruffieux expose les structures sociales et la conjoncture économique: on assiste, dans une première phase, à la conquête de la souveraineté par une petite ville médiévale – phénomène très général au XIII^e siècle – qui fut suivie au début du XV^e siècle par la création d'une monnaie propre, partant la libération de la monnaie des évêques de Lausanne, jusqu'alors courante à Fribourg. Dans une seconde phase s'instaure à Fribourg une économie patricienne. Une fois retombée la fièvre d'expansion du XVI^e siècle, et là comme ailleurs, nous assistons au développement d'une économie bourgeoise qui est celle de l'Europe contemporaine.

Cet aspect économique sert d'introduction à l'histoire monétaire elle-même que son auteur Nicolas Morard qualifie trop modestement d'essai: essai pour lui, puisque ce sont ses premiers pas dans la numismatique, mais succès remarquable pour nous numismates, qui attendions depuis toujours une véritable histoire de la monnaie à Fribourg. Archiviste de l'Etat, l'auteur est bien placé,

aux sources mêmes; économiste lui aussi, il a su faire revivre les documents et nous en donner la quintessence. L'analyse de séries d'archives les plus diverses que Fribourg possède en abondance, a permis à l'auteur de rétablir au cours des siècles, la valeur locale des monnaies étrangères. Ces équivalences sont précieuses: elles seules permettent de nous rendre compte, d'une manière très relative il est vrai, du coût de certaines marchandises, du salaire des ouvriers et artisans, du taux de rendement de la terre, de l'importance économique des redevances féodales. Outre cela l'auteur nous apporte une véritable histoire monétaire de Fribourg, allant de l'ordonnance émise par le souverain à l'organisation de l'atelier et à la frappe elle-même. Tous les aspects de cette activité sont reconstitués sur la base d'une documentation qui attendait sa publication et sa mise en valeur. Histoire locale fort intéressante, mais aussi histoire de l'activité économique de Fribourg au delà des frontières. A travers cette fresque nous suivons Fribourg dans ses relations extérieures, économiques et politiques, ses alliances avec Berne et Soleure, si caractéristiques par leurs incidences monétaires: la monnaie est ici encore le reflet d'une politique économique.

Cette remarquable étude, œuvre de pionnier à Fribourg, est complétée par la publication des documents les plus importants, dont beaucoup étaient encore inédits. Le tableau pour la période de 1411 à 1640, du cours à Fribourg du florin du Rhin, de l'écu de France et des testons, à lui seul, justifie l'acquisition du volume par les bibliothèques d'archives et d'histoire de notre pays.

La dernière partie de ce volume, et non la moindre pour les numismates, est le catalogue établi par E. B. Cahn et C. Villard, reprise de celui paru en 1959 comme premier catalogue des monnaies suisses publié par la Société suisse de numismatique. Les auteurs et le maquettiste ont eu l'heureuse idée de placer face à face les textes français et allemands. De plus, et c'est là une fort agréable amélioration, les reproductions, au lieu d'être groupées en planches à la fin du volume, sont insérées dans le texte, au regard des descriptions.

Outre la reproduction de toutes les pièces décrites, l'ouvrage est orné de planches en couleur, œuvre de l'artiste photographe Léo Hilber, qui a su évoquer admirablement le fait monétaire. Cet ouvrage fait grand honneur à tous ceux qui ont œuvré à sa rédaction et à sa publication.

Colin Martin

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne,
Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H. U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kaposy, Bern. Bernisches Historisches Museum,
Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Ch. Lavanchy, 64, chemin d'Eysins, 1260 Nyon, Compte de chèques 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 30.— pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 30.— pro Num-
mer, Fr. 90.— im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numisma-
tische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 500.—, Jahresbeitrag Fr. 40.—

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 30.— par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de
page fr. 30.— par numéro, fr. 90.— par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
Gazette Numismatique et Revue de Numis-
matique. Cotisation de membre à vie fr. 500.—,
cotisation annuelle fr. 40.—

Inhalt – Table des matières

Karel Castelin: Zu zwei Stateren der Parisii, S. 81. – *Colin Martin:* Les avatars d'une trou-
vaille monétaire faite dans la Glâne en mai 1899, S. 88. – Numismatische Miscellen - Mé-
langes numismatiques: Eine unpublizierte Drachme aus Samos vom Ende des 6. Jh. v. Chr.
(Hasso Pfeiler), S. 94. Archäologisch-numismatische Randnotizen (Balázs Kaposy), S. 95. –
Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 98. – Der Büchertisch - Lectures,
S. 99.

ZU ZWEI STATEREN DER PARISII *

Karel Castelin

In der reichen Sammlung keltischer Münzen des Schweizerischen Landesmuseums (SLM) in Zürich liegen u. a. zwei vorzüglich erhaltene goldene Statere der Parisii, schöne Repräsentanten des reichen, der Abstraktion zustrebenden keltischen Stiles auf Münzen. Es sind dies die Statere Dep. 3084.51 (Abb. 1) mit 7,05 g Gewicht und 28 mm Durchmesser, aus etwa 15karätigem Golde ($^{625}/_{1000}$), sowie der Stater Dep. 3084.54 (Abb. 2) mit 6,86 g Gewicht und 24 mm Durchmesser, aus etwa 14karätigem Gold ($^{582}/_{1000}$). Beide Stücke gelangten ins Schweizerische Landesmuseum aus der früheren Sammlung von Robert Forrer und wurden von diesem in seiner «Keltischen Numismatik der Rhein- und Donaulande»¹ unter Nr. 42 und 542 beschrieben und abgebildet.

* Dieser Aufsatz wurde im Juni 1970 abgeschlossen und der Redaktion vorgelegt.

¹ Robert Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, ergänzte Neuausgabe, Bd. 1 und 2, Graz 1968–1969.



Zur näheren Einreihung solcher Parisii-Statere genügen im allgemeinen die Abbildungen im *Atlas de monnaies gauloises* von H. de La Tour², also für die beiden Statere des SLM die Abbildungen auf Tafel XXXI, Nr. 7788 und 7777. Ein glücklicher Zufall, nämlich die Aufdeckung eines bedeutenden Schatzes von Statere des gleichen Typus im Jahre 1950 in Puteaux im Südteil der antiken Civitas Parisiorum, und die vorzügliche Beschreibung dieses Fundes aus der Feder von Monique Mainjonet ermöglicht jedoch eine genauere Einreihung der beiden Zürcher Statere in die Serie der Parisii-Gepräge und zugleich einen kleinen Schritt vorwärts in deren chronologischen Gliederung.

Aus dem Schatzfunde von Puteaux 1950, der ursprünglich an die 120 Statere enthalten haben dürfte, konnten 58 Statere erfaßt und davon 57 Exemplare einer mühevollen, sorgfältigen typologischen und metrologischen Untersuchung unterzogen werden. Es ist das Verdienst von M. Mainjonet, die von G. Fabre besorgten Gipsabgüsse mit genauen Angaben über Gewicht und Stempelstellung bearbeitet und der numismatischen Welt zugänglich gemacht zu haben³. Vermittels eingehender charakteroskopischer Prüfung und Stempelvergleichung, wie sie bei der Bearbeitung keltischer Münzfunde mit großem Erfolg angewendet wird⁴, stellte die Autorin fest, daß die 57 Statere in zwei geschlossene Gruppen zerfallen. Innerhalb jeder Gruppe sind die einzelnen Münzen durch Stempelverbindungen eindeutig und direkt verbunden (siehe Tabelle 1 und 3 sowie 2 und 4). Die erste Gruppe, die Statere Nr. 1—13, weist zwei Vorderseitenstempel (D 1, D 2) und 5 Rückseitenstempel (R 1 bis R 5) auf, während die zweite Gruppe, die Statere Nr. 14—57, nach der Feststellung von M. Mainjonet, 5 Vorderseitenstempel (D 3 bis D 7) mit 6 Rückseitenstempeln (R 6 bis R 11) verbindet.

Bei den beiden Gruppen wurde kein gemeinsamer Stempel festgestellt, der etwa die erste Gruppe mit der zweiten irgendwie direkt miteinander verbinden würde; jede der beiden Statergruppen stellt stempelmäßig ein selbständiges Kollektiv dar. Nach Ansicht der Autorin ist die erste, kleinere Gruppe (Statere Nr. 1—13) die ältere; an zweiter Stelle kommt im Verzeichnis der gefundenen Münzen die größere Gruppe (Statere Nr. 14—57), deren Emission nach Ansicht der Autorin erst später, also nach jener der ersten Gruppe, erfolgte.

Die verlockende Aufgabe, die beiden Exemplare des SLM in die Serien der Parisii-Statere einzureihen, wird durch die präzise charakteroskopische Auswertung des Fundes von Puteaux 1950 und die guten Abbildungen der Publikation ermöglicht. Der leichtere Zürcher Stater Dep. 3084.54 (Abb. 2) gehört meiner Meinung nach typologisch zu der ersten Gruppe von Puteaux (s. Tabelle 2); vermutlich ließe sich auch die Stempelgleichheit dieses Zürcher Stückes mit dem einen oder

² Henri de La Tour, *Atlas de monnaies gauloises*, Paris 1892; Neudruck London 1965.

³ Monique Mainjonet, *Le trésor de Puteaux (Seine)*, RN 4, 1962, 59–72, pl. II–V.

⁴ Vgl. J.-B. Colbert de Beaulieu, *Une suite de statères d'or attribués aux Arvernes*, RBN 104, 1958, 63–73.

anderen Stater der ersten Gruppe von Puteaux nachweisen⁵. Der Stater Dep. 3084.54 entstammt, wie schon erwähnt, der Sammlung von R. Forrer und soll bei einem Gewichte von 6,86 g und dem von Forrer angegebenen Feingehalt von 14 Karat etwa 4 g Gold enthalten⁶.

Bequemer liegt die Sache bei dem zweiten, dem schwereren Parisii-Stater Dep. 3084.51 des SLM (Abb. 1). Auch dieser Stater stammt aus der großen Sammlung Forrers, laut welchem das Stück in der Seine bei Charenton gefunden wurde⁷. Sein Gewicht beträgt 7,05 g, was bei dem von Forrer angegebenen Feingehalt von 15 Karat einem Gehalt an Feingold von etwa 4,40 g entspricht. Der Feingoldgehalt der beiden Zürcher Statere ist also sehr ähnlich, doch hat der kleine Unterschied, wie sich aus dem weiteren ergibt, immerhin seine Bedeutung. Dieser schwerere Stater wurde bereits in der Fundpublikation von M. Mainjonet herangezogen und typologisch mit den Fundstücken verglichen. Die Autorin stellte fest, daß er aus denselben Vorderseiten- und Rückseitenstempeln D 6 und R 10 stammt wie der Fundstater Nr. 51 von Puteaux⁸. Seine typologische Zugehörigkeit zur zweiten Gruppe des Fundes von Puteaux 1950 ist somit unzweifelhaft.

Die festgestellte typologische Zugehörigkeit der beiden Zürcher Parisii-Statere zur ersten bzw. zweiten Gruppe des Fundes von Puteaux läßt sich aber auch noch durch einen weiteren Umstand beweisen, nämlich durch die vollkommen übereinstimmenden Gewichte. Um diesbezüglich klar zu sehen, habe ich nach den genauen Angaben im Fundkatalog⁹ die einzelnen Stückgewichte und die Durchschnittsgewichte gesondert je für die erste und für die zweite typologische Statergruppe zusammengestellt. Die Tabellen 1 bis 4 belehren uns über die Durchschnittsgewichte. Tabelle 1 und 2 zeigen uns das Durchschnittsgewicht der 13 Statere der ersten Gruppe, nämlich 6,87 g; Tabelle 3 und 4 zeigen das Durchschnittsgewicht der zweiten Gruppe von Puteaux, unterteilt auf die Fundstatere Nr. 14—41 und Nr. 42—57. Wir sehen aus diesen Zusammenstellungen, daß die 28 Statere Nr. 14—41 ein Durchschnittsgewicht von 6,93 g aufweisen, während die 16 Statere Nr. 42—57 etwas schwerer sind, nämlich im Durchschnitt 7,02 g wiegen; beide Untergruppen sind durch den Stater Nr. 41 (D 6 mit R 7 B) miteinander verbunden.

Diese ansonst etwas langweiligen rechnerischen Erwägungen zeigen uns jedoch ganz eindeutig die vollkommene Übereinstimmung der Gewichte bei den Fundstücken von Puteaux und bei den zwei Zürcher Statere: der Stater Dep. 3084.54 (Abb. 2) mit 6,86 g Gewicht gehört nicht nur typologisch, sondern auch metrologisch unzweifelhaft in die erste Gruppe von Puteaux (Dgw. 6,87 g), während der zweite Zürcher Stater Dep. 3084.51 (Abb. 1) mit 7,05 g in die zweite Gruppe von Puteaux gehört, und zwar in deren schwerere Untergruppe mit einem Durchschnittsgewicht von 7,02 g. Beide Zürcher Statere sind also reguläre Prägungen der Parisii und lassen ein recht günstiges Urteil über die präzise Arbeit in der Münzstätte der Parisii zu.

⁵ Als stempelgleich mit dem Stater Dep. 3084.54 dürfte eines der Fundstücke wie Nr. 10 oder Nr. 11 von Puteaux in Frage kommen. Diese Frage könnte wohl am besten durch M. Mainjonet gelöst werden; an der Zugehörigkeit zur ersten Gruppe ist jedoch bei dem Stater Dep. 3084.54 kein Zweifel möglich.

⁶ Forrer 1, 346, Fig. 542.

⁷ Forrer 1, 28, Fig. 42. Vgl. dazu den Hinweis von Mainjonet, 67, daß dieser Stater einen Einrieb hat, «ce qui le rapproche des nombreuses monnaies entaillées trouvées à Charenton et à Paris».

⁸ Mainjonet, 67.

⁹ Mainjonet, 68–72.

Wir dürfen aber vielleicht noch einen kleinen Schritt weiter gehen. So wie schon früher einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit¹⁰ glaube ich auch hier darauf hinweisen zu dürfen, daß gallisch-keltische Goldprägungen ihr Durchschnittsgewicht zumeist im Laufe der Zeit langsam verringern. Von dieser Voraussetzung ausgehend, die sich bei keltischen Münzen so oft bestätigt, glaube ich — unterstützt durch die auffallende typologische und metrologische Übereinstimmung der beiden Statere des SLM mit den beiden, von M. Mainjonet festgestellten Gruppen von Puteaux — die Parisii-Statere des Fundes von Puteaux 1950 in der zeitlichen Reihenfolge anordnen zu können, die in Tabelle 5 und 6 ausgedrückt ist. Daß diese Reihenfolge — von schwereren zu leichteren Stateren — vermutlich richtig ist, scheint mir auch durch den oben erwähnten Feingoldgehalt der beiden Parisii-Statere in Zürich bestätigt zu werden. Wie erwähnt, enthält der schwerere und meiner Meinung nach ältere Zürcher Stater Dep. 3084.51 noch ungefähr 4,40 g Gold, wogegen der leichtere und höchstwahrscheinlich jüngere Stater Dep. 3084.54 nur noch etwa 4 g Goldgehalt aufweist. Dies stimmt durchaus mit den Angaben überein, die kürzlich einer der besten Kenner des gallischen Münzwesens über die metrologische Entwicklung der Parisii-Statere machte: «Der Feingehalt des Goldes der Münzen der Parisii schwankt je nach den Serien so sehr, daß das Feingewicht der ältesten Statere 5,03 g beträgt, dafür nicht mehr als 2,4 g in der letzten, mit Vercingetorix gleichzeitigen Epoche. Der Feingehalt in Karat schwankt damit parallel von 17,5 auf 8,6; der Prozentsatz sinkt also von 75 auf 36 % herab. Die Gewichte der verschiedenen Stücke schwanken nur wenig; sie halten sich in den Grenzen von 7,6 bis 6,62 g¹¹.»

Tabelle 1
1. Gruppe von Puteaux 1950
Statere Nr. 1 bis 13

Aversstempel	Reversstempel	Stater Nr.	Stückgewicht g	Durchschnittsgewicht g
D 1	R 1	1	6,85	6,87
	R 2	2	7,00	
	R 3	3	7,00	
D 2	R 3	4	6,95	
		5	6,95	
	R 4	6	6,80	
		7	6,80	
		8	6,85	
		9	6,85	
		10	6,85	
		11	6,85	
	R 5	12	6,70	
		13	6,90	

Stater SLM Dep. 3084.54 = 6,86 g (Stempel D 2 und R 4)

¹⁰ Les statères arvernes à la lyre, RBN 107, 1961, 71–81.

¹¹ J.-B. Colbert de Beaulieu in Forrer 2, 16, bibliogr. Notiz Nr. 31.

Die skrupulöse Bearbeitung und Beschreibung des Fundes von Puteaux 1950 ermöglicht also eine verlässliche Einreihung der beiden Zürcher Parisii-Statere und gestattet unseren französischen Freunden interessante Erwägungen über die chronologische Entwicklung der Parisii-Statere und das hohe technische Niveau von deren Münzstätte ¹².

Tabelle 2
1. Gruppe von Puteaux 1950
Statere Nr. 1 bis 13

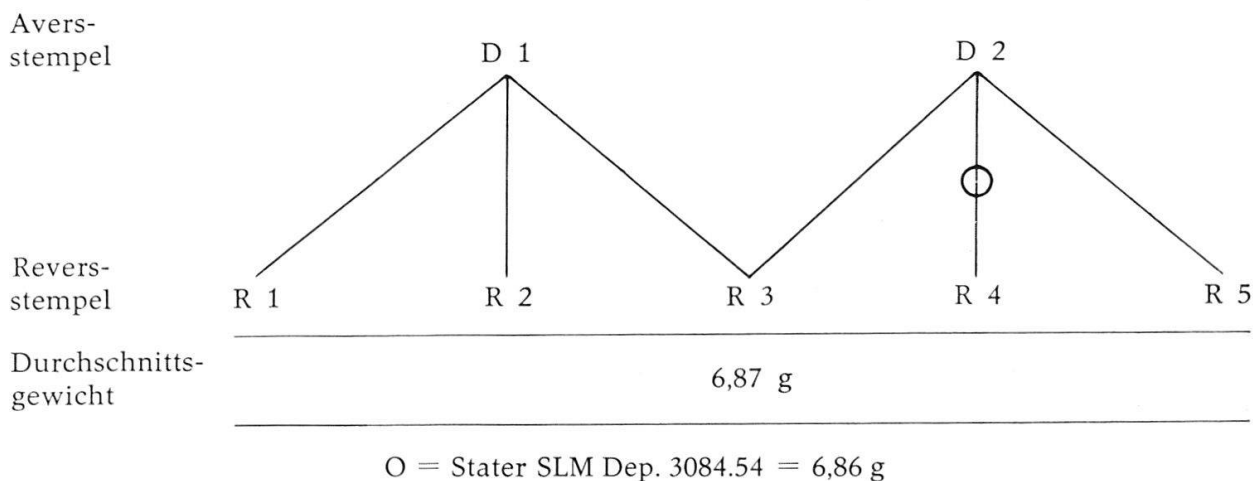


Tabelle 3
2. Gruppe von Puteaux 1950
Statere Nr. 14 bis 57

Aversstempel	Reversstempel	Stater Nr.	Stückgewicht g	Durchschnittsgewicht g
D 3 B	R 6	20	6,80	
		21	7,05	
		22	6,93	
D 3 A	R 6	14	7,05	
		15	6,95	
	R 7 A	16	6,95	
		17	7,05	
		18	6,85	
	R 7 B	19	6,85	

¹² Die Abfassung dieser Bemerkungen wurde mir durch die Unterstützung von Mlle M. Mainjonet, Paris, und Herrn Dr. H.-U. Geiger, Zürich, ermöglicht, denen ich zu besonderem Dank verpflichtet bin.

Aversstempel	Reversstempel	Stater Nr.	Stückgewicht g	Durchschnittsgewicht g
		23	7,00	
		24	6,95	
		25	7,00	
	R 7 B	26	7,05	
		27	6,95	6,93
		28	6,85	
		29	6,90	
D 4		30	6,95	
		31	6,90	
		32	6,95	
		33	6,90	
	R 7 C	34	6,90	
		35	6,90	
		36	6,95	
		37	6,80	
		38	6,90	
D 5	R 7 B	39	6,84	
	R 8	40	6,90	
	R 7 B	41	7,05	
		42	7,17	
		43	7,10	
		44	7,05	
D 6		45	7,05	
	R 9	46	7,05	
		47	6,90	
		48	6,95	
		49	7,05	7,02
		50	7,05	
	R 10	51	7,00	
	R 10	52	6,95	
		53	7,05	
D 7		54	6,95	
	R 11	55	7,05	
		56	6,95	
		57	7,00	

Stater SLM Dep. 3084.51 = 7,05 g (Stempel D 6 und R 10)

Tabelle 4
2. Gruppe von Puteaux 1950
Statere Nr. 14 bis 57

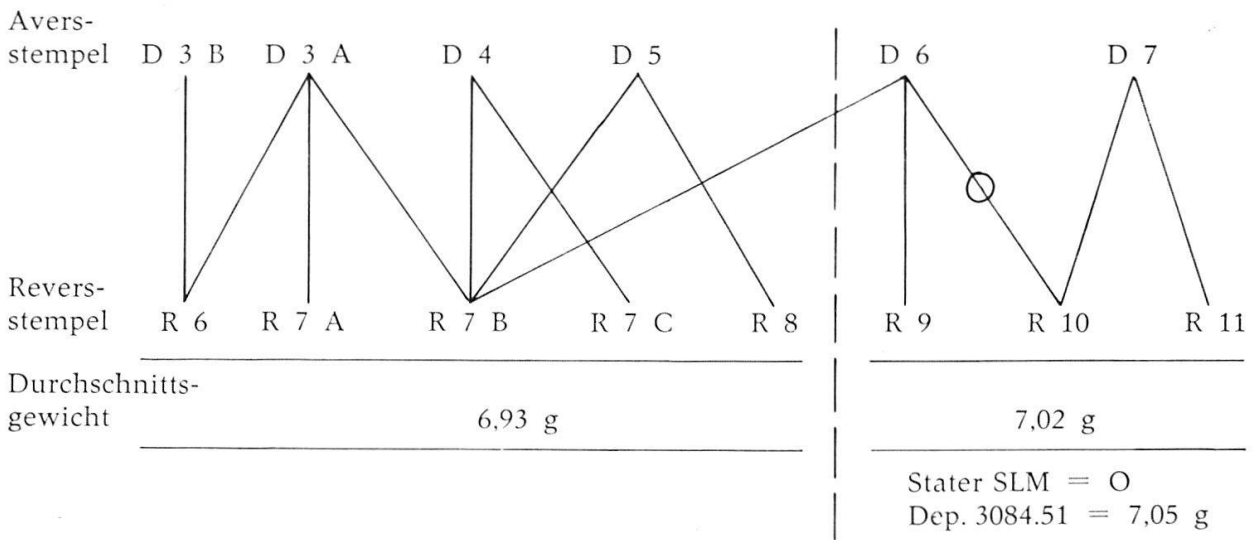
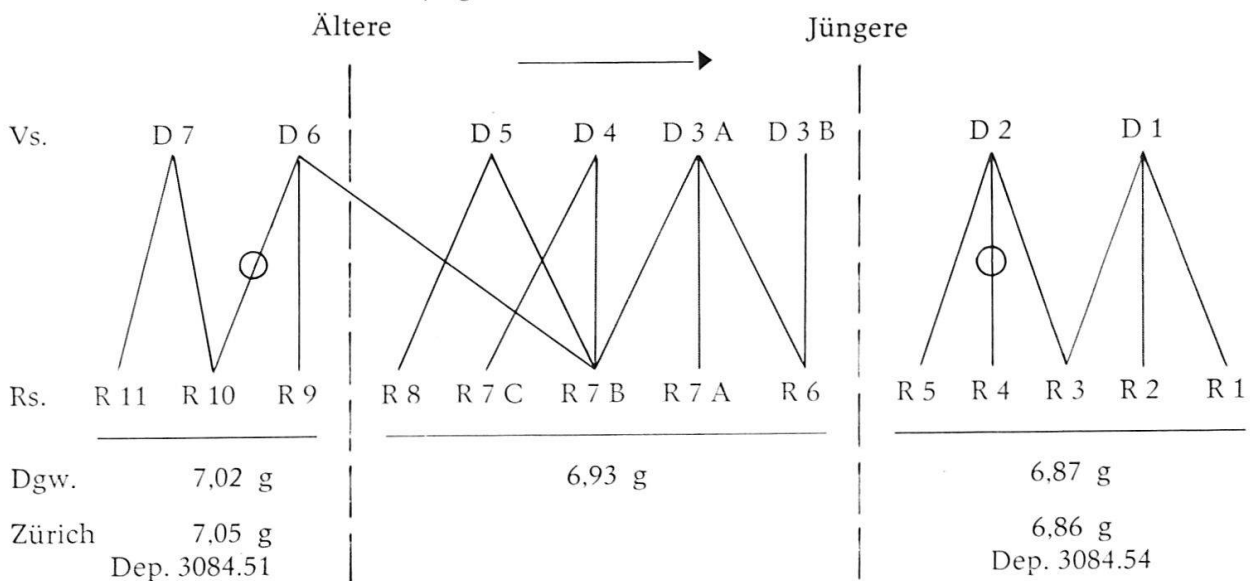


Tabelle 5
Übersicht der Durchschnittsgewichte und der vermutlichen chronologischen Abfolge der Statere von Puteaux 1950

Reihenfolge	Aversstempel	Reversstempel	Statere Nr.	Stückzahl	Durchschnittsgewicht g
1.	D 6, D 7	R 9 bis R 11	42-57	16	7,02
2.	D 3 bis D 5	R 6 bis R 8	14-41	28	6,93
3.	D 1, D 2	R 1 bis R 5	1-13	13	6,87

Tabelle 6
Graphische Darstellung der Stempelverbindungen und der vermutlichen chronologischen Abfolge der Statere von Puteaux 1950



LES AVATARS D'UNE TROUVAILLE MONÉTAIRE FAIE DANS LA GLÂNE ¹ EN MAI 1899

Colin Martin

La Revue suisse de numismatique, t. IX, 1899, signalait dans sa rubrique des trouvailles, sous la plume de P. Ch. Stroehlin, alors président de la Société, une trouvaille faite prétendument à Prez (Fribourg) ², en mai 1899. En arrachant un sapin un paysan aurait découvert une channe d'étain, remplie de monnaies d'or et d'argent, de provenance étrangère, à côté d'importantes pièces suisses, testons du XVI^e siècle, quelques-uns présentant un intérêt numismatique. La valeur de l'ensemble est estimé à plusieurs milliers de francs — P. Ch. Stroehlin était marchand, on le sait. Il ajoute: «Plusieurs acquéreurs suisses et étrangers ont fait des offres au possesseur. Les monnaies sont maintenant vendues, et resteront probablement en Suisse. Nous ne pouvons donner de plus amples renseignements sur cette trouvaille, qui est actuellement sous séquestre, des difficultés ayant surgi entre le vendeur et les acheteurs, et les tribunaux étant nantis de l'affaire. Dès que la chose nous sera possible, nous reviendrons sur cette trouvaille qui fera l'objet d'une description détaillée ³.»

Cette description détaillée n'a jamais été publiée. Le hasard d'une autre découverte nous explique pourquoi P. Ch. Stroehlin n'a pas repris la plume à propos de cette trouvaille. Il se trouvait mêlé d'une manière peu glorieuse, semble-t-il, à l'escamotage d'une trouvaille clandestine, faite très certainement au détriment de l'Etat de Fribourg et de son Musée. Que le souci du marchand l'ait emporté sur les devoirs de président de la Société suisse de numismatique, cela est humain. Ce qui nous choque le plus c'est qu'un autre président, celui du Tribunal du district d'Oron ait aussi trempé dans cette affaire. Il semble l'avoir fait par amitié pour l'inventeur, mais disons-le, au mépris des règles juridiques dont il aurait dû instruire son ami. Au mépris, aussi, apparaît-il, et c'est plus grave, des règles de la loyauté.

La rumeur publique, dans la Glâne, permettait de penser qu'une trouvaille avait été faite dans une forêt appartenant à l'Etat de Fribourg; dès lors celui-ci en serait propriétaire par moitié avec l'inventeur, à teneur de l'article 518 du Code civil fribourgeois. Le président du Tribunal de la Glâne ordonna le séquestre du trésor en mains de son détenteur Charles Pasche, président du Tribunal d'Oron ⁴. Ce dernier, puis le Conseil d'Etat du canton de Vaud s'opposèrent au séquestre ⁵. L'affaire fut portée par l'Etat de Fribourg devant le Tribunal fédéral ⁶. Une audience fut fixée au 12 juillet 1901 ⁷. La transaction, qui mit fin à cette procédure peu commune, résume les faits. La voici:

¹ Il s'agit du «district» de la Glâne, et non du bassin orographique; Vauderens est en fait dans celui de la Broye.

² Bien que Stroehlin ne l'ait pas précisé, il ne saurait s'agir que de Prez vers Sivrîez.

³ Revue suisse de numismatique, t. IX 1899, p. 33.

⁴ Archives de l'Etat de Fribourg, protocoles du Conseil d'Etat: séance du 4 déc. 1899, p. 812/813.

⁵ Dito, séance du 23 déc. 1899, p. 860.

⁶ Dito, séance du 11 juillet 1900, p. 470.

⁷ Dito, séance du 12 juin 1901, p. 352. Renseignements reçus de l'archiviste, M. Nicolas Morard.

«Le bruit a circulé dans la contrée de la Glâne qu'un trésor avait été trouvé, aux environs de Mossel, sur une propriété de l'Etat. On a fini par connaître l'auteur de la découverte, qui était Maurice Jaquier. Celui-ci a prétendu que les monnaies étaient enfouies dans son propre terrain, mais il a promis en même temps de céder, à prix égal, sa trouvaille au Musée historique de Fribourg. Ensuite de cet engagement, on a renoncé à pousser plus loin les investigations à l'effet de savoir si les affirmations de Jaquier étaient conformes à la vérité, et si le trésor ne se trouvait pas dans la forêt cantonale et n'appartenait pas de ce chef, pour moitié à l'Etat:

Au mépris de cette promesse, Maurice Jaquier, ou plutôt son mandataire, Charles Pasche, président du Tribunal d'Oron, au canton de Vaud, a cédé les monnaies, pour la somme de 10 000 fr. à M. Paul Stroehlin, de Genève:

Prévoyant, pour l'achat de cette collection une dépense importante, le Musée historique de Fribourg avait, dans le cours des négociations, proposé au Musée national de s'associer à cette acquisition, offre qui fut acceptée:

Au nombre des monnaies en litige, il s'en trouvait de très intéressantes pour l'histoire de la Suisse, entre autres 7 dickens de Fribourg, plusieurs pièces des évêques Schinner du Valais et d'autres de Savoie, frappées à Cornavin:

Pour tâcher de conserver au pays tout au moins les monnaies de Fribourg, un procès fut intenté et la collection mise sous séquestre par mesure provisionnelle:

La difficulté était pendante depuis trois ans. Sur les instances du délégué du Tribunal fédéral, M. le juge Monnier, les parties sont entrées en pourparlers pour préparer un arrangement. Une transaction est intervenue, qui a été signée, le 7 mars, à Oron. Les 7 dickens de Fribourg sont attribués au Musée historique du canton, au prix de 120 fr. la pièce. La valeur vénale est de 200 fr. Mais cet avantage est singulièrement réduit par la clause qui met les frais du procès à la charge de l'Etat:

Le Musée national a obtenu des pièces du Valais et de Savoie-Cornavin, mais au prix courant et sans rabais:

Sur la proposition de la Direction de l'Instruction publique et des Archives,

La transaction signée à Oron, le 7 mars, par MM. Python, directeur de l'Instruction publique, et Ducrest, professeur, président de la commission numismatique, Charles Pasche, mandataire de Maurice Jaquier, Zeller-Werdmüller, représentant du Musée national, et Paul Stroehlin, de Genève, est ratifiée⁷.»

Un hasard, nous l'avons dit, nous a fait découvrir, dans les papiers d'un collectionneur fribourgeois, l'

«Inventaire de la trouvaille faite dans la commune de Vauderens au mois de mai 1899, par Mr. Maurice Jaquier, anc. syndic de Mossel.»

Ce document donne la liste sommaire des 187 pièces d'or et 305 pièces d'argent. Remarquons préalablement que le lieu de la trouvaille, Vauderens, a été soigneusement caché par l'inventeur M. Jaquier, et par son mandataire, le président Pasche. Tout aussi peu scrupuleux, P. Stroehlin a parlé de Prez, probablement pour égarer les enquêteurs.

Ce petit document, d'apparence insignifiante, nous a permis d'identifier la trouvaille. Paul Stroehlin est décédé en 1908, sans avoir rien révélé. C'est Léonard Forrer qui, en établissant le catalogue de ses collections, en vue de leur vente aux enchères en novembre 1909, a retrouvé dans le fonds, un lot intitulé «trouvaille de Mossel». Il figure aux pages 118 à 148, numéros 1746 à 2110, du catalogue de cette importante vente. Une rapide confrontation des inventaires nous a confirmé qu'il s'agissait de notre trouvaille: Vauderens, Prez et Mossel ne font qu'un. L'inventaire

de Léonard Forrer porte sur 172 pièces d'or et 267 d'argent⁸. Il signale en outre la vente antérieure de 10 testons de Berne, 6 de Fribourg, 7 de Nicolas et 11 de Mathieu Schiner. Nous savons en effet que le Musée de Fribourg a pu acheter 7 testons⁹, et le Musée national¹⁰ 2 testons de Nicolas Schiner¹¹ et un de Charles Ier de Savoie, frappé à l'atelier de Cornavin.

Nous aurions ainsi repéré la quasi totalité des pièces d'argent. Des 15 pièces d'or, probablement vendues entre 1901 et 1908, 13 sont françaises et une de Philippe le Bon, de Bourgogne. Cela nous permet de restituer la trouvaille comme suit:

	Or	Argent		Or	Argent
Fribourg		7	report	86	305
Bâle	3		Comtes palatins	4	
Berne		14	Cologne	9	
St-Gall		1	Mayence	6	
Valais		21	Trèves	6	
Savoie	2	126	Francfort	14	
Asti		1	Brême	1	
Milan		83	Brandenbourg	5	
Gênes	2	5	Saxe	1	
Florence	11	2	Nördlingen	2	
Sienna	1		Ingolstadt	1	
Bologne	1	1	Hongrie	4	
Rome	8	3			
Venise		41	Utrecht	41	
Sicile	1		Brabant	4	
France royale	54		Flandres	2	
Dombes	1		Lorraine	1	
Angleterre	1			187	305
Aragon	1				
	<hr/>	<hr/>			
	86	305			

Pour ce qui est de la date probable de l'enfouissement, on peut la fixer entre 1510 et 1520. Les pièces les plus récentes sont celles de

Sion	Nicolas Schiner	1496—1499	7 pièces
	Mathieu Schiner	1499—1522	11 pièces
Asti	Louis XII	1498—1515	1 pièce
Rome	Alexandre VI	1492—1503	1 pièce
Milan	Louis-Marie Sforza	1494—1500	13 pièces
Gênes	Louis-Marie Sforza	1494—1499	2 pièces
Venise	Aug. Barbarigo	1486—1497	9 pièces
France	Charles VIII	1483—1498	3 pièces
Savoie	Philippe II	1496—1497	19 pièces

⁸ La description, restée manuscrite, avait été faite antérieurement par Eugène Demole. L. Forrer l'a eue en main et s'en est servi. Cf. sa note au bas de la page 118 du Catalogue Stroehlin.

⁹ Lettre du conservateur M. Charles Villard, du 7 janv. 1970.

¹⁰ Lettre du conservateur, M. H. U. Geiger, du 9 déc. 1969.

¹¹ Un teston de Nicolas Schiner provenant de notre trouvaille, inédit, a été publié par M. de Palézieux-du Pan, dans la Rev. suisse de num., t. XIV, 1908, p. 282, n° 26 de son catalogue. Cet auteur, déjà, émettait le vœu de voir paraître la publication de la trouvaille.

INSERTATE

SCHWEIZERISCHE NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

DER BEGINN DER GOLD-
UND DICKMÜNZENPRÄGUNG
IN BERN

EIN BEITRAG ZUR BERNISCHEN MÜNZ-
UND GELDGESCHICHTE DES 15. JAHRHUNDERTS

HANS-ULRICH GEIGER

Der Band im Format von 15,4 × 22,9 cm wird etwa 280 Seiten und Kunstdrucktafeln umfassen. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft erhalten ihn durch die Stadtbibliothek Bern zum Preis von Fr. 21.– (inkl. Porto und Verpackung). Das Werk ist zum Preis von Fr. 28.– in allen Buchhandlungen erhältlich.

Ce volume, au format de 15,4 × 22,9 cm, de 280 pages env., est illustré de 7 planches. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 21.– auprès de la Stadtbibliothek Bern. En vente au prix de fr. 28.– dans toutes les librairies.

SCHWEIZERISCHE MÜNZKATALOGE
CATALOGUES DES MONNAIES SUISSES

V

Appenzell Innerrhoden
Appenzell Außerrhoden

von
EDWIN TOBLER

Das Heft umfaßt 112 Seiten und 7 Tafeln. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft können dieses Heft durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Münstergasse 61, 3000 Bern, zum Preis von Fr. 10.– beziehen. Der Buchhandelspreis beträgt Fr. 15.–.

Ce catalogue est de 112 pages avec 7 illustrations. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 10.– auprès de la Stadt- und Universitätsbibliothek, Münstergasse 61, 3000 Berne. En vente au prix de fr. 15.– dans toutes les librairies.

Hamburger Münzhandlung

WALTER BINDER

2 Hamburg 36
Neuer Wall 26
Telefon 36 79 96

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
aller Zeiten und Länder

Lagerlisten gratis

B. AHLSTRÖM
MYNTHANDEL AB

Norrlandsgatan 8–10 Box 7292
Stockholm 7, Schweden



Ankauf - Verkauf - Münzen, Medaillen
Illustrierte Preislisten kostenlos

Achat – Vente – Expertises
de trouvailles et collections

EM. BOURGEY
EXPERT DE MÉDAILLES
7, rue Drouot, PARIS (IX^e)

Téléphone PRO. 88-67

FRANKFURTER
MÜNZHANDLUNG
E. BUTTON

Frankfurt am Main
Freiherr vom Stein-Straße 9
Tel. 72 74 20

ANKAUF - VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN

A valuable numismatic Publication

GOLD COINS
OF THE WORLD

New 2nd Edition, complete from
600 A.D. to the present

An illustrated standard catalogue
with valuations

By Robert Friedberg

Revised by Jack Friedberg

Price: \$ 16.50 USA plus Shipping
415 pages, cloth bound with jacket,
more than 2800 illustrations, page size
8½" x 11". With the important preface
translated within the book into French,
German, Italian and Spanish.

This book can be ordered through any
coin dealer or book dealer in Europe.

THE COIN AND CURRENCY
INSTITUTE, INC.

Book Publishers
393 Seventh Ave, New York City, N. Y.

*An Mitglieder
der Schweizerischen
Numismatischen Gesellschaft*

werden abgegeben:

Schweizerische
Numismatische Rundschau
Revue Suisse de Numismatique
vol. 2, 4, 8-12, 14-20, 23, 25, 28, 30-36,
40 ff.

Einzelbände zu Fr. 9.-
Einzelhefte (Lieferungen) zu Fr. 3.-
ab Band 28 jeder Band Fr. 6.-
ab Band 35 jeder Band Fr. 12.-
Register zu den Bänden 25-40 zu Fr. 4.-
Die übrigen Bände sind vergriffen

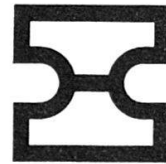
Bestellungen sind zu richten an die
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

GIUSEPPE DE FALCO
NUMISMATICA

CORSO UMBERTO 24, Tel. 320736
NAPOLI (ITALIA)

Monete e medaglie antiche per collezione
Libreria numismatica
Listini gratis ai collezionisti

Die moderne Medaille
der gediegene Taler
mit besonderer Sorgfalt
und speziellem Charakter



ST. GALLER PRÄGE
B. + M. LUCHETTA
9000 ST. GALLEN

Monnaies et Médailles
Jetons - Sceaux - Décorations
Librairie numismatique

JULES FLORANGE & CIE
S. A R. L. Capital 1.000.000 fr.
Maison fondée en 1890

17, rue de la Banque - PARIS 2^e
Tél. LOUvre 09-32 - R. C. 311.055 B.

THOMAS FAISTAUER
Box 2252 Lissabon, Portugal
Cables: NUMISMATICA

RARE COINS BOUGHT AND SOLD



Suche besonders Münzen von
Spanien, Spanisch-Amerika,
Portugal, portugiesische Kolonien
und *Lateinamerika*
Silber - Gold

GALERIE DES MONNAIES SA

Avenue du Léman 34
1001 Lausanne
Téléphone 021 29 66 33
Whitehall 930-7888



Liste des prix illustrée sans frais
Vente aux enchères

LUDWIG GRABOW

1000 BERLIN 15
Lietzenburger-Straße 64 Tel. 8 81 83 93

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
(Antike - Mittelalter - Neuzeit)

**ADOLPH HESS AG
LUZERN**

Haldenstraße 5 - Telefon (041) 22 43 92

MÜNZEN UND MEDAILLEN
MONNAIES ET MÉDAILLES
COINS AND MEDALS

GERHARD HIRSCH

Numismatiker

MÜNCHEN 2, Promenadeplatz 10
Tel. 29 21 50

ANKAUF
VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN



Huguenin Le Locle

Medaillen für Sammler
Verlangen Sie unseren Katalog
Médailles pour numismates
Demandez notre catalogue

**HUGUENIN
MÉDAILLEURS**

2400 LE LOCLE Tel. 039 5 48 93

BANK LEU & CO. AG

Bahnhofstraße 32

ZÜRICH



Anno 1755

NUMISMATISCHE ABTEILUNG

Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für Sammler
Schweizer Münzen und Medaillen
Ankauf – Verkauf – Auktionen

HOLGER DOMBROWSKI

Münzhandlung

D-4400 Münster-Angelmodde
Peter-Büscher-Straße 6
Telefon 0251 65557

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
Numismatische Literatur

Illustrierte Lagerlisten gratis

PROF. LUIGI DE NICOLA

65, Via del Babuino, ROMA (Italia)

**MONETE E MEDAGLIE
PER COLLEZIONE**

Richiedere listini

DAVE & SUE PERRY

SWISS OFFICE

P. O. Box 187
8049 Zürich

Scarce Coins of the World
Ancient and Modern
Bought – Sold

Free Lists

NEW ADDRESS

25 WEST 45th STREET
New York 10036, N. Y.

(About 100 meters west of 5th Avenue.
Just 1/2 block from our previous location.)

**THE MOST IMPORTANT FIRM
FOR FOREIGN COINS
IN THE UNITED STATES**

4–6 Auctions per year at the
Waldorf-Astoria Hotel
Subscriptions: \$ 5.00 per year for all our
publications

HANS M. F. SCHULMAN

Tel.: Mu-7-3145 25 West 45th Street
Cables: Numatics, N. Y.
New York 10036, N. Y.

**NUMISMATICA
CARLO CRIPPA**

via degli Omenoni 2, Tel. 795.096
20121 Milano (Italia)



Achat et vente:

- Monnaies grecques
- Monnaies romaines et byzantines
- Monnaies italiennes médiévales,
modernes et contemporaines

BULLETINS PERIODIQUES

MARIO RATTO

Via Pisoni 2 Tel. 63 53 53
20121 Milano

MONNAIES ET MÉDAILLES

Achat – Vente – Expertises – Direction
de ventes publiques
Editeur Numismatique

P. & P. SANTAMARIA

Casa Numismatica
fondata nel 1898

MONETE E MEDAGLIE

Libri di Numismatica
Editori di «*Numismatica*»
rivista di cultura e di informazione
numismatica

Piazza di Spagna, 35 ROMA (Italia)

**B. A. SEABY LTD.
COINS AND MEDALS**

Audley House, 11, Margaret Street,
London WIN 8 AT, England
Tel.: 01-580-3677

wish to purchase collections, particularly
ancient and medieval coins, and
European crowns

“SEABY'S COIN AND MEDAL
BULLETIN” issued monthly
Subscription 20/- per annum

A list of our other Numismatic
Publications may be had on request

**AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS**

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikani-
schen Sammler. Wir verschicken über
7000 Kataloge vor jeder Versteigerung.
Unsere Kataloge werden von unseren
eigenen Spezialisten zusammengestellt.
Römische, griechische und europäische
Münzen. Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin



**STEINER & CO CLICHES
BASEL**

Schützenmattstraße 31
Telefon (061) 24 99 10/19

Wir verfügen über große Erfahrung in
Münzreproduktionen, Autotypie- und
Strichausführung

FRANK STERNBERG
ZÜRICH

Bahnhofstraße 84 Tel. 27 79 80

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Numismatische Literatur

JACQUES SCHULMAN N.V.
AMSTERDAM

Keizersgracht 448

EXPERT NUMISMATE

Monnaies - Médailles - Jetons - Méreaux
Décorations - Livres numismatiques
Vente - Achat - Ventes aux enchères -
Expertise

Editeur du livre standard sur les *monnaies néerlandaises de 1795-1965* contenant: République Batave, Louis-Napoléon, Napoléon (Utrecht) et Royaume des Pays-Bas

MÜNZEN

Ankauf - Verkauf - Versand

HASSO SCHRÖDER

1 Berlin 20 (Spandau)
Hügelschanze 5

speziell Deutschland

Verkaufsliste
auf Anforderung kostenlos

SOTHEBY & CO
LONDON

Parke-Bernet Galleries Inc.
New York

und deren Beauftragte in der Schweiz

Jürg G. Wille
Alfred Schwarzenbach

freuen sich, Ihnen ihre Dienste zur Verfügung zu stellen und Sie beim Kauf und Verkauf von Gemälden und Zeichnungen, Porzellan, Silber, Münzen und Juwelen, Antiquitäten, Kunstgegenständen und Büchern zu beraten.

Bleicherweg 18 8022 Zürich
Telefon 051 25 00 11
Telex: ABINITIO 52380

**MÜNZEN
UND MEDAILLEN AG**

Malzgasse 25 Basel

Geschäftsleiter:
Dr. Erich Cahn
Dr. Herbert Cahn
Pierre Strauss

Bedeutendes Lager an Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder
Monatlich illustrierte Preislisten,
gratis an Interessenten

**HEINER STUKER
ZÜRICH**

Dufourstraße 107
Postfach, 8034 Zürich
Tel. (051) 34 03 55/56 34 64 96

Ankauf, Verkauf und Schätzung
von Münzen und Medaillen
Mittelalter bis Neuzeit

Meine Spezialitäten:
Schweizer Münzen und Medaillen
Goldmünzen der Neuzeit

S. A. M. LE LOUX, NUMISMATE

Damrak 37-38, deuxième étage
Amsterdam-C 1, Pays-Bas

Pour toute correspondance:
BOITE POSTALE 3738, AMSTERDAM

Heures d'affaires:
lundi-vendredi: 10.00-12.30/14.00-17.00
samedi: 10.00-14.00
et sur rendez-vous

Nos prix-courants gratuits sont envoyés
aux collectionneurs sérieux sur demande

MÜNZHANDLUNG LANZ

Inh.: Prof. Dipl. Ing. Hermann Lanz
Hauptplatz 14 - P. O. B. 677
A-8011 GRAZ

Tel. (043) (03122) 86 8 52

Münzen - Medaillen - Orden
Ankauf - Verkauf
Numismatische Literatur

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne
unsere illustrierten Preislisten

NUMISMATICA PASCALI

Via Aleardi, 106 – Telefono 971.753

MESTRE (VE) ITALIA

Monete moderne per collezione
italiane ed estere
Listini periodici a richiesta

**RICHARD MARGOLIS
COINS AND MEDALS
OF THE WORLD**

545 Cedar Lane
Teaneck, New Jersey, U. S. A.



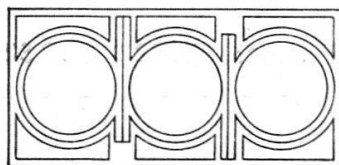
Coins, Medals, Essays, Tokens
of all Countries and Periods

Bought and Sold

My illustrated Fixed Price
Lists are free upon request

Dr. Busso Peus Nachf.
MÜNZHANDLUNG

Bornwiesenweg 34
Telefon (0611) 59 24 61
6 Frankfurt (Main)



Ihre Münzhandlung empfiehlt sich für

**ANKAUF VERKAUF
AUKTIONEN**

Wir vertreten Ihre Interessen auf allen
internationalen Auktionen.
Sechs Lagerlisten sowie Kataloge
unserer eigenen Auktionen
erhalten Sie auf Wunsch kostenlos.

J. C. A. LOON

Rijswijk / Den Haag (NL)

Haagweg 150

Ruf: Den Haag 980665—903147

Telegramme: Numismatica – Rijswijk

Ankauf, Verkauf,
Auktionen von Münzen und Medaillen
Monatliche Preislisten auf Anfrage
kostenfrei.

Großes Lager (über 100 000 Stück) antiker
und moderner Münzen aus aller Welt.
Senden Sie bitte Ihre Wunschliste!
Korrespondenz in englisch, deutsch,
französisch und niederländisch.

Si l'on examine de plus près la série de Milan, on trouve de

Galeazzo-Maria	1466—1476	45 pièces
Galeazzo et Ludovic	1481—1494	25 pièces
Ludovic seul	1494—1500	13 pièces

Il n'y en a aucune de Maximilien-Marie Sforza (1512—1515) ni de François Ier (1515—1522), ce qui nous amène à penser que la thésaurisation avait pris fin aux alentours de 1515. La même remarque peut être faite à propos des monnaies de Savoie, où nous avons de

Louis	1460—1465	1 pièce
Philibert	1472—1482	5 pièces
Charles Ier	1482—1490	103 pièces
Philippe II	1496—1497	8 pièces
Philibert II	1497—1504	11 pièces
mais aucune de Charles II	1504—1553	

qui a pourtant frappé 18 types différents de testons.

Il est difficile de dire qui, aux alentours de 1515, avait amassé ce trésor et pourquoi il l'avait enfoui. Le mystère avec lequel on a entouré la trouvaille — pour la soustraire au droit éminent de l'Etat, à n'en pas douter — nous prive de précision quant au mode et au lieu de la cachette. «Trésor placé dans une channe d'étain, écrivait P. Stroehlin, découvert en arrachant un sapin.» Où était planté le sapin? Près d'une maison, il pourrait s'agir d'un enfouissement fait par le propriétaire voisin. En forêt, la cachette est plutôt celle d'un étranger au village, d'un passant, souvent d'un voleur.

Où ce trésor a-t-il été amassé? P. Stroehlin pensait aux économies d'un soldat fribourgeois, ayant servi en France, dans les Flandres et à Milan. Que d'imagination en présence de vestige si fragmentaires. Pourquoi parler d'un périple, au cours duquel le propriétaire aurait récolté son magot? Nous savons que ce trésor ne se distingue pas essentiellement d'autres, pour ce qui est de la répartition géographique des pièces qui le composent. La monnaie d'or n'avait alors pas un caractère national, bien au contraire. Elle circulait librement d'un pays à l'autre, était utilisée et acceptée partout. Dès lors, et à cause justement de sa grande diversité, on peut affirmer que ce patrimoine a pu être rassemblé n'importe où, acquis par le jeu du commerce, ou changé chez un lombard, aussi bien en France, en Italie que dans la région rhénane ou les Flandres. Ainsi donc, les pièces d'or qui composent ce trésor ne nous sont d'aucune utilité; celles d'argent, par contre, nous apportent quelques éléments intéressants. Les 43 pièces suisses, provenant de Berne, Fribourg et Sion nous montrent qu'il s'agit d'un patrimoine destiné au commerce dans l'Ouest de la Suisse, à l'exclusion des régions sises à l'Est de l'Aar, dont le système monétaire était fort différent. Les 126 pièces de Savoie viennent renforcer cette idée que notre thésauriseur vivait entre Berne et Genève. Précisons que de ces 126 monnaies savoyardes, 105 avaient été frappées à Cornavin (Genève), 4 à Chambéry, 2 à Bourg (en Bresse) et 7 seulement à Turin, donc au sud des Alpes. En dehors de ces pièces typiquement régionales, nous ne trouvons aucune pièce française en argent. Celles provenant d'Italie représentent le 45 % du lot; nous avons là une indication précieuse: il s'agit d'un patrimoine résultant de transactions commerciales, ou constitué en vue de telles opérations, entre la Lombardie et le pays de Fribourg. Car, nous le répétons, ce sont les petites monnaies, celles qui n'étaient guère acceptées loin du lieu de leur frappe, qui localisent le mieux

l'origine et la destination d'un trésor. Les pièces d'or, nous l'avons dit, n'avaient elles pas de patrie, surtout pas les monnaies très courantes, composant notre trouvaille. Patrimoine d'un particulier, ou fruit de rapine, cachette de voleur ou d'un marchand, ce trésor a un caractère local très accusé. Il illustre bien le numéraire en usage en ce début du XVI^e siècle en pays fribourgeois. Il méritait pour cela déjà d'être étudié et publié.

Quelle pouvait être la valeur de ce patrimoine? Grâce à M. Nicolas Morard nous avons maintenant de précieux documents sur le cours des monnaies à Fribourg, En 1515 ¹²

l'écu français valait	71 sols	8 deniers
le florin	52 sols	6 deniers
le teston	17 sols	11 deniers

Le trésor compte un tiers d'écus et deux de florins; cela nous donne, en gros une valeur de compte de 11 000 sols, c'est-à-dire 500 livres. Pour l'argent il y a environ 200 testons, 40 demi et 65 autres pièces; notre calcul arrive à 5000 sols, ou 250 livres; au total 800 livres fribourgeoises, en 1515.

En métal fin, l'or représenterait 650 grammes
l'argent 2500 grammes
ce qui nous donne une valeur intrinsèque d'environ 3500 francs de 1970.

Du point de vue numismatique, P. Stroehlin avait estimé le trésor 10 000 francs de 1900; tenant compte des prix obtenus lors de la vente aux enchères, en 1909, on peut admettre qu'il représentait 25 000 francs¹³. Aujourd'hui nous pensons que ce trésor pourrait être réalisé en tous cas 75 000 francs. Il est regrettable que les autorités judiciaires et administratives de 1900 n'aient pas été plus vigilantes et fermes à l'égard de l'inventeur, qui s'était pourtant déclaré prêt à céder l'ensemble de la trouvaille au Musée de Fribourg, conscient probablement qu'une enquête plus sérieusement menée aurait fait découvrir le lieu véritable de la découverte, ce qui ne lui aurait rapporté que la moitié de la valeur dévolue à l'inventeur, au besoin même rognée d'une bonne amende pour soustraction de biens.

Quoiqu'il en soit, ce trésor méritait d'être rappelé et replacé dans la belle série des trouvailles monétaires faites dans la région sise entre Estavayer-le-Lac et Fribourg. Les voici, par ordre chronologique de leur enfouissement:

¹² Nicolas Morard: Essai d'une histoire monétaire du canton de Fribourg, dans Monnaies de Fribourg, Fribourg 1969, p. 141.

¹³ Le Musée de Genève profita de la vente Stroehlin pour compléter ses séries. M. Nicolas Dürr, son actuel conservateur a eu l'amabilité de nous en rétablir la liste, dont voici le résumé:

Savoie, Charles I^{er} (1482-1490) 24 testons et deux demi-testons frappés à Cornavin par Nicolas Gatti. Le catalogue en offrait 66 (n^o 1752-1818) et 25 (1819-1842);
de Philippe II (1496-1497) 1 teston (probablement le n^o 1855);
de Philibert II (1497-1504) 1 teston frappé à Turin (cf. n^o 1864-1868);
de Charles II (1504-1553) 1 teston frappé à Bourg (cf. n^o 1851-1852);
probablement aussi 1 teston de Charles I^{er}, frappé à Chambéry.

Lieu et date de la trouvaille	Composition	Epoque de l'enfouissement vers	Références Propriétaire
Corcelles-Payerne 1965	1100 deniers	1040	GNS, 15, 158 RSN, 48, 1969 Cab. Méd. Lausanne
Aumont 1899	48 florins, 3 genovini	1365	RSN, 43, 1963, 39 Mus. hist. Fribourg
Avenches 1892	22 pièces d'or	1422	RSN, 3, 1893, 359 15 pièces au Cab. Méd. de Lausanne
Montet (Vully) 1848	une centaine de pièces d'or	1476	Dict. E. Mottaz, t. II, 510, dispersée
Salavaux 1883	env. 4000 pièces d'argent et billon	1476	Bull. Soc. num. II, 1883, 70; dispersée
Noréaz 1967	4 pièces d'or, 193 pièces d'argent	1485	RSN, 47, 1968, 131 Musée hist. Fribourg
Sévaz 1909	23 pièces d'or	1485	RSN, 15, 1909, 336 RSN, 40, 1959, 27 Musée hist. Fribourg
Mossel 1899	187 pièces d'or, 305 pièces d'argent	1515	RSN, 9, 1899, 363 Cat. Stroehlin I, 118—148; dispersée
Ueberstorf 1944	174 pièces d'or, 337 pièces d'argent	1555	RSN, 33, 1946, 22 Musée national, Zurich

La trouvaille de Noréaz est celle qui se rapproche le plus de celle de Mossel, bien que la première soit un patrimoine beaucoup moins important. Voici la répartition des pièces d'argent de ces deux trésors :

Monnaies d'argent	Noréaz	Mossel
Suisse	35	43
Savoie	129	126
Italie	11	136
France	18	—
Totaux	193	305

On voit d'emblée que l'un et l'autre trésor ont été constitués dans notre région pour y être utilisés, alors que le trésor de Corcelles avait une tout autre composition et destination: il ne comprend que des deniers frappés dans la vallée du Rhin, principalement dans la région de Strasbourg. Les trésors d'Aumont, Avenches, Montet et Sévaz ont un caractère beaucoup plus international, puisqu'ils sont composés exclusivement de pièces d'or: nul ne peut en préciser l'origine ni la destination.

Ueberstorf est un peu à l'Est de notre secteur. Ce trésor si riche méritait d'être rappelé: composé de pièces d'or françaises et de 326 testons de Soleure — sur 337 — il nous semble avoir été rassemblée à Soleure même, siège alors de l'ambassade de France auprès des cantons. La trouvaille de Salavaux, dispersée avant tout inventaire, n'est plus qu'une évocation; nous espérons avoir donné plus de relief à celle de Mossel en restituant sa composition et en la replaçant ainsi parmi les découvertes qui contribuent à notre meilleure connaissance du passé de notre pays.

—

Die Lektüre des Artikels über den Münzfund von Mossel weckt in mir eine Jugenderinnerung aus dem Jahre 1928. Damals wurde in meiner väterlichen Firma eine kleine Sammlung von Schweizer Münzen versteigert, die einige ausgesuchte Raritäten enthielt, wie den vierfachen Dukaten 1617 von Haldenstein und den vierfachen Dukaten der Marie de Nemours von Neuchâtel. Es ist die Auktion Adolph E. Cahn 59 vom 14. März 1928. Die gleiche Sammlung, die aus dem Besitz eines Antiquars in Fribourg stammte, enthielt auch Teile des von Dr. Martin rekonstruierten Münzfundes. Sie sind auf Seite 99 ff. des Katalogs beschrieben. Die Notizen im Handkatalog ergeben eindeutig die Provenienz aus der gleichen Sammlung. Es handelt sich um:

- Nr. 1841—1846 Savoyen. Karl I. 4 Testoni und 2 Halbtestoni von Cornavin.
1867 Mailand. Gian Galeazzo Visconti. Pegione.
1873—1875, 1877—1884 Mailand. Galeazzo Maria Sforza. 11 Testoni.
1886—1887 Mailand. Galeazzo Maria Sforza. 4 Grossi.
1890—1892 Mailand. Giovanni Galeazzo Maria und Ludovico Sforza.
3 Testoni.
1893—1897 Mailand. Ludovico Sforza. 5 Testoni.
1985, 1987, 1988 Florenz. 3 Fiorini d'oro.
1996 Rom. Senat. Zecchino.

Herbert A. Cahn

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

Ein unpublizierte Drachme aus Samos vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Vor kurzer Zeit entdeckte ich in einer Privatsammlung folgende Drachme, die in dem von J. P. Barron zusammengestellten Korpus der Silberprägung von Samos nicht enthalten ist¹:

Vs. Pantherkopf von oben im Perlquadrat.

Rs. Kopf und Hals eines Stieres nach links in einem von Linien umrahmten Perlquadrat. Das Ganze im vertieften Quadrat.

Gewicht: 3,05 g

Stempelstellung: 180°

Bisher sind nur drei Triobolen des gleichen Typs bekannt gewesen². Sie sind mit einem Stempelpaar geprägt worden. Zwei davon haben dieselbe Stempelstellung von 180°, einer zeigt die Stempelstellung 0°. Die hier vorgelegte Drachme ent-

¹ John Penrose Barron, *The Silver Coins of Samos*, London 1966.

² A. a. O., S. 175.



spricht in allen Einzelheiten der Darstellung der Triobolen³. J. P. Barron hat diese Triobolen als eine eigene Serie aufgefaßt, mit der zum erstenmal in der Münzprägung von Samos der sogenannte samische Standard in Erscheinung tritt. Die hier publizierte Drachme erweitert die Serie um ein neues Nominal. Wie J. P. Barron überzeugend nachgewiesen hat, erfolgte die Emission dieser «Pantherkopfsrie» vor der Ausprägung der Drachmen des gleichen Standards vom «Winged Boar Type», Class B⁴. Er betrachtet sie als erste Prägung des Aiakes und datiert sie auf etwa 512 v. Chr.

Da wir jetzt wissen, daß die «Pantherkopfsrie» aus Drachmen und Triobolen bestand, und da der genannte Gelehrte dem Vorgänger Solyson, der von 520 bis 514 Samos unter persischem Protektorat beherrschte, nur eine Serie mit einem erhaltenen Exemplar zugewiesen hat, halte ich es für wahrscheinlicher, daß die «Pantherkopfsrie» noch unter Solyson herausgegeben worden ist⁵.

Hasso Pfeiler

Archäologisch-numismatische Randnotizen

Die folgenden Bemerkungen sind im wahrsten Sinne des Wortes als Randnotizen konzipiert, da sie archäologische oder numismatische Aspekte zu den angeschnittenen Fragen beisteuern, ohne sich mit den Problemen von Grund auf zu befassen. So habe ich auch auf Literaturangaben, die die unten besprochenen Abhandlungen ja reichlich enthalten, weitgehend verzichtet.

1. Das «Demareteion»

Zu den nicht besonders zahlreichen Fixpunkten, auf welche sich die archäologische Chronologie gründet, gehörte seit fast anderthalb Jahrhunderten die als «Demareteion» bezeichnete silberne Dekadrachmenprägung von Syrakus. Zwar berichtete die literarische Überlieferung nichts über silberne Dekadrachmen, doch war die Identifikation des Demareteions mit jenen herrlichen Münzen nur zu verlockend und wurde zur *Communis opinio*. Als dann C. M. Kraay 1966 im Bildband Kraay-Hirmer, «Greek Coins», die bisherige Datierung von 480/79 v. Chr. bezweifelte und statt dessen eine um 466 vorschlug (S. 288), erregte er damit allgemeines Aufsehen. Von allen Seiten verlangte man eine nähere Begründung, die der Verfasser in seinem kürzlich erschienenen Buch «Greek Coins and History», im zwei-

³ A. a. O., Tafel V, 1 und Beschreibung S. 175.

⁴ A. a. O., S. 26.

⁵ Vgl. a. a. O., S. 33 ff.

ten Kapitel (S. 19 ff.) vorlegt. Das Problem liegt in der *absoluten* Chronologie der syrakusanischen Münzprägung von E. Boehringer (die relative ist durch Stempelverbindungen gesichert), die für 485 bis 479 eine massive, nach dem «Demareteion» aber für 479 bis 474 gar keine Emissionen vorsah. C. M. Kraay plädiert diesmal aus verschiedenen Gründen für eine noch spätere Datierung der Dekadrachmen auf um 461 v. Chr. (S. 34 ff.). Seine Erklärung, wonach das durch die Überlieferung bekannte Demareteion aus Gold bestand und nichts mit den silbernen Dekadrachmen zu tun hat, ist meines Erachtens zweifellos richtig. Um so problematischer ist die neue Chronologie.

Glücklicherweise gibt es gerade aus dieser Epoche mehrere genau datierbare Denkmäler, die die Geschichte der Stilentwicklung sehr deutlich vergegenwärtigen. Am Anfang steht der sogenannte «Perserschutt» mit all jenen Statuen, die die Perser 480 bei der Eroberung der Akropolis von Athen vorfanden und kurz und klein schlugen. Da diese Figuren einst den Göttern geweiht waren, wurden sie von den heimkehrenden siegreichen Athenern pietätvoll zusammen beigesetzt. Darauf folgen die 477 entstandene Gruppe der «Tyrannenmörder» Harmodios und Aristogeiton von Kritias und Nesiotes, dann die Gruppe des Wagenlenkers in Delphi bald nach dem Jahre 478 oder 474. Bekannt ist auch das Datum der Einweihung des Zeustempels von Olympia: 456 v. Chr. Wenn auch nicht inschriftlich, so doch auf Grund der historischen Situation ziemlich genau datierbar sind das singuläre Tetradrachmon von Aitna (Kraay-Hirmer, Abb. 33) um 470 und die neuen Tetradrachmen von Naxos (ebenda, Abb. 6), 460 v. Chr.

Im Jahre 461, als nach Kraay die syrakusanischen Dekadrachmen geprägt wurden, arbeitete man in Olympia bereits auf hohen Touren. Etliches vom plastischen Schmuck, den Metopen und Giebelfiguren, muß sicherlich fertig gewesen sein. Sowohl in diesen als in den naxischen Tetradrachmen kündigt sich bereits die klassische Kunst an. Vergleicht man nun die Fotos der genannten Kunstwerke, angefangen vom sogenannten Kritiosknaben und der von Euthydikos geweihten Mädchenstatue, die beide kurz vor der persischen Zerstörung entstanden sind, so fällt der stilistische Unterschied zwischen dem Dekadrachmon und dem naxischen Tetradrachmon sowie den Bildwerken von Olympia sofort ins Auge. Um so harmonischer gliedert sich die syrakusanische Prägung in die Reihe der früheren Denkmäler ein. Sie gehört in das Jahrzehnt des delphischen Wagenlenkers und der Tyrannenmördergruppe von Athen. Als *terminus ante quem* stellt sich das stilistisch bereits weiterentwickelte Tetradrachmon von Aitna heraus.

Chr. Boehringer, der sich kürzlich ebenfalls mit diesem Thema befaßte (JbNGG 18, 1968, 66 ff.), plädiert für die Datierung des Dekadrachmons ins Jahr 470, und zwar kurz vor die Prägung von Aitna (S. 93 ff.). Aus stilkritischen Gründen wäre dies die späteste Möglichkeit.

Was die absolute Chronologie der syrakusanischen Münzprägung betrifft, so ist dank C. M. Kraay die Gleichsetzung des Demareteions mit den Dekadrachmen hin-fällig geworden. Die Klärung weiterer Probleme dürfen wir sicherlich von ihm erhoffen.

2. Der Adlerkameo in Wien

Dieses in jeder Beziehung exzeptionelle Kunstwerk, das merkwürdigerweise in der archäologischen Forschung nicht die gebührende Beachtung fand, behandelte kürzlich G. Hafner in seinem Artikel «Der Adlerkameo und die ‚Auffindung des Telephos‘», in *Aachener Kunstblätter* 38, 1969, 213 ff. Der sehr sorgfältig geschnittene Onyxkameo zeigt einen nach rechts gerichteten Adler mit offenen Schwingen,

der, ikonographisch ungewöhnlich, in seinen Fängen einen Palmzweig und einen Eichenkranz hält. Fr. Eichler¹ erkannte seinerzeit den Zusammenhang zwischen dem Kranz dieses Adlers und jener *corona civica* aus Eichenlaub, die 27 v. Chr. vom Senat an Augustus verliehen wurde. Hafner wendet sich nun entschieden gegen die allgemein anerkannte augusteische Datierung, deutet das Stück als pergamenisch und konstruiert eine entsprechende Entstehungsgeschichte. Für seine Argumentation zieht er auch das numismatische Material heran, und zwar nicht für stilistische Analysen — dafür dienen ihm die mit den Kameen gattungsmäßig weit weniger verwandten Architekturreliefs — sondern um den Eichenkranz vom Haupte des Augustus wegzuinterpretieren. Das folgende Zitat möge als Beispiel dienen (S. 220):

«Augustus hat aber nach Ausweis der Münzbilder, auch jener, deren Rückseite die Corona civica abbilden, einen Lorbeerkranz getragen; diese war überhaupt kein Kopfschmuck. Als eine den Soldaten verliehene Tapferkeitsauszeichnung mag sie auf dem Kopf getragen worden sein, die Corona civica des Augustus aber hing über der Tür seines Hauses. Dies geht aus dem Wortlaut des Monumentum Ancyranum, des in Marmor gehauenen Rechenschaftsberichtes des Augustus, hervor: ‚Corona civica super ianuam meam fixa est‘ und auch ein Münzbild (Abb. 14) zeigt sie an dieser Stelle. Verse des Ovid kommen als weitere Bestätigung dazu, aus denen wir wie durch die Münzbilder erfahren, daß auch hier die Beischrift OB CIVES SERVATOS nicht fehlte².»

Prüft man nun diese Behauptungen etwas gründlicher, so gelangt man zu ganz anderen Resultaten. Hafner bildet zum Beispiel auf Abb. 12 die Rückseite von drei augusteischen Denaren aus dem Auktionskatalog der Sammlung Niggeler³, und zwar Nr. 1961 mit dem *clipeus virtutis*, Nr. 1062 mit den beiden Lorbeerbäumen und Nr. 1066 mit der *corona civica* ab. Leider übersah er im selben Katalog Nr. 1063, wo Augustus auf der Vorderseite offensichtlich den Eichenkranz trägt. Mehrmals zitiert er den BMC-Katalog; leider fiel ihm nicht auf, daß H. Mattingly bei den folgenden Nummern Augustus mit Eichenkranz beschreibt: 22, 45, 60, 110, 111, 118, 128, 318—328, 341, 343 und Anm. S. 57. Zugegeben, die botanische Bestimmung der numismatischen Kränze ist nicht immer einfach, aber daß Mattingly in all diesen Fällen geirrt hätte, ist kaum denkbar. Erwähnt wird auch K. Kraft, «S(enatus) C(onsulto)», JbNGG 12, 1962; leider nicht S. 35—36, wo der Verfasser die obengenannten Münzen, mit ganz anderem Resultat als Hafner, ausführlich bespricht.

Nur beiläufig möchte ich auch auf den Aufsatz von K. Kraft, «Der goldene Kranz Caesars und der Kampf um die Entlarvung des Tyrannen», JbNGG 3/4, 1952/53, hinweisen, wo man S. 92 erfährt, daß Augustus auf Münzen bis 16 v. Chr. stets barhäuptig dargestellt wurde. Kein Wunder also, daß er auf dem Aureus von 27 v. Chr. (BMC Imp. 656, Hafner, Abb. 11) ohne die *corona civica* erscheint: diese hält der Adler (flankiert von den beiden Lorbeerzweigen) auf der Rückseite. Die zweimalige Darstellung desselben Kranzes wäre ja auch ein überflüssiger Pleonasmus⁴.

Daß die von Hafner zitierten Quellen⁵ die *corona civica* nicht als Kopfbedeckung bezeichnen, ist verständlich. Sie heben das bis dahin nie Dagewesene an der Ehrung

¹ Fr. Eichler, Der Adler-Cameo in Wien. Jb. d. Kunsthist. Samml. in Wien. N. F. 1, 1926.

² Abb. 14, «Caninius-Münze, London» = BMC 126, Taf. 4, 15, Aureus.

³ Auktion Münzen und Medaillen AG / Bank Leu, Basel, 2. Teil, 21./22. 10. 1966.

⁴ Vgl. allerdings als sprichwörtliche Ausnahme den Cistophor von 28 v. Chr., BMC 691, Taf. 17, 4.

⁵ Mon. Anc. 34, 3. Ovid, Trist. 3, 1, 33 ff.; Fasti 1, 613 ff.

hervor: durch die zwei Lorbeerbäume neben und den Kranz über der Pforte wurde das Haus des Augustus gewissermaßen den Tempeln der Götter gleichgestellt⁶.

Über die Gestalt des Adlers auf Münzen bietet die einschlägige Abhandlung von O. Bernhard (SNR 26, 1936, 95—146) eine gute allgemeine Orientierung⁷. Vergleicht man den Wiener Kameo mit den dort abgebildeten Exemplaren, fällt sogleich auf, daß ikonographisch dieser mit keinem von jenen übereinstimmt. Gewisse Ähnlichkeit zeigt sich mit dem schon genannten augusteischen Aureus (Bernhard, Taf. 4, 26; Hafner, Abb. 11), noch mehr aber mit dem spätrepublikanischen Denar des Q. Postumius Rufus (Sydenham, CRR 793, fehlt bei Bernhard)⁸. Sitzt der Adler bei diesem auf dem Kranz, so hält er bei jenem Kranz und Zepter in den Fängen. Den Sinngehalt dieser und weiterer verwandter Darstellungen hat A. Alföldi erkannt: der kranzbringende Adler verheißt die Weltmacht Roms⁹.

Zur Frage der Datierung sei nur soviel vermerkt, daß den geistesgeschichtlichen Hintergrund des ganzen oben besprochenen Themas A. Alföldi vor etlichen Jahren geklärt hat¹⁰. Seine dabei erzielten Ergebnisse müssen natürlich auch in kunstgeschichtlichen Untersuchungen berücksichtigt werden. *Balázs Kapossy*

⁶ A. Alföldi, *Museum Helveticum* 11, 1954, 144/145.

⁷ Vgl. auch Eichler (oben Anm. 1), S. 7/8.

⁸ Vgl. auch den Aureus des Koson, z. B. *Samml. Niggeler* (oben Anm. 3) 1, 3/4. 12, 1965, Nr. 187.

⁹ *Museum Helveticum* 7, 1950, 8 ff.

¹⁰ Grundlegend: A. Alföldi, *Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik*. *Museum Helveticum* 7, 1950, 1–13. 8, 1951, 190–215. 9, 1952, 204–243. 10, 1953, 103–124. 11, 1954, 133–169.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

100 Jahre Österreichische Numismatische Gesellschaft

Am 20. Mai 1870 fand die erste ordentliche Versammlung der Wiener Numismatischen Gesellschaft statt, die ihre Gründung vor allem der Initiative Josef von Karabaceks verdankte. Die Österreichische Numismatische Gesellschaft, wie sie 1945 umbenannt wurde, feierte durch verschiedene Anlässe in der Zeit vom 20. bis 23. Mai 1970 dieses hundertjährige Bestehen. Der Vizepräsident der Gesellschaft und Direktor des Wiener Münzkabinetts, Dr. Bernhard Koch, skizzierte in einem kurzen Vortrag die wechselhaften

Geschicke der Gesellschaft. Der Gründer, Josef von Karabacek, wurde durch eine Kranzniederlegung und die Herausgabe einer Porträtmedaille geehrt. Am 21. Mai fand die Festversammlung mit anschließendem Festessen statt. Hofrat Prof. Dr. Eduard Holzmayr, ehemaliger Direktor des Wiener Münzkabinetts, sprach in seinem ausführlichen Festvortrag über «Geld – Wirtschaft – Finanzen in Österreich». Die Feier wurde zum Anlaß genommen, Prof. Dr. Eduard Holzmayr, Wien, Frau Prof. Dr. Emanuela Nohejlová-Prátová, Prag, und Dr. Lajos Huszár, Budapest, mit der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen, Dr. Karel Castelin, Prag, Dr. Erich Egg, Inns-

bruck, Dr. Aleksander Jelocnik, Ljubljana, wie Dr. Alfred Marks, Linz, wurden zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt. Im weiteren wurde eine Besichtigung des Wiener Hauptmünzamt durchgeföhrt, die Sonderausstellung «100 Jahre österreichische Numismatische Gesellschaft» im Münzkabinett besichtigt. Ein Ausflug in die Wachau nach Krems, Göttweig und Dürnstein schloß den Reigen der Feierlichkeiten. *H. U. Geiger*

*Centro Internazionale di Studi Numismatici
Napoli (Italia)*

Drittes Kolloquium: «Die Bronzemünzen
von Poseidonia-Paestum»

Das Internationale Zentrum für numismatische Studien in Neapel bittet alle Interessenten um Anmeldung für das vom 19. bis 24. April 1971 stattfindende dritte Kolloquium mit dem Thema: «Die Bronzemünzen in Poseidonia-Paestum». Am Kolloquium werden Referate und Sonderberichte von Spezialisten der einzelnen Sachgebiete zu hören sein. Anschließend daran wird immer eine Diskussion stattfinden. Das einschlägige Forschungsmaterial (Gipse, Photographien usw.) wird den Teilnehmern vor und während dem Treffen zur Verfügung gestellt. Falls jemand selbst Dokumentationsmaterial zur Verfügung stellen könnte, soll er das bitte auf der Anmeldung vermerken.

Anmeldung an: Centro Internazionale di Studi Numismatici, Villa Livia al Parco Grifeo 13, 80121 Napoli, Italia.

*International Numismatic Congress
New York, Washington 1973*

Vom 10. bis 17. September 1973 findet in Zusammenarbeit mit der Amerikanischen Numismatischen Gesellschaft und der Smithsonian Institution der nächste Kongreß in New York und Washington statt. Die an einer Teilnahme Interessierten werden um eine baldige Voranmeldung gebeten. Ihnen wird dann bis spätestens November 1972 ein detailliertes Programm zugeschickt. Zusammen mit der Anmeldung können Vorschläge für Referate (maximale Sprechdauer 20 Min.) und falls nötig ein Ansuchen um finanzielle Unterstützung eingesandt werden. Das Internationale Komitee möchte verhindern, daß jemand nur wegen zu großer finanzieller Belastung nicht am Kongreß teilnehmen kann, und wird versuchen, jedmögliche Erleichterung zu schaffen. Anmeldung an: Secretariat of the Congress, c/o the American Numismatic Society, Broadway at 156th Street, New York, N. Y. 10032.

In der Schweiz gefundene keltische Münzen

Um einen Überblick über das Münzwesen der Kelten in der Schweiz zu gewinnen, werden alle Besitzer von keltischen Münzen, die nachweisbar auf Schweizer Boden gefunden wurden, gebeten, Angaben über ihre Stücke an das *Schweizerische Landesmuseum, Münzkabinett, Postfach, 8023 Zürich*, zu schicken, wenn möglich mit Photographien oder Gipsabgüssen und Hinweisen auf die Fundumstände.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

G. Kenneth Jenkins, The coinage of Gela. Ed. W. de Gruyter, Berlin, 1970.

Gela, ville de la Grande Grèce, est sise sur la côte sud-ouest de la Sicile. Fondée au VII^e siècle av. J.-C. par Antiphemos et Entimos, chefs d'un groupe de colons provenant de Rhodes et de Crète, c'est l'une des cités les plus riches de la Sicile. Sous les règnes d'Hippocrates (498–491) et de Gelon (491–485) elle étendit sa domination sur une grande partie de l'île. Gelon s'empara même de Syracuse où il transferra une grande partie de la population de Gela, après quoi cette ville commença à décliner.

L'auteur ouvre son travail par une introduction historique remarquablement fouillée et documentée. Dans un second chapitre, il analyse les trouvailles du point de vue chronologique, dont il divise comme suit la série monétaire de Géla:

I. 490–475; II. 480–470; III. 465–450; IV. 450–440; V. 440–430; VI. 430–425; VII. 425 à

420; VIII. 420–415; IX. 415–405; X.–XIII. 339–310; XIV. I^{er} siècle av. J.-C. Chacun de ces groupes fait l'objet d'un catalogue des types recensant toutes les pièces repérées par l'auteur dans les collections publiques et privées, comme aussi dans les catalogues de ventes dépouillés par lui. L'ensemble porte sur 559 numéros, dont plusieurs inventorient dix, vingt et même trente exemplaires. Les imitations au nombre de 22 types sont soigneusement étudiées et décrites, mise en garde qui sera précieuse pour les collectionneurs. Les index portent sur la répartition géographique des exemplaires étudiés par l'auteur; ceux détenus par les collections publiques, ceux des collections privées, enfin ceux repérés par l'auteur dans les catalogues de vente. Un index général complète cet ouvrage si riche en information, si exhaustif de l'histoire monétaire de Gela.

L'œuvre est répartie en deux volumes reliés, l'un de 312 pages consacré au texte,

l'autre est un portefeuille de 56 planches, complété d'un répertoire de 16 pages. Les planches admirablement exécutées portent sur la totalité des pièces décrites. L'auteur a pris soin, en outre, de reproduire tous les différents coins, droit et revers, en faisant ressortir toutes les liaisons de coins. Les planches illustrent ainsi admirablement la chronologie des frappes: le lecteur voit défiler sous ses yeux des effigies révélant, par un passage insensible d'une pièce à l'autre, l'évolution du style. 32 planches sont consacrées au catalogue lui-même, 3 aux imitations anciennes et aux faux modernes, 15 nous montrent l'agrandissement des plus belles pièces.

Cette magnifique publication fait honneur à l'Institut allemand d'archéologie et au rédacteur de la série, Erich Boehringer. Quatre volumes ont déjà paru, et quatre autres sont en préparation, comme nous l'écrivions dans le numéro de novembre 1969, p. 103, de la présente Gazette. Puissent-ils paraître prochainement, pour l'enrichissement de notre connaissance de la numismatique antique.

Colin Martin

Simone Scheers, Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine. Universiteit te Leuven, Werken op het gebied van de Geschiedenis en de Filologie, 3/6, 1969, 212 S., 57 Karten, 12 Taf.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit jenen keltischen Imitationen von Münzen der römischen Republik, die in Gallien geprägt wurden, ohne Berücksichtigung der hispanischen und östlichen Nachbildungen. Bei der enormen Fülle des gebotenen Materials ist diese Beschränkung durchaus verständlich und legitim.

Der erste Teil legt in typologischer Ordnung nach Gottheiten, Sitzfiguren, Reitern, Zweigespannen und Tieren das keltische Material vor. Jeder Abschnitt beginnt mit einem sehr umfangreichen Literaturverzeichnis; darauf folgt die ausführliche Beschreibung der Münzen mit etwas knapp geratenem Hinweis auf die in Frage kommenden römischen Vorbilder. Hierzu sei vermerkt, daß die Diskussion über die Datierung der Denare sowie über die Identifizierung der Dargestellten mit Sydenhams CRR keineswegs abgeschlossen wurde. Die einschlägigen Arbeiten von A. Alföldi hätten auch berücksichtigt werden müssen (z. B. Studien zur Zeitfolge der Münzprägung der römischen Republik, SNR 36, 1954). Dementsprechend wäre zum Beispiel Vacuna auf Isis Panthea (SM 5, 1954, 30), Ceres auf Sibylla und Bonus Eventus auf Romulus zu berichtigen.

Der zweite Teil ist den historischen und geographischen Untersuchungen gewidmet. In gleicher Anordnung wie im ersten Teil stellt die Verfasserin sämtliche ihr bekannten Funde mit umsichtigen Kommentaren zu-

sammen, die auch die Probleme der Chronologie behandeln. Ein wohlfundiertes Schlußkapitel faßt die Ergebnisse zusammen.

Bei den Schwierigkeiten des Themas, die sich aus beschränkter Identifizierungsmöglichkeit mancher Vorbilder, aus der mageren historischen Überlieferung und aus der chronologischen Unsicherheit ergeben, ist die wissenschaftliche Leistung der Verfasserin beachtenswert. Das wohl vollständige Verzeichnis der keltischen Münzlegenden (wichtig auch für die Linguisten!) und die vorzügliche kartographische Auswertung der Funde steigern den Wert der Arbeit. *B. Kapossy*

Emanuela Nohejlová-Prátová, Das Münzwesen Albrechts von Wallenstein. Akad. Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1969, 79 S., 8 Taf. und zahlreiche Abb. im Text.

Albert-Wenceslas-Eugène, comte de Wallenstein, né en Bohême en 1583, élève des jésuites d'Olmütz, se convertit au catholicisme, acheva ses études en Italie, apprit les langues et dès lors, s'occupa particulièrement d'astrologie. Marié en 1610, veuf en 1614, il hérita d'une grande fortune. Dès lors il équipa un corps de troupe et combattit contre les Vénitiens, au service de Frédéric de Styrie. Lorsque débuta la guerre de Trente-Ans (1618) il est envoyé en Bohême contre les rebelles; courageux, ambitieux et cupide il se signale par son comportement au combat, monte en grade et s'enrichit des dépouilles des vaincus. En 1630, disgracié, il se retire sur ses terres de Moravie et de Bohême. Rappelé par l'empereur en 1632, il reprit les armes, mais fut battu à Lützen par les Suédois, avec lesquels il signe un armistice. Rentré derechef sur ses terres, il y fut assassiné en 1634 par une faction hostile, à qui ses biens furent distribués.

Un homme de cette ambition eut aussi celle de frapper monnaie. Mme Nohejlová-Prátová en avait écrit l'histoire pour le troisième centenaire de sa mort; cette publication aujourd'hui introuvable méritait d'être remise sur le métier. Un premier chapitre expose les motivations de Wallenstein et la mise en œuvre du monnayage. L'activité des ateliers de Jičín et Sagan est exposée dans les détails. 8 planches forment une sorte de catalogue des types. La note explicative des planches ne donne que le diamètre et le poids des pièces; il n'y est malheureusement pas dit lesquelles sont rares, ni où elles se trouvent conservées.

Les médailles frappées à l'effigie de Wallenstein sont décrites dans la partie rédactionnelle, deux seulement sont reproduites dans le texte. Il n'en reste pas moins que l'ouvrage est une excellente mise au point et donne une vue d'ensemble de la monnaie et des médailles du curieux et fascinant personnage que fut Wallenstein. *Colin Martin*

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne,
Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H. U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kaposy, Bern. Bernisches Historisches Museum,
Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Ch. Lavanchy, 64, chemin d'Eysins, 1260 Nyon, Compte de chèques 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 30.– pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 40.– pro Num-
mer, Fr. 120.– im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numisma-
tische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 500.–, Jahresbeitrag Fr. 40.–

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 30.– par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de
page fr. 40.– par numéro, fr. 120.– par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
Gazette Numismatique et Revue de Numis-
matique. Cotisation de membre à vie fr. 500.–,
cotisation annuelle fr. 40.–

Inhalt – Table des matières

Jean-Baptiste Giard: Exobnos Sans-Peur, S. 101. – *Peter Zazoff:* Eine hellenistische Satyr-
Nympe-Gruppe, S. 104. – *Pierre Bastien:* Une émission de folles sans marque à Ticinum en
312, S. 114. – *Fritz Aubert:* Une parpaillole de Jean de Michaelis, évêque de Lausanne 1466–
1468, S. 116. – Numismatische Miscellen - Mélanges numismatiques: Ein Dinar des Mamelu-
kensultans El Nasir el din Hasan aus dem Jahre 755 H. (Hasso Pfeiler), S. 117. – Münzfunde -
Trouvailles monétaires, S. 119. – Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 125. –
Prägungen der Eidg. Münzstätte, S. 126. – Der Büchertisch - Lectures, S. 127.

EXOBNOS SANS-PEUR

Jean-Baptiste Giard

Immer ist die leere Zeit
hungrig
auf die Inschrift der Vergänglichkeit.

Nelly Sachs

On a trouvé naguère sur le site de Pommiers (cant. et arr. de Soissons, Aisne), un des camps les plus célèbres de la Gaule indépendante¹, une petite monnaie gauloise en bronze qui, sans être inédite, a pourtant le mérite de nous donner la bonne leçon de la légende du droit. En voici la description:

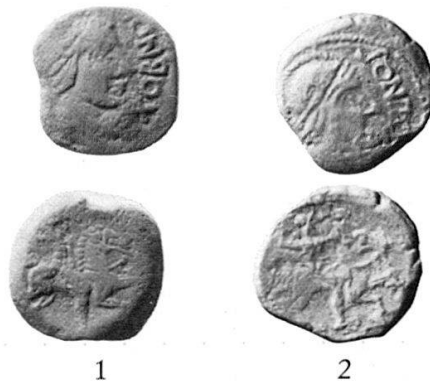
¹ M. Wheeler et K. M. Richardson, Hill-forts of Northern France. With an appendix on *muri gallici*, by M. A. Cotton, Oxford 1957, 129, n° 86. P.-M. Duval, Une enquête sur les enceintes gauloises de l'Ouest et du Nord, Gallia, 17, 1959, 50, n° 86.

Av. EXOBNOS, tête casquée à droite.

Rv. Cavalier armé d'un javelot, monté à cru sur son cheval galopant à droite.

Br. Coll. privée. — Fig. 1.

Jusqu'à présent, on connaissait trois exemplaires mal conservés de ce type. Le premier a été signalé en 1865 par Saulcy² qui venait de l'acquérir (fig. 2). Ce savant numismate prétendait qu'on l'avait découvert au camp d'Amboise (Indre-et-Loire) et l'attribuait, par une habile reconstitution de la légende, au chef des Carnutes Conétodumnus, [CONETOD] OBNOS. En 1867, il le publia de nouveau en maintenant son attribution à Conétodumnus, chef gaulois mentionné dans les Commentaires de César (VII, 3), mais en assurant qu'il était de provenance inconnue³. Néanmoins, lorsque le Cabinet des Médailles de Paris fit, quelques années plus tard, l'acquisition de la collection de Saulcy, le petit bronze fut considéré comme provenant du camp d'Amboise et classé parmi les monnaies des Carnutes⁴. Le



deuxième exemplaire, trouvé en 1883—1884 au camp de Pommiers, a été publié en 1886 par O. Vauvillé⁵, qui l'attribuait à EVORNOS. A. Holder a soigneusement consigné ce nom dans son «Alt-keltischer Sprachschatz», 1896, I, 1486, sans le rapprocher d'Exobnus qu'il a pourtant pris la peine de noter (*ibidem*, I, 1489); et A. Blanchet⁶, qui ne semble pas avoir comparé les deux monnaies des camps d'Amboise et de Pommiers, le retient également, mais rejette le nom de Conétodumnus avancé par Saulcy⁷. Le troisième exemplaire appartient au Cabinet des Médailles de Paris (n° 6310), mais il est encore plus mal conservé que les deux précédents et n'est d'aucun secours pour le déchiffrement de la légende. Disons seulement qu'il présente une petite différence iconographique puisque le portrait du droit est orné d'un collier.

² RN², 10, 1865, 150, fig.

³ F. de Saulcy, Numismatique des chefs gaulois mentionnés dans les Commentaires de César, Annuaire de la Soc. Franç. de Num., 2, 1867, 14, n° 19 et pl. II.

⁴ Catalogue des monnaies gauloises de la Bibliothèque nationale, rédigé par E. Muret et publié par les soins de M. A. Chabouillet. Paris 1889, 140, n° 6311; H. de la Tour, Atlas de monnaies gauloises. Paris 1892, XIX, 6311.

⁵ RN³ 4, 1886, 195, pl. XI, 2.

⁶ A. Blanchet, Traité des monnaies gauloises. Paris 1905, 121 et 131; id., Manuel de numismatique française, I: Monnaies frappées en Gaule depuis les origines jusqu'à Hugues Capet, Paris 1912, 82 n° 174.

⁷ A. Blanchet, Traité des monnaies gauloises, 83.

Le nouvel exemplaire, le second trouvé à Pommiers, permet une lecture aisée de la légende: il s'agit d'EXOBNOS, nom celtique bien connu⁸, formé de la particule privative *ex* et du substantif *obno-s*, peur. On le retrouve dans plusieurs inscriptions de la Gaule cisalpine⁹, de l'est de la Gaule¹⁰ et de la Germanie¹¹ sous des formes variées: Exobnus, Exomnus, Exomnius, Exsomnus, Exomna, etc.

Qui fut Exobnos? Les textes n'en parlent pas, mais on peut déjà supposer sans risque d'erreur qu'il n'était pas originaire du pays des Carnutes. Peut-être venait-il de l'est de la Gaule, de ces régions où son nom s'est transmis avec la désinence latine *us* (au f. *a*). En tout cas, son monnayage ne nous renseigne pas beaucoup sur son compte. Sans doute a-t-il frappé monnaie durant les années qui ont précédé la destruction du camp de Pommiers par les Romains, datée par Vauvillé¹² de 51 avant J.-C., mais rien n'est moins sûr. En effet, il est vraisemblable que le camp de Pommiers n'a pas été complètement abandonné après sa ruine: les monnaies de Lyon (*Copia Felix Munatia*), de Germanus Indutilli L. (2 ex.), d'Auguste (2 ex.) et de Tibère qu'on a recueillies sur ce site¹³ prouveraient que les Gaulois l'occupèrent encore quelque temps après la conquête romaine. En toute logique, on peut donc admettre que les monnaies d'Exobnos ont fort bien pu s'y perdre, elles aussi, après cette année fatidique. D'ailleurs, n'a-t-on pas remarqué récemment dans un trésor de monnaies romaines enfoui en 8 ou 7 avant J.-C. la présence de trois quinaires d'argent gaulois frappés au nom de Durnacos¹⁴? N'est-ce pas le signe évident d'une circulation relativement tardive de la monnaie gauloise? Il est certain que l'administration romaine, encore mal implantée en Gaule, n'a pas pu décrier du jour au lendemain toutes les monnaies gauloises; elle fut même obligée, pour un certain temps, de tolérer l'émission de nouvelles espèces locales¹⁵ (v. g. Germanus Indutilli L.). Est-ce à dire que la monnaie d'Exobnos jouit d'une longue faveur? Faute d'éléments de datation irrécusables, on se bornera à observer que les quatre exemplaires en question sont probablement l'indice d'une brève émission dont, cependant, le type me paraît trop archaïque pour convenir non pas à l'époque augustéenne, mais à la période intermédiaire qui suit la mainmise de Rome sur la Gaule. C'est pourquoi j'inclinerais à y reconnaître une production plus ancienne, antérieure à l'année 51 avant J.-C.

⁸ W. Stokes, *Urkeltischer Sprachschatz*, übersetzt, überarbeitet und hrsg. von A. Bezenberger, Göttingen 1894, 26 et 50; C. J. Guyonvarc'h, *Notes d'étymologie et de lexicographie gauloises et celtiques XXI*, *Ogam*, 17, 1965, 144, n° 83; D. E. Evans, *Gaulish personal names. A study of some continental Celtic formation*, Oxford 1967, 202.

⁹ Milan (CIL V/2, 6101), Bassignana (CIL V/2, 7445), San Damiano (CIL V/2, 7832), Garlasco (c. r. d'un art. de G. B. Pellegrini par P.-M. Duval, *Revue des études anciennes*, 70, 1968, 416).

¹⁰ La Villette, près d'Aime en Tarentaise (CIL XII, 118; E. Howald et E. Meyer, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung*, Zürich 1940, n° 71); Genève (CIL XII, 2604), Lyon (CIL XIII/1, 1854).

¹¹ Meimsheim (CIL XIII/2, 6460), Mayence (CIL XIII/2, 6939), Cologne (CIL XIII/2, 8409).

¹² O. Vauvillé, *L'enceinte de Pommiers (Aisne) (Noviodunum des Suessiones)*, *Mémoires de la Soc. nat. des Antiquaires de France*, 65, 1906, 88, suivi par J.-B. Colbert de Beaulieu, *Peut-on dater par la numismatique l'occupation d'un oppidum? L'exemple de Pommiers (Aisne)*, *Revue archéol. de l'Est et du Centre-Est*, 6, 1955, 260-270.

¹³ O. Vauvillé, *op. cit.*, 85-87 et RN⁴ 3, 1899, 269.

¹⁴ J.-B. Giard, *Le trésor de Port-Haliguen. Contribution à l'étude du monnayage d'Auguste*, RN⁶ 9, 1967, 131.

¹⁵ Voir aussi M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*. Cambridge, 1946, 123, pl. IV, 19.

EINE HELLENISTISCHE SATYR-NYMPHE-GRUPPE

Der Ringstein des Panaios in Paris, Cabinet des Médailles

Peter Zazoff

Der Besucher des Cabinet des Médailles in Paris wird bei der Fülle der in den Vitrinen ausgestellten Gemmen den kleinen Ringstein aus braunem Sard (Abb. 1)¹ leicht übersehen. Hat man jedoch einmal das wenig auffällige Exemplar in der Hand und betrachtet seine zierliche Darstellung, so wird es jedem klar, daß es sich hierbei um Außergewöhnliches handelt.



Abb. 1

Am Rande des Bildfeldes kann man deutlich ΠΑΝΑΙΟΥ (neg.) lesen, im Segment unter der Grundlinie ΑΦΡΟΔΙΤΗ (neg.). Die Erklärung dieser Inschriften bereitete seit jeher Schwierigkeiten. Auf R. Rochette geht die stets wiederholte Meinung zurück, die eine Beischrift bezöge sich auf Aphrodite, die auf dem Bild auch dargestellt sei, die andere auf den Satyr. Panaios sei also ein Satyrname². Freilich blieb hierbei die Frage unbeantwortet, weshalb der eine Name im Genitiv, der andere aber im Nominativ erscheint. Auch Heinrich Brunn konnte über diese Schwierigkeit nicht hinwegkommen, auch wenn er die Inschriften, die er für echt

¹ Inv. Nr. 1581. Den Inventarbüchern konnte entnommen werden: «Cette pièce faisait partie de la Collection du Comte de Caylus qui fut donnée au Roi de France en 1765.» Der Sard ist rein, der Ringstein dünn und verhältnismäßig klein. Maße: 1,66 × 1,40 cm. Kaum nennenswerte Beschädigungen. Flach, nach der Rückseite abgeschrägt. Die Politur – matt. Die Darstellung ist zuerst abgebildet bei A. C. P. Caylus, *Recueil d'Antiquités Egypt., Etrusques, Grecques et Romaines*, Paris 1752–1762, VI, Taf. 41, 3. In der älteren Literatur wird sie öfters erwähnt: R. Rochette, *Lettre à Mr. Schorn*, Paris 1845, 147. A. Chabouillet, *Catalogue général et raisonné des camées et pierres gravées de la Bibliothèque Impériale*, Paris 1861, 217 f., Nr. 1581. Dumersan, *Hist. du Cabinet des Médailles* 79, Nr. 156. CIG, Nr. 7236. H. Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler*, Stuttgart 1889, I² 424 f. Roscher, *ML III* 1, 1481, s. v. Panaios. Sieveking, *RE XVIII* 3, S. 416 s. v. Panaios. Gonnelli, *EAA* 5, 925 s. v. Panaios.

² Vgl. Brunn, a. a. O. So aufgefaßt, erscheint der Name bei Roscher, *ML*, a. a. O., wenn auch mit Fragezeichen.

hielt, mit Rochette auf den Inhalt des Bildes bezogen oder sie mit Stephani für Weihinschriften gehalten hätte³.

Wichtig erscheint hier, daß diese Diskussion genügte, um den Stein als «umstritten» gelten zu lassen. Vielleicht ist das die einzige Erklärung, weshalb er bei der zu Ende des 19. Jahrhunderts so aktiv betriebenen wissenschaftlichen Erforschung der Gemmen nicht beachtet wurde und in den Listen der Meisterwerke keine Aufnahme fand⁴. Dabei betraf die Auseinandersetzung immer nur die Frage, auf wen sich die Beischriften beziehen; ihre Echtheit oder gar die Echtheit des Steines bezweifelte niemand.

Die Diskussion hätte freilich eine andere Wendung genommen, wenn man auf den Gedanken gekommen wäre, daß das Wort ΑΦΡΟΔΙΤΗ in moderner Zeit hinzugefügt worden sein könnte. Heute, wo die Bestände der Museen durch wissenschaftliche Gemmenkataloge leichter zugänglich sind, lassen sich Beispiele für modern hinzugefügte, erklärende Beischriften zur Genüge nennen⁵. Somit ergibt sich die Lösung des alten Problems: Panaios, dessen griechischer Name auch sonst vorkommt⁶, ist der Steinschneider, und seine Signatur erscheint — wie bei Meistersignaturen üblich — im Genitiv⁷. Die Buchstaben haben eine feine, kaum merkbare Verdickung der Hastenenden. Sie sind gleichmäßig und entsprechen Buchstabenformen von Signaturen der frühen Kaiserzeit. Auch die Anbringung der Signatur am Rand des Gemmenbildfeldes ist kanonisch⁸. Die Beischrift ΑΦΡΟΔΙΤΗ hingegen ist überflüssig und störend. Solche erklärenden Beischriften sind weder in der hellenistischen noch in der römischen Zeit für Ringsteine üblich⁹. Die Buchstaben sind von anderem Stil als bei der Signatur: die Hasten zeigen dünne, spitze Enden und sind ungleichmäßig. Ihre Unterbringung im engen Raum war nicht von vornherein berechnet, deshalb mußten sie in das Segment des Bildfeldes geradezu hineingezwängt werden. Nach alledem wird es deutlich, daß das Wort auf dem antiken Stein in moderner Zeit hinzugefügt worden ist.

Auf der Grundlinie ist ein bärtiger, ithyphallischer Satyr dargestellt, der im Begriff ist, einer fast entkleideten Nymphe das Gewand wegzureißen. In diesem Kampf um das Kleidungsstück bietet sich uns ein überaus reizvolles rokokohaftes

³ A. a. O.

⁴ In den grundlegenden Aufsätzen von A. Furtwängler, Studien über die Gemmen mit Künstlerinschriften, JdI 3, 1888, 105–139, 193–224, 297–325; 4, 1889, 46–87; ders., Kleine Schriften II. München 1913, 147–291, und Antike Gemmen, Leipzig 1900, ist der Stein nicht enthalten. Es ist erklärlich, daß er danach nicht mehr beachtet wurde.

⁵ Ein gutes Beispiel dafür ist der etruskische Karneol-Skarabäus in London, British Museum. Walters 100, Taf. 13, 836. Zazoff, Skarabäen, Mainz 1968, 119, Taf. 43, 222. Über die kenntnislose und störende Beifügung von erklärenden Beischriften s. Zazoff ebenda 120, eine Liste der Skarabäen mit modernen Beischriften s. ebenda 215. Eine sinnlose Hinzufügung einer Beischrift auch auf dem Karneol-Ringstein in London, British Museum. Walters 201, Nr. 1895 – Eros. Vgl. auch die Exemplare ebenda Nr. 965, 981 und Furtwängler, AG, Taf. 41, 11 – Diogenes.

⁶ Vgl. W. Pape - G. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, 1959, II s. v. Panaios. Der Name ist nicht sehr verbreitet, der Künstler sonst nicht bekannt. Auch das spricht gegen die Möglichkeit einer Fälschung der Signatur.

⁷ Vgl. die sehr nützliche tabellarische Zusammenstellung der Meistersignaturen bei M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit, Baden-Baden 1966, 139 ff. Während der späteren Republik und der frühen Kaiserzeit war die Regel die Genitivform, s. Furtwängler, JdI 4, 1889, 79.

⁸ S. ebenda. An eine Besitzerinschrift kann hier nicht gedacht werden. Sie müßte in lateinischen Buchstaben sein. Ort und Art sind die der Meistersignatur.

⁹ Furtwängler, AG, 221 u. 274. Erklärende Beischriften kommen auf Exemplaren der späten Republik und der frühen Kaiserzeit nicht vor. Die Erörterung dieser Frage in Furtwänglers entsprechendem Kapitel, AG, 301 ff., erübrigt sich daher.

Thema dar, das wir dem Repertoire der hellenistischen Genreszenen zurechnen dürfen. Der Satyr hat, von der Seite heranschleichend, die Nymphe überrascht. Den einen Fuß setzt er vor, den anderen stellt er zurück; so steht er wie auf gekreuzten Beinen balancierend, indem er mit der einen Hand das Gewandstück packt, um es fortzuzerren. Den anderen Arm hat er erhoben und stellt so mit gespreizten Fingern das Gleichgewicht her. Die Geste drückt gleichermaßen Erschrecken und Bewunderung aus. In einer schraubenartigen Drehung ist der Satyr-oberkörper mehr frontal gewendet, während das bärtige Gesicht mit der Stupsnase ins Profil gesetzt ist. Der erhobene Arm ist seinerseits kompliziert gedreht, so daß die Handfläche mit den gespreizten Fingern zu sehen ist. Die dem Satyr gegenüberstehende, etwas vorgebeugte Nymphe hält mit der einen Hand das Gewand fest, mit der anderen versucht sie, den Satyr an der Schulter fortzustoßen.



Abb. 2

Sie ist mehr seitlich gesehen, aber ihr Körper wendet sich so, daß der Beschauer eine Rückenpartie zu betrachten hat. Dadurch ergibt sich der reizvolle Kontrast, daß uns der Satyr die breite, muskulöse Brustpartie zuwendet, die Nymphe aber die weichen Formen ihres Rückens. Bei der Nymphe ist das zierliche Profil sichtbar. Die rokokohafte Frisur mit dem am Hinterkopf locker gebundenen Knoten verleiht dem Ganzen einen besonderen Ausdruck. Wie sich von der einen Seite die Bewegungslinie durch die gespreizte Hand des Satyrs nach außen öffnet, so weist diese durch das kecke Köpfchen der Nymphe mit der nach hinten abstehenden Knotenfrisur in die Gegenrichtung. Das Gewand fällt in reichen Falten herab — zum Teil verläuft es zwischen den Unterschenkeln. Geschickt und sinnvoll ist die Verflechtung der Hände im Kampf um dieses Kleidungsstück, welches das Zentrum der Gruppe und zugleich des Bildfeldes bildet. Der Wechsel zwischen Profil und Vorderansicht wird noch mehr belebt durch die variierte Stellung der Beine des Satyrs: der eine Fuß erscheint im Profil, der andere von vorne.

Gern wird man diese Darstellung dem «antiken Rokoko»¹⁰ des Hellenismus zuschreiben und die Komposition dieser Gruppe, die man sich auch als statuarische Schöpfung vorstellen könnte, als hellenistisch zu erklären wissen. Durch die Stellung der Körper bildet sich die Grundform eines Dreiecks, dessen obere Spitze in der erhobenen Hand des Satyrs endet. Es entspricht einem Kompositionsprinzip hellenistischer Plastik, wenn der Schwerpunkt der Komposition etwas seitlich verschoben ist und die Vertikalachse mehr zur Seite des Satyrs liegt. Man könnte noch weitere Beobachtungen machen, wenn man sich eine Statuengruppe vorstellen

¹⁰ Der Begriff «Antikes Rokoko» wurde von W. Klein zuerst in seiner «Geschichte der griechischen Kunst» III, Leipzig 1907, geprägt. Geläufig wurde er durch sein Buch «Vom antiken Rokoko», Wien 1921.

würde, bei der die Extremitäten zentrifugal in den Raum hinaus greifen. Wie die rechte Schulter des Satyrs schräg nach vorn und oben stößt, verläuft dann auch die Linie von dem schräg zurückgesetzten linken Fuß nach vorn zu den um das Gewand ringenden Händen des Paares. Der Betrachter würde allein von dieser Beobachtung her eine hellenistische Statuengruppe als Vorbild des Gemmenbildes vermuten.

Das Heranziehen weiterer Darstellungen dieses Themas auf antiken Gemmen ergibt ein interessantes und vielschichtiges Gesamtbild. Die Betrachtung des Karneols in Aquileia (Abb. 2)¹¹ lehrt uns, daß die etwas geringere Arbeit das Schema des Sards in Paris zwar beibehält, wenn auch mit vertauschten Seiten der Figuren, durch die grobe Ausführung aber manche Details des gemeinsamen Vorbildes eingebüßt hat. Allerdings zeigt dieses Exemplar, daß der Satyr ein Schwänzchen hat, wodurch er stärker noch als durch die Stupsnase auf dem Sard in Paris charakterisiert ist. Darüber hinaus ist durch die hier bevorzugte Profilhaltung die ithyphallische Bildung des Satyrs deutlicher zu erkennen. So ergänzt sich die Aussage: dämonisch, tierhaft, erotisch erregt nähert sich der bärtige, stupsnäsige Satyr der Nymphe.



Abb. 3

Der Karneol im Kestner-Museum in Hannover (Abb. 3)¹² — eine derbe Arbeit der Kaiserzeit — folgt den Grundzügen der originalen Komposition ebenfalls. Auch hier treffen sich die beiden Hände an dem herabgeglittenen Gewand. Die Haltung mit den gespreizten Fingern findet sich wieder, wenn auch der Arm des Satyrs unglücklich verdreht ist. Die Nymphe greift nach der Schulter des diesmal jugendlich-bartlosen Gegenspielers, um ihn wegzustoßen. Ihr Haarknoten sitzt tiefer im Nacken als bei dem Pariser Sard. Das Gewand verläuft um ihre Oberschenkel und gibt wieder die Rückenpartie frei.

Auf der gelben Glaspaste in Göttingen (Abb. 4)¹³ wird die pyramidenförmige Komposition der Gruppe dadurch etwas gestört, daß die Figuren weiter voneinander entfernt stehen. Der bärtige Satyr hat das Gewand schon soweit fortgerissen, daß die Nymphe ganz nackt erscheint. Da der Seitenwechsel der beiden Figuren auch auf Bildern anderer Kunstgattungen häufig zu verfolgen ist, darf man ihm

¹¹ Karneol in Aquileia. Sena Chiesa, Aquileia, 192, Taf. 20, 410.

¹² Karneol in Hannover, ehem. Slg. Kestner, Kestner-Museum, Nr. 237. Maße: 1,7 × 1,2 cm.

¹³ Gelbe Glaspaste in Göttingen, Slg. des Archäologischen Instituts der Universität. P. Gercke, AGD III, 1970, 124, Nr. 335.



Abb. 4



Abb. 5

auf dem Bild der Göttinger Paste und auf dem Karneol in Aquileia keine Bedeutung beimessen.

Noch zwei antike Beispiele können hier genannt werden: eine Glaspaste in Berlin und eine Kameopaste in Kopenhagen¹⁴. Bei drei weiteren Gemmen läßt sich die Frage des antiken Ursprungs nicht nachprüfen, da die Exemplare verschollen sind¹⁵.

Sicher modern hingegen ist die große weiße Glaspaste in Rom, Museo Nazionale Romano (Abb. 5)¹⁶. Bei genauer Betrachtung wird es deutlich, wie sehr der Steinschneider die Komposition, bei allem Bemühen, das Schema einzuhalten, mißver-

¹⁴ Grüne Glaspaste in Berlin. Furtwängler, Berlin, 172, Taf. 31, 4096; Kameo in Kopenhagen, Thorvaldsen-Museum. Fossing, 259, Taf. 22, 1908.

¹⁵ Cades, *Impronte gemmarie* 12, 497 – Aufbewahrungsort unbekannt. Der handgeschriebene Text bei Cades lautet lediglich: «petulante Satiro, che strappa a seminuda Baccante l'abito, per cui essa si difende»; Cades ebenda Nr. 500 und Text: «Barbato Satiro, che strappa a seminuda donna i panni»; Cades ebenda Nr. 501 mit Text: «Lo stesso soggetto».

¹⁶ Weiße Glaspaste in Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. Nr. 22163. Fragment. Maße: 2,73 × 2,2 cm. Righetti, *Rend. Acc. Pont.* 30/31, 1957–1959, 213 ff., Abb. 42.

standen hat. Zu sehr sind hier die beiden Figuren zueinandergeneigt (die Köpfe berühren sich beinahe), zu tief der ausgestreckte Arm mit der gespreizten Hand des Satyrs, so daß der pyramidenartige Aufbau zugunsten eines mehr kreisförmigen verändert und somit mißverstanden worden ist. Der Satyr ist jugendlich, bartlos, die Nymphe trägt ein Gewand, das zwischen den Beinen hindurchgezogen wird und sich dabei dekorativ ausbreitet, statt natürlich herabzufallen. Die Arbeit ist zwar qualitativ recht gut, die Art aber, wie die Muskulatur beim Satyr großflächig, das Karnat der Nymphe unorganisch verquollen, die Verteilung der Gewandfalten starr schematisch behandelt ist, verrät den neuzeitlichen Ursprung der Arbeit¹⁷. Im gleichen Stil, aber von einer bei weitem minderen Qualität, ist der Amethyst in Den Haag (Abb. 6)¹⁸; die Komposition erscheint abgewandelt und gestört, der Ausdruck des guten Vorbildes ist verlorengegangen.



Abb. 6

Die Schwierigkeit, moderne von antiken Steinen zu unterscheiden, veranlaßte schon Stephani (1872), der eine Liste der Darstellungen vom gleichen Motiv zusammenzustellen bemüht war¹⁹, zu der skeptischen Bemerkung, die Gemmendarstellungen könnten kaum alle antik sein. F. Matz ließ auch viel später, Stephanis Zweifel folgend, bei der Diskussion des Satyr-Nymphe-Motivs die Gemmen beiseite²⁰. Diese Vorsicht ist einerseits berechtigt, andererseits aber fällt damit eine wichtige Aussage fort. Die Gemmen geben das Motiv oft — und wie sich erweist — gut wieder. Um Klarheit zu schaffen, müßten an erster Stelle die modernen Exemplare erkannt und ausgeschieden werden. In diese Richtung führt auch folgende Überlegung.

In der großen «Prachtpublikation» der Florentiner Gemmen²¹ hatte Francesco Gori im Jahre 1731 in seinem berühmt gewordenen «Museum Florentinum . . .»²² einen Chalcedon in Nachzeichnung abgebildet, dessen Darstellung das Motiv der

¹⁷ Über die Frage des Unterscheidens von antiken und modernen Gemmen s. die aufschlußreiche Bemerkung A. Furtwänglers, AG, III 381, Anm. 4.

¹⁸ Amethyst-Ringstein in Den Haag, Koninklijk Kabinet van Munten, Penningen en Gesneden Stenen. Vorder- wie Rückseite konvex. Maße: 1,87 × 1,63 × 0,70 cm, erw. CR, 1872, 156, Anm. 1.

¹⁹ Stephani, CR, 1872, 156, Anm. 1.

²⁰ Matz, MWPr, 1956, 22.

²¹ So nannte Furtwängler das Buch Goris, s. Furtwängler, AG, III 410.

²² Museum Florentinum . . . gemmae antiquae ex thesauro Mediceo et privatorum dactylithesis Florentinae exhibitae, Florenz 1731–1742.

Satyr-Nymphe-Gruppe wiedergibt²³ und mit einigen geringen Abweichungen — der Satyr hat dort ein Tierschwänzchen — dem Bild auf dem Sard in Paris (Abb. 1) entspricht. Da der Stein verschollen ist, kann die Echtheit nicht mehr geprüft werden; die Darstellung macht aber selbst in der großzügigen Nachzeichnung nicht den Eindruck einer modernen Arbeit; es scheint daher nicht ausgeschlossen, daß der Florentiner Chalcedon wirklich ein antiker Stein war. Es besteht auch die Möglichkeit, daß gerade das in dem Werk von Gori enthaltene Bild die Anregung für das Nachschneiden manches modernen Gemmenbildes gab. Ich möchte es auch



Abb. 7

für wahrscheinlich halten, daß der prachtvoll ganzseitig publizierte Smaragdplasma-Ringstein im Besitz des Duc d'Orléans²⁴ eine Nachbildung des Gorischen Chalcedons ist. Es würde nicht verwundern, wenn nach den genannten zwei Publikationen Nachahmungen durch moderne Steinschneider folgten. Gipsabdrücke wie der nach einem Karneol-Ringstein bei Lippert²⁵ oder der bei Cades²⁶ sind möglicherweise nach modernen Schnitten gemacht worden, ganz sicher aber Exemplare wie die Glaspaste in Berlin, die Stosch gehört hatte²⁷.

²³ Chalcedon in Florenz. Meine Nachforschungen nach dem Exemplar blieben erfolglos. Weder fand ich den Stein bei meinen Besuchen im Museo Archeologico unter den Beständen des Museums, noch konnte ich ihn durch Recherchen ermitteln. Er ist abgebildet bei Gori, a. a. O. I, Taf. 89, 8 = S. Reinach, *Pierres gravées*, 1895, Taf. 43. Raspe Nr. 4857, erw. Stephani, CR, 1872, 156, Anm. 1 und im Text zu Lippert I, 189, Nr. 485. M.-L. Vollenweider gab mir Nachricht von einem Kameofragment in schweizerischem Privatbesitz, auf dem nur der Satyr und der Oberkörper der Nymphe erhalten seien: «Ob es sich um das Stück handelt, das bei Gori abgebildet ist und das aus der Sammlung Medici stammt, kann im Augenblick nicht erwiesen werden.» Das Identifizieren nach großzügig gehaltenen alten Zeichnungen bleibt innerhalb der Glyptikforschung ein Problem für sich.

²⁴ Duc d'Orléans, *Description des principales pierres gravées du Cabinet de S. A. S. Monseigneur le Duc d'Orléans*, 1780, I, 262, Taf. 74 = Reinach, a. a. O. Taf. 126, Stephani, CR, 1872, 156, Anm. 1. H. Brunn, *Geschichte der griechischen Künstler*, Stuttgart 1889, I², 424 f.

²⁵ Lippert I 189, Nr. 485 – Lippert zitiert selbst den Florentiner Stein.

²⁶ S. Anm. 15.

²⁷ J. J. Winckelmann, *Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch*, Florence 1760, 267, Nr. 1660. Furtwängler, Berlin, 337, Nr. 9540. Stephani, CR, 1872, 156, Anm. 1.



Abb. 8

Beim Vergleich des Sardis im Cabinet des Médailles (Abb. 1) mit dem kleinen neuattischen Marmorrelief im Britischen Museum (Abb. 7)²⁸ und der Tonlampe aus der früheren Kaiserzeit in Zara in Dalmatien (Abb. 8)²⁹ ergeben sich für den antiken Ursprung des Ringsteins in Paris triftige Argumente. Die Übereinstimmung in der Typik zwischen der Lampe und dem Marmorrelief ist ganz offensichtlich. Es handelt sich hier um neuattische Nachbildungen nach ein und demselben hellenistischen Vorbild, und zwar ohne Zweifel um das gleiche Vorbild, das auch der Gemmenschneider des Sardis benutzt haben muß. Wie auf allen Gemmen, ist auch hier neben der spezifischen Gruppierung der beiden Figuren (dem Zerren am Gewand und dem Greifen der Nymphe nach der Schulter des Satyrs) die Art, wie der Satyr die Hand mit den gespreizten Fingern hochhält, das kennzeichnende Merkmal. Für die Gemmen ist die zuletzt genannte Beobachtung ausschlaggebend. Eine Abweichung von diesem Schema läßt sich in der Glyptik nicht nachweisen. Während man immer wieder beobachten kann, daß die modernen oder als modern

²⁸ Relief in London, British Museum, Katalog 32202. Matz, MWPr, 1956, 22, Nr. 1, Taf. 7, 11. Zu den von Matz gegebenen Zitaten s. noch C. O. Müller – F. Weiseler, Denkmäler der alten Kunst, Göttingen 1853, II 38, Taf. 40, 473.

²⁹ Tonlampe in Zara. Museum. M. Suic. Museji i Zbirke Zadra, 1954, Taf. 77. Führer durch das K. K. Staatsmuseum in S. Donato in Zara, 1912, 95, Abb. Vgl. die weiteren Tonlampen-zitate bei Matz, a. O. 22, Nr. 2.

verdächtigten Steine den Satyr niemals ohne das Tierschwänzchen zeigen, fehlt es gerade auf dem Sard in Paris. Der Stein ist antik und läßt diese Einzelheit genauso aus, wie es beim Prototyp des Marmorreliefs und der Lampe der Fall war. Ein moderner Steinschneider wäre bemüht gewesen, bei seinen Figuren kein so wichtiges «Attribut», wie es der Schwanz des Satyrs darstellt, auszulassen. Von der Treue der Überlieferung, die den klaren Bogen der Körperkontur des Satyrs ungestört ließ, hätte ein moderner Steinschneider durch Beobachtung an Originalen nicht wissen können. Was den Haarknoten der Nymphe anbelangt, der auf dem Pariser Sard spielerisch aufgelöst und zerzaust aussieht, hat auch er seine Parallele auf neuattischen Werken wie auf dem Krater des Salpion in Neapel ³⁰.

Die hohe Qualität des Gemmenbildes auf dem Sard in Paris (Abb. 1), die augenfällige, anspruchsvolle Ausführung der muskulösen Brustpartie des Satyrs und des Rückenaktes der Nymphe lassen an die großen Gemmenschnneider der spätrepublikanischen und augusteischen Zeit denken. Vergleichbares findet sich auf den Werken von Felix, Teukros, Philemon. Die zeitliche Nähe des Gemmenschneiders Dioskurides ist hier zu verspüren ³¹. In die frühe Kaiserzeit wäre demnach auch das Werk des Panaios zu datieren.

In den Listen der Darstellungen gleichen Themas, die Stephani im Jahre 1872 ³² und F. Matz im Jahre 1956 ³³ gaben, zeigt sich ein großer Variationsreichtum. Die auf Gemmen verbreitete Spielart, bei der die erhobene Hand des Satyrs mit den gespreizten Fingern dominiert, tritt bei den in jenen Listen aufgezählten Werken weniger hervor. In der Glyptik sieht man andererseits weder den Satyr das Gewand der Nymphe mit beiden Händen fassen ³⁴ noch eine der Figuren sitzen oder gar liegen ³⁵. Die Beliebtheit des reizvollen hellenistisch-rokokoartigen Themas führte besonders innerhalb des neuattischen Bereichs zu vielfältigen Variationen, von denen wohl die von den Gemmen so deutlich bevorzugte Fassung allein den Anspruch erheben kann, eine statuarische Gruppe wiederzugeben, wie die Ana-

³⁰ W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, Berlin 1959, Taf. 29 a, b.

³¹ Vgl. den braunen Sard Marlborough. Furtwängler, AG, Taf. 49, 4. M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit, 1966, Taf. 39, 1. 2 – signiert von Felix; Amethyst des Theokros in Florenz, Museo Archeologico, Nr. 14760. Furtwängler, AG, Taf. 49, 25. Vollenweider, a. a. O. Taf. 37, 3–5; von Philemon signierter braunweißer Sardonyx in Wien, Kunsthistorisches Museum. Furtwängler, AG, Taf. 49, 22. Vollenweider, a. O. Taf. 40, 2 u. 6.

³² Stephani, CR, 1872, 156, Anm. 1.

³³ Matz, MWPr, 1956, 22. Zu den Sarkophagen s. jetzt Sarkophag in Istanbul, Nr. 366. F. Matz, Die dionysischen Sarkophage IV 1, 1968, 100, Nr. 3, Taf. 4, 1–4 und Beil. 2, 1; Sarkophag in Janina ebenda 104, Nr. 8, Taf. 10–12; Sarkophag in Rom, Thermenmuseum, ebenda IV 3, 1969, 399, Nr. 225, Taf. 231, 3. Zu der von Matz zusammengestellten Liste der Darstellungen kommt – wie mir der Autor freundlicherweise schriftlich mitteilte – noch ein Golddiadem aus Rhodos im Museum in Istanbul, Inv. Nr. 4065. Annual of the Archeological Museum in Istanbul 10, 1962, 107 f. mit Abb. Dort findet sich allerdings nur die Figur des Satyrs. Das Mädchen hingegen läßt sich beobachten auf einer frühhellenistischen Reliefvase im Museum in Iraklion, Vitrine 128. Das Exemplar ist unveröffentlicht; s. auch Anm. 38.

³⁴ Der Typus ist am besten vertreten durch das altbekannte Bild auf dem Bronzekantharos in Leningrad, Ermitage. Stephani, CR, 1872, 154 ff., Taf. 2, 3. S. Reinach, Répertoire de Reliefs, III, Paris 1912, Taf. 486, 1 u. 2. Matz, MWPr, 1956, 21 f.; Tonlampe, Slg. Loeb, J. Sieveking, Bronzen, Terrakotten, Vasen der Sammlung Loeb, München 1930, 39, Taf. 30, 4; beide Arme des Satyrs sind sichtbar auf dem Marmorrelief in Neapel, Museo Borbonico, 1829, Taf. 53. Reinach, a. O. Taf. 83, 6. Matz, a. O. Nr. 3.

³⁵ Bruchstück eines Marmorgefäßes in Berlin, Staatliche Museen. H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands I, Dresden u. Zürich 1925, 63, Abb. (der Satyr sitzend); Sarkophag in Istanbul. F. Matz, Die dionysischen Sarkophage, Berlin 1968 (Die antiken Sarkophagreliefs IV, 1), 100, Nr. 3, Taf. 4, 3 u. Beil. 2, 1 (die Mänade liegend).

lyse des Sardis in Paris wahrscheinlich macht³⁶. Die zwei Marmorfragmente mit der Rückenpartie der Nymphe³⁷ sind als eine weitere Reminiszenz an jene hellenistische Gruppe anzusehen. Vielleicht ließe sich aber noch mehr hierüber sagen, wenn sich zu den vorgeführten Repliken innerhalb der antiken Glyptik noch weitere — und besonders Meisterstücke wie das Exemplar in Paris — gesellen³⁸.

³⁶ Eine statuarische Gruppe vermutete Sieveking – s. Anm. 34. Die Frage der hellenistischen Vorbilder erörtert Matz, MWPr, 1956, 26 ff.; die Satyr-Nymphe-Gruppe erwähnt auch W. Fuchs, a. a. O., 151. Zur Datierung jenes Vorbildes ließen sich äußere Grenzen nur erahnen: zwischen dem großen attalischen Weihgeschenk und der Pasquinogruppe wäre die Satyr-Nymphe-Gruppe durchaus denkbar. Wenn man sich der Spätdatierung der Pasquinogruppe anschließt, so würde man als Zeitansatz die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. erhalten. Zum Problem der Pasquinogruppe s. jetzt E. Künzl, Frühhellenistische Gruppen, 1968, 148 ff.

³⁷ Bruchstücke einer statuarischen Gruppe oder eines Reliefs aus Marmor in Delos. Picard, Delos 6, 1921, 121 f. S. Reinach, Répertoire de la Statuaire IV, Paris 1910, 251, 4. Matz, MWPr, 1956, 22, Nr. 5; Bruchstück eines Marmorreliefs in Würzburg. T. Schreiber, Hellenistische Reliefbilder, Leipzig 1894, Taf. 93, S. Reinach, Répertoire de Reliefs, Paris 1912, Taf. 94, 5.

³⁸ Für die Publikationserlaubnis der Gemmenbilder Abb. 1–6 bin ich den Direktoren der folgenden Museen zu Dankbarkeit verpflichtet: Paris, Cabinet des Médailles; Aquileia, Museo Nazionale; Hannover, Kestner-Museum; Göttingen, Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität; Rom, Museo Nazionale Romano. Für die Überlassung der Vorlage der Abb. 7 bin ich F. Matz dankbar. H. P. Laubscher macht mich freundlicherweise auf einen unveröffentlichten kleinasiatischen Sarkophag im Museum von Iznik aufmerksam, den N. Himmelmann-Wildschütz, Der «Sarkophag» aus Megiste (Abh. Mainz 1970, Nr. 1) 20 erwähnt. Die Darstellung gehört nur thematisch zu den in Anm. 33 aufgezählten Beispielen.

Abkürzungen, die in der archäologischen Bibliographie nicht enthalten sind:

AGD	Antike Gemmen in deutschen Sammlungen: I Staatliche Münzsammlung München (E. Brandt), München 1968; II Staatliche Museen, Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin (E. Zwierlein-Diehl), München 1969; III Braunschweig, Göttingen, Kassel (V. Scherf, P. Gercke, P. Zazoff), Wiesbaden 1970.
Cades	T. Cades, Impronte di monumenti gemmari, s. l. et a. (große Cades-Abdrucksammlung).
Fossing	P. M. A. Fossing, Catalogue of the Antique Engraved Gems and Cameos, The Thorvaldsen-Museum, 1929.
Furtwängler, AG	A. Furtwängler, Die antiken Gemmen, Leipzig 1900.
Furtwängler, Berlin	A. Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Königliche Museen in Berlin, Berlin 1896.
Lippert	Ph. D. Lippert, Dactyliotheec. Das ist Sammlung geschnittener Steine . . . , Leipzig 1767, Supplement 1776.
Raspe	R. E. Raspe, Catalogue raisonné d'une collection générale de pierres gravées antiques et modernes. London 1791.
Sena Chiesa, Aquileia	G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966).
Walters	H. B. Walters, Catalogue of Engraved Gems in the British Museum (1926).

UNE ÉMISSION DE FOLLES SANS MARQUE À TICINUM EN 312

Pierre Bastien

C. H. V. Sutherland classe à juste titre dans les émissions de l'atelier de Trèves les *folles* sans marque ¹ portant au droit l'effigie de Constantin et au revers le buste de Mars à droite, cuirassé et casqué (RIC 877 à 885) ou le buste de *Sol* à droite, radié et drapé, vu de dos (RIC 886 à 895). Nous avons insisté, à diverses reprises, sur la nécessité de séparer ces monnaies en deux séries: la première, parallèle à l'émission de *folles* $\frac{T F}{PTR}$, de 21 mm de cercle de grènetis, taillés au $\frac{1}{72}$ livre; la seconde, parallèle à l'émission de *folles* $\frac{T F}{PTR}$, de 19 mm de cercle de grènetis, taillés au $\frac{1}{96}$ livre ². Notons que si C. H. V. Sutherland et P. M. Bruun ³ distinguent bien les deux émissions $\frac{T F}{PTR}$, ils groupent les *folles* sans marque en une seule émission dans le RIC VI (RIC 877 à 895).



L'attribution exclusive de ces *folles* à l'atelier de Trèves n'a pas toujours été admise et J. Maurice en signale à Trèves ⁴, Lyon ⁵ et Ticinum ⁶, P. Monti et L. Laffranchi à Ticinum ⁷. Toutefois les exemplaires donnés à Lyon et Ticinum doivent, d'après leur style, être restitués à Trèves. Cependant on s'explique mal pourquoi cette production de monnaies sans marque aurait été limitée au seul atelier de Trèves. Aussi L. H. Cope a-t-il proposé de les attribuer à un atelier itinérant qui aurait fonctionné en Italie durant la campagne de Constantin en 312 ⁸. Nous avons déjà écarté cette thèse, qui semble infirmée par la composition d'un trésor constantinien du nord de la Gaule ⁹. On peut supposer que Constantin avait pénétré en Italie avec le numéraire nécessaire à la solde de ses troupes. D'autre part l'occupa-

¹ C. H. V. Sutherland, RIC, VI, Londres 1967, 227.

² Cf. notamment P. Bastien et H. Huvelin, Trouvaille de folles de la période constantinienne (307-317), Numismatique Romaine, Essais, recherches et documents, V, Wetteren 1969, 22, 63 à 65, P. Bastien, A propos de l'article de Lawrence H. Cope, The sequence of issues in the long T/F series of Constantinian Folles minted at Trier, A. D., 309-315, dans SM 19, 1969, 97.

³ P. M. Bruun, RIC, VI, Londres 1966.

⁴ J. Maurice, Numismatique Constantinienne I, Paris 1908, 394 à 397.

⁵ Id., II, 1911, 98 et 99.

⁶ Id., 234 et 235.

⁷ P. Monti et L. Laffranchi, Le sigle monetarie della Zecca di «Ticinum» dal 274 al 325, dans Bolletino di Numismatica, Milan 1904, 25.

⁸ L. H. Cope, The sequence of issues in the long T/F series of Constantinian Folles minted at Trier, A. D. 309-315, dans SM 19, 1969, 64.

⁹ P. Bastien, A propos . . . , art. cit., 98.

INSERATE

SCHWEIZERISCHE NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

DER BEGINN DER GOLD-
UND DICKMÜNZENPRÄGUNG
IN BERN

EIN BEITRAG ZUR BERNISCHEN MÜNZ-
UND GELDGESCHICHTE DES 15. JAHRHUNDERTS

HANS-ULRICH GEIGER

Der Band im Format von 15,4 × 22,9 cm wird etwa 280 Seiten und Kunstdrucktafeln umfassen. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft erhalten ihn durch die Stadtbibliothek Bern zum Preis von Fr. 21.– (inkl. Porto und Verpackung). Das Werk ist zum Preis von Fr. 28.– in allen Buchhandlungen erhältlich.

Ce volume, au format de 15,4 × 22,9 cm, de 280 pages env., est illustré de 7 planches. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 21.– auprès de la Stadtbibliothek Bern. En vente au prix de fr. 28.– dans toutes les librairies.

SCHWEIZERISCHE MÜNZKATALOGE
CATALOGUES DES MONNAIES SUISSES

V

Appenzell Innerrhoden
Appenzell Außerrhoden

von
EDWIN TOBLER

Das Heft umfaßt 112 Seiten und 7 Tafeln. Die Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft können dieses Heft durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Münsterergasse 61, 3000 Bern, zum Preis von Fr. 10.- beziehen. Der Buchhandelspreis beträgt Fr. 15.-.

Ce catalogue est de 112 pages avec 7 illustrations. Les membres de la Société suisse de Numismatique le recevront au prix de fr. 10.- auprès de la Stadt- und Universitätsbibliothek, Münsterergasse 61, 3000 Berne. En vente au prix de fr. 15.- dans toutes les librairies.

Hamburger Münzhandlung

WALTER BINDER

2 Hamburg 36
Neuer Wall 26
Telefon 36 79 96

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
aller Zeiten und Länder

Lagerlisten gratis

B. AHLSTRÖM
MYNTHANDEL AB

Mäster Samuelsgatan 14, Box 7292
S - 103 85 Stockholm 7



Ankauf - Verkauf - Münzen, Medaillen
Illustrierte Preislisten kostenlos

Achat – Vente – Expertises
de trouvailles et collections

EM. BOURGEY
EXPERT DE MÉDAILLES
7, rue Drouot, PARIS (IX^e)

Téléphone PRO. 88-67

FRANKFURTER
MÜNZHANDLUNG
E. BUTTON

Frankfurt am Main
Freiherr vom Stein-Straße 9
Tel. 72 74 20

ANKAUF - VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN

A valuable numismatic Publication

**GOLD COINS
OF THE WORLD**

New 2nd Edition, complete from
600 A.D. to the present

An illustrated standard catalogue
with valuations

By Robert Friedberg

Revised by Jack Friedberg

Price: \$ 16.50 USA plus Shipping

415 pages, cloth bound with jacket,
more than 2800 illustrations, page size
8¹/₂" x 11". With the important preface
translated within the book into French,
German, Italian and Spanish.

This book can be ordered through any
coin dealer or book dealer in Europe.

THE COIN AND CURRENCY
INSTITUTE, INC.

Book Publishers

393 Seventh Ave, New York City, N. Y.

IRENE v. OHLENDORFF

München 2
Barerstraße 2

Antike Münzen
griechisch römisch
byzantinisch
Ankauf und Verkauf

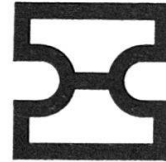
Listen gratis

GIUSEPPE DE FALCO
NUMISMATICA

CORSO UMBERTO 24, Tel. 320736
NAPOLI (ITALIA)

Monete e medaglie antiche per collezione
Libreria numismatica
Listini gratis ai collezionisti

Die moderne Medaille
der gediegene Taler
mit besonderer Sorgfalt
und speziellem Charakter



ST. GALLER PRÄGE
B. + M. LUCHETTA
9000 ST. GALLEN

Monnaies et Médailles
Jetons - Sceaux, Décorations
Librairie numismatique

MAISON FLORANGE
S. A. R. L.
Maison fondée en 1890

Mme N. Kapamadji
Directrice

17, rue de la Banque - PARIS 2^e
Tél. LOUvre 09-32 - R. C. 311.055 B.

THOMAS FAISTAUER
Box 2252 Lissabon, Portugal
Cables: NUMISMATICA

RARE COINS BOUGHT AND SOLD



Suche besonders Münzen von
*Spanien, Spanisch-Amerika,
Portugal, portugiesische Kolonien
und Lateinamerika*
Silber - Gold

GALERIE DES MONNAIES SA

Avenue du Léman 34
1001 Lausanne
Téléphone 021 29 66 33



Liste des prix illustrée sans frais
Vente aux enchères

LUDWIG GRABOW

1000 BERLIN 15
Lietzenburger-Straße 64 Tel. 8 81 83 93

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
(Antike - Mittelalter - Neuzeit)

**ADOLPH HESS AG
LUZERN**

Haldenstraße 5 - Telefon (041) 22 43 92

MÜNZEN UND MEDAILLEN
MONNAIES ET MÉDAILLES
COINS AND MEDALS

GERHARD HIRSCH

Numismatiker

MÜNCHEN 2, Promenadeplatz 10
Tel. 29 21 50

ANKAUF
VERKAUF
VERSTEIGERUNGEN



Huguenin Le Locle

Medaillen für Sammler
Verlangen Sie unseren Katalog
Médailles pour numismates
Demandez notre catalogue

**HUGUENIN
MÉDAILLEURS**

2400 LE LOCLE Tel. 039 5 48 93

BANK LEU & CO. AG

Bahnhofstraße 32

ZÜRICH



Anno 1755

NUMISMATISCHE ABTEILUNG

Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für Sammler
Schweizer Münzen und Medaillen
Ankauf – Verkauf – Auktionen

HOLGER DOMBROWSKI

Münzhandlung

D-4400 Münster-Angelmodde
Peter-Büscher-Straße 6
Telefon 0251 65557

Ankauf und Verkauf
von Münzen und Medaillen
Numismatische Literatur

Illustrierte Lagerlisten gratis

PROF. LUIGI DE NICOLA

65, Via del Babuino, ROMA (Italia)

**MONETE E MEDAGLIE
PER COLLEZIONE**

Richiedere listini

DAVE & SUE PERRY

SWISS OFFICE

P. O. Box 187
8049 Zürich

Scarce Coins of the World
Ancient and Modern
Bought – Sold

Free Lists

NEW ADDRESS

25 WEST 45th STREET
New York 10036, N. Y.

(About 100 meters west of 5th Avenue.
Just 1/2 block from our previous location.)

**THE MOST IMPORTANT FIRM
FOR FOREIGN COINS
IN THE UNITED STATES**

4–6 Auctions per year at the
Waldorf-Astoria Hotel
Subscriptions: \$ 5.00 per year for all our
publications

HANS M. F. SCHULMAN

Tel.: Mu-7-3145 25 West 45th Street
Cables: Numatics, N. Y.
New York 10036, N. Y.

**NUMISMATICA
CARLO CRIPPA**

via degli Omenoni 2, Tel. 795.096
20121 Milano (Italia)



Achat et vente:

- Monnaies grecques
- Monnaies romaines et byzantines
- Monnaies italiennes médiévales,
modernes et contemporaines

BULLETINS PERIODIQUES

MARIO RATTO

Via Pisoni 2 Tel. 63 53 53
20121 Milano

MONNAIES ET MÉDAILLES

Achat – Vente – Expertises – Direction
de ventes publiques
Editeur Numismatique

P. & P. SANTAMARIA

Casa Numismatica
fondata nel 1898

MONETE E MEDAGLIE

Libri di Numismatica
Editori di «*Numismatica*»
rivista di cultura e di informazione
numismatica

Piazza di Spagna, 35 ROMA (Italia)

**B. A. SEABY LTD.
COINS AND MEDALS**

Audley House, 11, Margaret Street,
London WIN 8 AT, England
Tel.: 01-580-3677

wish to purchase collections, particularly
ancient and medieval coins, and
European crowns

“SEABY'S COIN AND MEDAL
BULLETIN” issued monthly
Subscription 20/- per annum

A list of our other Numismatic
Publications may be had on request

**AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS**

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikani-
schen Sammler. Wir verschicken über
7000 Kataloge vor jeder Versteigerung.
Unsere Kataloge werden von unseren
eigenen Spezialisten zusammengestellt.
Römische, griechische und europäische
Münzen. Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin



**STEINER & CO CLICHES
BASEL**

Schützenmattstraße 31
Telefon (061) 24 99 10/19

Wir verfügen über große Erfahrung in
Münzreproduktionen, Autotypie- und
Strichausführung

FRANK STERNBERG
ZÜRICH

Bahnhofstraße 84 Tel. 27 79 80

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Numismatische Literatur

JACQUES SCHULMAN N.V.
AMSTERDAM

Keizersgracht 448

EXPERT NUMISMATE

Monnaies - Médailles - Jetons - Méreaux
Décorations - Livres numismatiques
Vente - Achat - Ventes aux enchères -
Expertise

Editeur du livre standard sur les *monnaies néerlandaises de 1795-1965* contenant: République Batave, Louis-Napoléon, Napoléon (Utrecht) et Royaume des Pays-Bas

MÜNZEN

Ankauf - Verkauf - Versand

HASSO SCHRÖDER

1 Berlin 20 (Spandau)
Hügelschanze 5

speziell Deutschland

Verkaufsliste
auf Anforderung kostenlos

SOTHEBY & CO
LONDON

Parke-Bernet Galleries Inc.
New York

und deren Beauftragte in der Schweiz

Jürg G. Wille
Alfred Schwarzenbach

freuen sich, Ihnen ihre Dienste zur Verfügung zu stellen und Sie beim Kauf und Verkauf von Gemälden und Zeichnungen, Porzellan, Silber, Münzen und Juwelen, Antiquitäten, Kunstgegenständen und Büchern zu beraten.

Bleicherweg 18 8022 Zürich
Telefon 051 25 00 11
Telex: ABINITIO 52380

**MÜNZEN
UND MEDAILLEN AG**

Malzgasse 25 Basel

Geschäftsleiter:
Dr. Erich Cahn
Dr. Herbert Cahn
Pierre Strauss

Bedeutendes Lager an Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder
Monatlich illustrierte Preislisten,
gratis an Interessenten

**HEINER STUKER
ZÜRICH**

Dufourstraße 107
Postfach, 8034 Zürich
Tel. (051) 34 03 55/56 34 64 96

Ankauf, Verkauf und Schätzung
von Münzen und Medaillen
Mittelalter bis Neuzeit

Meine Spezialitäten:
Schweizer Münzen und Medaillen
Goldmünzen der Neuzeit

S. A. M. LE LOUX, NUMISMATE

Damrak 37–38, deuxième étage
Amsterdam-C 1, Pays-Bas

Pour toute correspondance:
BOITE POSTALE 3738, AMSTERDAM

Heures d'affaires:
lundi–vendredi: 10.00–12.30/14.00–17.00
samedi: 10.00–14.00
et sur rendez-vous

Nos prix-courants gratuits sont envoyés
aux collectionneurs sérieux sur demande

MÜNZHANDLUNG LANZ

Inh.: Prof. Dipl. Ing. Hermann Lanz
Hauptplatz 14 – P. O. B. 677
A-8011 GRAZ

Tel. (043) (03122) 86 8 52

Münzen – Medaillen – Orden
Ankauf – Verkauf
Numismatische Literatur

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne
unsere illustrierten Preislisten

NUMISMATICA PASCALI

Via Aleardi, 106 – Telefono 971.753

MESTRE (VE) ITALIA

Monete moderne per collezione
italiane ed estere
Listini periodici a richiesta

**RICHARD MARGOLIS
COINS AND MEDALS
OF THE WORLD**

545 Cedar Lane
Teaneck, New Jersey, U. S. A.



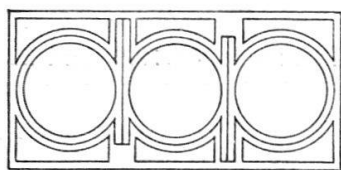
Coins, Medals, Essays, Tokens
of all Countries and Periods

Bought and Sold

My illustrated Fixed Price
Lists are free upon request

Dr. Busso Peus Nachf.
MÜNZHANDLUNG

Bornwiesenweg 34
Telefon (0611) 59 24 61
6 Frankfurt (Main)



Ihre Münzhandlung empfiehlt sich für

**ANKAUF VERKAUF
AUKTIONEN**

Wir vertreten Ihre Interessen auf allen
internationalen Auktionen.

Sechs Lagerlisten sowie Kataloge
unserer eigenen Auktionen
erhalten Sie auf Wunsch kostenlos.

J. C. A. LOON

Rijswijk / Den Haag (NL)

Haagweg 150

Ruf: Den Haag 980665—903147

Telegramme: Numismatica – Rijswijk

Ankauf, Verkauf,
Auktionen von Münzen und Medaillen
Monatliche Preislisten auf Anfrage
kostenfrei.

Großes Lager (über 100 000 Stück) antiker
und moderner Münzen aus aller Welt.

Senden Sie bitte Ihre Wunschliste!
Korrespondenz in englisch, deutsch,
französisch und niederländisch.

tion rapide de Ticinum et d'Aquilée lui assurait le contrôle de deux importants ateliers monétaires. Ceux-ci semblent d'ailleurs avoir émis sans tarder des *folles* taillés au $\frac{1}{72}$ livre au nom de Constantin, Maximin Daïa et Licinius. Le fait intéressant et jusqu'à présent méconnu, est l'émission de *folles* sans marque aux bustes de Mars et *Sol*, frappés à Ticinum. Il ne s'agit évidemment pas de ces *folles* de Trèves que J. Maurice avait classés à Ticinum, mais de monnaies d'un type différent, autrefois décrites par H. Cohen sans indication d'atelier.

Nous avons retrouvé la première au Cabinet des médailles de Paris (n° 14880). Le style du portrait de Constantin rend indiscutable l'attribution à Ticinum:

D/ CONSTANTINVS P F AVG

Buste lauré et cuirassé à droite,

R/ SOLI INVICTO COMITI

Buste de *Sol* drapé à gauche, portant la couronne radiée, tenant un globe de la main droite et un fouet de la main gauche.

3 g 39, ↓, Coh. 515, RIC — (fig. 1)

Heureux de cette découverte nous soumettions quelques semaines plus tard la photographie du *follis* à Pierre Strauss, qui nous affirma connaître la pièce parallèle à l'effigie de Mars. Au cours d'un voyage aux Etats-Unis il l'avait examinée au musée de l'American Numismatic Society et en avait rapporté un moulage:

D/ CONSTANTINVS P F AVG

Buste lauré et cuirassé à droite,

R/ MARTI CONSERVATORI

Buste cuirassé et casqué de Mars à gauche portant une haste sur l'épaule droite et un bouclier sur l'épaule gauche.

4 g 62, ↓ Coh. 330, RIC — (fig. 2)

Bien que le *follis* au type de Mars soit frappé sur un flan étroit les deux exemplaires appartiennent bien à la série des *folles* de 21 mm de cercle de grènetis et taillés au $\frac{1}{72}$ livre, standard que Constantin avait adopté dans les ateliers gallo-britanniques depuis la fin de 309 et imposé aux ateliers italiens dès leur occupation.

Ainsi à l'instar de Trèves, Ticinum a émis une série de *folles* sans marque, certainement très courte si l'on en juge par la rareté des exemplaires connus. Les représentations de *Sol* et de Mars diffèrent beaucoup de celles de Trèves. Les bustes regardent à gauche à Ticinum et à droite sur les monnaies de Trèves. A Ticinum *Sol* tient un globe et un fouet, Mars porte une haste et un bouclier, attributs négligés à Trèves.

Cette série, parallèle à l'émission $\frac{\text{PT}}{\text{PT}}$, $\frac{\text{ST}}{\text{ST}}$, $\frac{\text{TT}}{\text{TT}}$ (RIC VI, 115 à 136) pourrait bien

avoir été frappée dès l'occupation de l'atelier de Ticinum par Constantin. Le panégyrique de 313 nous précise qu'après la prise de Milan (début de l'été 312?), Constantin se reposa quelques jours dans la ville¹⁰. L'émission, aux revers si caractéristiques, pourrait coïncider avec ce séjour de l'Empereur victorieux.

¹⁰ Panégyriques latins, éd. E. Galletier, II, Paris 1952, IX, VII, 8, 129.

UNE PARPAILLOLE DE JEAN DE MICHAELIS, ÉVÊQUE DE LAUSANNE
1466—1468

Fritz Aubert

Les monnaies émises par les évêques de Lausanne sont loin d'être toutes connues et, si les documents en signalent plusieurs qui n'ont pas encore été retrouvées, on en découvre de temps en temps une nouvelle, dont on ne pouvait que soupçonner l'existence.

Tel est le cas de la parpaillole décrite ci-après:

Av. ✱ AVΘ ✱ ΘΡΑΥΙΑ ✱ ΠΛΗΡΑ ✱ ΔΘΜ' la Vierge et l'enfant Jésus, à mi-corps, au-dessus d'un écusson aux armes de l'évêque.

Rv. ✱ ΙΘ ✱ ΑΡΖ ✱ ΛΑΥΖΑΝΘΑ ✱ ✱ ✱ ΑΘΜΑΖ croix dans une quadrilobe. Quatre fleurs à cinq pétales, placées à la jonction des arceaux, cantonnent la croix.

Poids 2,76 g.

Cette pièce n'est pas signée, mais la fleur à quatre pétales placée au début de la légende peut être la marque d'un maître inconnu.



Jean de Michaelis, nommé évêque le 3 juin 1466, est mort le 28 décembre 1468.

Il n'existe aucun document sur les monnaies qu'il a émises, probablement en très petites quantités, puisqu'on ne connaissait jusqu'à présent que quelques exemplaires d'un denier à son nom ¹.

A cette époque, la monnaie de Lausanne n'avait plus l'importance de jadis. La rareté des pièces en est la preuve. Alors que les magots enfouis un ou deux siècles auparavant, même bien en dehors du Pays de Vaud, contenaient souvent une grosse proportion de deniers lausannois, les trésors cachés au quinzième siècle nous apportent, à part des trésors de Guillaume de Challant et de Georges de Saluces, très peu d'espèces de cet atelier. La trouvaille de Noréaz, décrite par Me Colin Martin ², en est un exemple: sur 197 monnaies, il n'y en a que cinq de Lausanne.

Les évêques étaient responsables de cette décadence. Ils avaient perdu le privilège d'être les principaux fournisseurs de monnaies d'une vaste région. Par des émissions massives de bas aloi, ils avaient sapé la confiance de leurs sujets et de leurs voisins savoyards, fribourgeois et bernois.

La ville de Fribourg, qui utilisait depuis plusieurs siècles presque uniquement la monnaie lausannoise, se lassa de ses démêlés avec les évêques. Elle ouvrit son

¹ D. Dolivo, Les monnaies de l'évêché de Lausanne. Catalogue des monnaies suisses II, Berne 1961, N° 62.

² RSN 47, 1968, 131.

propre atelier³. De son côté, la Savoie développait son monnayage et frappait à Cornavin, aux portes de Genève, depuis 1435.

D'autre part, le commerce international prenait de l'essor. Le Pays de Vaud en bénéficiait. Ses échanges s'orientaient surtout vers la France, d'où un gros apport de monnaies royales, de blancs aux couronnelles, en particulier, que Charles VII avait créés en 1436 et dont la frappe continua sous les rois suivants en ne subissant, jusqu'à la fin du siècle, qu'une modeste réduction de poids. Ces jolies pièces d'argent ont rencontré un succès qu'aucune monnaie n'avait connu depuis le gros tournois de Saint Louis et de ses successeurs. Aussi les vit-on affluer en terre romande, aux dépens du billon local.

Depuis longtemps, le pays manquait d'espèces plus pesantes et de meilleur titre que les trop nombreux quarts, tréuels, deniers et autres menues monnaies. On en connaît la raison: émises ou importées en petites quantités, les bonnes pièces étaient aussitôt accaparées et fondues par les billonneurs.

A la longue, le duc et l'évêque furent bien obligés d'adapter leurs monnaies aux nécessités commerciales. Par ordonnance du 29 janvier 1457, le duc Louis prescrivit à l'atelier de Bourg-en-Bresse la frappe d'une nouvelle pièce, dénommée à l'origine double-blanc, puis parpaillole. Il est probable que, peu après, la parpaillole de Georges de Saluces fut mise en circulation. Elle valait 9 deniers, soit trois quarts de gros.

Ces monnaies ont beaucoup de ressemblance avec les blancs aux couronnelles. Ornés d'une croix dans un quadrilobe, les revers ont intentionnellement le même aspect. Frappées en abondance par les ateliers savoyards, en petites quantités par les évêques, elles sont, comme presque toutes les copies du Moyen Age, d'un poids et d'un titre un peu inférieurs. L'une entraînant l'autre, elles dégénèrent après une quinzaine d'années déjà. Cependant, mêlées à leurs modèles, elles partaient sans difficulté dans la circulation. C'est pourquoi, on a retrouvé en France beaucoup de parpailloles de Savoie et quelques-unes de Lausanne, dont celle de Jean de Michaelis.

³ Cf. Nicolas Morard, Essai d'une histoire monétaire du canton de Fribourg, dans Monnaies de Fribourg, Fribourg 1969, 15-143.

NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

Ein Dinar des Mameluckensultans El Nasir el din Hasan aus dem Jahre 755 H.

Der hier vorgelegte Dinar ist in der vor kurzer Zeit erschienenen umfassenden Studie der Mameluckenprägung von Paul Balog nicht enthalten¹. Er ist laut Aufschrift im Jahre 755 H. = 1354 n. Chr. in Kairo geprägt worden und zeigt auf der Vorderseite das gleiche Protokoll wie die Dinaremissionen der Jahre 756, 757 und 758². Auch die Reversinschrift ist mit jener der folgenden Prägungen identisch.

¹ The Coinage of the Mamluk Sultans of Egypt and Syria, NS 12, New York 1964.

² Vgl. Balog, S. 192, Nr. 340, 341, 342.

Vs.:³

ضرب
بالقاهرة خمس سنه
السلطان الملك الناصر
ناصر الدين و الدين حسن
بن الملك الناصر محمد
بن الملك المنصور و
حمسين سبعمائة

Rs.:⁴

الله
وما النصر الا من عند
لا اله الا الله محمد رسول
الله اسلمه باهدى و
دين الحق ليظهره
على الدين كله

Das Ganze im doppelten Zierkreis, bestehend aus 12 Drittelkreisen. 4,93 g, A gelocht⁵.

Die Eigenart der hier beschriebenen Münze, das Datum in der ersten Reihe der Vorderseiteninschrift hinter der Nennung der Münzstätte beginnen zu lassen, findet man zum erstenmal auf einem Dinar des Sultans Al Salih Salah der Münz-



stätte Kairo aus demselben Jahr 755⁶. Die obengenannten folgenden Prägungen Al Nasirs setzen dann diese Übung fort. Auf dem Dinar Al Salihs aus dem Jahr 755 sind, wie auf der vorliegenden Münze, die Wörter «seniye» und «hamse» übereinander geschrieben.

Der publizierte Dinar ist im ersten Jahr der zweiten Regierungsperiode Al Nasirs (755—762 H.) geprägt worden. Damit besitzen wir jetzt Dinare aus allen acht Jahren der zweiten Regierungszeit Al Nasirs.

Hasso Pfeiler

³ Die Übersetzung lautet: Geprägt in Kairo im Jahre fünf / von Sultan und König El Nasir / Nasir al din Hasan, Sohn des Königs / El Nasir Muhamed, Sohn des Königs El Mansur / und fünfzig und siebenhundert.

⁴ «denn Sieg kommt nur von Gott» (Koran III, 122) und Kalima.

⁵ Unglücklicherweise befindet sich das Loch im Anfang des Wortes «hamse» (fünf). Ein Vergleich mit anderen Prägungen, z. B. Balog Nr. 332, pl. XIII, sichert die Lesung ab und läßt keine Zweifel über das Datum.

⁶ Vgl. Balog, S. 189, Nr. 332, pl. XIII.

MÜNZFUNDE BEI KIRCHENGRABUNGEN IN DER SCHWEIZ IV

(Fortsetzung von Heft 72, S. 125) Grabungen 1969

Erich B. Cahn

Burgdorf BE, Stadtkirche (vorgelegt durch Herrn S. Schweizer, Rubigen). Stadt Basel. Stebler oder Rappen nach dem Vertrag von 1377. J. Cahn. Rappenmünzbund Tf. 1, 8.

Diese wohlbekannteste älteste baselstädtische Münze, mit dem Baselstab zwischen B–A in Wulstreif auf eckigem Schrötling fand sich als Einzelstück bei einer Grabung der Burgdorfer Stadtkirche. Die ungewöhnlich schöne Erhaltung des Steblers soll auf der untenstehenden Abbildung festgehalten werden.



Gelterkinden BL, reformierte Kirche (vorgelegt durch Herrn J. Ewald, Liestal; Standort: Kantonsmuseum Liestal). Bei einer Gesamtrenovation und Grabung im Jahre 1969 wurden 33 Münzen gefunden, über den ganzen Kirchenboden verteilt. Zu allerletzt traten im Grab 31 noch drei bemerkenswerte Münzen zutage (Nr. 22a–22c). Wie bei früher beschriebenen Funden stammt der Bestand aus mehreren Jahrhunderten, worunter einige recht interessante Exemplare aus dem Spätmittelalter hervorzuheben sind.

1. Zofingen. König Friedrich der Schöne 1314–1330. Pfennig um 1325. Königskopf zwischen Z–O. E. Cahn, Fund Schönes Haus, Basel, Jahresbericht des Hist. Museums Basel 1966, S. 32, 7-B. Reber, *Fragments num. sur le cant. d'Argovie*, Tf. 22, 5. Etwas ausgebrochen, sonst vorzüglich erhalten. 0,19 g.

2. Freiburg i. Br. Rappen mit dem Rabenkopf im Wulstreif, 1350–1400 (eckiger Schrötling). Typus F. Wielandt, *Breisgauer Pfennig* 48c. Am Rande ausgebrochen, sonst vorzüglich. 0,18 g.

3. Zofingen. Herzog Albrecht III. von Österreich, 1386–1395. Rappen nach dem Vertrag von 1387. Krone mit dem Pfauenstoß. Reber Tf. 23, 23. Stark ausgebrochen, sonst sehr schön.

4. Colmar. Rappen nach dem Vertrag vom 14. September 1387. Auf viereckigem Schröt-

ling in Wulstreif Adler mit ausgebreiteten Schwingen, Kopf nach l. Oben im Feld r. Ringel. Unediert. 0,19 g.



Kantonsmus. Liestal
Fd. Gelterkinden 1969



Hist. Mus. Basel

Daß dieses Stück bisher noch nicht publiziert ist, gehört zu den vielfachen Auslassungen, die immer wieder bei den Münzen dieser Zeit festgestellt werden müssen. Es mag immerhin sein, daß unser Rappen irgendwo festgehalten ist, sei es in einem Auktionskatalog oder in einem dem Verfasser entgangenen Zeitschriftenartikel. Daß diese Münze, wenn auch selten, vorkommt, zeigt ein sehr ähnliches Stück im Historischen Museum zu Basel, welches wir gleichfalls abbilden. Machtart und Gewicht weisen diesen Rappen zur Reihe des Münzvertrags von 1387, der ja weite Gebiete des Oberelsasses, Südbadens und der alemannischen Schweiz umfaßte (vgl. J. Cahn, *Rappenmünzbund* S. 31 ff.: «Vertragsurkunde, die dem oberrheinischen Münzbunde den weitesten Umfang gab, den er jemals erreicht hat»). Colmar gehörte zu den Mitunterzeichnern des Bundes. Der Rappen läßt sich unschwer den Münzen beifügen, die J. Cahn auf seiner Skizze auf S. 36 angefertigt hat. Auch das Gewicht entspricht diesen Vertragsmünzen.

Ein weiteres Ineditum birgt dieser Fund:

5. Zürich. Fraumünsterabtei. Pfennig. Z–∇ Kopf des hl. Felix l. Darunter *drei Kugeln*. Wulstreif, viereckiger Schrötling. Unediert. 0,16 g.

Diese Münze entspricht dem Typus: D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter Nr. 29 und H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Nr. 57, unterscheidet sich jedoch von diesem auffällig durch die drei Kugeln unter dem Kopf des Heiligen.



Von beiden Autoren mit Recht auf das Ende des 14. Jahrhunderts verwiesen, dürfte auch dieser Pfennig in die Zeit des Münzvertrages von 1387 gehören, bei dem Zürich Mitkontrahent war.

6. Hall am Kocher. Heller, 14. Jh. Hand. Rv. Kreuz. Gewöhnlicher Typus. Binder, württ. Münzkunde S. 449, 1. Stark ausgebrochen. Auch dieser Fund beweist den Umlauf dieser häufigsten süddeutschen Münze des 14. Jh. in der Nordwestschweiz. Er ist, wenn auch in beschränkter Anzahl, in fast allen Funden vertreten, so in 14 Exemplaren im Fund vom Schönen Haus in Basel.

7. Baselstadt. Stebler nach dem Vertrag von 1387. Auf eckigem Schrötling Basler Wappen, zur Seite kleine Kugeln, das Wappenschild spitz auslaufend. J. Cahn, Rappenmünzbund Tf. 1, 9. Stark ausgebrochenes Exemplar. Mit dieser Münze beginnen die im Fund am meisten vertretenen Typen, die Basler Stebler. Diese durch mehr als zwei Jahrhunderte geprägte brakteatenförmige Münze ist ebenso häufig wie bekannt. Das ändert nichts an der Tatsache, daß die typenmäßige und stilistische Entwicklung des Basler Steblers nirgends systematisch beschrieben wurde.

Solange das nicht geschehen ist, stellen sich dem Bestimmen schwere Hindernisse in den Weg. Der oft zitierte «Rappenmünzbund» von J. Cahn war wohl ein Werk, das den Rappen und Stebler im Zusammenhang mit dem ganzen Gebiet, welches sich heute mit dem häufig gebrauchten Ausdruck «Regio Basiliensis» deckt, beschrieben hat, aber in seiner Einzelentwicklung konnte er dort nicht verfolgt werden. Das war im Jahre 1901, also rund vor 70 Jahren. Seither wurde über diese wichtige Münze nichts mehr veröffentlicht. Bei der Einordnung und Bestimmung der folgenden Stebler kann es sich auch diesmal nur um einen vagen Versuch handeln.

8. Baselstadt. Stebler 1399–1403. Auf erhöhtem Wulstkreis, umgeben vom Perlenreif, der freistehende Baselstab zwischen B–A. Über dem A ein Ringel. H. Meyer, Brakteaten der Schweiz Tf. 2, 146. 0,18 g. Stempelfrisch erhalten.

Es handelt sich hier um einen recht seltenen Typus dieser Stebler. Seine zeitliche Einordnung gehört zu den oben erwähnten Problemen. Abgebildet ist das Stück nur 1845 im erwähnten Werk von Meyer. In dem Vertrag von 1399 (Ensisheim, s. Rappenmünzbund S. 42 ff.) wurde ein erstes Mal die runde Form der Rappenprägungen, «sinwell», vorgeschrieben, während man im nächsten Vertrag (Basel 1403) wieder zur eckigen Form, «orddacht», zurückkehrte. J. Cahn meint, daß dieser kurzen Prägezeit die Stebler angehören, welche zwar rund sind, aber keinen Perlrand aufweisen. Nicht nur, daß mir solche Münzen gar nicht erinnerlich sind, ich glaube nun, daß die Art der Prägung dieses abgebildeten Stücks früh ist und noch mit dem ersten oben erwähnten Pfennig von



1377 zusammenhängt. Es ist die letzte Prägung dieser Sorte, die B–A zeigt. Bei den Steblern des 15. Jahrhunderts wird auf jegliche Beschriftung verzichtet (Rappenmünzbund S. 49).

9.–13. Baselstadt. Stebler nach dem Vertrag des Rappenmünzbundes vom 28. Juli 1425 zu Neuenburg am Rhein. In einem feinen Perlenkreis auf Wulstrand das Basler Wappen (spanischer Schild). J. Cahn, S. 71 und Tf. 1, 10. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz Tf. 27, 25. 0,18 g (Nr. 9).



Das abgebildete Exemplar 9 ist durch eine besonders breite Mittelrippe beim Baselstab ausgezeichnet und dadurch von der Mehrzahl der bekannten und der übrigen 4 Stebler dieses Fundtypus als leicht abweichende Variante hervorzuheben. Mit dem Vertrag von 1425 wurde die runde Form der Pfennige bei den Rappenmünzbundstätten endgültig festgelegt und der Perlkreis vorgeschrieben. Wenn dieser verletzt war, wurde der Stebler aus dem Verkehr gezogen (Rappenmünzbund, loc. cit.).

14. Gefürstete Grafschaft Tirol. Münzstätte Meran, Erzherzog Sigismund der Münzreiche, 1439–1490. Prägeperiode 1460–1472. Kreuzer. Doppelkreuz, Münzzeichen Raute. Rs. Tiroler, linksblickender Adler. Moeser-Dworschak,

Erz. Sigismund Tf. 10 und S. 81, 26. Der Umlauf dieser stets als Vorbild dienenden Münze in der Schweiz wird durch Münzfunde immer wieder bezeugt.

15.–21. Baselstadt. Stebler, 2. Hälfte 15. Jh. Als Unterschied zur Nr. 9 ist bei diesem Typus, der den – wann ist ungewiß – von 1425 ablöst, ein Rand von groben Kugeln festzustellen. Das kleinere Basler Wappen hat zu den Seiten und oben V-artige Verzierungen. Rappenmünzbund Tf. 1, 11. Der Typus des 16. Jahrhunderts der Basler Stebler, welcher bei weitem am häufigsten vorkommt, mit wiederum größerem Basler Wappen ohne die Verzierungen, ist im Funde nicht vertreten: überhaupt keine Basler Münze des 16. Jahrhunderts.

22. Baselstadt. Vierer, zweite Hälfte 15. Jh. Basler Wappen auf spanischem Schild. Rv. Blumenkrenz mit schraffierter Füllung. Geigy, Kat. Ewig 533 var. Rappenmünzbund Tf. 2, 27. 0,75 g.



Diese seltene Abart des an sich so häufigen Basler Vierers ist zufällig im «Rappenmünzbund» in einem mäßig erhaltenen Exemplar abgebildet. Bei den großen Beständen des Historischen Museums in Basel war nur ein solches Exemplar mit den gefüllten Kreuzschenkeln festzustellen (Inv. 1903, 76.). Das hier abgebildete ist in ausgezeichneter Erhaltung.

22a. Basel. Plappart, Ende 15. Jh. Wappen in Dreipaß, Rv. Madonna vor Strahlenglorie, Typus Kat. Ewig 501 ff. Stark gebrauchter Erhaltungszustand.

22b. Solothurn. Batzen, etwa 1500–1530. Typus Simmen RSN 1938 Tf. 3, 30. Guter Erhaltungszustand.

22c. Tirol. Kaiser Maximilian I, 1490 bis 1519. Probe-Dicken (Testone) o. J. = 1506. Stempel von Gian Marco Cavallo aus Mantua. Mit zwei Henkeln und zwei Ringen. Offensichtlich durch Tragen stark abgebraucht, dazu noch am Rande Brandoxydationsspuren. E. Egg, Tiroler Taler (Innsbruck 1963) 78. Schulthess-Rechberg, Talerkabinett, 26. Kat. A. Hess Nachfolger 21. Mai 1930 (Slg. Graf Wilczek) Nr. 50.

Die überaus seltenen Probemünzen, die Cavallo im Auftrag des Kaisers 1506 in Innsbruck schnitt, hat Egg in seinem «Tiroler Taler» auf S. 16 ausführlich behandelt und auf deren Bedeutung für die anschließende Großmünzenprägung Maximilians hingewie-



sen. Daß eine solche Münze sich bis in die Nordwestschweiz verirrt hat, ist beinahe einmalig, läßt jedoch ein Fragezeichen zur Probe-Theorie Eggs für diese Gruppe setzen, denn dieses Stück hat ohne Zweifel zirkuliert, bis es gefaßt und an einem Rosenkranzkrenz befestigt wurde, das in dem Grabe, aus dem die Münzen 22a–22c stammen, gefunden wurde. Dieses Grab muß mithin auf das erste Viertel des 16. Jahrhunderts datiert werden. (Der Kuriosität halber sei am Rande vermerkt, daß das Historische Museum in Basel als Unikum einen Goldabschlag von den gleichen Stempeln besitzt.)

Die nun folgenden Münzen späterer Jahrhunderte brauchen hier nur kurz aufgeführt zu werden, da sie keine Besonderheiten aufweisen:

23. Uri. Schilling 1623.

24. Baselstadt. Halbbatzen 1763.

25./26./27. Baselstadt. Rappen o. J. 18. Jh. Typus Ewig 677 ff.

28. Aargau. Rappen 1811.

29. St. Gallen. Halbbatzen 1812.

30. Schwyz. Rappen 1843.

31. Schweiz. 2 Rappen 1870.

32. Frankreich. Napoleon III. Centime 1862.

33. Eine gewiß aus dem 15. Jahrhundert stammende, nicht bestimmbar Münze, da nur Bruchstücke vorhanden.

Schlußbemerkung: Zwischen der letzten Gruppe Nr. 23–32 und den ersten 22 Münzen (wofür Nr. 33 und 22a–c zu rechnen sind) klafft ein Zeitunterschied von ungefähr 130 Jahren. Ein ebensolcher zwischen der Nr. 23 und 24!

Es darf daraus ohne weiteres geschlossen werden, daß die erste Gruppe einen geschlossenen Fundkomplex bildet, ein Fundgut, das Anfang des 16. Jahrhunderts unter die Erde kam und möglicherweise, ganz im Gegensatz zu fast allen bisher besprochenen Kirchenfunden, eine kleine Barhabe dargestellt haben mag. Dieser Fundbestand bietet ohnedies durch den Umstand des Vorhanden-

seins einiger bemerkenswerter und anderer ausgezeichnet erhaltener Brakteaten gewisse Anhaltspunkte zur schwierigen Münzgeschichte der Stadt Basel in ihrem ersten Jahrhundert der Prägezeit. Die Rappen von Colmar und Freiburg beweisen einmal mehr das einheitliche Währungsgebiet des Rappenmünzbundes.

Der zweite Komplex nach Nr. 23 hingegen ist typisches Streugut, wie wir es nun schon einige Male bei Kirchenfunden beobachtet haben.

(Fotos Fd. Burgdorf, Gelterkinden 4 und Parallelstück Basel, 5, 8 und 9: Historisches Museum Basel; 22: Münzen und Medaillen AG, Basel.)

ALLGEMEINE MÜNZFUNDE

Bearbeitet von Ueli Friedländer

Schweiz

Baden AG. Im Mai 1968 wurde zwischen dem Eingang zum Kurpark und der Badstraße ein As des Augustus für Tiberius Caesar, Typ Lyoner Altar, gefunden.

H. R. Wiedemer, Jb. SGU 54, 1968/69, 135

Bauma ZH. In Saland gefunden 1924: Sesterz der Iulia Mamaea (RIC 694). Mitgeteilt von der Direktion für öffentliche Bauten des Kantons Zürich am 19. März 1969.

Im Höckler gefunden 1969: Zürich, 10 Schilling 1741. Vorgewiesen durch Herrn Kissling, Bauma.

Bern. Münzfunde auf der Engehalbinsel: Claudius, As, RIC 68; Hadrian, As, BMC Tf. 78, 5; Faustina I, As, RIC 1173a; Commodus, Dupondius, RIC 313a.

Jb. SGU 54, 1968/69, 135

Bülach ZH. Während der archäologischen Untersuchungen am Neuchilchhof am 29. September 1969 in einem Nebengebäude neben der ehemaligen Kapelle im Kellerboden gefunden: Prager Groschen, Wenzel III. (IV.), 1378–1419, wohl um 1400 geprägt. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Bullet VD. En automne 1967 un particulier a exhumé un pot en terre, enfoui, selon notre examen des 327 pièces de billon qu'il contenait, entre 1625 et 1630. De Berne, Fribourg, Soleure et Neuchâtel: 70 batz, 6 demibatz, 164 creutzer; de Lucerne, Uri, Schwyz, Unterwalden et Zoug: 7 batz, 37 schill. 21 gros; de Haldenstein, Zurich et de l'évêché de Bâle 3 pièces, de Genève 7, Bourgogne 3, Besançon 8, Henri IV 1. – Enfouissement typique de la période troublée de la guerre de Trente ans, 1618–1648.

Colin Martin

Burgdorf BE siehe S. 119

Chavornay VD. Au lieu dit «Praz Bellis-sion» 12 «pièces de monnaies de l'époque romaine», en plus un trésor monétaire du III^e siècle, 86 pièces en bronze, toutes illisibles (Gordien III?).

C. Martin et E. Pelichet, Jb. SGU 54, 1968/69 137.

Elsau ZH. Im Westteil der Kirche, nördlich des Südportals, 35 cm unter der Portal-schwelle, im Schutt: Louis XIII, Double tour-nois 1643 (Hoffmann 136). Gefunden am 9. Juni 1959. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Erlenbach ZH. Zürich, Schilling 1519, ge-funden von einer Schülerin bei der Kartoffel-ernte im Herbst 1968.

Unterhalb der Seestraße bei Hedlibach ge-funden: Johannes Casimir und Johannes Ernst von Sachsen – Alt Gotha – Coburg und Eisenach, 1572–1633, Bronzemedaille, ge-locht.

Fehraltorf ZH. Unter dem Taufsteinfunda-ment der reformierten Kirche anlässlich der archäologischen Untersuchung am 24. Fe-bruar 1970 gefunden: Zürich, Schilling, etwa 17. Jh. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Flims GR. 1960 beim Umbau eines Hauses im Zwischenboden gefunden: Barnabò und Galeazzo Visconti, 13 Pegioni, 1354–1378; Galeazzo II. Visconti bzw. Gian Galeazzo Visconti, 1354–1378 bzw. 1395–1402, 27 Pe-gioni und 1 Etschkreuzer, Mzst. Mailand, Pavia und Meran.

Gelterkinden BL siehe 119

Genève. Bei Grabungen zur Freilegung des Klosters St-Jean wurde unter anderem gefun-den: Worms, Heinrich IV., 1056–1106, Pfen-nig (Dannenberg, Tf. 106, 1918).

Mitteilung durch N. Dürr, Genf. Bestim-mung durch Prof. P. Berghaus, Münster, in: Numismat. Nachrichtenblatt 19, 1970, 24.

Giswil OW. Anlässlich der Kirchenrenovation kamen auf dem «Zwingelhubel» über 500 Münzen vom 16. Jahrhundert bis zum 1/2-Franken 1968 unter dem Holzboden des Kirchenschiffes zum Vorschein.

Mitteilung durch Friedrich Notter, 6105 Schachen.

Hombrechtikon ZH. Anlässlich der archäologischen Untersuchungen in der reformierten Kirche im Schiff-Westteil unter der Empore im Schutt am 2. November 1959 gefunden: Zürich, Schilling 1730. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Igis GR. 1969 im Gemüsegarten der Gemeinde gefunden: Haldenstein, Gubert von Salis, Bluzger 1778. Im Landesmuseum vorgewiesen am 1. April 1970.

Kaiseraugst AG. Im Mai 1965 bei einem Ziegelbrennofen im «Liner» gefunden: Silbermünze des Traian; spätrömische, schlecht erhaltene Münze. Jb. SGU 54, 1968/69, 140

Kloten ZH. Während der archäologischen Untersuchungen 1969/70 auf dem Aalbühl/Schatzbuck kamen im Südgebäude an römischen Streufunden zutage: Ant. Pius, Mittelbronze; Claudius Gothicus, Antoninian, Mzst. Rom, RIC 14; Salonina, 253–268; Großbronze, unbestimmbar; Valerian I., 253–260, Antoninian; Gallienus, Antoninian. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

1950 in Egetswil an der Alten Landstraße 41 gefunden: Maximianus Herculus, Follis, Mzst. Trier.

Lausen BL. In Edleten fand 1967 K. Rudin auf der Ackeroberfläche eine Kleinbronze des Licinius I., Arles, Voetter S. 80, 29. In der Nähe der Kirche Oberflächenfund: Constantine I., Kleinbronze, Trier (VICTORIAE LAETAE PRINC PERP VOTPR/PTR).

K. Rudin, Jb. SGU 54, 1968/69, 144

Lenz/Lantsch GR. Bei den Ausgrabungen in der Kapelle S. Cassian wurde am 10. August 1962 in einem vermoderten Geldbeutel unter dem rechten Beckenknochen eines Individuums gefunden: Heinrich III., IV. oder V., 23 Silberdenare, Münzstätte Mailand, nach CNI V, p. 48/49, Tav. III, 2/3.

Mägenwil AG. Vor etwa 20 Jahren im Garten, 1/2 m vom Haus Egwil 13 entfernt, gefunden: Flandern, Erzherzog Albert und Isabella, 1598–1621, Escalin zwischen 1619 und 1621.

Am 14. Februar 1969 vorgewiesen durch Frau Louise Michel, Egwil 13, 5506 Mägenwil.

Maur ZH. Zürich, Schilling 1639 und Freiburger Kreuzer aus dem 18. Jh., beide gefun-

den zwischen den Fundamentsteinen vom alten Standort des Taufsteines im Ostteil des Schiffes der reformierten Kirche am 24. Februar 1969. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Mellingen AG. Bayern, Maximilian Joseph I., 1806–1825, 6 Kreuzer, Datum verwischt. Gefunden im Herbst 1968 im «Wallis» durch Hans Mathis, Gemüsebau, Mellingen. Verbleib: Zeitturm-Archiv Mellingen.

Mürren BE. Im Blumental, 1964: Titus Caesar, Sesterz Januar–Juli 72, Rom, RIC 609.

Jb. BHM 1965/66, ersch. 1968, pp. 583 u. 597

Mumpf AG. Beim Nationalstraßenbau bei einer Brücke: Hugo IV. von Montfort, 1619 bis 1662, Halbbatzen.

Vorgewiesen am 22. April 1970 von Antonio Branca, Mumpf.

Neuhausen SH. Tannenstraße: Stadt Thann i. Elsaß, Doppelvierer seit 1499 (Engel-Lehr 8 var.).

Vorgelegt am 16. Dezember 1969 von Prof. W. Guyan, Mus. Allerheiligen, Schaffhausen.

Oberentfelden AG. Constantin d. Gr. Kleinbronze, Ticinum? C. 546.

H. R. Wiedemer, Jb. SGU 54, 1968/69, 144

Oberhofen AG. In der «Deielmatt» westlich von Oberhofen wurde eine schlecht erhaltene römische Bronzemünze gefunden (vermutlich Faustina I.). Verbleib: Vindonissa-Museum Brugg.

Mitteilung von H. R. Wiedemer

Oensingen SO. An verschiedenen Stellen Einzelfunde. Hinterdorf: Augustus, As, Rom, RIC 69 mit Gegenstempel IMP AVG; Claudius II. Antoninian, Rom, RIC 66; Probus, Antoninian, Lugdunum, RIC 82 (um 1920). Kirchacker: Hadrian, As, RIC 678 (um 1900). Ravelle: L. Verus, Sesterz, RIC 1284 (um 1958). H. Doppler, Jb. SGU 54, 1968/69, 144

Oftringen AG. Grabung auf der Wartburg 1966/67: Bern, Zweier 1384; Schwäbisch Hall, Heller, 2. Hälfte 14. Jh., Belzheim II Nr. 38 oder 39; Konstanz, Hälbling, 1400–1402, Cahn 70; Tournai, Jeton der Geistlichkeit, um 1300 (?), vgl. Feuarent Nr. 14881 d, Coll. Rouyer Nr. 1175 var.; Mailand, Galeazzo II Visconti, 1354–1378, Pegione, CNI Nr 9 ff. Vorgelegt von Dr. Werner Meyer.

Rheinfelden AG. Sportplatz: Tetricus Pater, Antoninian.

K. Rudin, Jb. SGU 54, 1968/69, 145

St-Ursanne BE. Collégiale. Bt. Basel, Johann Conrad II. von Reinach, Schilling 1722.

Mitgeteilt am 16. Oktober 1968 durch Cl. Lapaire.

Salavaux VD. Il a été trouvé à Salavaux (Vully) au début du siècle 13 trérels de Fribourg en parfait état de conservation avec 4 variantes. 7 sont du type de celui de la trouvaille de Noréaz (n° 5, Cahn, 19b) avec un point devant le bec de l'aigle et un autre au-dessus de la branche gauche de la croix. Un exemplaire n'a pas de point devant l'aigle; au revers, le point est à gauche du bras supérieur de la croix. Un exemplaire de la même variante se distingue par le fait que la légende du droit est décalée vers la droite, de telle manière que la croix de la légende se trouve à 30° à droite. 4 exemplaires ont la même légende décalée à 30° à droite, mais ils n'ont aucun point, ni devant l'aigle ni dans les champs de la croix.

Ces pièces sont des trérels, en langage fribourgeois, et non des «Fünfer» comme l'indique par erreur le catalogue Cahn/Villard au n° 19. L'expression «Fünfer» doit être considérée comme une équivalence, ces pièces circulant au même cours que les «Fünfer» bernois. Date de l'enfouissement: peu après 1430.
Colin Martin

Samstagern ZH. Vor etwa 45 Jahren im Garten des Hauses EKZ: Rechenpfennig.

Seeb-Winkel ZH. Römischer Gutshof, Herrenhaus A, Westflügel: Am 31. März 1969 wurde im Schutt über dem großen Mosaikfußboden ein Sesterz des Sept. Severus, 193 n. Chr., RIC 651, BMC 469, gefunden.

Streufunde von Claudius bis Maximianus Herculus.

W. Drack, der röm. Gutshof bei Seeb, Archäol. Führer der Schweiz I, 1969.

Seewen SZ. Gefunden am 13. April 1970: Louis XV, Ecu aux lauriers 1732, Rennes, Ciani 2117, Davenport 1330; Louis XVI, Ecu aux lauriers 1784, Limoges, Ciani 2187, Davenport 1333; Bt. Sitten, Franz-Josef Supersaxo, Batz 1710, Palézieux 270; Bt. Sitten, François-Frédéric Am Buel, Batz 1777, Palézieux 288; Bt. Sitten, Adrian V. von Riedmatten, Halbbatz 1684, Palézieux 233; Luzern, Batzen 1796 (2 Expl.), Wielandt 199 a/c; Zürich, Schilling 1741, Hürlimann 1084/86; Zürich, Schilling, gelocht, unleserlich; Schwyz, Rappen 1793, Wielandt 118; Zug, Rappen 1785, Wielandt 143; Graubünden, Thomas Franz von Schauenstein, 1721–1748, Bluzger 1724, Trachsel 919/924; Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, 1735–1763, 20 Kreuzer 1761, Münzstätte Bayreuth, Katalog Wilhelmsdörfer 765.

Sent GR. San Peder: Silbermünze des Mittelalters, unbestimmbar.

Mitteilung von Bernard Piguet, Stron, 7551 Sent.

Siebnen SZ. Im Mai 1970 als Bodenfund: Zug, Schilling 1709.

Mitteilung von Jos. Huber, Siebnen SZ

Studen BE. In Petinesca gefunden: Ant. Pius, Dupondius, RIC 850.

Jb. SGU 54, 1968/69, 147

Uetliberg ZH. M. Antonius, Denar, 20. Legion; Augustus, Monetar-As M. Maecilius Tullus, RIC 192. Beide Fundstücke in der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums.

E. Vogt, Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 25, 1968, 106 (T.50)

Urdorf ZH. Heidenkeller, röm. Herrenhaus, in der Ostecke der Halle Süd, am 26. Juni 1967: Traian, Sesterz; Hadrian, Sesterz, 1. Emission 117 n. Chr., BMC 1101–1108; Hadrian, Sesterz, 119–138 n. Chr., BMC 1394–1414; Faustina I, Sesterz; 2 unbestimmte Bronzen.
Mitteilung von Dr. Drack

Vidy-Lausanne VD. Während der Grabungen von 1960–1963 auf dem Forum gefunden: spätrömische Münzen bis Honorius (395–423). Alle Fundstücke im Musée romain de Vidy, Lausanne.
Jb. SGU 54, 1968/69, 142

Weiningen ZH. Hettlerstraße 4 im Garten im Zusammenhang mit einer zweihundertjährigen Deuchelleitung: Zürich, 1 Schilling 17. Jh., je 1 Schilling 1745 und 1747; Deutschland, unbestimmbarer Pfennig 18. Jh.

Vorgewiesen von Frau Mesmer, Weiningen, am 2. Februar 1970.

Windisch AG. An der Aare, bei der Siedlung mit Einfamilienhäusern, 1969 gefunden: Frankreich, Constitution, Louis XVI, um 1790, 2 sols.

Herr H. Balsiger, Ulmenweg 7, Windisch

Winterthur ZH. Holderplatz. Am 15. Juni 1970 kam bei Kanalisationsarbeiten in der Tiefe von 125 cm ein mit einem flachen Stein zugedeckter Topf zum Vorschein, der über 2200 Brakteaten enthielt. Der in



Brüche gegangene Topf konnte mit seinem Inhalt unverzüglich durch die kantonale Denkmalpflege sichergestellt werden. Der Schatz umfaßt fast ausschließlich Zürcher Pfennige mit dem Kopf des Hl. Felix aus der Zeit um 1220 (Abb.), wovon sich 7 Varianten

ten unterscheiden lassen. Dazu kommen als Einzelstücke ein Zürcher Adlerpfennig aus der Zeit vor 1218, der bis jetzt nur in einem Unikum im Historischen Museum Basel bekannt war, zwei völlig unbekannte Pfennige von Zürich, je ein Pfennig von Basel und Bern sowie ein außergewöhnlich schöner Brakteat von Dießenhofen. Vergraben wurde dieser Münzschatz wohl im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts. Es ist der einzige Münzfund von Zürcher Münzen aus dem 13. Jahrhundert, der bis jetzt zutage trat. Auffallend daran ist die Homogenität der Zusammensetzung wie die hervorragende Erhaltung einzelner Stücke. Der Fund wird im Schweiz. Landesmuseum in Zürich aufbewahrt und bearbeitet, eine eingehende Publikation ist vorgesehen (Foto Schweiz. Landesmuseum).

Wülflingen ZH. Zuger Schilling des 17. Jhs., gefunden anlässlich der Sondierungen im Bereich der Ruinen des ehemaligen Klösterchens Mariazell auf Beerenberg ob Wülflingen, Gemeinde Winterthur, am 18. August 1970. Vorgelegt von Dr. W. Drack.

Zollikofen BE. Gefunden im Frühjahr 1966 bei Steinibach: Traian, As 99/100, Rom, RIC 417. Jb. SGU 54, 1968/69, 155

Zürich. Sempacherstraße, oberhalb Hofackerstraße, im Garten einer alten Villa: Zürich, Schilling o. J., Anfang 17. Jh.; Zürich, Schilling 1743.

Ausland

Bendern (Liechtenstein). 1968 im Chor der Pfarrkirche in 2 m Tiefe gefunden: Kursachsen, Hohlpfennig, 2. Hälfte 15. Jh.: Einfacher spanischer Schild mit den beiden gekreuzten Schwertern.

Vorgelegt von Felix Marxer, Hist. Verein für das Fürstentum Liechtenstein, am 7. Januar 1969 im Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Leimersheim (Kr. Germersheim/Rh. Dl.). Gefunden 1965: Dukat 1693 des Carl Emanuel I. von Savoyen (1580–1630); zwei Halbtaler von Zug; Luzern, Groschen 1623; Bern, Taler 1621.

Numismatisches Nachrichtenblatt, 18, 1969, 270.

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

Zum Gedächtnis an Friedrich Imhoof-Blumer († 1920)

In diesem Jahre ist ein halbes Jahrhundert seit dem Tode von Friedrich Imhoof-Blumer verflossen. Geboren 1838 in Winterthur, ist er seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohl der international bekannteste Sammler und Spezialist auf dem Gebiete der griechischen Numismatik seiner Generation gewesen. Und was mehr ist: nach Joseph Hilarius Eckhel und neben seinen Zeitgenossen Barclay V. Head und Ernest Babelon hatte er sich – aus dem Wissensdrang seiner Sammeltätigkeit heraus – zu einem der bedeutendsten autodidaktischen Forscher auf einem Gebiet entwickelt, das durch ihn methodisch in gänzlich neuartige Bahnen gelenkt wurde. Sie sind bis heute von grundlegender Bedeutung für allen Fortschritt in der internationalen griechischen Münzforschung geblieben.

Die «Schweizerische Numismatische Rundschau», die «Revue numismatique française»,

die «Zeitschrift für Numismatik» und andere Fachorgane haben, neben der Tagespresse, ausführliche Nekrologe und teilweise auch Bibliographien seiner Werke nach seinem Tode veröffentlicht. – Bei der fünfzigsten Wiederkehr seines Todesjahres möge daher in den «Schweizer Münzblättern» an das Urteil erinnert werden, mit dem ein berufener jüngerer Mitforscher Imhoof-Blumers, Kurt Regling († 1935), einen Nachruf in der damals führenden «Zeitschrift für Numismatik» abschloß: «An Unermüdlichkeit einem Sestini, an Scharfblick einem Mommsen, an speziell numismatischem Wissen und Gefühl niemandem vergleichbar, so wird Friedrich Imhoof-Blumer unter uns fortleben!»

W. Schwabacher

Anm. d. Red. In diesem Zusammenhang soll auch die eingehende Würdigung Imhoof-Blumers durch Adolf Engeli (258. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1924) in Erinnerung gerufen werden.

*Symposium on the Composition and
Analysis of Coins*

Die Royal Numismatic Society führt unter der Leitung von Dr. C. H. V. Sutherland ein internationales Symposium über Feingehaltsbestimmungen an Münzen durch, das vom 9. bis 11. Dezember 1970 in London, The British Academy, Burlington House, Piccadilly, stattfinden wird. Die Teilnahmegebühr beträgt £ 7 7s., Nichtteilnehmer können die Proceedings bis zum 31. Dezember 1970 zum Preis von £ 4 10 s. (\$ 12.50) subscribieren. Anmeldungen und Bestellungen sind erbeten an: The Organizing Secretary, Symposium on Coin Analysis, Ashmolean Museum, Oxford, OX 1 2 PH.

Vol de monnaies à Paris

Madame Luce Piollet-Sabatier, membre de notre société, nous signale un vol de monnaies et médailles dont elle a été victime à son magasin quai de Conti, en face de l'Hôtel des Monnaies, dans la nuit du 27 au 28 octobre 1970.

Nous ne pouvons publier le détail des pièces disparues, mais il s'agit de:

164 monnaies antiques, dont quelques-unes en or,
800 monnaies argent et bronze de tous pays, comprenant notamment des écus et

demi-écus et des pièces de fr. 5.- de France,
230 monnaies en argent: écus allemands et de divers pays,
11 médailles françaises en bronze.

C. L.

*Mise en garde aux numismates contre les
fausses vraies pièces d'or*

Si l'on en croit les journaux et notamment «Le Canard enchaîné» no 2609 du 28 octobre 1970, le président de la République du Tchad serait sur le point de faire frapper à la Monnaie de Paris 5 séries de 2000 pièces d'or à diverses effigies, dont la sienne.

Ces pièces seraient réservées aux numismates à des prix allant de 794.- à 1323.- francs français. Ces pièces ne seraient pas mises en circulation, mais réservées aux collectionneurs. Cette opération rapporterait plusieurs millions au Tchad.

Les numismates n'appellent «monnaies» que les pièces frappées pour le besoin du commerce. Ils ne sauraient s'intéresser à ces pseudo-monnaies frappées à d'autres fins qu'à celles du commerce.

Ce genre de pièces, en effet, se rapproche plus des assignats de la période révolutionnaire que de la monnaie au sens historique et numismatique.

Colin Martin

Eidgenössische Münzstätte Bern

Prägezahlen 1969

mit Korrekturen für 1968 (Fortsetzung Prägung 1 und 2 Rappen)

	5 Fr.	2 Fr.	1 Fr.	1/2 Fr.	
1968	33 871 000 Kupfer-Nickel	41 588 000 ¹	55 864 000 ¹	64 920 000 ¹	
1969	8 637 000 Silber	17 296 000	37 598 000	83 104 000 ²	
	20 Rp.	10 Rp.	5 Rp.	2 Rp.	1 Rp.
1968	10 540 000	14 065 000	10 020 000	2 865 000	4 920 000
1969	39 875 000	28 855 000	32 990 000	6 200 000 ³	4 810 000

¹ Davon geprägt ohne Münzzeichen: 2 Fr. 10 Mio, 1 Fr. 15 Mio, 1/2 Fr. 20 Mio.

² Davon 31,4 Mio ohne Münzzeichen.

³ Ohne Münzzeichen.

Lloyd R. Laing. Coins and Archaeology. Schocken Books, New York 1970, XVI et 336 p., 28 pl. et nombreux dessins et cartes.

Premier livre en anglais à considérer les monnaies du point de vue des archéologues. Dans une première partie l'auteur expose à l'intention des archéologues les divers modes de fabrication des monnaies, les règles observées pour leur datation et surtout l'interprétation des trouvailles monétaires. Il examine attentivement nombre de trouvailles qui lui servent à montrer tout l'intérêt que peut présenter pour un archéologue la présence de pièces de monnaies. L'ouvrage est complété d'une bonne bibliographie des trésors monétaires, classés méthodiquement. Oeuvre de vulgarisation, cet ouvrage ne manque pas d'intérêt, ni de mérite; il apporte aux numismates continentaux nombre de renseignements sur les trouvailles faites en Angleterre.

Colin Martin

Jarmila Hásková, Die Währungs- und Münzentwicklung unter dem Jagellonen in Böhmen und Mähren (1471–1526). Übersetzt v. A. Hubala. Sborník Národního muzea v Praze, Ser. A, 22, 1969, Nr. 1/2, 99 S., Taf., Tab.

Bei seiner Thronbesteigung 1471 fand Wladislaw II. eine katastrophale finanzielle Situation mit 150 000 bis 160 000 fl. Schulden vor. Trotzdem er ein schlechter Haushalter war, gelang es Wladislaw im Laufe seiner Regierung, diese schwierige Lage zu überwinden und sich die nötigen Geldmittel sowohl zur Tilgung der Schulden wie zur Abwehr der tödlichen Bedrohung durch Matthias Corvinus von Ungarn zu beschaffen. Dies war nur durch eine intensive Münzprägung in der Münzstätte von Kutná Hora (Kuttenberg) möglich, durch die in geringen Summen die Schuldbeträge wöchentlich abbezahlt wurden. Allerdings konnte der König infolge seiner finanziellen Abhängigkeit nicht verhindern, daß die Stände vermehrt in sein Münzregal eingriffen und sich am Münzgewinn beteiligten.

Die siebziger Jahre waren durch ausschließliche Groschenprägung gekennzeichnet, die den Bedürfnissen des Königs am besten entsprach. Dadurch entstand ein Mangel an Kleinmünzen, die in den früheren Jahrzehnten die eigentlichen Träger der böhmischen Währung waren. Dieser Mangel bewirkte für die Armen eine starke Belastung. Erst 1482 wurde die Prägung kleiner Münzen wegen Einströmens fremden Kleingeldes wieder aufgenommen und zum Teil an Gläubiger ver-

pachtet. Die Rohstoffbasis dieser intensiven Prägetätigkeit bildeten am Anfang ausschließlich die Herdsilberlieferungen aus den Gruben von Kutná Hora, die allerdings 1473 ihren Höhepunkt überschritten. Um den Silberbedarf weiterhin decken zu können, mußte seit den achtziger Jahren auch Pagement zur Prägung herangezogen werden. Schwankungen und zeitweiliger Rückgang der Rohstofflieferung hatten einen Anstieg des Silberpreises und eine Verminderung des Feingehalts der Groschen von 9 auf 7 Lot zur Folge. Es gelingt der Autorin überzeugend nachzuweisen, daß die dicken Groschen Wladislaws als Ersatz für eine eigene Goldprägung geschlagen wurden – erst in den neunziger Jahren kam es wieder zur Emission von Dukaten – und daß sie durchaus Zahlungscharakter besaßen, während die bisherige Forschung in diesen Stücken reine Gedenkmünzen sah. Damit rückt Böhmen unabhängig von Italien und Tirol in die Reihe der Länder, welche die Dickmünzenprägung in Europa einführten.

Zur Erfassung des Geldumlaufs zieht Jarmila Hásková neben den Münzfunden mit Recht auch die schriftlichen Quellen heran, womit erst ein gültiges Bild gewonnen wird. Bei Regierungsantritt Wladislaws zirkulierten fast ausschließlich einheimische Kleinmünzen und Meißner Groschen. Die letzteren wurden bei der Renovatio monetarum von 1484, dem ersten Münzumtausch seit Georg von Podiebrad, eingezogen und verschwanden beinahe gänzlich aus dem Verkehr. Die ausgedehnte Prägung führte zur Stabilisierung der einheimischen Währung und bewirkte ihr Übergewicht über die ausländischen Währungen wie ihr Ausströmen ins Ausland. Eine Sättigung des Geldumlaufs mit Prager Groschen trat jedoch erst Ende der achtziger oder Anfang der neunziger Jahre ein. Außerdem zirkulierten vor allem Görlitzer und Wiener Pfennige als Ersatz für mangelnde einheimische Kleinmünzen, Tiroler Kreuzer und im weiteren auch hessische, bayrische und salzburgische Gepräge (Batzzen). Neben ungarischen Dukaten wurde relativ häufig der Rheinische Gulden verwendet. Durch das Fehlen offizieller Valvationen war bei Zahlungen jeder praktisch auf seine eigene Goldwaage angewiesen. Die Falschmünzerei erreichte in den ersten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ihren Höhepunkt, bedingt durch den Mangel an Kleingeld.

Gerne hätte der Leser noch etwas mehr über die Organisation und den Betrieb der Münzstätte von Kutná Hora erfahren, zum

Beispiel wie Hauptwerk und Nebenwerk zueinander gestanden haben. Ebenso wäre es erwünscht gewesen, wenn die Autorin genauer auf die Dickgroschen eingegangen wäre und untersucht hätte, ob es sich um Teilstücke des Dukaten oder nur um Mehrfache des Prager Groschens handelte. Eine eingehende Veröffentlichung der noch vorhandenen Exemplare wäre wünschenswert. An kleinen Fehlern, die sich eingeschlichen haben, sind mir folgende aufgefallen: es sollte Hävernick (S. 51/52) und Braudel (S. 62) heißen, S. 82 muß mit den 4500 kg Silber der Jahre 1471–1515 wohl die durchschnittlich-jährliche

und nicht die gesamte Silberproduktion gemeint sein. Daß ein Tiroler Kreuzer fünf Prager Groschen (S. 71) galt, scheint mir etwas unwahrscheinlich zu sein.

Diese paar Fehler tun der Qualität und der Zuverlässigkeit dieser Studie keinen Abbruch. Sie besticht durch ihre umfassende Verwertung sachlicher wie schriftlicher Quellen. Die vorwiegend historische Fragestellung, welche die politischen, finanzgeschichtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Münzprägung und des Geldumlaufs zu ergründen versucht, läßt die Numismatik über ihre engen Grenzen hinaustreten. *H. U. Geiger*

Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations: AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain². CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum², Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.